

Kabisch, Sigrun; Ueberham, Maximilian; Söding, Max

Research Report

Grünau 2015: Ergebnisse der Einwohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie "Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau"

UFZ-Bericht, No. 02/2016

Provided in Cooperation with:

Helmholtz Centre for Environmental Research (UFZ)

Suggested Citation: Kabisch, Sigrun; Ueberham, Maximilian; Söding, Max (2016) : Grünau 2015: Ergebnisse der Einwohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie "Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau", UFZ-Bericht, No. 02/2016, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ), Leipzig

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/140871>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

UFZ-Bericht 02/2016

Grünau 2015

Ergebnisse der Einwohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie
„Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“

Sigrun Kabisch, Maximilian Ueberham, Max Söding



UFZ-Bericht 02/2016

Ergebnisse der Einwohnerbefragung
im Rahmen der Intervallstudie
„Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“

Sigrun Kabisch, Maximilian Ueberham, Max Söding

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ
Department Stadt- und Umweltsoziologie
www.ufz.de
Permoserstraße 15, 04318 Leipzig
E-Mail: sigrun.kabisch@ufz.de

Danksagung für die Unterstützung

Der Erfolg unserer Grünau-Erhebung basiert in erster Linie auf der Mitwirkungsbereitschaft der Grünauer Bürger/-innen. Ihnen gebührt daher unser herzlicher Dank für das Ausfüllen der Fragebögen. Des Weiteren sind wir den zahlreichen Akteuren vor Ort, die die Untersuchung unterstützt haben, zu großem Dank verpflichtet. Dazu gehören das Quartiersmanagement, der Quartiersrat, die Agenda-Gruppe, die Wohnungsunternehmen, das Stadtteilmagazin Grün-As, der Stadtteilladen und das Leipziger Stadtplanungsamt sowie das Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung. Weiterhin danken wir den Mitarbeiter/-innen des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung für Ihre Unterstützung bei der Vorbereitung der Erhebung und der Verteilung der Fragebögen.

Die Durchführung der jüngsten Untersuchung bettet sich ein in die Bestandsaufnahme und die Würdigung der Großsiedlung Grünau anlässlich ihrer vor 40 Jahren erfolgten Grundsteinlegung im Jahr 1976. Ein Festprogramm im Jahr 2016 bildet den Rahmen für die Vorstellung der Untersuchungsergebnisse und deren intensive Diskussion mit den Grünauer Bürger/-innen sowie den Akteuren und Entscheidungsträger vor Ort.

Die Studie „Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“ 2015 erhielt von der Sparkasse Leipzig, der Kulturstiftung Hohenmölsen und dem Planungsverband Leipzig-West Sachsen eine finanzielle Förderung. Dafür bedanken wir uns an dieser Stelle.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	8
1 Einführung	9
2 Profil der Großsiedlung Grüнау	12
3 Methodisches Design.....	21
3.1 Langzeitbeobachtung im Rahmen der Intervallstudie.....	21
3.2 Methodenmix.....	22
3.3 Einwohnerbefragung als zentrale Erhebungsmethode.....	23
3.3.1 Aufbau und Inhalte des Fragebogens.....	23
3.3.2 Stichprobe.....	24
3.3.3 Methodische Umsetzung der Bewohnerbefragung.....	27
3.3.4 Rücklauf und Repräsentativität.....	31
3.3.5 Auswertung der Daten	32
3.4 Methodenkritik	32
4 Demographische Entwicklung.....	34
4.1 Einwohnerentwicklung	34
4.2 Altersstruktur	34
4.3 Nationalität	35
5 Sozialstrukturelle Entwicklung.....	36
5.1 Schul- und Berufsbildung	36
5.2 Erwerbsstatus und Einkommen.....	37
5.3 Haushaltsstruktur	40
5.4 Vergleich der sozialstrukturellen Merkmale der Stichprobe und der Bewohner/-innen der Großsiedlung im Stadtbezirk West.....	42
6 Wohnzufriedenheit und Diversifizierung	44
6.1 Wohlfühlen in Grüнау.....	44
6.2 Beurteilung der Entwicklung Grünaus, des eigenen Wohngebietes/ WKs und des Wohnhauses in den letzten fünf Jahren.....	46
6.3 Einrichtungen und Angebote in Grüнау	49
6.4 Stärken und Schwächen der Wohngebiete/WKs bzw. Ortsteile	50
6.5 Kleinteilige Unterschiede unterhalb der Ortsteilebene in Grüнау-Mitte und Lausen-Grüнау	54
7 Zufriedenheit mit Wohnung und Vermieter	59
7.1 Wohlfühlen in der Wohnung	59

7.2 Miete	62
7.3 Servicefunktion der Vermieter	63
7.4 Haustiere als Mitbewohner	66
8 Soziale Beziehungen in der Nachbarschaft	68
8.1 Stabilität und Veränderung	68
8.2 Migranten und Flüchtlinge als Nachbarn	71
9 Sesshaftigkeit und Mobilität	77
9.1 Wohndauer – Langzeitwohnen und Stippvisite	77
9.2 Rückkehrende	82
9.3 Umzugsabsichten und deren Gründe	84
10 Öffentliche Verkehrsmittel und deren Nutzung	88
11 Bürgerbeteiligung – Stadtverwaltungsangebote	90
12 Körperliche Bewegung und Umweltbelastungen	94
13 Zukunftsbild für Grünau	97
14 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	103
Quellenverzeichnis	109
Anhang	112

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1	Stadtbezirk West und seine Ortsteile
Abbildung 2.2	Wohnkomplexe in Grünau als Untersuchungsgebiete
Abbildung 2.3	Einwohnerentwicklung Leipzigs 1979-2015
Abbildung 2.4	Entwicklungsstrategie Leipzig-Grünau 2020
Abbildung 2.5	Kleinteilige Quartiersausweisungen
Abbildung 2.6	Quartier am Kulkwitzer See
Abbildung 2.7	Pfaffenstein-Carré
Abbildung 2.8	Kulkwitzer See Terrassen
Abbildung 2.9	Quartiersbus „Grünolino“
Abbildung 3.1	Erhebungsstandorte in Grünau
Abbildung 3.2	Layout für die Information im Stadtteilmagazin Grün-As
Abbildung 3.3	Informationsschreiben in den Hauseingangsbereichen
Abbildung 3.4	Prüfung der Repräsentativität anhand der Altersstruktur
Abbildung 4.1	Einwohnerentwicklung Grünau 2004-2014 nach Ortsteilen
Abbildung 4.2	Vergleich der Altersgruppen in den Stichproben 1979-2015
Abbildung 5.1	Vergleich des höchsten Ausbildungsabschlusses in den Stichproben 1979-2015
Abbildung 5.2	Erwerbsstatus nach Ortsteilen
Abbildung 5.3	Haushaltseinkommen nach Ortsteilen
Abbildung 5.4	Äquivalenzeinkommen nach Ortsteilen
Abbildung 5.5	Äquivalenzeinkommen im Vergleich zu den Ergebnissen der Kommunalen Bürgerumfrage 2014
Abbildung 5.6	Vergleich der Haushaltsgrößen in den Stichproben 1979-2015
Abbildung 5.7	Vergleich der Haushaltsformen in den Stichproben 2004-2015 und Stadt Leipzig 2014
Abbildung 6.1	Vergleich des Wohlfühlens in Grünau in den Stichproben 1979-2015
Abbildung 6.2	Wohlfühlen in Grünau nach Alter
Abbildung 6.3	Faktoren, die das Wohlfühlen positiv oder negativ beeinflussen
Abbildung 6.4	Wahrnehmung der Entwicklung der Ortsteile in den letzten 5 Jahren

Abbildung 6.5	Wahrnehmung der Entwicklung Grünaus in den letzten 5 Jahren nach Alter
Abbildung 6.6	Wahrnehmung der Entwicklung Grünaus, des Wohngebiets und des Hauses in den letzten 5 Jahren
Abbildung 6.7	Verschlechterungen Grünaus, des Wohngebiets, des Hauses in den letzten 5 Jahren
Abbildung 6.8	Einrichtungen, die den Befragten in Grüna fehlen
Abbildung 6.9	Stärken der Ortsteile Grüna
Abbildung 6.10	Schwächen der Ortsteile Grüna
Abbildung 6.11	Zufriedenheit mit verschiedenen Merkmalen und Einrichtungen im Wohngebiet
Abbildung 6.12	Schwächen von Grüna-Mitte
Abbildung 6.13	Teilräume innerhalb des Ortsteils Grüna-Mitte
Abbildung 7.1	Vergleich des Wohlfühlens in der Wohnung in den Stichproben 1979-2015
Abbildung 7.2	Vor- und Nachteile der Wohnung
Abbildung 7.3	Zufriedenheit mit Merkmalen der Wohnung
Abbildung 7.4	Unterstützung bei der Mietzahlung nach Alter
Abbildung 7.5	Unterstützung bei der Mietzahlung nach Ortsteil
Abbildung 7.6	Zufriedenheit mit den Vermietern bezüglich ausgewählter Merkmale
Abbildung 7.7	Zufriedenheit mit verschiedenen Vermietern
Abbildung 7.8	Beurteilung der Entwicklung des Hauses nach verschiedenen Vermietern
Abbildung 7.9	Besitz und Art von Haustieren
Abbildung 7.10	Wahrnehmung der Veränderung des Anteils der Hundehalter/-innen
Abbildung 8.1	Aussagen zum Verhältnis in der Nachbarschaft nach Wohndauer im Wohngebiet
Abbildung 8.2	Verbesserungen und Verschlechterungen der Nachbarschaftsbeziehungen
Abbildung 8.3	Freund/-innen und/oder Verwandte in der Nähe nach Ausbildung und Äquivalenzeinkommen
Abbildung 8.4	Vertrauen in die Nachbarschaft
Abbildung 8.5	Anteil der Migranten in den Ortsteilen Grüna

Abbildung 8.6	Wahrnehmung der Entwicklung des Anteils der Migranten in den Ortsteilen in den letzten 5 Jahren
Abbildung 8.7	Kontakt zu Migranten nach soziodemographischen Merkmalen und Ortsteilen
Abbildung 8.8	Zustimmung zu Aussagen über Migranten und Flüchtlinge
Abbildung 8.9	Einstellung zu Migranten und Flüchtlingen im Vergleich zur Stadt Leipzig
Abbildung 9.1	Wohndauer in Grünau
Abbildung 9.2	Wohndauer in Grünau nach Ortsteilen
Abbildung 9.3	Wohndauer in Grünau, im Wohngebiet, in der Wohnung
Abbildung 9.4	Herkunft der Grünauer/-innen
Abbildung 9.5	Rückkehrende nach Grünau
Abbildung 9.6	Absicht des Umzugs und bevorzugter Ort
Abbildung 9.7	Umzugsgründe
Abbildung 9.8	Vergleich der Zustimmung zu der Aussage "Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich wegziehen" nach Ortsteilen in den Stichproben 2004-2015
Abbildung 10.1	Häufigkeit der Nutzung verschiedener Verkehrsmittel
Abbildung 11.1	Teilnahme an Veranstaltungen der Stadtverwaltung zur Bürgerbeteiligung nach Wohndauer in Grünau
Abbildung 11.2	Zustimmung zu Aussagen zur Bürgerbeteiligung
Abbildung 11.3	Zustimmung zu Aussagen zur Bürgerbeteiligung und Anteil derjenigen ohne Angabe
Abbildung 12.1	Hitze- und Lärmbelastung nach Ortsteilen
Abbildung 12.2	Wahrnehmung der Luftbelastung beim Laufen, Radfahren, Bus- oder Bahnfahren
Abbildung 13.1	Einschätzung der Zukunft Grünaus
Abbildung 13.2	Beurteilung verschiedener Aussagen nach der Einschätzung der Entwicklung Grünaus
Abbildung 13.3	Einschätzung der Zukunft Grünaus nach Ortsteilen
Abbildung 13.4	Vergleich der Einschätzung der Zukunft Grünaus in den Stichproben 1992-2015
Abbildung 13.5	Vergleich der Gute-Freund-Frage in den Stichproben 1979-2015

Abbildung 13.6	Begründungen für die Antwort „Weiß nicht“ auf die Frage „Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?“
Abbildung A 1	Vorstellung der Ergebnisse im KOMM-Haus in Leipzig-Grünau am 25.02.2016
Abbildung A 2	Artikel zur Intervallstudie Grünau in der Leipziger Volkszeitung (27.2.2016)

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2.1	Einwohnerentwicklung in der Großsiedlung Grünau 2011-2015
Tabelle 3.1	Überblick über die Erhebungen 1979-2015
Tabelle 3.2	Übersicht über den Anteil der Bevölkerung an der Stichprobe nach Wohnkomplexen
Tabelle 3.3	Die Stichproben 2009 und 2015 im Vergleich
Tabelle 3.4	Übersicht über die Fragebogenverteilung und Rücklaufquote
Tabelle 5.1	Vergleich des höchsten Schulabschlusses in den Stichproben 2004-2015
Tabelle 5.2	Vergleich des Erwerbsstatus in den Stichproben 2000-2015
Tabelle 5.3	Vergleich sozialstruktureller Merkmale der Stichprobe und der amtlichen Statistik
Tabelle 6.1	Bewertung verschiedener Merkmale nach Ortsteilen
Tabelle 6.2	Indikatoren für soziale Probleme und Konflikte
Tabelle 6.3	Unterschiede zwischen Teilräumen in Grünau-Mitte
Tabelle 9.1	Bewohnergruppen nach Wohndauer unter Beachtung soziodemographischer Merkmale und der Haushaltsstruktur
Tabelle 9.2	Merkmale der Rückkehrenden
Tabelle 9.3	Umzug: Vergleich der Unter-35-Jährigen und Über-55-Jährigen
Tabelle 11.1	Unterschiede in der Zustimmung bei Aussagen zur Bürgerbeteiligung nach Teilnahme an Veranstaltungen im Vergleich zu Nichtteilnehmenden
Tabelle 12.1	Vergleich der drei Aktivitätslevel nach Wohnkomplexen

1 Einführung

Seit 1979 wird die Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau im Rahmen der „Intervallstudie Grünau“ soziologisch begleitet. Es sind nunmehr zehn Erhebungen im Abstand von zwei bis sechs Jahren im Plattenbaubestand dieses Stadtteils durchgeführt worden. Damit erfolgte eine umfangreiche Untersuchung der Lebens- und Wohnbedingungen in der Großwohnsiedlung. Im Zentrum der einzelnen Erhebungen standen die Bewohner/-innen mit ihren Wahrnehmungen, Urteilen und Perspektiven auf ihre unmittelbare Wohnumwelt. Nach aktuellem Wissenstand existiert kein vergleichbares Studiendesign, das über einen so langen Zeitraum eine Großwohnsiedlung begleitet. Die Ergebnisse tragen zur sachlichen Diskussion über die Zukunftsfähigkeit dieser Siedlung bei. Zugleich werden Fragestellungen thematisiert, die von siedlungsübergreifender Bedeutung sind.

Die über diesen langen Zeitraum von 36 Jahren durchgeführte wissenschaftliche Analyse bietet ein einmaliges Panorama hinsichtlich der Entwicklung eines Stadtteils, der über die Jahrzehnte hinweg eine starke Dynamik aufwies. Dies kann anhand der spezifischen Ausprägung der stets eingesetzten zentralen Indikatoren zur sozialstrukturellen Charakteristik der Bewohnerschaft, zur Wohnzufriedenheit, zu Mobilität und Sesshaftigkeit, und zum Image belegt werden. Darüber hinaus wurden in den einzelnen Erhebungen spezifische inhaltliche Schwerpunktsetzungen vorgenommen. So fanden z.B. 2004 die Auseinandersetzungen um zunehmenden Wohnungsleerstand, angemessene Stadtumbaustrategien und Abrisskonsequenzen Beachtung. 2009 wurden der erfolgte Stadtumbau im Hinblick auf das soziale Miteinander in einem schrumpfenden Stadtteil ebenso thematisiert wie Fragen der energetischen Sanierung des Gebäudebestandes. Die aktuelle Erhebung widmet sich den Herausforderungen eines sich wieder stabilisierenden Stadtteils mit ansteigender Bevölkerungszahl. Abriss ist kein Thema mehr. Vielmehr werden Neubauvorhaben und Sanierungsprojekte im gesamten Stadtteil umgesetzt, die für das Wohlbefinden im Stadtteil von Bedeutung sind. Somit ist Leipzig-Grünau ein Reallabor, in dem sich bauliche und soziale Veränderungen in enger Verschränkung vollziehen.

Die Rolle der Großwohnsiedlungen als Wohn- und Integrationsstandort wurde jüngst in der Studie „Weiterentwicklung großer Wohnsiedlungen“ (Hunger et al. 2015) unterstrichen. Nach dem Großsiedlungsbericht 1994 (Deutscher Bundestag 1994), der insbesondere die Großsiedlungen des komplexen Wohnungsbaus der DDR abbildete, wird nun nach ca. 20 Jahren wieder ein umfassendes Kompendium vorgelegt. Dieses richtet seinen spezifischen Fokus auf große Siedlungen, die eine relativ einheitliche Bebauung aufweisen und überwiegend durch Mietwohnungsbestand gekennzeichnet sind.

Auch die Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau ist in diesen Zusammenhang einzuordnen. In den Anfangsjahren nach 1976 hochbegeehrt, änderte sich die Einstellung der Bewohner/-innen sowie der außenstehenden Betrachtenden hin zu einer eher abweisenden Haltung gegen Ende der 1980er Jahre und Anfang der 1990er Jahre. Der starke Einwohnerverlust ab 1989 und in den Folgejahren wurden von zunehmendem Wohnungsleerstand trotz Investitionsmaßnahmen und folgenden Wohnumfeldverbesserungen begleitet. Punktueller Abriss sowie Rückbau in den 1990er und 2000er Jahren wurde als Konsequenz von den Wohnungsunternehmen innerhalb des Programms „Stadtumbau Ost“ von 2003 bis 2009 durchgeführt.

Seit einigen Jahren ist wieder eine neue Offenheit gegenüber diesem Wohnstandort zu beobachten. Eine Anerkennung vorhandener Gunstfaktoren und die genaue Betrachtung der Vorzüge und Nachteile im kleinteiligen Maßstab bewirken eine gewisse Anziehungskraft.

Darüber hinaus ist die Nachfrage nach preiswertem und qualitativ gutem Wohnraum in einem infrastrukturell gut ausgestatteten Wohnumfeld angestiegen. Dieses Angebot kann Leipzig-Grünau unterbreiten. Denn das seit 2010 zu registrierende starke Bevölkerungswachstum der Stadt Leipzig führt auch zu Veränderungen auf dem Wohnungsmarkt, der eine zunehmende Anspannung erfährt. In diesem Kontext erfolgt die Interpretation der Erhebungsergebnisse, die im Sommer 2015 generiert worden sind.

Hinsichtlich der Bearbeitung aktueller Herausforderungen galt es, den derzeitigen Diskussionen im Zusammenhang mit dem in Erarbeitung befindlichen wohnungspolitischen Konzept der Stadt Leipzig und dem ebenfalls gegenwärtig in Erarbeitung befindlichen Stadtteilentwicklungskonzept für Leipzig-Grünau Rechnung zu tragen. Dazu erfolgte ein Austausch mit dem Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung der Stadt Leipzig (ASW), aus dem Hinweise für die Fragebogengestaltung resultierten. Von vorrangiger Bedeutung waren dabei die Potentiale einer kleinteiligen Differenzierung der Großsiedlung hinsichtlich sozialer, demographischer und funktionaler Faktoren. Des Weiteren waren auch infrastrukturelle Ausstattungsmerkmale, Lagefaktoren und Spezifika seitens der Wohnungsunternehmen zu berücksichtigen.

Im Zusammenhang mit dem Anstieg der Einwohnerzahl und der Veränderung der Bevölkerungsstruktur wurden auch Fragen zu Kontakten und Erfahrungen mit Migranten und Flüchtlingen gestellt sowie Integrationsbemühungen angesprochen. Zum Zeitpunkt der Erhebung existierte nur eine Flüchtlingsunterkunft in Grünau. Die Einrichtung weiterer Unterkünfte war noch kein Thema. Zwischenzeitlich sind für 2016 insgesamt drei Unterkünfte für ca. 800 Asylbewerber/-innen in Vorbereitung, eine Einrichtung im Robert-Koch-Park ist bereits belegt (Stadt Leipzig 2016b).

In Absprache mit den Partnern wurden folgende Themen von aktueller Relevanz in die Fragebogenerhebung aufgenommen:

- Wahrnehmung und Bewertung von kleinteiliger sozialräumlicher Differenzierung einschließlich deren Einfluss auf Sesshaftigkeit, Um- oder Wegzugsentscheidung
- Diversifizierungsmerkmale von Teilräumen innerhalb Grünaus jenseits der Wohnkomplex- bzw. Ortsteil-Ebene
- Potentiale von Infrastruktur- und Versorgungsangeboten
- Integrationsbemühungen bzgl. Migranten und Flüchtlingen

Die vorliegenden Ergebnisse der zehnten Erhebung im Rahmen der Intervallstudie Grünau liefern wertvolles empirisches Material, welches sowohl für die Weiterentwicklung der Großwohnsiedlung, als auch für anstehende Entscheidungsfindungen und für strategische Überlegungen genutzt werden kann.

Darüber hinaus werden die Ergebnisse und Erfahrungen intensiv wissenschaftlich verwertet. Im Rahmen der Bearbeitung des Stadtforschungsprogramms am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung-UFZ unter dem Titel „Urbane Transformationen: Nachhaltige Stadtentwicklung hinsichtlich Ressourceneffizienz, Lebensqualität und Resilienz“ kann mit der Grünau-Studie ein wissenschaftlicher Beitrag zur Verbindung von urbaner Landnutzung und Lebensqualität auf Quartiersebene vorgelegt werden. Dazu werden objektive Bedingungen und subjektive Wahrnehmungen kombiniert. Die Herausarbeitung von Gunstfaktoren und Kritiken und die daraus folgende Ableitung von Handlungsempfehlungen für die Entscheidungsträger vor Ort tragen zu einer Stärkung der gezielten urbanen Ressourcennutzung unter Beachtung von Nachhaltigkeitskriterien bei. Weitere

Forschungsansätze betreffen die Exposition gegenüber Lärm, Hitzestress und Luftbelastung. Sie bauen auf den Befragungsergebnissen auf und testen Messmethoden und Modellierungen zwecks genauer Bestimmung des Ausmaßes von Umweltbelastungen auf lokaler Ebene. Außerdem wurde die Zusammenarbeit mit dem Projekt „Grünau bewegt sich“ (Igel et al. 2016), welches vom Universitätsklinikum der Universität Leipzig, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK) und Gesundheitskassen bearbeitet wird, begonnen. Diese soll in Zukunft intensiviert werden. Im Zentrum stehen dabei Gesundheitsaspekte, die aufgrund von Bewegungsarmut, insbesondere bei Kindern, zu betrachten sind. Die Verbindung von gesundheitsbezogenen Daten und sozialwissenschaftlichen Erhebungsergebnissen wird zur Erklärung wissenschaftlicher Fragestellungen bezüglich der Bewegungsarmut im Quartier trotz umfangreicher Freizeitangebote und -gelegenheiten gebraucht.

Der vorliegende Ergebnisbericht ist in 14 Kapitel gegliedert. Zunächst wird das aktuelle Profil der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau skizziert. Danach soll das methodische Design der Studie ausführlich erläutert werden. In den Kapiteln 4 und 5 werden die demographische und die sozialstrukturelle Entwicklung Grünaus beschrieben. Anschließend zeigen Kapitel 6 und 7 die Wohnzufriedenheit im Stadtteil, im Wohngebiet und in der Wohnung auf. Dabei werden die internen kleinteiligen Differenzierungen betont. Im Anschluss werden im Kapitel 8 die Nachbarschaftsbeziehungen betrachtet und darunter die Kontakte zu Migranten und Flüchtlingen näher beleuchtet. Im Kapitel 9 werden die Sesshaftigkeit und die Mobilität der Befragten untersucht. Die folgenden Kapitel widmen sich der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, der Bürgerbeteiligung und der körperlichen Bewegung sowie der Wahrnehmung von Umweltbelastungen. Im Kapitel 13 beschreiben die Grünauer Bürger/-innen die mögliche zukünftige Entwicklung ihres Stadtteils. Im abschließenden Kapitel werden die Untersuchungsergebnisse zusammengefasst und Schlussfolgerungen abgeleitet.

2 Profil der Großsiedlung Grünau

„Wohnungsleerstand in Grünau sinkt – Ostseeviertel schon fast ausgebucht“ so titelte am 13. März 2015 die Leipziger Volkszeitung. Bereits am 22. Februar 2014 in der Online-Ausgabe der Leipziger Volkszeitung wurde konstatiert „Die Platte ist wieder begehrt. Wird Grünau Leipzigs neues Boom-Viertel?“ Sogar Neubau wurde angekündigt. So informierte eine Wohnungsgenossenschaft über den Bau von Stadtvillen: „Genossenschaft will mit modernen Sechsgeschossern Zeichen für die Zukunft setzen“ – meldete die Leipziger Volkszeitung am 16. März 2013 und wenig später wurde darüber informiert, dass die Wohnungen bereits bei Baubeginn begehrt waren. Zwischenzeitlich sind die Mieter/-innen eingezogen. Neben den Wohnungen werden auch Kultur- und Bildungseinrichtungen qualifiziert. So ist ein zentrales Bildungs- und Bürgerzentrum geplant (Leipziger Amtsblatt, 22.08.2015).

Alle Aktivitäten sind Ausdruck der Stabilisierung des Stadtteils und seiner gezielten Weiterentwicklung, die sich wesentlich von der Sachlage der vorangegangenen Erhebung im Jahr 2009 unterscheidet. Bevor diese Entwicklung genauer beschrieben wird, soll die Gliederung Grünaus dargelegt werden.

Gliederung in Ortsteile und Wohnkomplexe



Abbildung 2.1: Stadtbezirk West und seine Ortsteile

Die betrachtete Großsiedlung Grünau gehört zum Leipziger Stadtbezirk West, welcher in sieben Ortsteile eingeteilt ist. Sie befindet sich in den fünf Ortsteilen Grünau-Ost, Grünau-Mitte, Grünau-Nord, Lausen-Grünau und Schönau. Der Ortsteil Lausen-Grünau wird durch

Plattenbaubestand dominiert. Dennoch umfasst er auch die dörfliche Ortslage Lausen und ein angrenzendes, in der jüngeren Vergangenheit errichtetes Wohngebiet mit Zeilenbebauung und Einfamilienhausbebauung. Der Ortsteil Schönau besteht flächenmäßig hälftig aus Plattenbaubestand und aus einer jüngst errichteten Siedlung, die als „Schönauer Viertel“ bezeichnet wird. Sie besteht mehrheitlich aus Einfamilienhäusern und wird von drei Seiten von Plattenbauten umschlossen. Nur wenige Blöcke befinden sich am Rande des Ortsteils Grünau-Mitte und zählen zur Grünau-Siedlung (Abb. 2.1).

Die Ortsteilfestlegung erfolgte teilweise entlang der Grenzen der Wohnkomplexe (Abb. 2.2). Die Bezeichnung „Wohnkomplex“ (WK) entstammt der Entstehungszeit des Plattenbaugesbietes. Damit werden räumlich zusammenhängende Wohnstandorte bezeichnet, deren Größenordnung ausreichend ist, um soziale Infrastruktur- und Versorgungseinrichtungen daraufhin abzustimmen. In der Regel wurde ein Wohnkomplex mit einem Versorgungszentrum ausgestattet. In ihm befanden sich Verkaufseinrichtungen, Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen und weitere Versorgungseinrichtungen für den alltäglichen Bedarf.

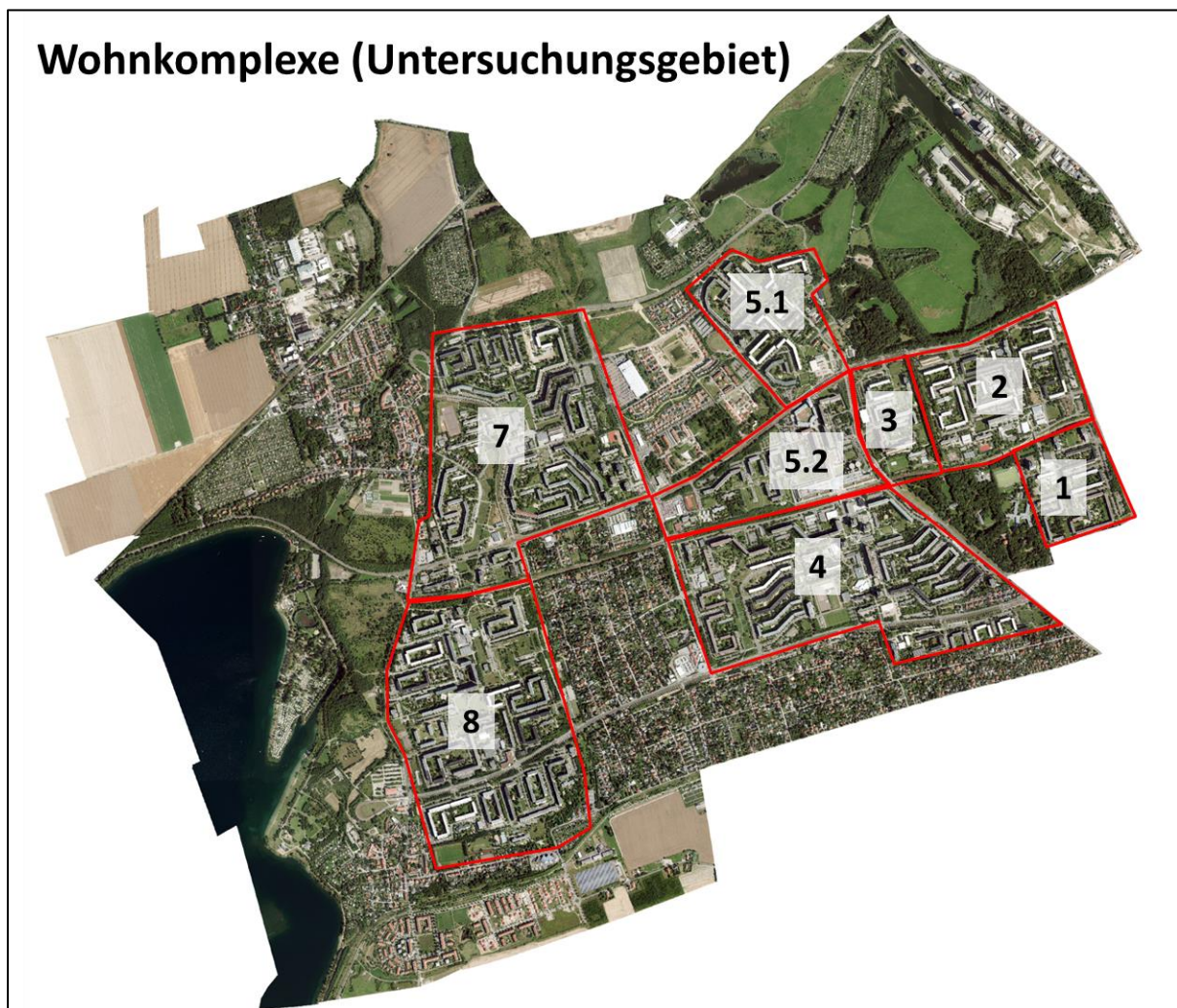


Abbildung 2.2: Wohnkomplexe in Grünau als Untersuchungsgebiete

Es wurden die Wohnkomplexe 1, 2, 3, 4, 5.1. und 5.2, 7 und 8 errichtet. Der Wohnkomplex 6 war ursprünglich als Krankenhauskomplex vorgesehen. Dieser Plan wurde nie umgesetzt.

Im Vergleich der Ortsteile und Wohnkomplexe lässt sich folgende Zusammenstellung markieren:

Grünau-Ost = WK 1, WK 2, WK 3

Schönauf = WK 5.1

Grünau-Mitte = WK 4, WK 5.2

Grünau-Nord = WK 7

Lausen-Grünau = WK 8

Da die Ortsteilabgrenzung nicht vollständig der WK-Abgrenzung folgt, ist der Rückgriff auf statistische Aussagen in der Kommunalstatistik mit gewissen Einschränkungen verbunden. Dennoch werden im Folgenden – wenn nicht explizit anders gekennzeichnet – die Ortsteildaten für die Analyse herangezogen.

Bevölkerungsentwicklung

Die wesentliche Basis für die oben genannten Schlagzeilen und Entwicklungen sind die Stabilisierung und die schrittweise Erhöhung der Einwohnerzahl Grünaus. Vom anhaltenden Einwohnergewinn Leipzigs hat auch Grünau profitiert. Erstmals seit 2011 ist wieder eine steigende Tendenz zu verzeichnen (Abb. 2.3, Tab. 2.1).

Leipzig konnte am Ende des Jahres 2015 eine Einwohnerzahl von 567.846 Menschen ausweisen (Stadt Leipzig 2016c). Damit hat die Stadt mittlerweile so viele Einwohner/-innen wie Anfang der 1980er Jahre. Anhaltender Zuzug und eine relativ hohe Geburtenzahl, die die Anzahl der Sterbefälle übersteigt, sind dafür die Ursachen. Die Anzahl der Geburten mit 6.622 Kindern erreichte nach 1990 eine Höchstmarke. Die Geburtenrate war mit einem Wert von 11,9 Geburten je 1.000 Einwohner erstmals höher als 1988. Das Bevölkerungswachstum wurde hauptsächlich durch den massiven Zuzug von 40.963 Menschen gegenüber einem Wegzug von 24.294 verursacht. Im Saldo hat somit Leipzig allein im Jahr 2015 16.669 Einwohner gewonnen. Der Wanderungsgewinn wurde sowohl von Deutschen (6.590) als auch von Ausländern (10.079) erzeugt (ebd.).

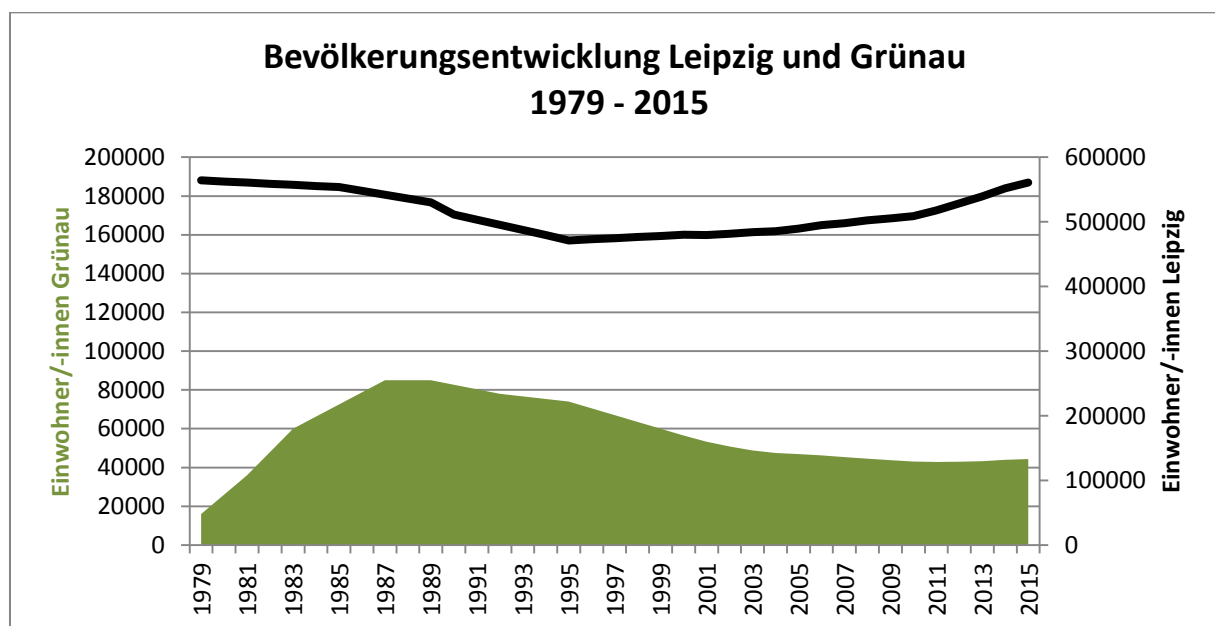


Abbildung 2.3: Einwohnerentwicklung Leipzigs 1979-2015

Stand der Daten 2015: 20.06.2015. Quellen: Kahl 2000: 5; Stadt Leipzig 2010: 219; Stadt Leipzig 2015a: 216; Stadt Leipzig 2015d: 64

	2011	2012	2013	2014	2015	2015 (nur Plattenbaubestand)
Grünau gesamt	42853	42983	43258	43970	44152	40517
Schönauf	4524	4180	4108	4280	4320	3190
Grünau-Ost	7398	7339	7397	7472	7462	7462
Grünau-Mitte	11682	11826	11801	12092	12125	12125
Lausen-Grünau	11447	11702	11995	12156	12205	9700
Grünau Nord	7802	7936	7957	7970	8040	8040

Tabelle 2.1: Einwohnerentwicklung in der Großsiedlung Grünau 2011-2015

Stand der Daten 2015: 30.06.2015. Quellen: Stadt Leipzig 2015a: 216; Stadt Leipzig 2015b; Stadt Leipzig 2015d: 64

Aktualisierte Entwicklungsstrategie und konkrete Bauvorhaben

Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass die am 18.07.2007 vom Stadtrat beschlossene „Entwicklungsstrategie Grünau 2020“ (Abb. 2.4, Stadt Leipzig 2007; Stadt Leipzig 2016a) faktisch ihre Gültigkeit verloren hat und deshalb gegenwärtig überarbeitet wird.

Die „Entwicklungsstrategie Grünau 2020“ war bislang die Grundlage für den Einsatz von Fördermitteln und öffentlichen Ressourcen in Grünau. Gleichzeitig bildete sie den Rahmen für die Investitionstätigkeit der Wohnungsunternehmen und der öffentlichen Hand und war Leitbild für die Stadtteilentwicklung insgesamt. Die Strategie benennt Vertiefungsbereiche und Handlungserfordernisse. Die Entwicklungsstrategie sah räumliche Differenzierungen zum Stadtumbau und Festlegungen zur öffentlichen Investitionstätigkeit vor. Besonders wichtig war die Ausweisung eines Kernbereiches und eines Stadtumbaugürtels. Damit sollte auf den angenommenen weiteren Einwohnerschwund und anwachsenden Leerstand reagiert werden. Es wurden vorrangige Rückbaubereiche festgelegt, in die nur noch begrenzt Investitionen zwecks Sanierung und Erhaltung flossen. Diese betrafen die WK 7, 8 und 5.1.

Im Zuge der Umsetzung dieser Strategie und unter Nutzung von Fördermitteln aus dem Programm Stadtumbau Ost sind zwischen 2001 und 2010 ca. 6.800 Wohnungen abgerissen worden (Stadt Leipzig 2016a). Unter anderem existieren von den ehemals 19 16-Geschossern nur noch fünf. Des Weiteren führte diese politische Entscheidung zu einer Zurückhaltung von Investitionen in soziale Infrastruktureinrichtungen wie Schulen, da auch hier mittelfristig mit Schließungen und Abriss gerechnet wurde.

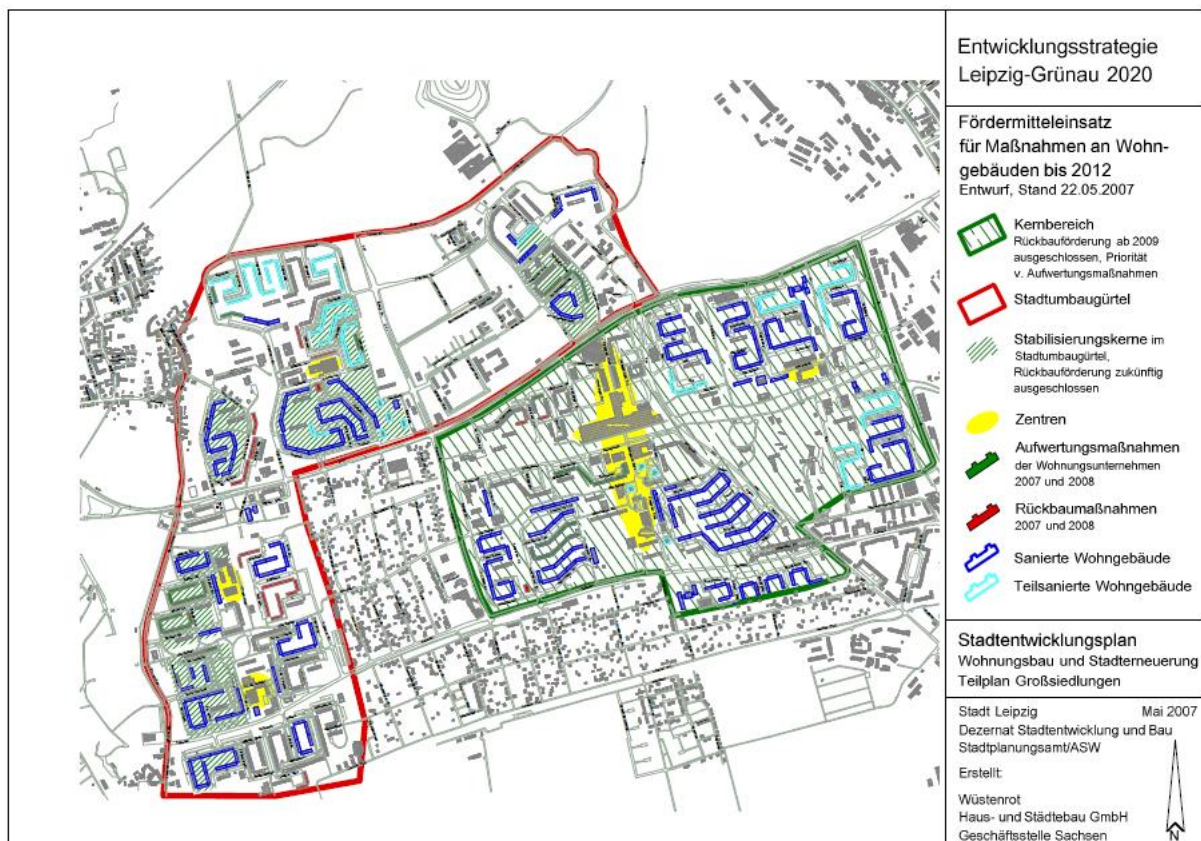


Abbildung 2.4: Entwicklungsstrategie Leipzig-Grünau 2020
mit Festlegung des Kernbereichs und des Stadumbaugürtels. Quelle: Stadt Leipzig 2007

Mittlerweile hat sich die Sachlage völlig geändert. Seitens der Baubürgermeisterin Dubrau ist aufgrund der gestiegenen Wohnungsnachfrage in Leipzig über ein Ende des Abrisses mit öffentlichen Geldern verfügt worden (Leipziger Volkszeitung, 15.06.2015, Stadt Leipzig 2015h). Des Weiteren wird gegenwärtig unter Federführung des Amtes für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung ein integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für Grünau entwickelt, welches die aktuelle Entwicklung Grünaus berücksichtigt und im Verlauf des Jahres 2016 dem Stadtrat zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll. Unter anderem sind drei neue bzw. umfassend zu sanierende Schulstandorte in Grünau vorgesehen. Davon befinden sich zwei in den WK 7 und 8. Darüber hinaus gibt es aktuell Neubauten von Kindertagesstätten, zum Beispiel in der Plovdiver Str. 50.

Als Zeichen zukunftsfähiger Entwicklungen in Grünau ist der Neubau von hochwertigen Mehrgeschossern zu werten. So wurden im WK 8 im Jahr 2015 von der Wohnungsgenossenschaft Lipsia drei sechsgeschossige Wohnbauten mit insgesamt 48 Wohnungen unter dem Namen "Kulkwitzer See-Terrassen" errichtet (Lipsia Wohnungsgenossenschaft o.J.). Die Johanniter stellen im Frühjahr 2016 im WK 7 ein Mehrgenerationen-Projekt fertig (Die Johanniter 2016 o.J.). Weitere Neubauten und Sanierungen sind im Gange. Konkrete Pläne für die Errichtung eines Hochhauses in der Brackestraße mit 60 Wohnungen auf 13 Etagen, vorrangig für ältere Mieter, sollen im Jahr 2017 umgesetzt werden (Lipsia Wohnungsgenossenschaft 2015). Erste Baugrunduntersuchungen wurden bereits durchgeführt. Direkt an der Stuttgarter Allee entsteht bis 2017 für 16 Millionen Euro ein Modellprojekt für das „Wohnen der Zukunft“: Die Elf-Geschosser Offenburger Straße 5-15 werden für seniorenfreundliches Wohnen umgebaut (Wogetra 2014).

Diese Vorhaben und Projektrealisierungen signalisieren die Erhaltung Grünaus als wichtigen Wohnstandort und stärken insbesondere jene Teilräume, die noch vor wenigen Jahren in ihrer Bedeutung als Wohnstandorte gering geschätzt wurden und zur mittelfristigen Aufgabe vorgesehen waren.

Um die kleinteilige Entwicklung innerhalb des Stadtteils zu befördern und bewusst herauszustellen, auch um dem negativem Image der Plattenbaugroßsiedlung entgegenzutreten, verabschiedet man sich seitens der Stadtplanung, der Kommunalstatistik und der Wohnungsunternehmen allmählich von dem Begriff „Wohnkomplex“. Es finden Bezeichnungen wie Viertel, Quartier oder Carré zunehmend Eingang in die Beschreibung der Teilräume Grünaus (Abb. 2.5). Beispiele sind das „Planetenviertel“, das „Quartier am Kulkwitzer See“ (Abb. 2.6), das „Pfaffenstein-Carré“ (Abb. 2.7), oder die „Kulkwitzer See Terrassen“ (Abb. 2.8).

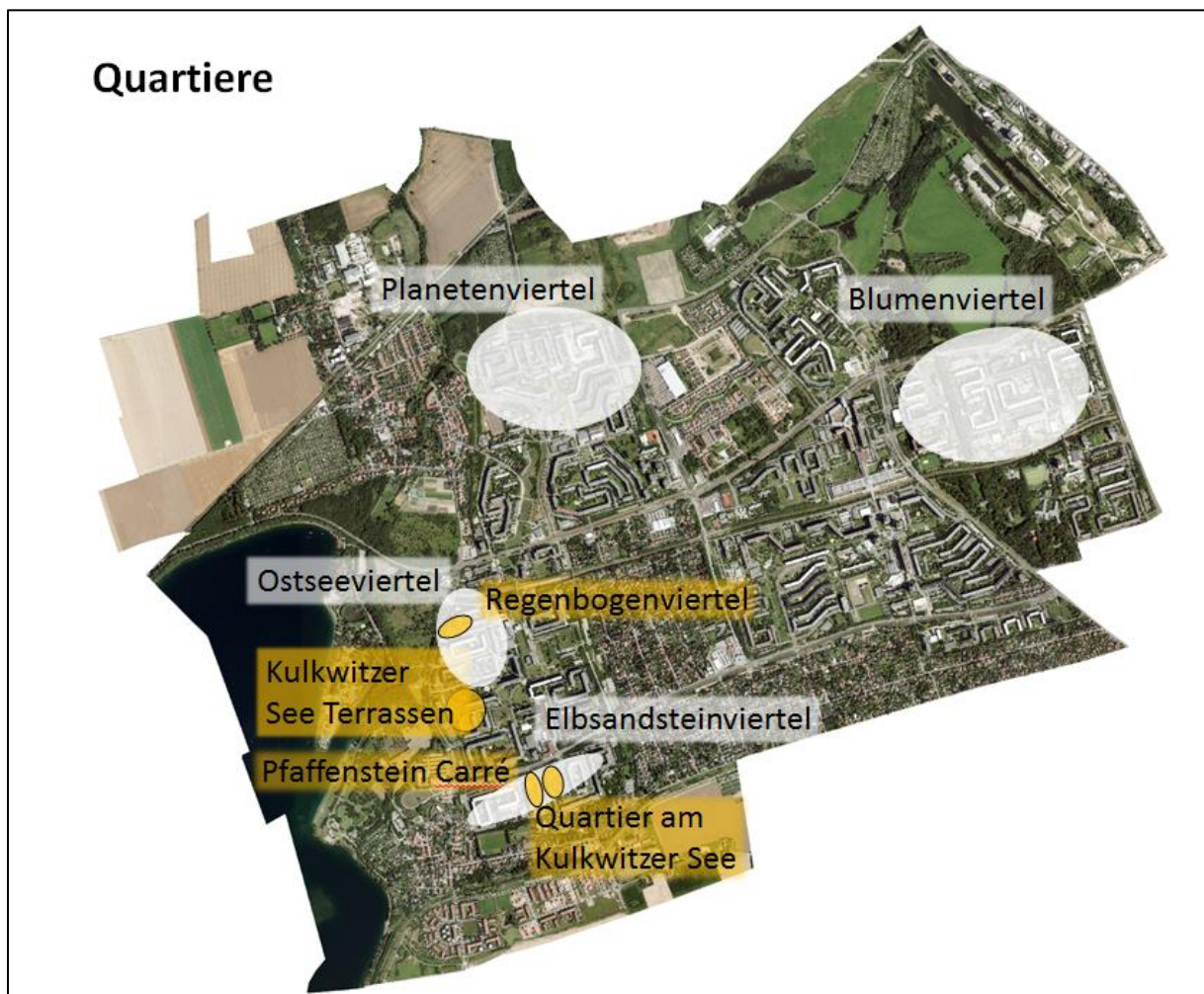


Abbildung 2.5: Kleinteilige Quartiersausweisungen

Die Bezeichnungen resultieren aus dortigen Straßennamen, z.B. im Planetenviertel: Jupiterstraße, Kometenweg. Im Falle des Pfaffenstein-Carrés wird ein geschlossener Block an der Pfaffensteinstraße als Carré abgegrenzt. Dieser wurde durch ein privates Wohnungsunternehmen hochwertig saniert. Ebenso wurden die Außenanlagen ansprechend gestaltet. Als Zeichen der besonderen Distinktion sowie aus Sicherheitsgründen wurde das Carré eingezäunt. Es ist somit für Grünauser/-innen, die nicht hier wohnen, nicht begehbar. Andere Benennungen resultieren aus der Lage, z.B. die „Kulkwitzer See Terrassen“ und das

„Quartier am See“. Weiterhin wurde von einer Wohnungsgenossenschaft die Farbgebung der sanierten Fassaden genutzt, um dem Quartier den Namen „Regenbogenviertel“ zu verleihen (Leipziger Volkszeitung, 12.04.2013). Von den Wohnungsunternehmen wird damit gezielt ein „Branding“, also eine spezifische, auf Hochwertigkeit verweisende Charakterisierung des Quartiers vorgenommen, um eine Abhebung von anderen Teilräumen innerhalb Grünaus zu betonen.

Dennoch kann nicht vollständig von der Bezeichnung „WK“ Abstand genommen werden. Nach wie vor sind baustrukturelle Zusammenhänge sichtbar, und alltagsweltliche Erfahrungsbereiche der Bewohner/-innen werden damit verbunden. Ältere Grünauer/-innen mit einer langen Wohndauer in Grünau verwenden mehrheitlich ganz selbstverständlich die Bezeichnung WK in ihrem Sprachgebrauch und ihrer räumlichen Orientierung.



Abbildung 2.6: Quartier am Kulkwitzer See
Eigene Aufnahme.



Abbildung 2.7: Pfaffenstein-Carré
Eigene Aufnahme.



Abbildung 2.8: Kulkwitzer See Terrassen
Eigene Aufnahme.

Neue Angebote des Öffentlichen Personennahverkehrs

Einen wichtigen Entwicklungsimpuls für Grünau hat die Wiederinbetriebnahme der S-Bahn Linie 1 im Dezember 2013 nach Fertigstellung des City-Tunnels gegeben. Deren Betrieb war am 30.4.2011 eingestellt worden, womit Einschränkungen in der Anbindung Grünaus an das Stadtzentrum verbunden waren. Damit entstand ein Gefühl des „Abgehängtseins“ unter den Grünauer/-innen. Um diesem Gefühl entgegenzutreten, war die Wiederinbetriebnahme umso wichtiger. Des Weiteren wurde auf Initiative von Bewohner/-innen Grünaus eine Busverbindung eingerichtet, die alle Teilräume miteinander verbindet. Sie wurde „Grünolino“ getauft (Abb. 2.9). Diese hat sich mittlerweile als wichtiges und häufig genutztes öffentliches Verkehrsmittel in Grünau bewährt. Bislang wird sie mit Hilfe von Sponsorengeldern betrieben. Die dauerhafte Sicherung durch die Leipziger Verkehrsbetriebe war bis zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht entschieden.



Abbildung 2.9: Quartiersbus „Grünolino“

Quellen: Wogetra o.J. (links); Mephisto 97.6 2011.

3 Methodisches Design

Die Analyse und Bewertung von Entwicklungsdynamiken setzt ein wiederholtes Monitoring des zu untersuchenden Objektes voraus. Im vorliegenden Fall wird mit der soziologischen Begleitung der Großwohnsiedlung deren Entstehung, Reifung und Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen untersucht. Im Zentrum steht dabei die Perspektive der Bewohner/-innen. Deshalb ist die zentrale Erhebungsmethode die Einwohnerbefragung mit Hilfe eines halbstandardisierten Fragebogens.

Die Fragebogenerhebung wird durch Expertengespräche, Fokusgruppendifkussionen, Beobachtungen, themenrelevanten Ad-hoc-Talks, einer Fotodokumentation und der Auswertung von Dokumenten und Statistiken ergänzt.

3.1 Langzeitbeobachtung im Rahmen der Intervallstudie

Die Intervallstudie wurde mit der ersten Fragebogenerhebung 1979 gestartet (Tab. 3.1). Dieser Zeitpunkt war bewusst gewählt worden, da nach der Grundsteinlegung für diese Großwohnsiedlung am 1.6.1976 mittlerweile 16.000 Bewohner/-innen zu verzeichnen waren.

Intervall		Einwohner	Stichprobe N	Rücklauf in %
1	1979	16.000	310	94
2	1981	36.000	578	92
3	1983	60.000	346	92
4	1987	85.000	330	88
5	1992	78.000	415	85
6	1995	74.000	466	82
7	2000	61.000	560	83
8	2004	49.400	672	79
9	2009	45.400	710	80
10	2015	42.000	709	75

Tabelle 3.1: Überblick über die Erhebungen 1979-2015

Quellen: Kahl 2003: 68; eigene Berechnungen von 2004, 2009 und 2015.

Die ursprüngliche Forschungsstrategie (Kahl 2003: 63ff) ging von einer zweijährigen Wiederholung der empirischen Erhebungen aus. Allerdings ließen Kapazitätsengpässe und geänderte wissenschaftspolitische Schwerpunktsetzungen dieses Vorgehen nicht zu. Somit erweiterte sich die Spanne zwischen den Erhebungen auf drei bis sechs Jahre.

Darüber hinaus ist festzuhalten, dass die ersten vier Erhebungen (1979, 1981, 1983, 1987) im DDR-Kontext durchgeführt wurden. Dieser Zeitabschnitt war durch Wohnungsneubau und Errichtung von Infrastruktur- und Versorgungsangeboten gekennzeichnet. Die Einwohnerzahl erreichte eine Größenordnung von 85-90.000.

Im Zuge der gesellschaftlichen Wende in Ostdeutschland ab 1989 veränderten sich die wohnungspolitischen Rahmenbedingungen und die Bewohnerstruktur sowie der Bewohnerumfang drastisch. Die erste Erhebung nach dem Ende der DDR fand 1992 statt. Seitdem sind fünf weitere Untersuchungen durchgeführt worden, die die Veränderungen der

Großwohnsiedlung im Verlauf von 23 Jahren beschreiben. In diesem Zeitverlauf hat die Großsiedlung eine massive Abwanderung, begleitet von einem Imageverlust, erfahren. Die Reduzierung der Einwohnerzahl um fast 50% stellte die Funktionsfähigkeit der Gesamtsiedlung sowie die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit von Wohnungsunternehmen infrage. Es tauchten planerische Überlegungen zur Reduzierung des Wohnungsbestandes auf, die bis zu einem Teilabriss der beiden zentrumsfernen Wohnkomplexe reichten (Stadt Leipzig 2007). Zeitgleich wurden auch Investitionen zur Aufwertung der Wohnbedingungen in das Gebiet kanalisiert. In der jüngsten Vergangenheit hat sich die Einwohnerzahl stabilisiert, ein leichter Aufwärtstrend ist zu registrieren. Diese Dynamiken galt es im methodischen Design der jeweiligen Befragungen und im Langzeitvergleich der Befragungsergebnisse zu beachten.

3.2 Methodenmix

Im Vorfeld der Einwohnerbefragung wurden mehrere Experteninterviews durchgeführt, um die aktuelle Problemlage vor Ort, Entwicklungen und Handlungsschwerpunkte zu beleuchten. Dieses Wissen diente der inhaltlichen Präzisierung des Befragungsinstrumentes. Darüber hinaus war es eine Grundlage für die notwendige Adjustierung des Befragungsgebietes. Obwohl eine wiederholte Befragung in den festgelegten Adressen der vorherigen Befragungen zwingend war, mussten städtebauliche Veränderungen wie Abriss oder Leerstand aufgrund von Umbauvorhaben ins Kalkül gezogen werden. Die Festlegung von alternativen Befragungsadressen erfolgte auf der Basis dieses Wissens.

Das Kernelement der Intervallstudie Grünau ist eine Bewohnerbefragung. Damit wird der Schwerpunkt dieser soziologischen Langzeitstudie auf die Perspektive der Bewohner/-innen gelegt. Deren Wahrnehmungen, Bewertungen und Hinweise stehen im Zentrum der Untersuchung. Es konnte umfangreiches empirisches Material zusammengetragen werden, das einen genauen Einblick in die Alltagssicht und die Lebensbedingungen vor Ort gestattet. Die zentrale Informationsbasis sind die Antworten auf die geschlossenen Fragen und deren statistische Auswertung. Darüber hinaus erfolgte eine inhaltsanalytische Auswertung der Antworten auf die offenen Fragen, in denen die Befragten mit eigenen Worten ihre Meinungen, Wahrnehmungen und Urteile niederschrieben. Zahlreiche Bürger/-innen nutzten darüber hinaus diese Gelegenheit, eine Reihe von Hinweisen, Kritiken, Vorschlägen und Fragestellungen mitzuteilen. Die Verteilung und das Abholen der Fragebögen wurden häufig mit Gesprächen an der Wohnungstür verbunden. Daraus konnten weitere Informationen und Hinweise zu den Wohnbedingungen aufgenommen werden. Das gesamte Material wurde anonymisiert.

Im gesamten Untersuchungszeitraum wurden Diskussionsrunden und Zusammenkünfte von Vereinen und Initiativen in Grünau besucht, um dort die Untersuchung vorzustellen und die inhaltlichen Schwerpunkte zu diskutieren sowie den Austausch zwischen den anwesenden Akteuren zu beobachten.

Zu weiteren methodischen Vorarbeiten zählten das intensive Studium von Dokumenten und Veröffentlichungen in Printmedien und im Internet.

Um die kleinräumige Auswertung der Befragungsdaten zu unterstützen, wurden kartographische Analysen hinsichtlich differenzierter Grünausstattung und baustruktureller Eigenheiten durchgeführt.

Zur visuellen Untersetzung der Befragungsergebnisse dient eine Fotodokumentation.

3.3 Einwohnerbefragung als zentrale Erhebungsmethode

Den Kern der Intervallstudie „Wohnen und Leben in Grünau“ bildet die wiederholte schriftliche Einwohnerbefragung. Sie ist die zentrale Erhebungsmethode und wird im Folgenden genauer betrachtet.

3.3.1 Aufbau und Inhalte des Fragebogens

Der Fragebogen (siehe Anhang) erstreckt sich über 14 Seiten. Eingeführt wird mit einer Karte über die Wohngebiete und Wohnkomplexe (WK) in Grünau, auf der eine Orientierung zusätzlich durch die Verzeichnung der wichtigsten Straßen und des Allee-Centers gegeben ist. Darauf folgt ein Anschreiben, das Erklärungen, Kontaktdaten und die Bitte zur Unterstützung der Befragung beinhaltet. Der Fragebogen enthält 51 Fragen, die durch Teilfragen mehrere Aspekte abdecken. Größtenteils sind dies geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zum Ankreuzen. Für einige Fragen wurde die Ergänzung von weiteren Antwortmöglichkeiten angeboten. An mehreren Stellen wurde eine geschlossene Frage durch eine offene Frage ergänzt, um die Gründe für die Antwort auf die geschlossene Frage zu erfahren. Dadurch sollte ein möglichst weites Spektrum an Informationen zum Thema gesichert werden.

Der Fragebogaufbau erfolgte nach räumlichen Bezügen. Zunächst wurde die Ebene des gesamten Stadtteils Grünau betrachtet. Danach wurde das Augenmerk auf das Wohngebiet bzw. den Wohnkomplex (WK) gelegt, um anschließend die eigene Wohnung einschließlich Miete und Vermieter in den Blick zu nehmen. Eingefügt in den Wohngebietsteil wurden Fragen zu der aktuellen Thematik „Kontakt zu Migranten und Flüchtlingen“. Darüber hinaus wurden Fragen zu Umzugsabsichten, den Nachbarschaftsbeziehungen und zur Verkehrsmittelwahl eingeordnet. Es folgen Fragen zur Zukunftsperspektive Grünaus und zur Bürgerbeteiligung an Angeboten der Stadtverwaltung. Fragen zum Ausmaß körperlicher Betätigung und zum Empfinden der Luftbelastung schließen sich an. Zum Schluss wurden soziodemographische Merkmale der Befragten und deren Haushalte erhoben. An letzter Stelle wurde Raum für, über den Fragebogen hinausgehende oder vertiefende inhaltliche Anmerkungen gegeben.

Die Zusammenstellung der Fragen erfolgte nach zwei Kriterien. Zum einen wurden Fragen aufgenommen, die bereits in den vorangegangenen Erhebungen genutzt wurden. Durch exakt dieselbe Fragestellung, Skalierung und Polung lassen sich die Antworten in den Langzeitvergleich im Rahmen der Intervallstudie Grünau einordnen. Dies betrifft Fragen zur Wohnzufriedenheit, zur Sesshaftigkeit, zu Nachbarschaftsbeziehungen und zu soziodemographischen Merkmalen.

Zum anderen wurden Fragen zu aktuellen Themenbereichen aufgenommen. Dazu gehören die Fragen zum Kontakt zu Migranten und Flüchtlingen und zur Bürgerbeteiligung. Hier ist ein Vergleich mit der Kommunalen Bürgerumfrage Leipzig 2014 möglich.

Des Weiteren wurden in Abstimmung mit den Verantwortlichen des Projekts „Grünau bewegt sich“ (Igel et al. 2016), vier Fragen zum Umfang körperlicher Betätigung integriert. Diese orientierten sich an dem International Physical Activity Questionnaire (IPAQ), welcher nach der Häufigkeit (Tage/Woche) und Dauer (durchschnittliche Stundenzahl pro Tag) von mäßig anstrengenden und intensiven körperlichen Aktivitäten sowie zu Fuß gehen fragt. Darüber hinaus wurde die durchschnittliche Sitzdauer an einem Werktag (als Risikofaktor für chronische Erkrankungen bzw. Indikator für Bewegungsmangel) erhoben.

Ein Pre-Test des Fragebogens hinsichtlich seiner Verständlichkeit und Handhabbarkeit erfolgte mit fünf Personen.

3.3.2 Stichprobe

Die Stichprobe konzentrierte sich auf Mietwohnungen im Plattenbaubestand. Nur wenige Eigentumswohnungen im PEP Grünau wurden angelaufen. Wohnheime, Seniorenwohnanlagen und Flüchtlingsunterkünfte wurden nicht mit einbezogen. Obwohl sich der Stadtteil durch Baumaßnahmen in den Randbereichen zunehmend durch Einfamilienhausstandorte (z.B. Schönauer Viertel) und durch Zeilen- und Blockbauten (z.B. Lausen-Grünau) diversifiziert, wurde bewusst die Entscheidung getroffen, genau diesen Bestand in den Blick zu nehmen. Denn der Plattenbau unterliegt einer starken Dynamik. Umfangreiche Investitionen führten insgesamt zu einer sichtbaren Veränderung des Erscheinungsbildes: Rückbau von Geschossen, Einrichtung von Terrassenhäuser, Anbau von Balkonen, Loggien und Aufzügen oder Fassadenkolorierung sind Beispiel dafür. Insofern ist die aktuell noch oft verwendete Bezeichnung „vorwiegend durch DDR-Wohnungsbau geprägt[e] Ortsteil[e]“ (z.B. Stadt Leipzig 2015f: D-2) nicht mehr uneingeschränkt zutreffend.

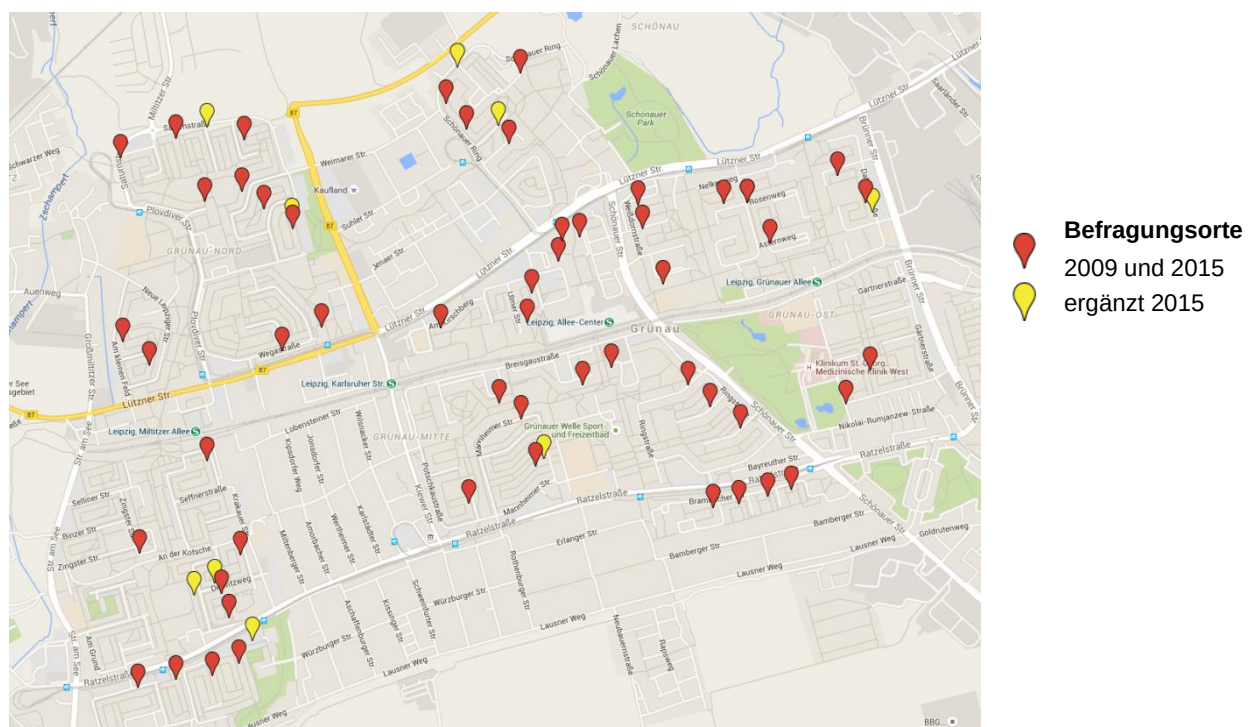


Abbildung 3.1: Erhebungsstandorte in Grünau
Kartengrundlage: Google MyMaps.

Die Stichprobe besteht aus Adressen, die über die gesamte Großsiedlung verteilt sind (Abb. 3.1, Tab 3.3). und die im Verlauf der Intervallstudie seit Jahren immer wieder angelaufen werden. Umbaumaßnahmen in leergezogenen Blöcken zum Zeitpunkt der Erhebung (z.B. im Deiwitzweg oder Neptunweg) und Adressen im un- oder geringsanierten Zustand mit einem außerordentlich hohen Leerstand (z.B. Offenburger Straße) schränkten die Fragebogenverteilung an diesen Adressen ein.

Diese Aspekte beeinflussten den Adressenschlüssel an einigen Stellen. Der Adressenschlüssel besteht aus einer Liste von konkreten Adressen (Straßennamen und Hausnummern) (Tab. 3.3). Wenn die Notwendigkeit der Stichprobenergänzung bestand, wurde stets darauf geachtet, dass der Gebäudetyp und der Vermieter gleich blieben und die

Entfernung zum ursprünglichen Standort gering war. So wurden in einigen Fällen unmittelbar benachbarte Aufgänge mit einbezogen oder aufgrund des Leerstandes einer gesamten Zeile (Neptunweg 1-19 – Sanierung durch Johanniter für Mehrgenerationenwohnen-Projekt) die gegenüberliegende Zeile der gleichen Straße und des gleichen Vermieters, allerdings in saniertem Zustand einbezogen.

Aus jedem Wohnkomplex wurde mindestens 1% der Bevölkerung in die Stichprobe einbezogen (Tab 3.2).

	Einwohnerzahl	Stichprobenumfang	Anteil
Grünau	40 553	709	1,75 %
WK 1,2,3	7 462	126	1,69 %
WK 4, 5.2	12 125	251	2,07 %
WK 5.1	3 190	103	3,23 %
WK 7	8 040	105	1,31 %
WK 8	9 736	123	1,26 %

Tabelle 3.2: Übersicht über den Anteil der Bevölkerung an der Stichprobe nach Wohnkomplexen
Quelle: Stadt Leipzig 2015b; Stadt Leipzig 2015d: 64; eigene Berechnungen

	Adressen der Stichprobe 2009 blau: nicht mehr angelaufen 2015	Adressen der Stichprobe 2015 rot: neu hinzugefügt
WK 1	Grünauer Allee 2-16 Straße am Park 4-18	Grünauer Allee 2-16 Straße am Park 4-18
WK 2	Asternweg 18, 20, 22, 24, 26, 28 Dahlienstr. 29-37 Alte Salzstr. 76-80 Dahlienstr. 77-85 Rosenweg 42-46	Asternweg 18, 20, 22, 24, 26, 28 Dahlienstr. 29-37 Alte Salzstr. 76-80 Dahlienstr. 77-85 Rosenweg 42-46
WK 3	Weißdornstr. 44, 46, 84, 86 Alte Salzstr. 100, 102	Weißdornstr. 44, 46, 84, 86 Alte Salzstr. 100, 102
WK 4	Stuttgarter Allee 30 Alte Salzstr. 133, 135 Ringstr. 55-59, 111-115 Ringstr. 193-199 Brambacher Str. 21, 23, 33, 61, 63 Mannheimer Str. 60-64, 66, 68, 70 Karlsruher Str. 5, 7 Breisgaustr. 27, 29, 59, 61 Berkaer Weg 2, 4	Stuttgarter Allee 28, 30 Alte Salzstr. 125, 133, 135 Ringstr. 55-59, 111-115 Ringstr. 193-199 Brambacher Str. 21, 23, 33, 61, 63 Mannheimer Str. 60-64, 66, 68, 70 Karlsruher Str. 5, 7 Breisgaustr. 27, 29, 59, 61, 63 Berkaer Weg 2, 4
WK 5.1	Schönauer Ring 19, 21, 25, 27, 29, 31, 65, 67, 69 Schönauer Ring 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85 Dölziger Weg 2 Lindenaundorfer Weg 9, 11 Kursdorfer Weg 6-14	Schönauer Ring 19, 21, 31, 33, 35, 37, 39, 63, 67 Schönauer Ring 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85 Dölziger Weg 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 11 Lindenaundorfer Weg 9, 11 Kursdorfer Weg 6-14
WK 5.2	Heidelberger Str. 2, 4 Ludwigsburger Str. 12, 14 Offenburger Str. 11, 13 Am Kirschberg 27, 29 Ulmer Str. 9, 10, 11, 12, 13 PEP (Stuttgarter Allee 41)	Heidelberger Str. 2, 4 Ludwigsburger Str. 12 Offenburger Str. 5, 7 Am Kirschberg 23, 25, 27, 29 Ulmer Str. 9, 10, 11, 12, 13, 15, 19 PEP (Stuttgarter Allee 41)
WK 7	Neue Leipziger Str. 3-9 Am kleinen Feld 22, 24 Jupiterstr. 2 Plovdiver Str. 56, 58, 60, 62 Uranusstr. 2, 4, 37, 41, 44, 46, 86, 88 Andromedaweg 1, 3 Saturnstr. 59-65 Wegastr. 8, 10 Neptunweg 1, 2, 3, 4 Siriusweg 2, 4 Marsweg 1, 3	Neue Leipziger Str. 3-9, 1, 11, 13 Am kleinen Feld 22, 24 Jupiterstr. 2 Plovdiver Str. 56, 58, 60, 62 Uranusstr. 2, 4, 37, 44, 46, 86, 88 Andromedaweg 1, 3 Saturnstr. 59-65 Wegastr. 8, 10 Neptunweg 1, 2, 3, 4, 6, 8 Siriusweg 2, 4 Marsweg 1, 3
WK 8	Miltitzer Allee 15, 17 An der Kotsche 22, 24 Deiwitzweg 2, 4, 6, 8, 10, 12, 15, 17, 20 Zingster Str. 12, 14 Zingster Str. 8, 10 An der Zschampertaue 8, 10 Brackestr. 9-15 Liliensteinstr. 19-25 Basteistr. 1-5, 2-6 Königsteinstr. 1-5	Miltitzer Allee 15, 17 An der Kotsche 21, 22, 24, 25 Deiwitzweg 4, 6, 8, 10, 12, 15, 17, 19, 20, 44 Zingster Str. 12, 14 Zingster Str. 8, 10 An der Zschampertaue 8, 10 Brackestr. 1, 9-15 Liliensteinstr. 17-25 Basteistr. 1-5, 2-6 Königsteinstr. 1 - 5

Tabelle 3.3: Die Stichproben 2009 und 2015 im Vergleich

3.3.3 Methodische Umsetzung der Bewohnerbefragung

Organisation

Die Bewohnerbefragung wurde auf den Zeitraum 26. Mai bis 12. Juni 2015 terminiert. Im Vorfeld fand eine intensive Öffentlichkeitsarbeit statt. Wiederholte Teilnahmen an Treffen des Quartiersmanagements, des Quartiersrats, der Agenda-Gruppe Grünau und der AG Wohnungswirtschaft wurden von den Projektverantwortlichen genutzt, um Informationen zum Vorbereitungsstand der Studie zu verbreiten. Dadurch erfuhr die Einwohnerbefragung eine umfangreiche Unterstützung. Unter anderem erklärten sich die Wohnungsunternehmen bereit, die Informationsschreiben zur Erhebung (Abb. 3.3) in den jeweiligen Eingangsbereichen ihrer Bestände auszuhängen. Damit konnte die Seriosität der Erhebung untersetzt und Vertrauen bei den Bewohner/-innen geschaffen werden.

Seit Jahresanfang 2015 wurde im Stadtteilmagazin Grün-As regelmäßig über die Vorbereitung und den Verlauf der Fragebogenerhebung berichtet, um möglichst breit und kontinuierlich die Öffentlichkeit über das Vorhaben zu informieren. Zwecks Wiedererkennung in den Veröffentlichungen konnte ein gut sichtbares Layout mit Label geschaffen werden, welches als Rahmung für die aktuelle Berichterstattung diente (Abb. 3.2). Nach Abschluss der Erhebung wurden erste Informationen über deren Ausgang auch mit diesem Layout verbreitet. In nachfolgenden Ausgaben des Grün-As wurden mit gleichem Layout ausgewählte Ergebnisse vorgestellt.



Abbildung 3.2: Layout für die Information im Stadtteilmagazin Grün-As

Des Weiteren gab es im Voraus der Befragung ein Interview mit der Projektleiterin im Grünau-TV und Pressemeldungen im Leipziger Amtsblatt sowie in der Leipziger Volkszeitung.

Für die eigentliche Bewohnerbefragung standen 15 Mitarbeiter/-innen zur Verfügung. Alle waren sozialwissenschaftlich ausgebildete oder in Ausbildung befindliche Interviewer/-innen mit Erfahrung in empirischer Forschung. Für die konkrete Erhebung sind sie inhaltlich eingewiesen worden. Mit ihnen wurden die Fragebogeninhalte diskutiert, um auf Rückfragen sachgerecht antworten zu können. Des Weiteren sind sie zum Datenschutz belehrt und für den sachgerechten Umgang mit personenbezogenen Daten im Sinne des Sächsischen Datenschutzgesetzes verpflichtet worden. Dieses wurde durch ihre Unterschrift dokumentiert. Zur Vorbereitung des Interviewteams gehörte auch der Austausch von Mobiltelefonnummern, um im Falle von Problemen schnell Kontakt herstellen und Lösungen suchen zu können.

Alle Interviewer/-innen erhielten eine Liste mit genauen Adressenangaben, an die sie sich unbedingt zu halten hatten. Eine eigenmächtige Veränderung der Adressenliste war nicht erlaubt.

Nach dem Start der Fragebogenverteilung am 26. Mai kam es am nächsten Tag zum ersten Austausch hinsichtlich der Erfahrungen vor Ort in der Gaststätte „Zum Grünauer Krug“. Nach dem Ende der Fragebogenverteilung trafen sich alle Interviewer/-innen zu einem intensiven Erfahrungsaustausch. Übereinstimmend wurde von differenzierten Erlebnissen berichtet, die ortsabhängig von großer Unterstützung bis Ablehnung reichten. Es war auffällig, dass die Unterschiede sich bis auf Nachbaraufgänge in einem Block zeigten. Allerdings berichtete kein Interviewer und keine Interviewerin von genereller Ablehnung hinsichtlich Mitarbeit an der Erhebung.

Kontakt zu Probanden

Um eine möglichst hohe Aufgeschlossenheit gegenüber der Fragebogenerhebung und dementsprechend auch eine hohe Rücklaufquote zu erreichen, wurde eine Methode angewendet, die im Kern darin besteht, in vorgegebenen Hauseingängen (Adressen) eine festgelegte Anzahl von Fragebögen zu verteilen.

Dabei sind mehrere Hürden zu nehmen, die für den Erfolg der Befragung entscheidend sind. Diese stehen meist nicht im Blickfeld des außenstehenden Betrachters, der vorrangig an der Höhe der Rücklaufquote interessiert ist.

1. Zunächst muss der/die Interviewer/-in in das verschlossene Haus hineingelangen. Mit dem Klingeln bei einem unbekannten Hausbewohner und dessen Nachfrage, warum um Einlass gebeten wird, ist eine überzeugende Begründung erforderlich. Allein der Hinweis, dass Fragebögen verteilt werden sollen, genügt nicht. Es ist erforderlich in kurzen Sätzen den Inhalt und die Bedeutung des Anliegens zu beschreiben. Dazu eignet sich die Aussage, dass mit Unterstützung des Vermieters die Bewohner/-innen befragt werden sollen, ob sie sich in Grünau wohlfühlen und dass man dazu einen Fragebogen abgeben möchte. Ein entsprechendes Informationsschreiben sei im Hauseingang zu sehen (Abb. 3.3).
2. Nach dem Einlass in das Haus wird an der ersten Wohnungstür geklingelt. Wird diese geöffnet, dann erfolgt eine kurze Vorstellung der Person und des Anliegens. Wichtig ist die Betonung, dass man nicht sofort und nicht in der Wohnung die Befragung durchführen möchte. Vielmehr wird ein Fragebogen abgegeben, der in einigen Tagen (ca. 1 Woche) zu einem gemeinsam vereinbarten Zeitpunkt wieder abgeholt wird. Häufig wird die Frage, „Muss ich das machen?“ gestellt, worauf die Freiwilligkeit zu betonen ist. Weiterhin wird häufig gefragt, wie umfangreich der Bogen ist. Auch hier verweist man auf

das überwiegende Ankreuzen und die Möglichkeit, an manchen Stellen auch mit eigenen Worten etwas aufschreiben zu können. Nachdem die Bereitschaft zur Mitarbeit erklärt wurde, wird der Abholtermin vereinbart und als Erinnerungsstütze auf die erste Seite des Bogens geschrieben.

3. Zum vereinbarten Zeitpunkt wird der Fragebogen wieder abgeholt. Der Zugang zum Haus ist nun kein Problem mehr, da man in der Regel erwartet wird. Die Mehrzahl der Bewohner/-innen hat den Bogen ausgefüllt und gibt ihn freundlich zurück. Eine kurze Rückfrage, ob alles in Ordnung und verständlich war, erhöht die Zufriedenheit. Manchmal werden Zweifel geäußert, „ob man denn alles richtig ausgefüllt habe“. In diesem Falle gilt es zu bekräftigen, dass gar keine falschen Antworten möglich sind und dass die Bewohner/-innen selbst die Experten sind. Es passiert auch, dass Bewohner/-innen den Fragebogen nicht oder nur wenig ausgefüllt zurückgeben. Sie beschweren sich über den Umfang oder die Kompliziertheit der Fragen. In diesem Fall erfolgt ein höflicher Rückzug des/der Interviewers/-in.
4. Es kommt vor, dass die Termine trotz gemeinsamer Festlegung nicht eingehalten werden. In diesem Fall wird ein kurzes Erinnerungsschreiben mit einem neuen Terminvorschlag in den Briefkasten gesteckt. Sollte zu diesem Termin wieder kein Treffen zustande kommen, dann wird ein weiteres Erinnerungsschreiben in den Briefkasten gesteckt mit der Bitte, den Fragebogen zuzuschicken oder im Grünauer Stadtteilladen in der Stuttgarter Allee abzugeben. Die dortigen Mitarbeiter/-innen hatten eine sichere Aufbewahrung der abgegebenen Fragebögen zugesichert.
5. Wurde der Fragebogen ausgefüllt zurückgegeben, muss kontrolliert werden, ob die Qualität des Ausfüllens hinreichend für eine Auswertung ist. Einige wenige Fragebögen waren anfangs vollständig ausgefüllt. Im weiteren Verlauf traten größere Lücken auf und im Abschlussteil, der die soziodemographischen Aspekte umfasst, lagen keine Informationen vor. In diesem Fall war der Fragebogen nicht zu gebrauchen. Gerade der letzte Teil ist für die demographische und sozialstrukturelle Gruppierung sehr wichtig.

Verteilung

Die Verteilung der Fragebögen im Haus erfolgt nach einem vorgegebenen Schlüssel. Die Berechnungsgrundlage bilden die etwa 2.800 Wohnungen in Grünau, die laut festem Adressenschlüssel theoretisch angelaufen werden könnten. 1.000 Fragebögen sollen verteilt werden, somit ergibt sich ein Verhältnis von 1:2,8. Somit wird beispielsweise in einem Hauseingang eines 11-Geschossers, der zu 44 Wohnungen führt, die Verteilung von 16 Fragebögen erwartet.

Die Verteilung der Fragebögen beginnt im ersten Eingang des Blocks im Erdgeschoss durch das Klingeln an jeder Haustür. Im zweiten Eingang startet das Verteilen in der oberen Etage, um dadurch eine Mischung nach Etagen zu erreichen.

Wird nach dem Klingeln die Tür nicht geöffnet, dann wird dies auf dem Verteilungsprotokoll vermerkt. Es wird an der benachbarten Wohnung geklingelt.

INFORMATION

Es ist wieder soweit!

10. Einwohnerbefragung in Grünau

„Wohnen und Leben in Grünau“

Vom 26. Mai bis 14. Juni 2015 werden zum **zehnten Mal** die Einwohner zum „Leben und Wohnen in Grünau“ befragt. Wie bei der vorherigen Erhebung 2009 werden 1000 Fragebögen in Grünau verteilt.

- ➔ **WER?** geschulte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Leipziger Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung - UFZ
- ➔ **WANN?** 26. Mai bis 14. Juni 2015
- ➔ **WO?** ausgewählte Hausaufgänge in allen Grünauer Wohngebieten
- ➔ **WIE?** Fragebögen werden an der Wohnungstür übergeben und zu einem gemeinsam vereinbarten Termin wieder abgeholt
- ➔ **WAS?** alltägliche Lebens- und Wohnbedingungen in Grünau bzw. Ihrem Wohngebiet/ WK
- ➔ **WARUM?** Ihre Einschätzungen und Vorstellungen sind für die weitere Entwicklung Grünaus sehr wichtig.

Wir bitten um Ihre Mithilfe und danken bereits jetzt für Ihre Unterstützung.

Abbildung 3.3: Informationsschreiben in den Hauseingangsbereichen

3.3.4 Rücklauf und Repräsentativität

Es wurden 2.236 Adressen in Grünau angelaufen, an denen mehr als die Hälfte der Bewohner/-innen angesprochen werden konnte. 1.056 Wohnungen waren leer, oder die Wohnungstüren wurden nicht geöffnet. 1.451 Grünauer/-innen öffneten – von denen nahmen 945 (65%) einen Fragebogen an. Damit liegt die Verweigerungsquote bei 35%. Von den 945 verteilten Fragebögen kamen 782 mehrheitlich durch Abholung vor Ort (710) zurück. Einige wurden im Stadteilladen abgegeben oder per Post an das UFZ geschickt (72). Auswerten ließen sich 709 Fragebögen. Damit beträgt die Rücklaufquote 75% (siehe Kap. 3.1 und Tab. 3.4.). Die Rücklaufquote liegt damit etwas unter den Werten der vergangenen Erhebung von ca. 80%. Allerdings ist ein Wert von 75% immer noch sehr akzeptabel. Er liefert eine Bestätigung sowohl für das gewählte methodische Vorgehen als auch für das Interesse der Grünauer/-innen an der Befragung und somit an ihrem Stadtteil.

Angelaufene Haushalte / davon nicht geöffnet	2.236 / 1.056
Angesprochene Haushalte	1451
Übergebene Fragebögen	945
Abgeholte Fragebögen	710
Per Post geschickte / im Stadteilladen abgegebene Fragebögen	72
Auswertbare Fragebögen	709
Verweigerungsquote	35%
Rücklaufquote	75%

Tabelle 3.4: Übersicht über die Fragebogenverteilung und Rücklaufquote

Den Vergleich zwischen der Altersstruktur der Stichprobe und der amtlichen Statistik der Stadt Leipzig bezogen auf die Altersgruppen im Plattenbaubestand zeigt Abbildung 3.4. Es lässt sich eine starke Übereinstimmung der Werte feststellen, womit eine Repräsentativität der durchgeführten Studie hinsichtlich des Altersmerkmals gegeben ist. Weitere Vergleiche mit der amtlichen Statistik sind in Kapitel 5.4 zu finden.

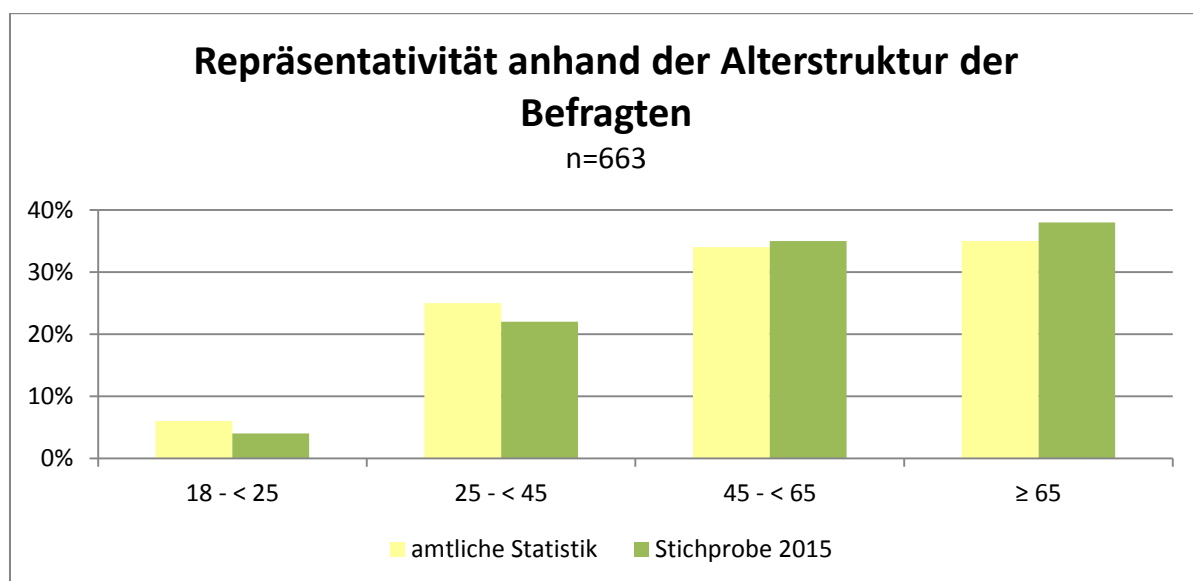


Abbildung 3.4: Prüfung der Repräsentativität anhand der Altersstruktur
Quelle: Stadt Leipzig 2015b; eigene Berechnungen.

3.3.5 Auswertung der Daten

Alle numerischen Daten und textlichen Informationen wurden aus den Fragebögen in das Statistik-Programm IBM SPSS Statistics 22 übertragen. Danach fand eine sukzessive Auswertung statt.

Mit den numerischen Daten wurden zunächst Häufigkeitsanalysen durchgeführt. Hier musste die jeweilige Bezugsbasis beachtet werden. Mit den Antwortkategorien „kann ich nicht beurteilen“, „kenne ich nicht“ und „weiß nicht“ galt es, entsprechend des Auswertungsziels umzugehen (ggf. aus der Grundgesamtheit auszugliedern). Des Weiteren wurden Zusammenhänge zwischen inhaltlichen Variablen und soziodemographischen Merkmalen (v.a. Alter, Ausbildungsabschluss, Äquivalenzeinkommen¹) und Ortsteilen hinsichtlich gruppenspezifischer Differenzierungen geprüft. Diese wurden – je nach Skalenniveau – durch Korrelation nach Pearson und Spearman, Kreuztabellen und Mittelwertvergleiche ersichtlich. Für die Prüfung auf statistische Signifikanz wurden entsprechende Testverfahren in SPSS durchgeführt. Ausgehend von der Analyse der Daten für diesen Ergebnisbericht wurden für die weitere Vertiefung Clusteranalysen und Regressionsanalysen durchgeführt.

Die textlichen Antworten auf die offenen Fragen im SPSS-Datensatz wurden Zeile für Zeile ausgelesen und in inhaltlich voneinander abgrenzbare Kategorien eingeteilt. Daraufhin konnte die Häufigkeit der Nennungen erfasst werden. Es wurde eine neue Kategorie benannt und zu den bestehenden hinzugefügt wenn der Inhalt des aktuellen Datenfeldes nicht bereits bestehenden Kategorien entsprach. Aussagen wie „ich fühle mich in Grünau wohl, weil es mir hier gefällt“ wurden in eine allgemeine Kategorie gefasst. Selten vorkommende Nennungen wurden in der Kategorie „sonstige Antworten“ zusammengefasst. Bei mehrfachen Aufzählungen durch eine Person wurden alle Antworten gleichermaßen berücksichtigt. Nach der Auflistung der Antwortkategorien wurden die Kategorien weiter zusammengefasst, wobei besonders darauf geachtet wurde, den Informationsverlust so gering wie möglich zu halten.

3.4 Methodenkritik

Die Fragebogenerhebung kann insgesamt als erfolgreich eingeschätzt werden. Dennoch ist der organisatorische Aufwand erheblich. Derartige Erhebungen benötigen ausreichende finanzielle Unterstützung, um Fachkräfte mit der Durchführung und Auswertung zu beauftragen.

Der Wert der Erhebung besteht in der Aufnahme unmittelbarer Wahrnehmungen und Reflexionen der Bürger/-innen vor Ort. Sie kann als eine Variante der Bürgerbeteiligung im Rahmen der Gestaltung städtischer Strukturen und des sozialen Miteinanders im Wohnumfeld gewürdigt werden. Des Weiteren ist die Langzeitbeobachtung der Entwicklung dieser Großwohnsiedlung wissenschaftlich interessant und politisch-strategisch relevant für die Entscheidung über die Stadtentwicklung und deren Prioritätensetzung. Dennoch dürfen die Rahmenbedingungen wie Offenheit der Bewohnerschaft gegenüber derartigen Erhebungen, die Bereitschaft, sich zu Themenstellungen schriftlich zu äußern oder auch die Befürchtungen hinsichtlich des Umgangs mit privaten Daten nicht gering geschätzt werden.

¹ Das Äquivalenzeinkommen wurde nach der neuen OECD-Skala gebildet. Die erste erwachsene Person im Haushalt erhält den Faktor 1. Jede weitere Person im Alter von mindestens 14 Jahren den Faktor 0,5, unter 14 Jahren den Faktor 0,3 (Hagenaars et al. 1994). In der Studie wurde anhand von Kategorien das Haushaltseinkommen erhoben. Die Mitte dieser Kategorien wird durch die summierten Faktoren des jeweiligen Haushalts dividiert. Die Gruppen <300€ und ≥4000€ wurden nicht berücksichtigt (n=23).

Der Erfolg einer derartigen Erhebung ist nicht a priori garantiert. Deshalb ist hinsichtlich der Fortführung dieser einmaligen Langzeitstudie über eine Diversifizierung des methodischen Designs nachzudenken.

Fragebogenkonstruktion

- In der komplexen Fragestellung 1 wurde die ergänzende Unterfrage „Warum sind Sie nach Grünau gezogen?“ von einigen Probanden übersehen. Das kann an der unvorteilhaften Einordnung der Frage nach der Rückkehrerfrage liegen.
- Die Konzeption des Fragebogens als Abfolge von der Makroebene Stadtteil hin zu kleineren Einheiten des Wohnkomplexes und der Wohnung gab Orientierung. Sinnvoll war die Einbettung des Themenkomplexes „Kontakte zu Migranten und Flüchtlingen“ (Fragen 12-16) in die Fragen zu den verschiedenen Merkmalen des Wohngebiets.
- Die Benennung des konkreten Zeitraumes von 5 Jahren zwecks Reflexion von Veränderungen (Fragen 4 und 12) hat sich als hinderlich erwiesen, da diejenigen, die kürzer als 5 Jahre in Grünau wohnten, sich dadurch nicht angesprochen fühlten.
- Einige Befragte meinten Wiederholungen in manchen Fragen zu erkennen. Sie antworteten deshalb „siehe xy“. Dies betraf vorrangig offene ergänzende Fragen, mit denen begründet werden sollte, warum oder warum nicht Zufriedenheit herrscht, Verbesserungen oder Verschlechterungen eingetreten sind oder worin Vorzüge und Nachteile des Wohngebietes bestehen (F3, F4, F7, F9, F10, F28). Ihnen waren die unterschiedlichen räumlichen Bezugsebenen nicht klar (Bezug der Frage auf gesamt Grünau oder auf das unmittelbare Wohngebiet/WK).

Einzelne Unklarheiten und Verbesserungsvorschläge

Eindeutige Fragestellungen liefern auch klare Antworten. In der Aussage (Frage 15) „Ich würde gerne Flüchtlingen helfen, weiß aber nicht wie.“ wurden zwei Perspektiven verbunden, die zu ungenauen und unsicheren Reaktionen führten.

Die Frage nach der beruflichen Stellung (Frage 49) wurde relativ oft von Arbeitslosen und Rentner/-innen nicht beantwortet, da ein Hinweis auf den Bezug zur letzten beruflichen Tätigkeit fehlte.

Die ergänzende offene Teilfrage auf Frage 3 zur Begründung der Antwort ist zu allgemein, so dass eine Zuordnung zu den drei Antwortmöglichkeiten kaum möglich ist. In weiteren Erhebungen sollte die offene Frage wie in Frage 4 getrennt werden.

Es wurde darauf hingewiesen, dass Strom kein Bestandteil der Gesamtmiete ist (Frage 25).

Sanierungszustand und Stichprobe

Für eine genauere Analyse einiger Zusammenhänge sollte der Sanierungszustand als weitere unabhängige Variable Berücksichtigung finden. Eine Möglichkeit besteht in der Einordnung von entsprechenden Fragen in den Fragebogen, eine weitere in einer vorbereitenden Kategorisierung durch die Interviewer/-innen.

Mit der weiteren Erschließung der zwischen und angrenzend an die Plattenbauten liegenden Gebiete mit Einfamilienhäusern und mehrgeschossigen Bauten als Teil Grünaus sollte vor der nächsten Erhebung über eine Stichprobenerweiterung und -diversifizierung nachgedacht werden.

4 Demographische Entwicklung

Im Folgenden sollen die Einwohnerentwicklung und die Entwicklung der Altersstruktur der vergangenen Jahrzehnte dargestellt werden. Abschließend wird ein kurzer Hinweis zur Nationalitätenvielfalt in Grünau gegeben.

4.1 Einwohnerentwicklung

Im Kapitel 2 wurde bereits die Entwicklung der Einwohnerzahlen in Leipzig, Grünau und den Ortsteilen beschrieben. Seit wenigen Jahren stabilisiert sich die Einwohnerzahl Grünaus und steigt wieder leicht an (Abb. 4.1).

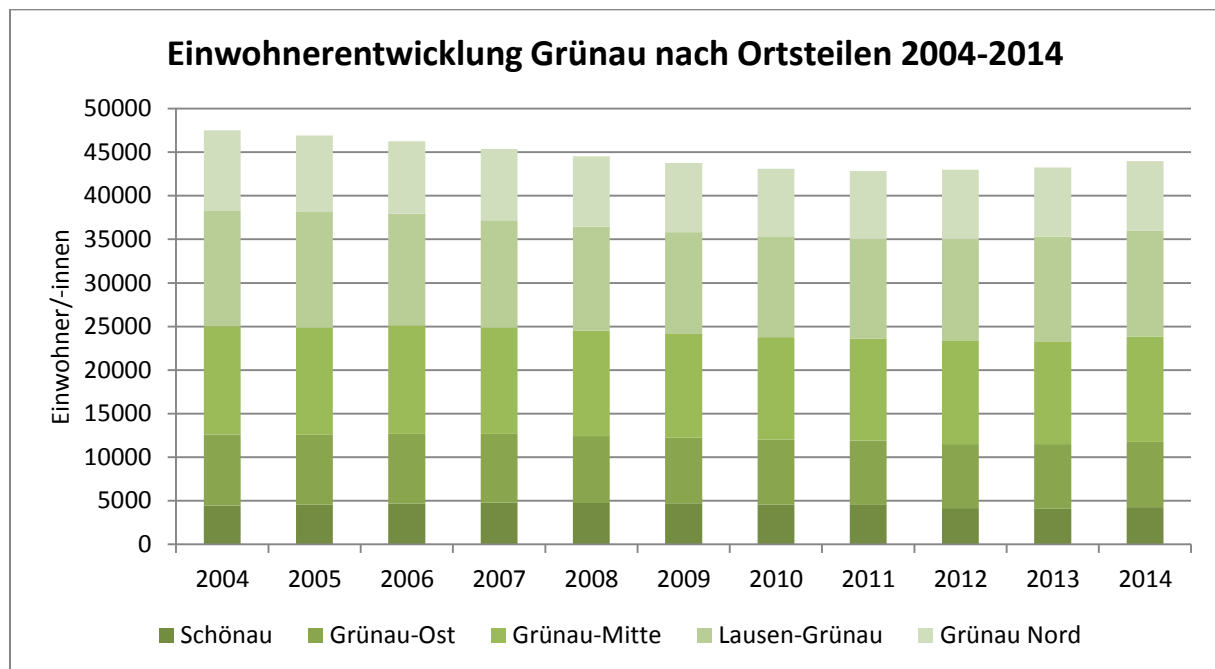


Abbildung 4.1: Einwohnerentwicklung Grünau 2004-2014 nach Ortsteilen

Quelle: Stadt Leipzig 2010: 210; Stadt Leipzig 2015a: 216

Im Planungsraumsteckbrief 2014 für den Planungsraum Grünau wird ein Anstieg der Einwohnerzahl von 2010 bis 2014 um 1,7% angegeben. Die Bevölkerungsprognose bis 2025 geht hier von einem weiteren Wachstum um 2,5% aus (Stadt Leipzig 2015g: 5). Damit sind Konsequenzen für die Entwicklung des gesamten Wohnungsstandortes hinsichtlich Wohnungsangebot und Versorgung mit technischer und sozialer Infrastruktur verbunden.

4.2 Altersstruktur

Wurde in der Erhebung von 2009 ein Durchschnittsalter der Befragten von 56,4 Jahren festgestellt, so beträgt dieser Wert für die aktuelle Erhebung 56,6 Jahre. Somit ist eine nur sehr geringe Erhöhung des Durchschnittsalters festzustellen. Wie in Abbildung 4.2 zu sehen, ist der Anteil der Altersgruppe über 55 Jahre zwar weiter um zwei Prozentpunkte gestiegen, allerdings hat sich auch die jüngste Altersgruppe unter 35 Jahre um 4 Prozentpunkte vergrößert². Da überwiegend die gleichen Adressen in der Erhebung von 2009 und 2015

² Es ist zu beachten, dass die Intervallstudie Grünau nur Personen im Alter von mindestens 18 Jahren betrachtet, somit sind Vergleiche zur publizierten amtlichen Statistik nicht möglich. Das Durchschnittsalter der Großwohnsiedlung Grünau (nur Plattenbaubestand) nach der Statistik der Stadt Leipzig (2015b) beträgt 48,6 Jahre.

angelaufen worden sind, wurde eine stärkere Erhöhung des Durchschnittsalters erwartet. Die aktuellen Ergebnisse zeigen, dass offenbar aufgrund von Um- und Zuzügen das Durchschnittsalter nicht wie erwartet weiter angestiegen ist.

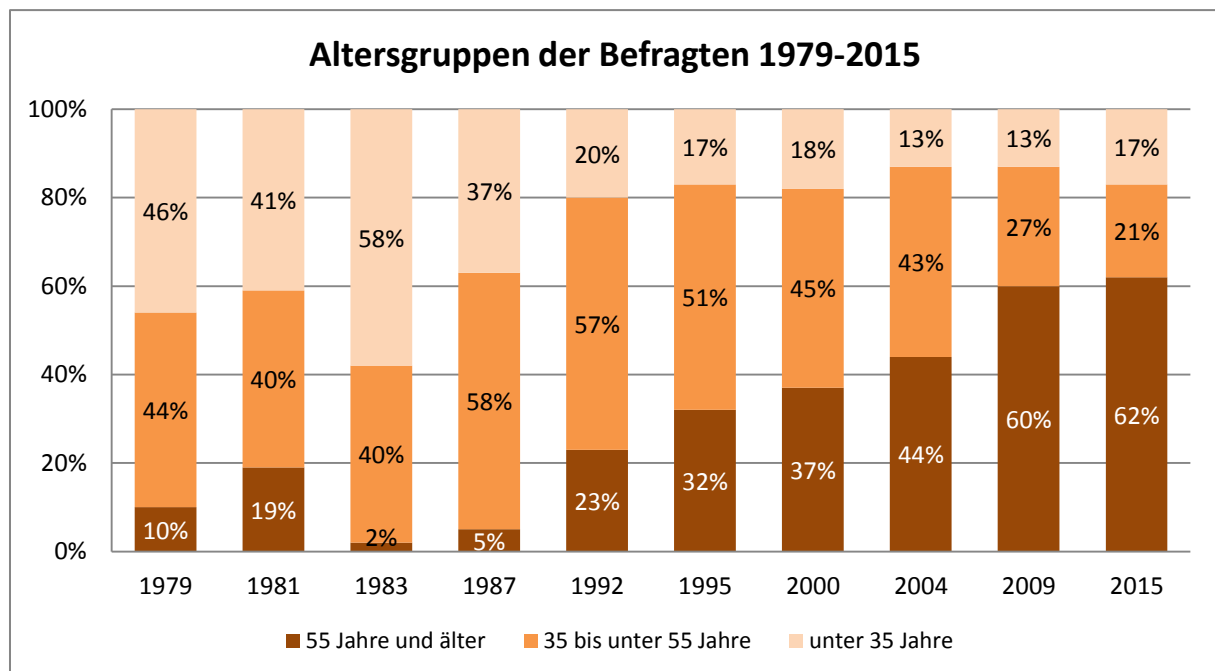


Abbildung 4.2: Vergleich der Altersgruppen in den Stichproben 1979-2015

Werden die Erhebungsergebnisse seit 1992 miteinander verglichen, dann zeigt sich bis zur Erhebung im Jahr 2009 ein stetiger und umfänglicher Anstieg der älteren Bewohnergruppe. In der jüngsten Erhebung wird erstmals nur ein geringer Anstieg der Gruppe über 55 Jahre und ein merklicher Anstieg der jüngsten Altersgruppe bis 35 Jahre verzeichnet.

Darüber hinaus wird in der Wahrnehmung der Befragten die Zunahme von jüngeren Bewohner/-innen deutlich. Die gute Hälfte aller Befragten registriert eine Zunahme von Kindern in ihrem Wohngebiet und ca. 43% eine Zunahme von Jugendlichen.

4.3 Nationalität

Der überwiegende Anteil der Befragten (98%) besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft. Nur 15 Personen gaben eine andere Nationalität an. 3% der Befragten (21 Personen) vermerkten, dass deutsch nicht ihre Muttersprache ist (6% bei der zweiten Person, 7% bei der dritten Person im Haushalt).

Diese Grünauer/-innen weisen eine breite Palette unterschiedlicher Muttersprachen auf: russisch, kasachisch, kurdisch, arabisch, mazedonisch, kroatisch, albanisch, hindi, ungarisch, georgisch, spanisch, tschetschenisch, luxemburgisch. Damit ist ein Hinweis darauf verbunden, dass Bewohner/-innen mit Migrationshintergrund aus sehr unterschiedlichen kulturellen Herkunftsgebieten in Grünau wohnen.

Bewohner/-innen von Flüchtlingsunterkünften wurden nicht in die Befragung einbezogen.

5 Sozialstrukturelle Entwicklung

Es werden im Folgenden zunächst die Schul- und Berufsbildung der Befragten und danach deren Erwerbsstatus und Einkommen betrachtet. Das Kapitel schließt mit einem Vergleich der sozialstrukturellen Merkmale der Stichprobe mit denen der Gesamtbevölkerung Grönau auf der Basis der Kommunalstatistik.

5.1 Schul- und Berufsbildung

Um die sozialstrukturelle Entwicklung der Befragten in Leipzig-Grönau näher beleuchten zu können, werden zunächst die schulischen Bildungsabschlüsse und die beruflichen Ausbildungsabschlüsse im Zeitvergleich betrachtet. Der erste Überblick über die Gesamtergebnisse zeigt, dass es seit der Erhebung 2004 keine gravierenden Verschiebungen hinsichtlich der schulischen Bildungsabschlüsse gegeben hat (Tab. 5.1).

Höchster Schulabschluss	2004	2009	2015
Gymnasium/ EOS	24%	26%	26%
Mittlere Reife (10. Klasse)	40%	38%	45%
Haupt-, Volksschule, POS 8./9. Klasse	28%	25%	22%
Ohne Abschluss	1%	1%	2%
Keine Angabe	7%	10%	5%

Tabelle 5.1: Vergleich des höchsten Schulabschlusses in den Stichproben 2004-2015

Es ist dabei auch zu bemerken, dass sich die Gruppe derjenigen, die keine Angabe zu ihren Abschlüssen machen, recht klein ist. Während dies für die Erhebung von 2009 noch für 10% zutraf, ist diese Gruppe 2015 halb so groß.

Bezug nehmend auf den beruflichen Ausbildungsabschluss halten sich auch hier die Veränderungen in den vergangenen zehn Jahren in Grenzen. Der Anteil derjenigen mit höherem Bildungsabschluss ist leicht gesunken, der Anteil der (Teil-) Facharbeiter/-innen leicht gestiegen. Wird allerdings der Analysezeitraum auf 28 Jahre ausgedehnt, und ein Vergleich seit der Erhebung von 1987 durchgeführt, dann zeigt sich ein stetiger Rückgang des Anteils der Höherqualifizierten (Abb. 5.1). Dies kann als Anzeichen für eine allmähliche sozialstrukturelle Ausdünnung angesehen werden.

Wird der Ausbildungsabschluss im Zusammenhang mit den Altersgruppen betrachtet, dann lässt sich eine positive Korrelation feststellen – je höher das Alter umso größer der Anteil derjenigen mit hohem Abschluss. Der bevorstehende Generationenwechsel wird demnach zu deutlichen Veränderungen in der Sozialstruktur führen, wenn es nicht gelingt, gut Qualifizierte anzuziehen und sie auch langfristig in Grünau zu halten.

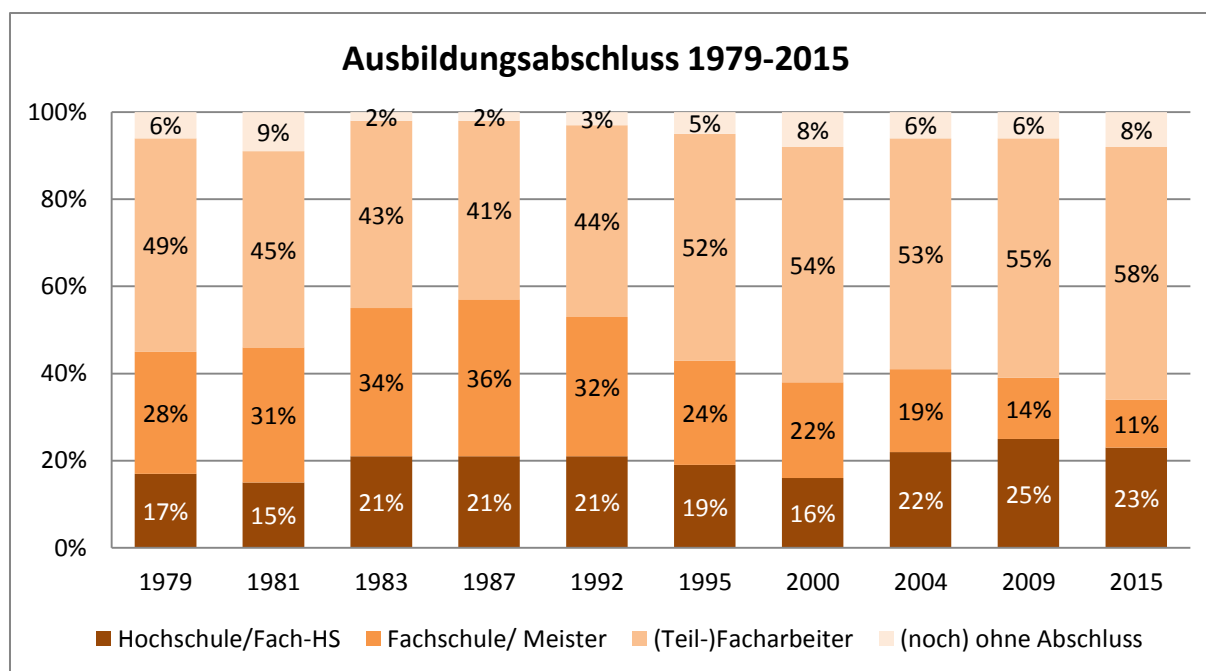


Abbildung 5.1: Vergleich des höchsten Ausbildungsabschlusses in den Stichproben 1979-2015
 Quelle: Kabisch & Großmann 2010; eigene Berechnungen.

5.2 Erwerbsstatus und Einkommen

Die Ergebnisse der Befragung zeigen einen permanenten Anstieg des Anteils der Rentnergeneration. Dies korrespondiert mit der Zunahme des Durchschnittsalters der Gesamtbevölkerung. Darüber hinaus ist durch das Aufsuchen der stets gleichen Adressen (nicht der gleichen Bewohner/-innen) über den Verlauf der Intervallstudie hinweg auch ein Wachstum des Anteils der Rentner/-innen nicht überraschend. Im Gegenzug sinkt der Anteil der Erwerbstätigen und Arbeitslosen. Wird der Anteil der Gruppe der Rentner/-innen und der Arbeitslosen und nicht Erwerbstätigen zusammengezählt, dann sind fast zwei Drittel aller Befragten (62%) nicht veranlasst, wochentags ihr Wohngebiet zu verlassen.

	2000	2004	2009	2015
Arbeitslos	19,5%	15,2%	13,2%	8,4%
Erwerbstätig	47%	37,9%	35,2%	34,4%
In Rente	29,6%	38,2%	43,4%	46,2%
Sonstiges	3,9%	8,7%	8,2%	11,0%

Tabelle 5.2: Vergleich des Erwerbsstatus in den Stichproben 2000-2015

Sonstiges: Auszubildende und Studierende (2015: 2,9%), Personen in Umschulung (0,3%), Wehr- oder Zivildienstleistende (0,3%) und Personen, die aus anderen Gründen nicht erwerbstätig sind (7,5%). Quelle: Kabisch & Großmann 2010: 46; eigene Berechnungen.

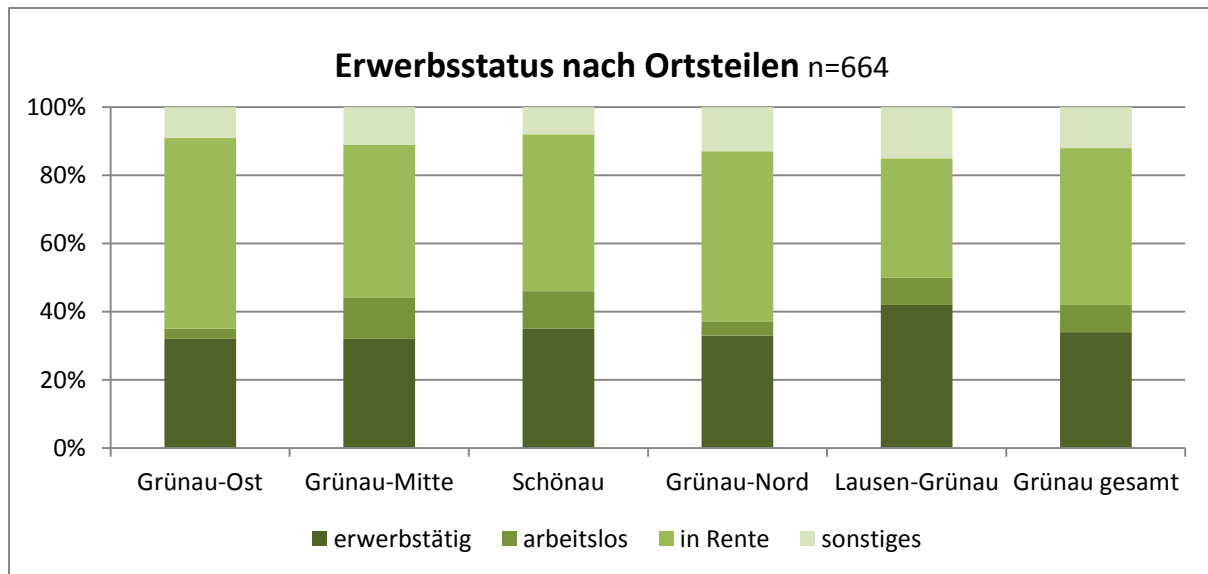


Abbildung 5.2: Erwerbsstatus nach Ortsteilen

Wird der Erwerbsstatus nach Ortsteilen betrachtet (Abb. 5.2), dann nimmt mit 56% Rentner/-innen der Ortsteil Grünuau-Ost die diesbezügliche Spitzenposition ein. Dem gegenüber ragt der Ortsteil Lausen-Grünuau mit dem höchsten Anteil an Erwerbstätigen heraus. Grünuau-Mitte fällt durch den hohen Anteil an Arbeitslosen und nicht Erwerbstätigen, der vier Prozentpunkte über dem Grünuauer Durchschnitt liegt, auf.

In Abbildung 5.3 wird das Haushaltseinkommen der Befragten betrachtet. Allein in der Gruppe bis 900 € ordnen sich 20% der Befragten ein. Zur Gruppe 900 € bis 1700 € gehören 39% der Befragten. Es zeigt sich, dass in Grünuau-Ost und in Schönuau fast die Hälfte der Befragten ein Einkommen, das höher als 1700 € ist, bezieht. Damit liegen sie etwa 10 Prozentpunkte über dem Grünuauer Durchschnitt. In Grünuau-Mitte und in Lausen-Grünuau erreichen dagegen nur etwa 40% diese Einkommenshöhe. Zwischen beiden Ortsteilen zeigen sich noch weitere bemerkenswerte Unterschiede. In Lausen-Grünuau ist die Spreizung zwischen dem Anteil der Bewohner/-innen mit hohem Haushaltsbudget und dem mit geringem Budget sehr weit, und sogar am größten im Vergleich aller Ortsteile untereinander. Dieses Ergebnis wird durch die Betrachtung des Äquivalenzeinkommens (Abb. 5.4) bestätigt.

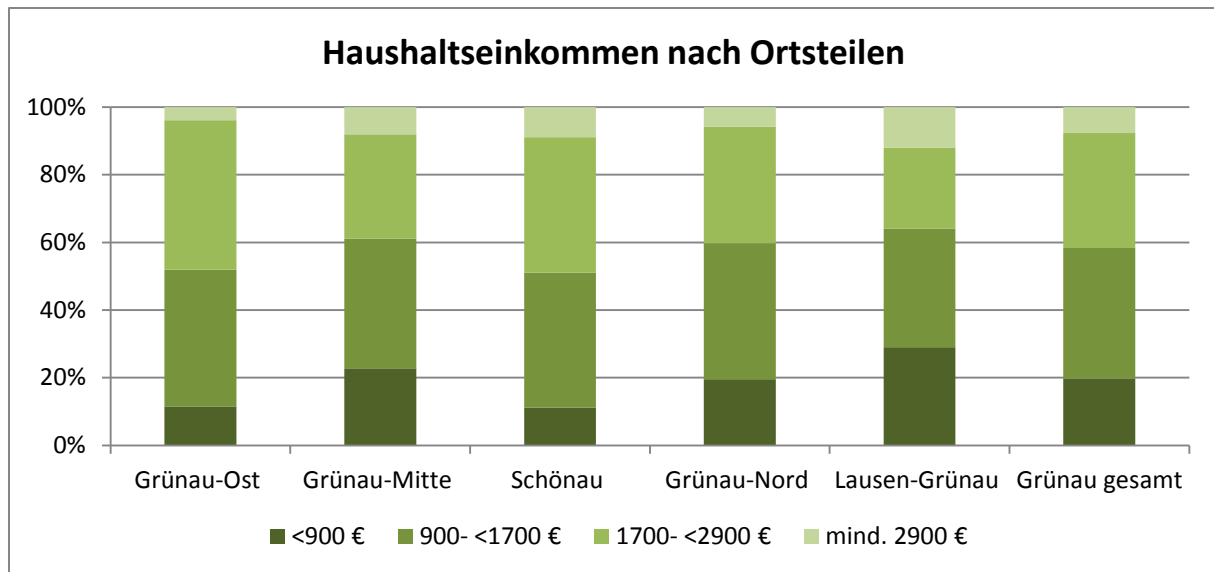


Abbildung 5.3: Haushaltseinkommen nach Ortsteilen

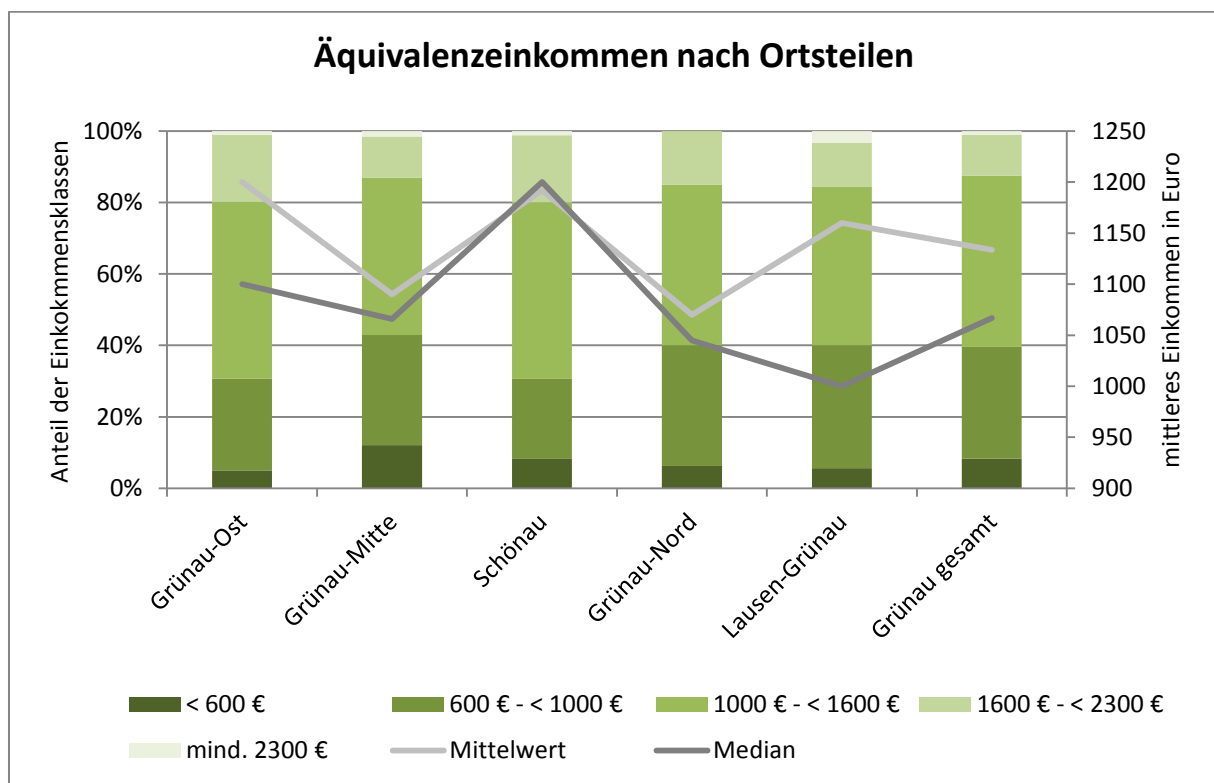


Abbildung 5.4: Äquivalenzeinkommen nach Ortsteilen

Der Anteil der Haushalte mit geringerem Äquivalenzeinkommen ist in Grünau-Mitte, Grünau-Nord und Lausen-Grünau mit etwa 40% hoch. Zugleich ist in Lausen-Grünau der Anteil derer mit einem Äquivalenzeinkommen über 2300 € am größten. Hier unterscheiden sich Mittelwert und Median deutlich.

Die Differenzen zwischen den Ortsteilen lassen sich mit unterschiedlichen Vermieterstrategien hinsichtlich des Angebots an hoch- und niedrigpreisigen Mietwohnungen erklären. Bewohner/-innen mit geringerem Einkommen bewohnen Wohnungen, die für sie bezahlbar sind. Der jeweilige Sanierungszustand der Blöcke spielt dabei eine Rolle.

Besonders in Lausen-Grüna werden kleinräumige Preis- und Qualitätsunterschiede zwischen den Quartieren, die in die Befragung einbezogen worden sind, deutlich.

Somit ist die *räumliche Ebene* in ihren Abstufungen (Stadtteil, Ortsteile, WK, Blockstrukturen) eine Erklärungsdimension für die Herausarbeitung von Differenzierungen hinsichtlich der Potentiale und Herausforderungen innerhalb Grünas. Weitere Ausführungen finden sich hierzu in Kapitel 6.5.

Hinsichtlich des monatlichen Äquivalenzeinkommens zeigt der Vergleich mit der Stadt Leipzig, dass für Grüna niedrigere Werte vorliegen. Auf der Basis der Kommunalen Bürgerumfrage Leipzig beträgt der Median für das Äquivalenzeinkommen 1314 € (Stadt Leipzig 2015c: 22). Die Befragungsergebnisse Grünas weisen als Median für das Äquivalenzeinkommen 1066,67 € aus. Folglich ist der Anteil der Haushalte mit geringerem Einkommen in Grüna höher als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Wird nur die Gruppe mit sehr hohem Einkommen betrachtet (2300 € und mehr), dann übersteigt der gesamtstädtische Anteil den der Grünauer/-innen um mehr als das Zehnfache (Abb. 5.5).

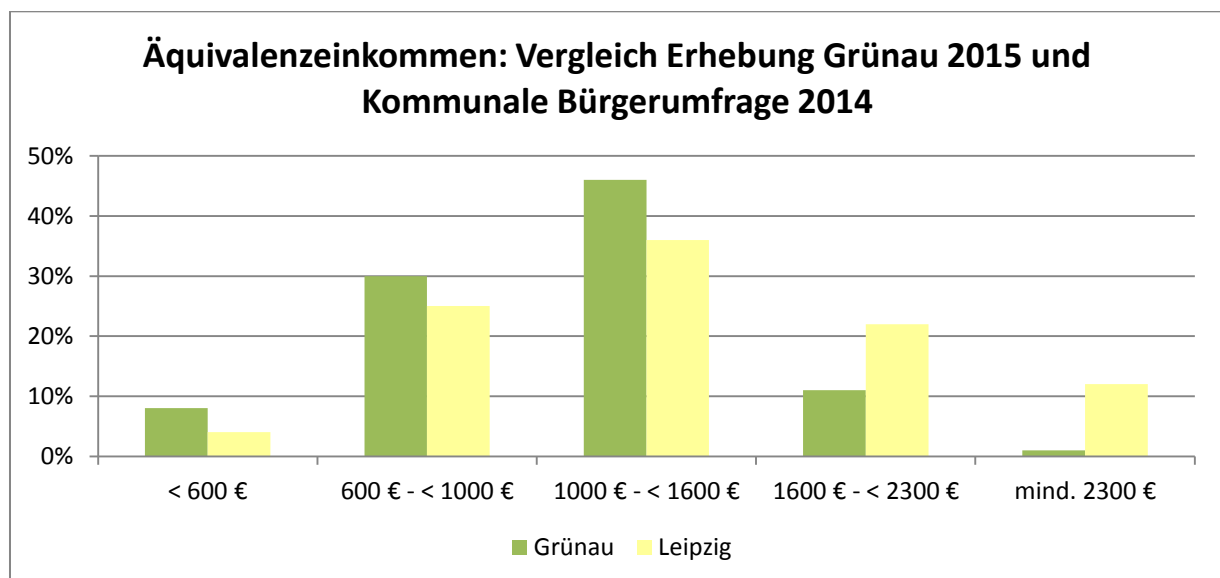


Abbildung 5.5: Äquivalenzeinkommen im Vergleich zu den Ergebnissen der Kommunalen Bürgerumfrage 2014

Quelle: Stadt Leipzig 2015c: 23; eigene Berechnungen.

5.3 Haushaltsstruktur

In enger Verbindung mit Altersstruktur und Einkommensstruktur steht die Haushaltsstruktur. Mit zunehmendem Alter sinkt die durchschnittliche Haushaltsgröße. Dennoch kann im Vergleich zur Erhebung von 2009 keine dramatische Veränderung festgestellt werden. Im Verlauf der sechs Jahre hat sich der Anteil der einzelnen Haushaltsgrößen kaum verändert (Abb. 5.6). Eine stetige Abnahme der Mehrpersonenhaushalte, so noch 2009 konstatiert, kann nicht mehr bestätigt werden.

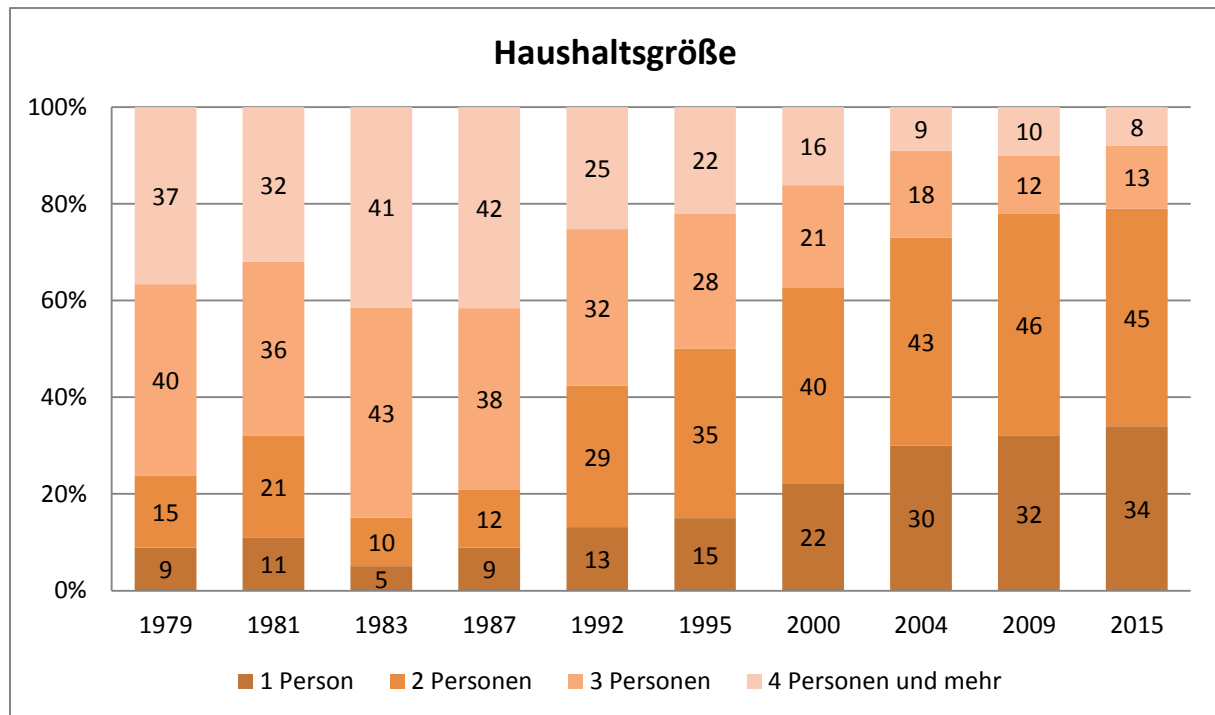


Abbildung 5.6: Vergleich der Haushaltsgrößen in den Stichproben 1979-2015

Werden die einzelnen Haushaltsgrößen miteinander verglichen, dann zeigen sich im Vergleich der Untersuchungsergebnisse bis 2009 stetige Veränderungen im Sinne der Zunahme des Anteils kleinerer Haushalte. Im Zeitraum zwischen 2009 und 2015 sind dagegen die Veränderungen eher moderat. Somit haben sich neben den Altersgruppen auch die Haushaltsgrößen stabilisiert. Die verschiedenen Haushaltsgrößen beeinflussen die Gründe für einen Umzug in eine andere Wohnung (Kapitel 8).

Die differenzierte Betrachtung der Haushaltsformen verweist ebenso auf eine interessante Entwicklung mit Stabilisierungseffekten (Abb. 5.7). So ist der Anteil der Haushalte mit Kindern (Paare und Alleinerziehende zusammen) seit der Erhebung 2009 stabil geblieben. Grünau hat sich offenbar als guter Wohnort für Haushalte mit Kindern erwiesen. Die entsprechenden Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Spielplätze oder Freizeitangebote sowie die umfangreichen Grünflächen für den Aufenthalt im Freien werden weiterhin gebraucht. Dies bestätigt auch die genauere Betrachtung der jüngst Zugezogenen. In einem Drittel aller Haushalte leben Kinder. Weitere Ausführungen zu den Unterschieden hinsichtlich der Wohndauer sind in Kapitel 8 zu erfahren.

Der Vergleich der Werte der Studie mit den Werten aus der Leipziger Kommunalen Bürgerumfrage verweist darauf, dass der Anteil der Einpersonenhaushalte (ohne Rentner/-innen) wesentlich geringer ist als im gesamtstädtischen Maßstab (Abb. 5.7). Hinsichtlich der Rentner-Einpersonenhaushalte nähern sich die Anteile an. Insgesamt ist festzuhalten, dass Grünau eher ein Wohnstandort der Mehrpersonenhaushalte ist, was auch durch den relativ hohen Anteil von Rentnerpaaren gestützt wird. Dieser ist sogar doppelt so hoch im Vergleich zu den Werten in der Kommunalen Bürgerumfrage 2014 (Stadt Leipzig 2015c: 8).

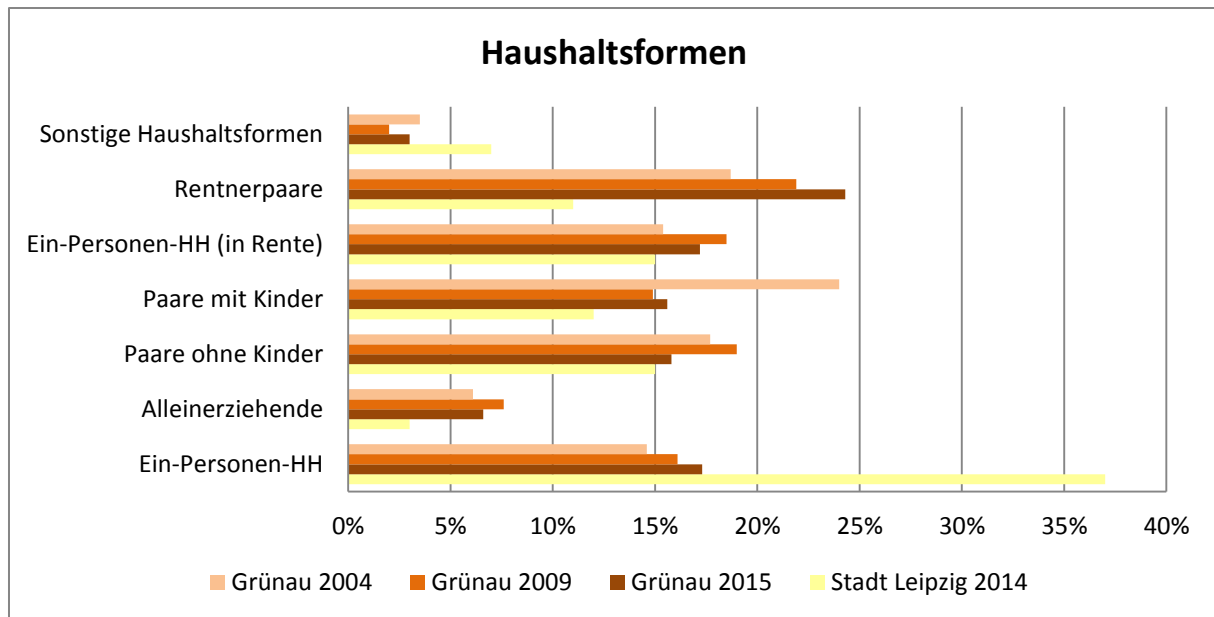


Abbildung 5.7: Vergleich der Haushaltsformen in den Stichproben 2004-2015 und Stadt Leipzig 2014. Rentnerhaushalte finden nur Berücksichtigung in den Kategorien Rentnerpaare und Ein-Personen-HH (Rentner/-innen). Quelle: Stadt Leipzig 2015c: 8; eigene Berechnungen.

5.4 Vergleich der sozialstrukturellen Merkmale der Stichprobe und der Bewohner/-innen der Großsiedlung im Stadtbezirk West

Die in Tabelle 5.3 aufgeführten Merkmale dienen der Beschreibung der Sozialstruktur der Grünauer Bevölkerung mit besonderem Fokus auf Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse. Der Vergleich der jeweiligen Werte zwischen der Stichprobe der Bewohnerbefragung und der Gesamtbevölkerung der Großsiedlung auf der Basis der amtlichen Statistik soll darauf hinweisen, dass bezüglich der betrachteten Merkmale keine Verzerrungen in der Stichprobenauswahl festzustellen sind. Es ist bereits im Kapitel 3.3.4 die Repräsentativität der Stichprobenergebnisse hinsichtlich des Merkmals Alter belegt worden.

Mit der tabellarischen Auflistung in Tab. 5.3 zeigt sich, dass in der Stichprobe die Personen mit höheren Bildungs- und Ausbildungsabschlüssen etwas überwiegen. Dies hängt u.a. mit der größeren Bereitschaft, an schriftlichen Befragungen teilzunehmen, zusammen. In der Regel ist bei diesen Personen die Schreibgewandtheit ausgeprägter. Dennoch sind keine dramatischen Unterschiede in den Anteilen der jeweiligen Gruppen festzustellen.

	Grünau 2015	Stadtbezirk West (ohne Grünau-Siedlung und Miltitz) Kommunale Bürgerumfrage <i>N keine Angabe</i>
	Einwohnerbefragung N=709	
Schulabschluss		
POS 8./9. Klasse, Volks-/ Hauptschule	23,3%	28,4%
Mittlere Reife, Realschule	47,1%	50,5%
(Fach-)Hochschulreife	27,2%	19,5%
Ohne Schulabschluss	2,5%	1,5% (noch ohne Abschluss)
Ausbildungsabschluss		
Beruf-betriebliche Anlernzeit, Volontariat, Praktikum	1,4%	k.A.
Teilfacharbeiterabschluss, abgeschlossene Lehre, Facharbeiter/-innen	57,8%	62,9%
Fachschul-,Meister-, Technikerabschluss	10,6%	15,6%
Fachhochschulabschluss	9,7%	5,7%
Hochschulabschluss	12,8%	8,8%
Noch in Ausbildung	3,2%	7%
Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	4,5%	

Tabelle 5.3: Vergleich sozialstruktureller Merkmale der Stichprobe und der amtlichen Statistik
 Quelle: Stadt Leipzig 2015e mit Datengrundlage der Kommunalen Bürgerumfrage (Stadt Leipzig 2015c); eigene Berechnungen.

6 Wohnzufriedenheit und Diversifizierung

Die Wohnzufriedenheit beschreibt die zusammenfassende Wahrnehmung und Beurteilung des Wohnens in Grünau durch die befragten Grünauer Bürger/-innen. Im Folgenden werden in den Unterkapiteln die Perspektiven auf den gesamten Stadtteil und das jeweilige unmittelbare Wohngebiet auf Ortsteil- oder WK-Ebene bzw. Quartier dargestellt. Anschließend wird ein Blick auf Teilräume innerhalb der Ortsteile/ WKs geworfen.

6.1 Wohlfühlen in Grünau

Mehr als zwei Drittel aller Befragten (68%) antworten auf die Frage, ob Sie sich in Grünau wohlfühlen, mit ja. Knapp ein Drittel macht Einschränkungen geltend. Nur insgesamt elf Personen antworten mit „nein“. Seit 1979 wird diese Frage in der Intervallstudie Grünau gestellt. Nach anfangs hohen Werten stürzte die Zustimmung zum Stadtteil Grünau in den 1990er Jahren ab. Langsam hat sich dies wieder gewandelt. 2009 wurden die höchsten Zufriedenheitswerte in der Erhebung erreicht. Im Vergleich zu 2009 ist 2015 eine etwas geringere Zustimmung zu beobachten, jedoch bewegt sie sich auf dem hohen Niveau, das bereits 2004 erreicht wurde (Abb. 6.1).

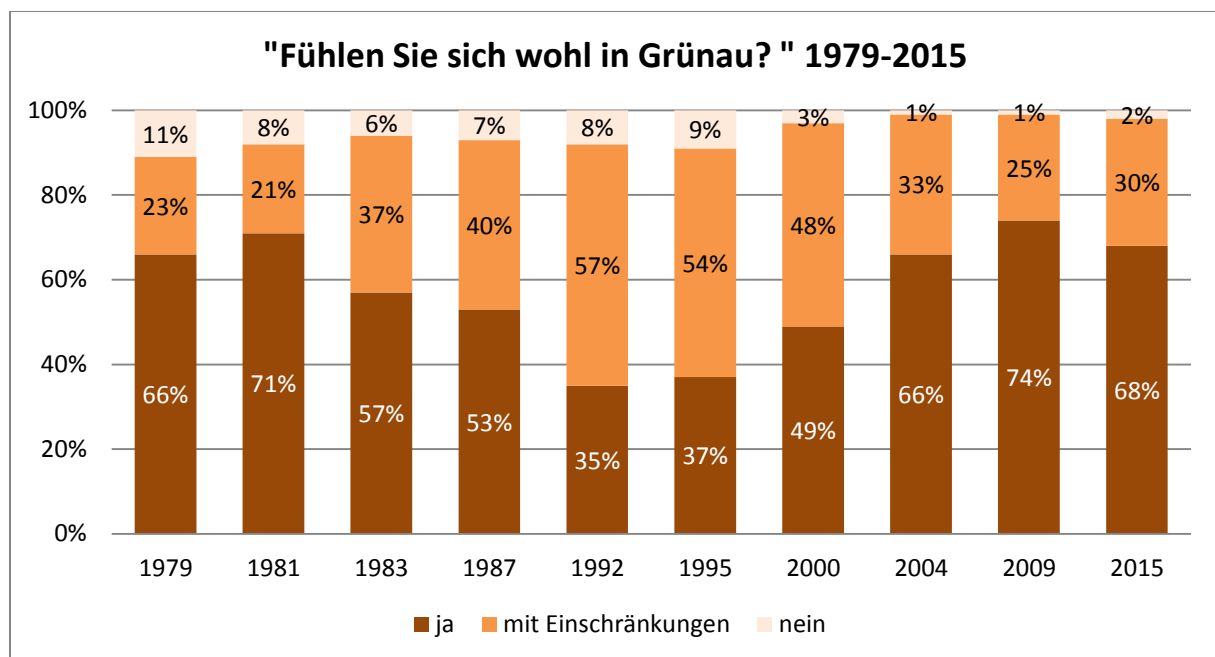


Abbildung 6.1: Vergleich des Wohlfühlens in Grünau in den Stichproben 1979-2015

Damit wird die hohe Zustimmung der Befragten zu ihrem Stadtteil signalisiert. Werden die Befragungsergebnisse nach den Altersgruppen differenziert, dann zeigen sich Unterschiede (Abb. 6.2). Ältere, insbesondere die Gruppe über 65 Jahre, stimmen mit fast 80% uneingeschränkt der Aussage zu, dass sie sich in Grünau wohlfühlen. Jüngere machen dagegen in stärkerem Maße Einschränkungen geltend. Dieser Unterschied ist statistisch hoch signifikant (χ^2 auf dem Niveau 1%). Das Ergebnis wird auch durch die Zustimmung zu der Aussage „Die alten Grünauer hängen an Grünau.“ untermauert. Auf einer 5er-Antwortskaala wird dabei der sehr hohe Mittelwert von 4,4 erreicht, allein 58% aller Befragten wählen die höchste Kategorie „stimme voll zu“ (5).

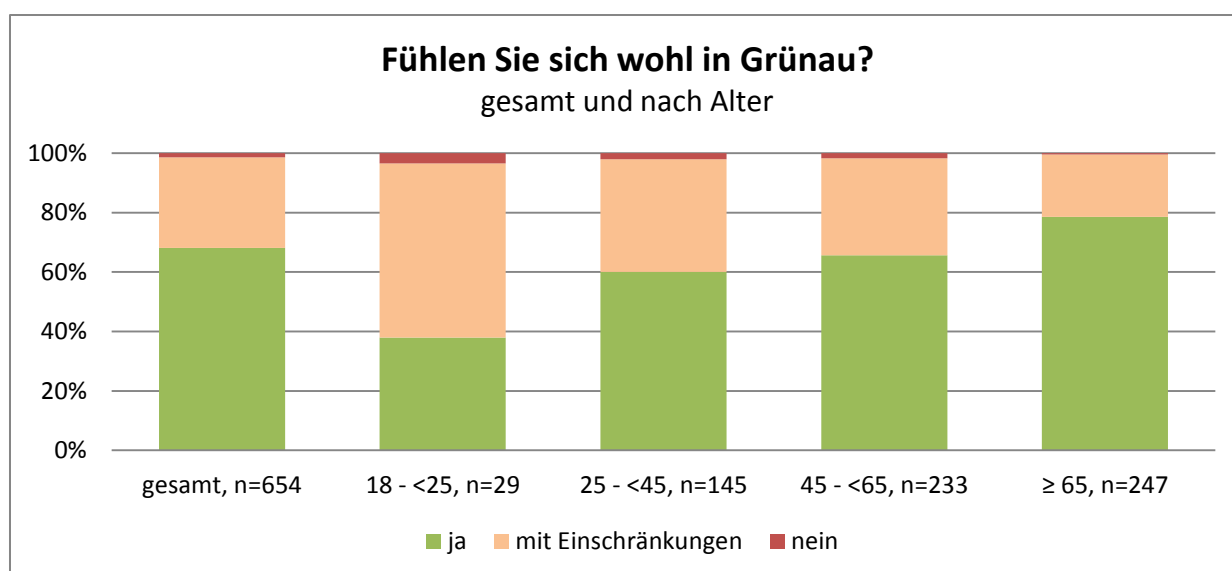


Abbildung 6.2: Wohlfühlen in Grünau nach Alter

Deutlich mehr Einschränkungen sind auch bei den Bewohnergruppen ohne Ausbildungsabschluss und geringem Einkommen (unter 900 €) zu registrieren.

Die Frage wurde mit der Bitte um Erläuterung der Antwort kombiniert (Abb. 6.3). Insgesamt 357 Aussagen konnten aufgenommen und ausgewertet werden. Alle wurden kodiert und hinsichtlich ihrer Häufigkeit ausgewiesen. Zunächst ist festzustellen, dass etwa doppelt so viele zustimmende Erläuterungen gegeben wurden als ablehnende. Die kondensierte Darstellung der offenen Antwortcodes zeigt, dass vier Kriterien die zustimmende Perspektive bestimmen: der hohe Grünanteil, die gute Versorgungsinfrastruktur, die geschätzte Verkehrsanbindung und die Ruhe. Die hohe Zustimmung zu der Aussage „In Grünau kann ich städtisch wohnen und naturnah leben“ (Mittelwert 4,1 auf einer 5er-Antwortskala) bestätigt das Ergebnis.

Dem gegenüber bestimmen drei Aspekte die einschränkende Antwort: das als kritisch angesehene soziale Umfeld, die mangelnde Sauberkeit und die bedenkliche Sicherheitslage. Dabei ragt die kritische Betrachtung des sozialen Umfeldes deutlich heraus. Die folgende exemplarische Äußerung soll dies illustrieren: „Soziales Umfeld, Sauberkeit (Grünpflege), Sachbeschädigungen, Rowdytum, Kriminalität“ (465)³.

Werden die Antworten auf die offenen Fragen näher betrachtet, dann zeigen sich bei den ablehnenden Äußerungen hinsichtlich des sozialen Umfeldes insbesondere Bemerkungen zu alkoholisierten Menschen im Freiraum und in der Nähe zu Verkaufseinrichtungen: „betrunkene Deutsche“ (472) – formuliert eine befragte Person. Darüber hinaus werden mangelnde Rücksichtnahme und Unhöflichkeit thematisiert. Es ist auffällig, dass in einer Reihe von Äußerungen die steigende Zahl von ausländischen Mitbürgern in einem Atemzug mit Arbeitslosen und zunehmender Kriminalität genannt wird. Ein belegbarer Beweis für einen unmittelbaren Zusammenhang wird allerdings nicht geliefert.

Hinsichtlich mangelnder Sauberkeit wird die Vermüllung in Teilen des Wohngebietes beklagt. Des Weiteren ist der Hundekot ein Stein des Anstoßes. Einige Befragte wiesen auf die

³ Zwecks Zuordnung der Zitate zu den Befragten wird die jeweils zugehörige Nummer des Fragebogens im Folgenden angegeben.

mangelhafte Qualität einzelner Spielplätze hin. Dadurch ist ein vormals besonderer Gunstfaktor Grünaus zumindest punktuell beschädigt.

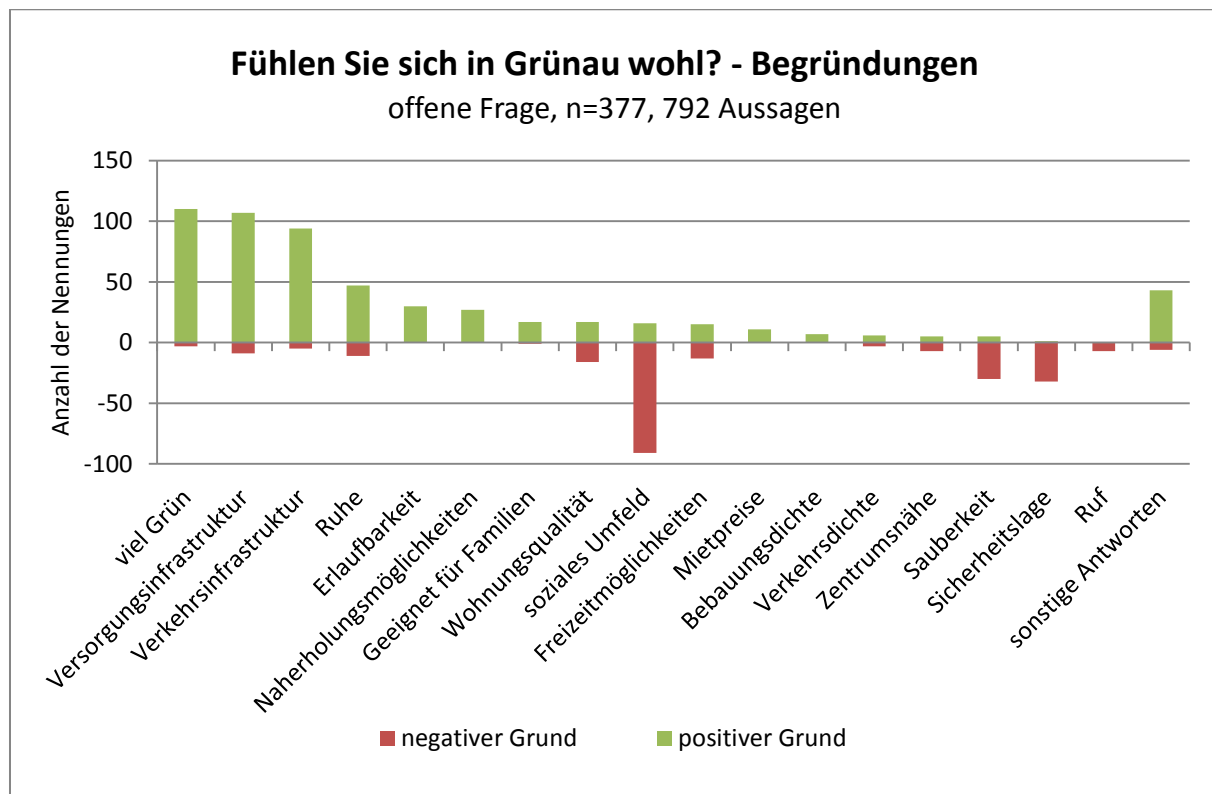


Abbildung 6.3: Faktoren, die das Wohlfühlen positiv oder negativ beeinflussen

Bezüglich der empfundenen Unsicherheit berichten einige Befragte von selbst oder von Bekannten erlebten Einbrüchen und Diebstählen: „die Gegend ist nicht mehr so sicher, wie früher (Einbruch im Keller), Diebstahl und Überfälle!“ (213). Des Weiteren kam es in einigen Blöcken zu Bränden, die aufgrund von Einbrüchen entstanden sind (WK 8). Besonders schwierig ist dabei der offensichtlich begünstigende Sachverhalt, dass die Kellerdurchgänge in den Wohnblöcken durchlässig sind. Einbrecher können dadurch schnell verschwinden.

Es ist festzuhalten: Die materiell-physischen Merkmale Grünaus werden gewürdigt. Dagegen sind soziale Merkmale, die das Zusammenleben betreffen, der Hauptgrund der Einschränkungen.

6.2 Beurteilung der Entwicklung Grünaus, des eigenen Wohngebietes/ WKs und des Wohnhauses in den letzten fünf Jahren

Fast die Hälfte aller Befragten, die ein Urteil abgeben können, stellt fest, dass sich Grüna in den letzten fünf Jahren insgesamt eher verbessert hat. 40% meinen, dass es weder eine Verbesserung noch eine Verschlechterung gegeben hat. Nur 10% sind der Meinung, dass sich Grüna insgesamt verschlechtert hat.

Nach Ortsteilen betrachtet findet sich der größte Anteil, der eine Verbesserung feststellt, mit 51% in Grüna-Nord, dem WK 7. Somit werden hier positive Veränderungen nach dem Wegfall der Einordnung in den Stadtumbaugürtel wahrgenommen. Dem gegenüber fällt in Grüna-Mitte (WK 4, 5.2) der höchste Anteil von kritischen Urteilen auf. Hier meinen 20% der Befragten, dass sich ihr Wohngebiet eher verschlechtert hat (Abb. 6.4).

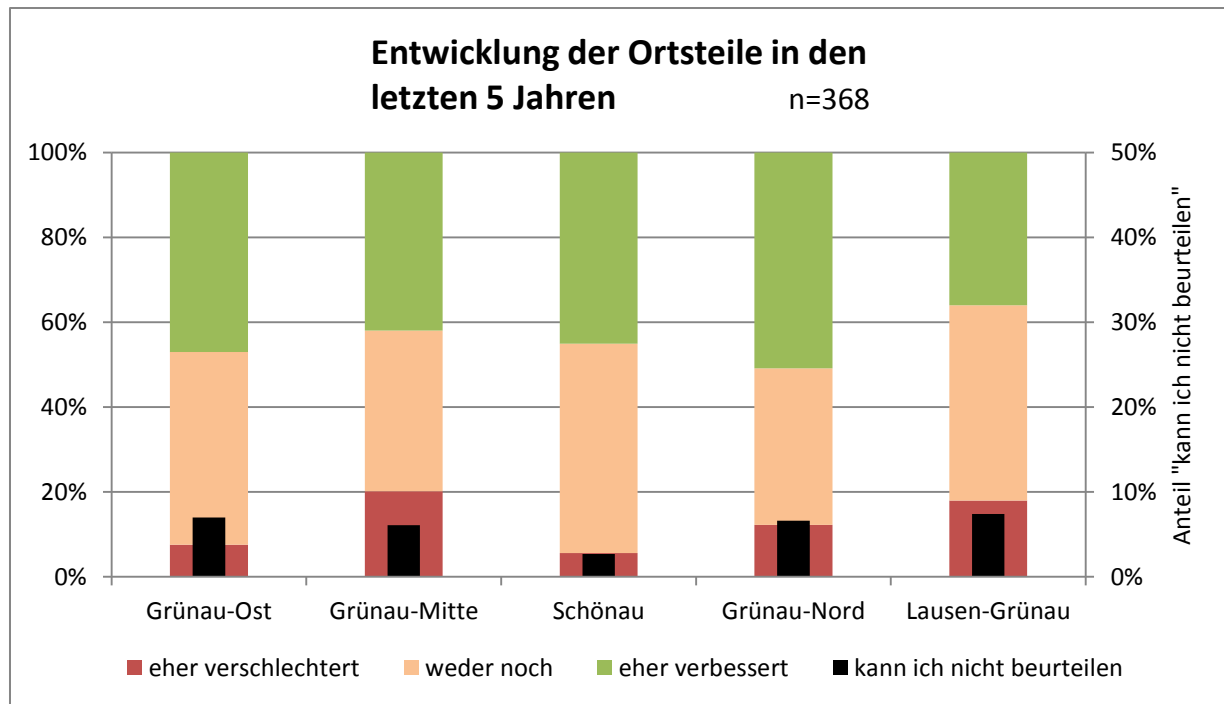


Abbildung 6.4: Wahrnehmung der Entwicklung der Ortsteile in den letzten 5 Jahren

114 Befragte (16% des Samples) geben an, dass sie die Entwicklung nicht beurteilen können. Diese Anzahl ist relativ hoch. Sie steht im Zusammenhang mit der Wohndauer. Befragte, die kürzer als 5 Jahre in Grünau wohnen, orientieren sich zu stark an der genannten Zahl und geben dann keine Antwort.

Werden die Altersgruppen rückblickend auf die vergangenen fünf Jahre nach der Einschätzung der Entwicklung Grünaus differenziert, dann zeigen sich deutlich unterschiedliche Ergebnisse. Unter den Jüngeren (unter 35 Jahre) stellen jeweils etwa 40% fest, dass sich Grünau verbessert hat bzw. dass es kaum Veränderungen (weder noch) gegeben hat. Der Anteil derjenigen, die Verschlechterungen registrieren, liegt bei 19%. Dem gegenüber stellen die Älteren (über 55 Jahre) in stärkerem Maße Verbesserungen fest (56%). Etwa ein Drittel registriert keine Veränderungen, und nur 9% – etwa die Hälfte im Vergleich zu den Jüngeren – sieht eher Verschlechterungen (Abb. 6.5).

Der Anteil derjenigen, die Verbesserungen in der Entwicklung Grünaus wahrnehmen, steigt auch mit dem Ausbildungsabschluss. Hier ist wiederum auf den starken statistischen Zusammenhang zwischen Alter und Ausbildungsabschluss zu verweisen.

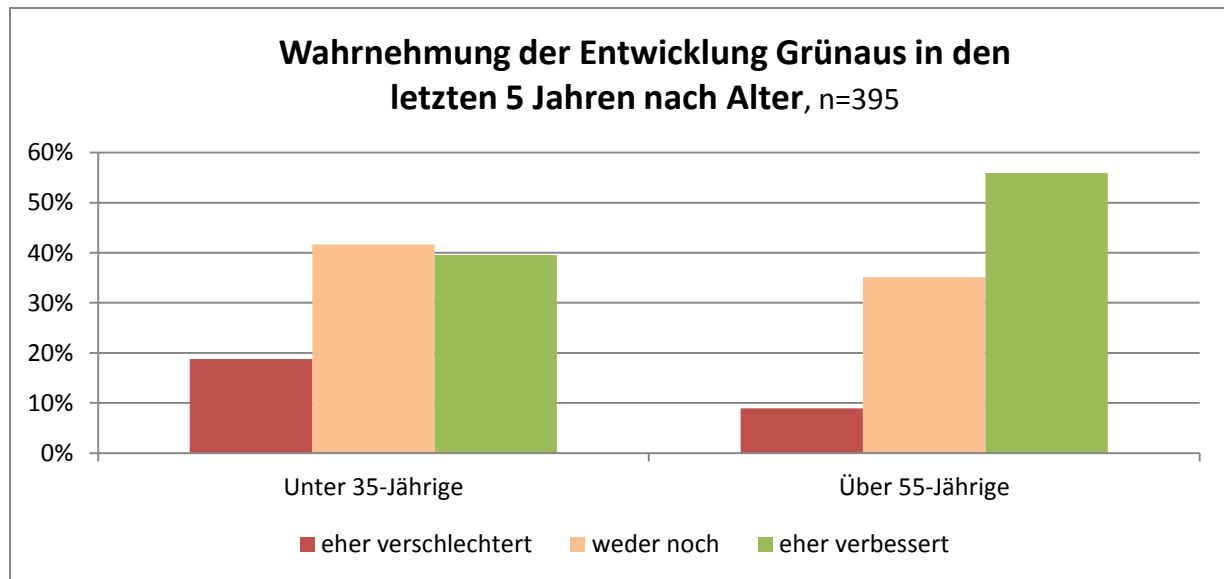


Abbildung 6.5: Wahrnehmung der Entwicklung Grünaus in den letzten 5 Jahren nach Alter

Werden der gesamte Stadtteil Grüna, das unmittelbare Wohngebiet bzw. der WK und das bewohnte Haus vergleichend betrachtet, dann zeigen sich einige Unterschiede (Abb. 6.6).

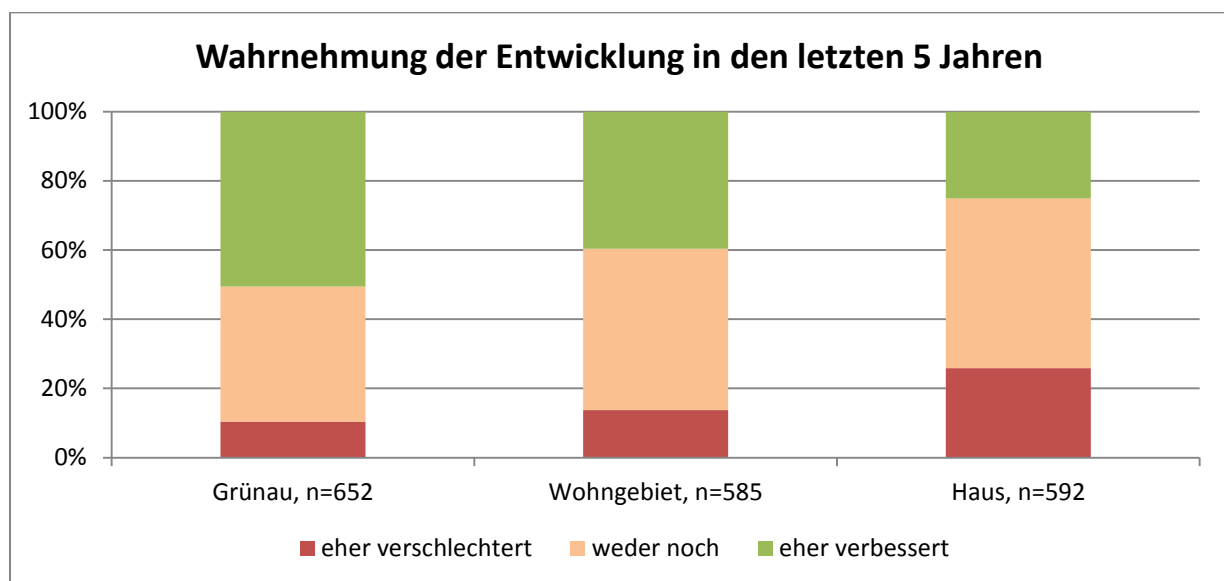


Abbildung 6.6: Wahrnehmung der Entwicklung Grünaus, des Wohngebietes und des Hauses in den letzten 5 Jahren

Während die Hälfte aller Befragten (50%) eine Verbesserung Grünaus wahrnimmt, trifft dies nur noch für 40% der Befragten hinsichtlich der Beurteilung des Wohngebietes und nur für 25% hinsichtlich des Hauses zu. Die unmittelbare Umgebung ist stärker im Blickfeld und wird auch kritischer beurteilt. 26% aller Befragten stellen innerhalb der letzten 5 Jahre eine Verschlechterung der Wohnbedingungen in ihrem Haus fest. Als wesentliche Gründe werden exemplarisch genannt: „Asoziale Mieter, keine Reaktion des Vermieters auf Probleme“ (260), „Das Niveau der neuen Bewohner. Man pflegt kaum noch Kontakt miteinander.“ (677).

Die genauere Analyse der genannten Verschlechterungen zeigt, dass etwa jeder Zehnte der Befragten das soziale Umfeld im Haus und im Wohngebiet als Verschlechterung nennt (Abb. 6.7). So wird z.B. nur mit dem Begriff „Umfeld“ operiert. Mit der Kategorie „soziales Umfeld“ werden 78 Äußerungen wie, „viele Biertrinker und Betrunkene“ (671), „zu viele sozial

schwache Menschen, die überall herumlungern und morgens schon betrunken sind“ (61) zusammengefasst. Andere schildern konkrete Erfahrungen wie „Müllberge, Drogenspritzen um Allee-Center“ (75).

Auffällig sind auch die 17 Nennungen, die „zu viele Ausländer“ als Verschlechterung einstufen. Die Befragten schreiben größtenteils nur von „Ausländern“ ohne eine tatsächliche negative Folge zu nennen.

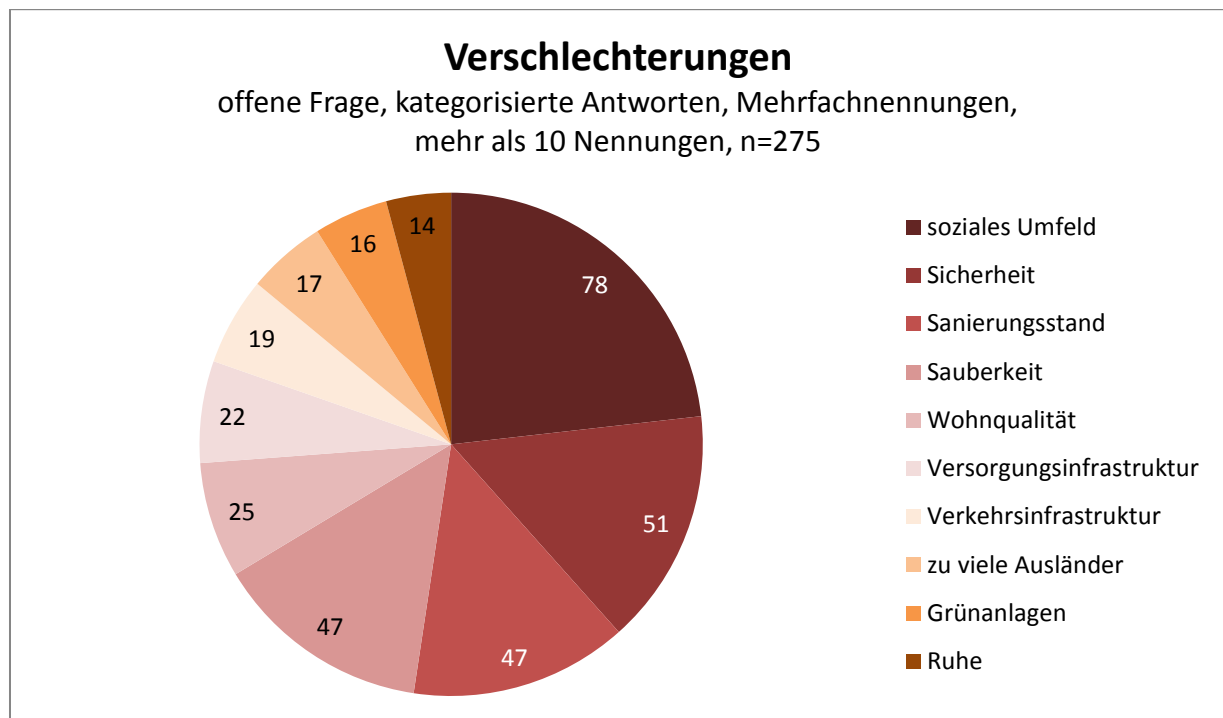


Abbildung 6.7: Verschlechterungen Grünaus, des Wohngebiets, des Hauses in den letzten 5 Jahren

6.3 Einrichtungen und Angebote in Grünau

Das Allee-Center ist die mit Abstand als am wichtigsten eingeschätzte und die am meisten besuchte Einrichtung in Grünau. 85% aller Befragten halten das Allee-Center für wichtig für Grünau, faktisch alle Befragte nutzen das Allee-Center, 70% häufig, 30% gelegentlich. Es übt die Funktion des Stadtteilzentrums aus, das über Grünau hinaus bekannt ist. Neben der Versorgung mit einer Vielzahl von Angeboten werden auch Aufenthaltsqualitäten in Cafés und Bistros geboten. Darüber hinaus sind durch das Kino und eine Reihe von Veranstaltungen Unterhaltungs- und Freizeitangebote für unterschiedliche Altersgruppen vorhanden. Thematische und jahreszeitlich orientierte Veranstaltungen machen das Allee-Center zu einem zentralen Anziehungspunkt für die Grünauer/-innen und darüber hinaus für Gäste und Besucher/-innen aus anderen Stadtteilen und der Region.

Die zweite wichtige Einrichtung ist das Hallenbad „Grünauer Welle“. 57% aller Befragten erachten das Hallenbad für wichtig, und zwei Drittel sind Nutzer desselben. Die weiteren fünf, im Fragebogen aufgeführten Kultureinrichtungen Grünaus werden nur von einer relativ überschaubaren Anzahl der Befragten als wichtig erachtet und besucht. Der Stadtteilladen als Anlaufstelle für Informationen und Hilfsangebote für eine Vielzahl von Angelegenheiten wird immerhin von 27% der Befragten als wichtig erachtet und von 45% besucht. Allerdings vermerken auch 109 Befragte, dass sie den Stadtteilladen nicht kennen.

Auf die Frage nach Einrichtungen, die in Grüнау vermisst werden, stehen Restaurants und Cafés an vorderer Stelle (Abb. 6.8). Zwei Drittel aller Befragten machen darauf aufmerksam. Dabei gibt es zwischen den Erwerbs-, Ausbildungs- und Einkommensgruppen kaum Unterschiede.

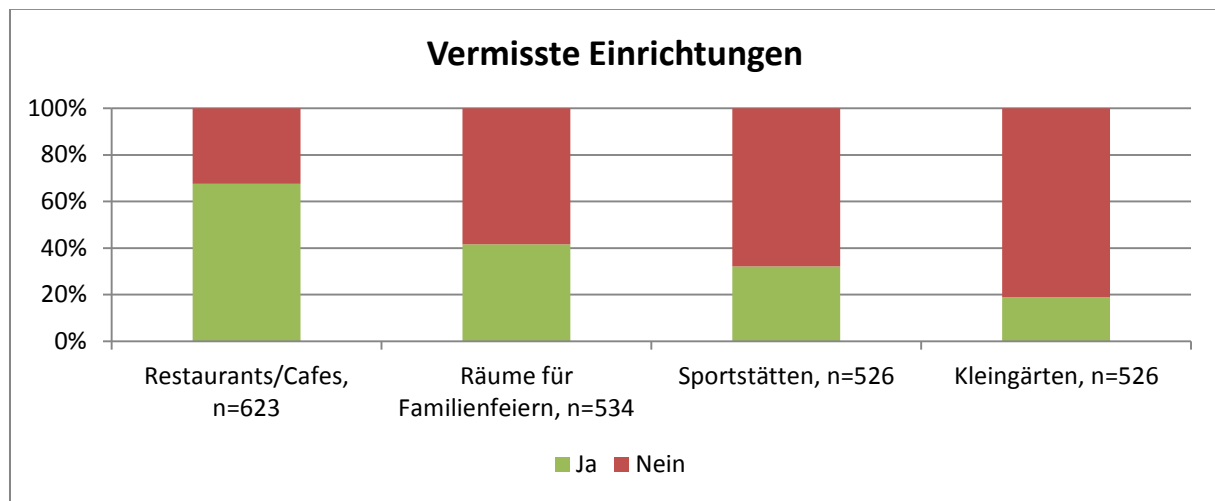


Abbildung 6.8: Einrichtungen, die den Befragten in Grüнау fehlen

Räume für Familienfeierlichkeiten werden von 42% der Befragten vermisst, wobei insbesondere die Haushalte mit dem höchsten Äquivalenzeinkommen herausstechen. Hier spielt die Anzahl der Haushaltsmitglieder eine wichtige Rolle, da offensichtlich große Haushalte den Platzbedarf anmerken. Sportstätten werden vorrangig von den jüngeren Befragten vermisst, wobei sowohl die Anzahl als auch die Diversität von Sportstätten zu berücksichtigen ist. 100 Befragte vermissen einen Kleingarten.

6.4 Stärken und Schwächen der Wohngebiete/WKs bzw. Ortsteile

Um die Stärken und Schwächen des Wohngebietes bzw. des WKs zu analysieren, wurden die Befragten gebeten, mit eigenen Worten ihre Meinung dazu aufzuschreiben. Es stehen somit die Antworten auf zwei offene Fragen zur Verfügung, die als Basis für die Beschreibung des Wohngebietes herangezogen werden.

Die Stärken aller Ortsteile werden von der guten Verkehrsanbindung, den Einkaufsmöglichkeiten und dem Grünflächenangebot bestimmt (Abb. 6.9). Dies wird durch die relativ hohe Anzahl der Nennungen zusätzlich unterstrichen. In Grüнау-Ost, Schöнау und Grüнау-Nord wird zudem die ruhige Lage hervorgehoben. In Grüнау-Nord und in Lausen-Grüнау wird die medizinische Versorgung herausgestellt.

Die Bewohner/-innen von Lausen-Grüнау in besonders hohem Maße und ebenso von Grüнау-Nord heben die Nähe ihres Wohngebietes zum Kulkwitzer See hervor. Die Nähe zum Allee-Center wird von den Bewohner/-innen in Grüнау-Mitte als Stärke betont.

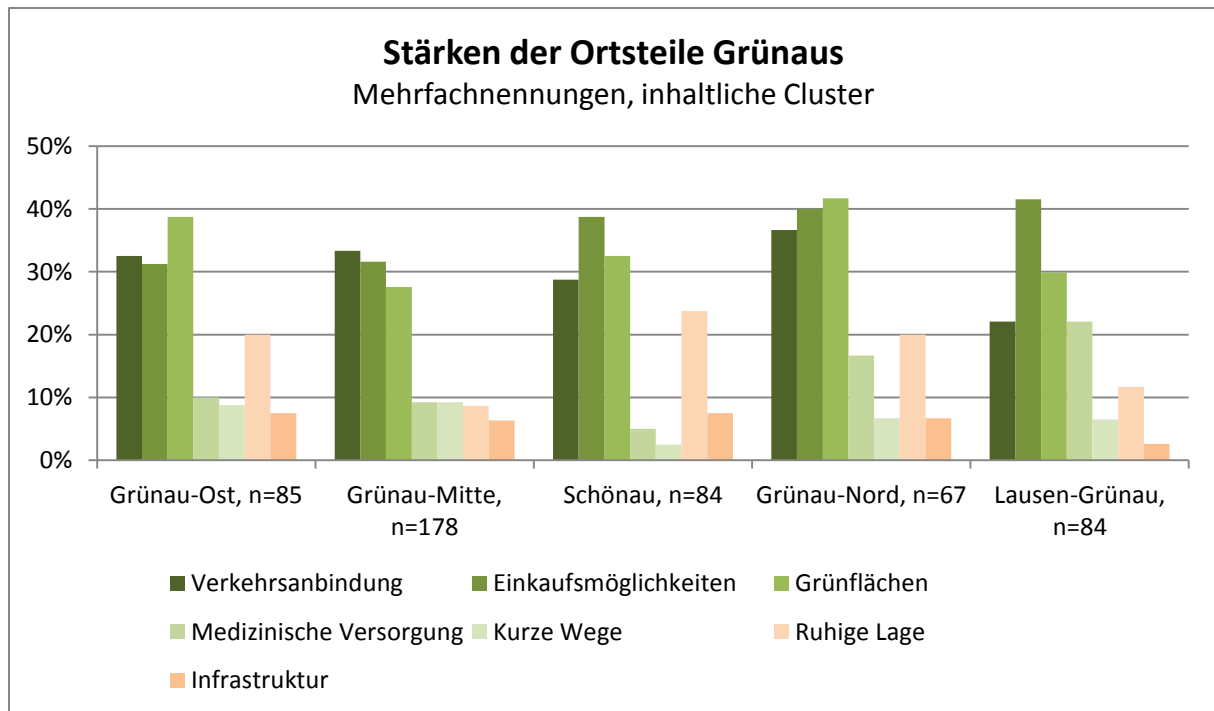


Abbildung 6.9: Stärken der Ortsteile Grünaus

Den Vorteilen stehen die Schwächen gegenüber. Insgesamt werden zahlenmäßig weniger Schwächen angegeben als Stärken. Es fällt auf, dass die Befragten in Grünau-Nord in relativ geringem Umfang überhaupt Schwächen ihres Ortsteils/WKs benennen (Abb. 6.10).

Dem gegenüber wird in Lausen-Grünau und in Grünau-Mitte in besonderem Maße das soziale Umfeld beklagt. Zu viel Abfall und Hundekot wird außer in Schönau in allen Ortsteilen stark registriert. Die Befragten in Schönau bemängeln vorrangig fehlende gastronomische Einrichtungen. Die Qualität der Spielplätze wird besonders in Grünau-Nord und in Schönau als Schwäche angesehen. Auffällig ist die in den Ortsteilen Lausen-Grünau und Grünau-Mitte häufig geäußerte Meinung, dass der Ausländeranteil zu hoch ist und dies als Schwäche des Wohngebietes/WKs gesehen wird.

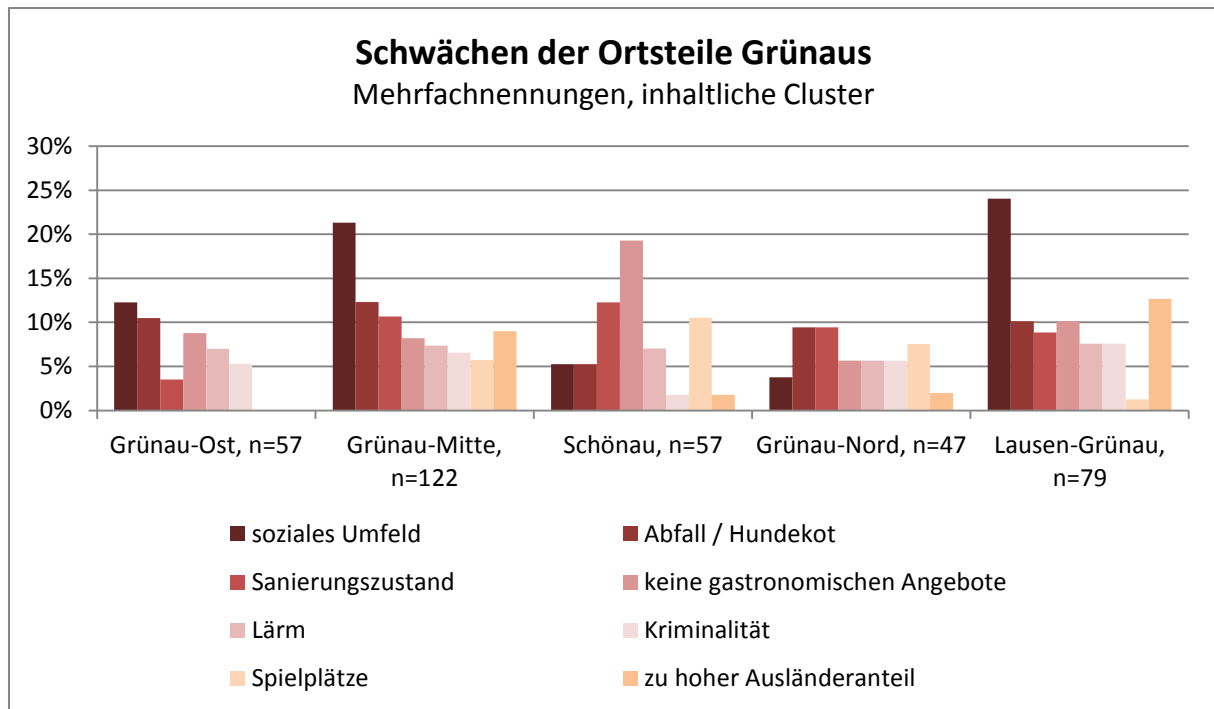


Abbildung 6.10: Schwächen der Ortsteile Grünaus

Neben der Beantwortung der offenen Frage zu den Stärken und Schwächen des jeweiligen Ortsteils der Befragten wurden sie auch gebeten, in einer geschlossenen Frage Einrichtungen und Merkmale ihres unmittelbaren Wohnumfeldes zu bewerten (Abb. 6.11). Vergleichbar mit der Frage nach den Stärken des Wohngebietes/WKs werden die Verkehrsanbindung, die Einkaufsmöglichkeiten und die medizinischen Versorgungseinrichtungen einschließlich Ärzte und Apotheken gut bewertet. Die Zufriedenheit ist recht hoch (5,34 und höher auf der Skala 1=sehr unzufrieden bis 7=sehr zufrieden).

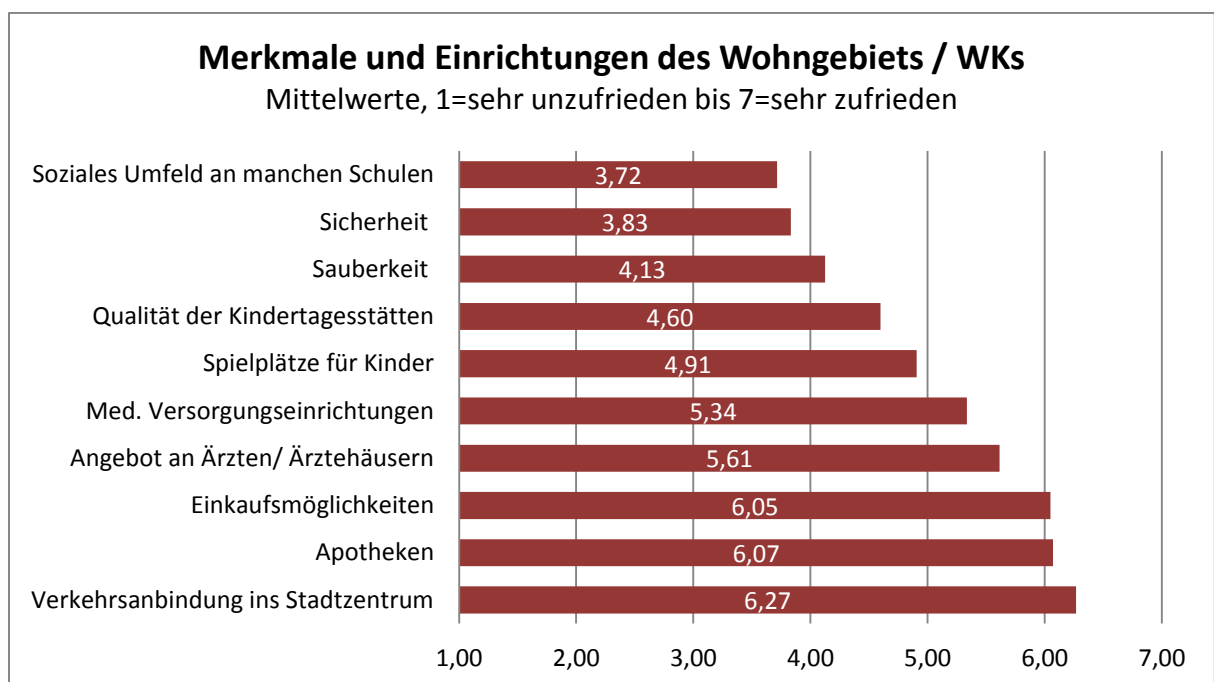


Abbildung 6.11: Zufriedenheit mit verschiedenen Merkmalen und Einrichtungen im Wohngebiet

Einen Wert unter 5 erhalten die Zufriedenheit mit Spielplätzen und die Qualität der Kindertagesstätten. Eine noch wesentlich geringere Zufriedenheit erfahren Sauberkeit und Sicherheit. Das Schlusslicht bildet das soziale Umfeld an manchen Schulen.

Im Vergleich der kritisch bewerteten Merkmale zwischen den Ortsteilen (Tab. 6.1) zeigt sich in Grünau-Mitte eine hervorstechende Unzufriedenheit seitens der Befragten. Sie bewerten durchgängig am kritischsten bzw. sind mit den genannten Merkmalen am unzufriedensten.

Mittelwerte, 1=sehr unzufrieden bis 7=sehr zufrieden	Spielplätze für Kinder	Qualität der Kindertagesstätten	Sauberkeit	Sicherheit	Soziales Umfeld an manchen Schulen
Grünau-Ost	5,29	4,93	4,66	3,84	4,27
Grünau-Mitte	4,66	4,30	4,01	3,68	3,21
Schönau	5,10	4,96	4,13	4,11	4,26
Grünau-Nord	4,70	4,33	4,08	3,99	3,75
Lausen-Grünau	5,01	4,88	3,86	3,79	3,81
Grünau gesamt	4,91	4,60	4,13	3,83	3,72

Tabelle 6.1: Bewertung verschiedener Merkmale nach Ortsteilen

Die Analyse sozialer Themen soll mit Hilfe von Zustimmung oder Ablehnung vorgegebener Aussagen vertieft werden (Tab. 6.2). Dazu werden drei Aussagen, die soziale Problemlagen benennen, und zwei eher relativierende bzw. positiv konnotierte Aussagen verwendet. Verglichen werden die Indikatoren zwischen den Wohnkomplexen sowie zwischen den Erhebungen 2015 und 2009, um Veränderungen im Zeitverlauf festzustellen.

Statistisch signifikante Unterschiede nach Mann-Whitney auf dem Niveau 1% sind zwischen einzelnen Wohnkomplexen nachweisbar. So sind Bewohner/-innen im WK 5.2 deutlich unzufriedener mit Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit als Bewohner/-innen im WK 1. Das soziale Milieu wird in den WK 4, 5.2 und 8 statistisch signifikant (auf dem Niveau 5%) negativer bewertet als im WK 3.

Im Vergleich der Daten zwischen 2009 und 2015 ist auffällig, dass alle Werte für WK 4 und besonders für 5.2 (also den Ortsteil Grünau-Mitte) in der aktuellen Studie kritischer sind. Weiterhin zeigen die Werte für WK 3 eine aktuell viel höhere Zustimmung zu den Aussagen hinsichtlich sozialer Problemlagen als in der vorangegangenen Erhebung. Allerdings steht dem die mit Abstand höchste Zustimmung zu der Aussage „Das soziale Milieu ist in Ordnung.“ gegenüber. In der Gesamtheit der Antworten kommt die Sorge um eine Beeinträchtigung des sozialen Milieus im Wohnumfeld zum Ausdruck. Weniger negativ im Vergleich zu 2009 ist die Einschätzung einzelner Faktoren in den WK7 und WK8.

	Es ziehen zu viele Störenfriede nach Grünau.	Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit lassen zu wünschen übrig.	An einigen Schulen häufen sich soziale Probleme	Das soziale Milieu ist in Ordnung.	Hier gibt es nicht mehr Kriminalität als anderswo.
WK1	3,08	2,80	3,26	3,09	3,37
2009: WK1	2,90	2,94	3,38	3,29	3,72
WK2	3,48	3,00	3,33	2,84	3,45
2009: WK2	3,26	2,98	3,37	3,10	3,62
WK3	3,40	3,50	3,64	3,50	3,20
2009: WK3	2,95	3,14	3,38	3,41	3,38
WK4	3,52	3,28	3,71	2,77	3,32
2009: WK4	3,45	3,13	3,68	2,80	3,37
WK5.1	3,36	3,21	3,55	3,05	3,66
2009: WK5.1	3,45	3,23	3,57	2,80	3,61
WK5.2	3,64	3,55	3,77	2,59	3,16
2009: WK5.2	3,50	3,38	3,67	3,04	3,42
WK7	3,34	3,14	3,39	2,69	3,57
2009: WK7	3,41	3,29	3,54	2,75	3,41
WK8	3,48	3,21	3,48	2,67	3,44
2009: WK8	3,47	3,08	3,64	2,77	3,46
Grünau gesamt	3,44	3,22	3,55	2,81	3,42
2009: Grünau gesamt	3,37	3,16	3,57	2,89	3,48

Tabelle 6.2: Indikatoren für soziale Probleme und Konflikte

Mittelwerte. 1=„stimme nicht zu“ bis 5= „stimme zu“. Antworten aus 2009 umgepolt. Rote und grüne Hervorhebungen signalisieren einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen diesen Wohnkomplexen (nach Mann-Whitney auf dem Niveau 5%), farbige Hervorhebungen zeigen deutliche Unterschiede zwischen den Erhebungen 2009 und 2015.

6.5 Kleinteilige Unterschiede unterhalb der Ortsteilebene in Grünau-Mitte und Lausen-Grünau

Wird die Ortsteil- bzw. WK-Ebene verlassen und eine kleinteiligere Perspektive eingenommen, dann zeigen sich in den Ortsteilen Grünau-Mitte und Lausen-Grünau durchaus Unterschiede zwischen einzelnen Quartieren (Blöcke und Straßenabschnitte). Grünau-Mitte und Lausen-Grünau sind die Ortsteile, in die Neu-Grünauer/-innen ziehen, wohl bewusst um deren einzigartige Charakteristika „Zentrum von Grünau“ und „Nähe zum Kulkwitzer See“ in Verbindung mit den Wohnungsangeboten zu nutzen. Zugleich werden in beiden Ortsteilen das soziale Umfeld und ein zu hoher Ausländeranteil sehr stark als Nachteil betrachtet. Zunächst soll Grünau-Mitte näher beleuchtet werden. Danach wird Lausen-Grünau hinsichtlich seiner internen Differenzierung genauer betrachtet.

Der Ortsteil Grünau-Mitte zählte Ende Juni 2015 etwa 12.100 Einwohner (Stadt Leipzig 2015d: 64). Im Jahr 2013 lebten 11.801 Menschen in 6.527 Haushalten, davon 49,8% in 1-Personen-Haushalten (Stadt Leipzig 2015e: 205). Der Ortsteil ist durch eine hohe Einwohnerdichte von 9.538 EW/km² geprägt, die mit einer hohen Baudichte korrespondiert. Hinsichtlich der Arbeitslosenraten liegt der Ortsteil mit 13,3% über dem Wert des Stadtbezirks West (10,7%; Stadt Leipzig 2015a: 227). Der Anteil der Migrantinnen an der

Bevölkerung beträgt 17,1% und übersteigt damit erheblich den Durchschnittswert für den Stadtbezirk West (9,7%; Stadt Leipzig 2015d: 64). Bemerkenswert ist der Anteil von jugendlichen Migranten (bis 27 Jahre) von 32%. Dieser Wert ist im Vergleich zu den anderen Ortsteilen in Grünau-Mitte doppelt so hoch (Stadt Leipzig 2015g: 10).

Aus den Befragungsergebnissen lässt sich eine Häufung überdurchschnittlicher Werte in Grünau-Mitte feststellen. So ist hier mit 42% der höchste Anteil an Personen mit einem niedrigen Äquivalenzeinkommen von weniger als 900€ zu finden. In der Gesamtstichprobe beträgt dieser Anteil 34%. Eine Unterstützung bei der Mietzahlung erhalten 29% im Vergleich zu 24% in der Gesamtstichprobe. Etwa ein Drittel aller Befragten weist eine Wohndauer von weniger als 10 Jahren auf; in der Gesamtstichprobe trifft dies für 27,5% zu.

Ein Fünftel der Befragten ist der Meinung dass sich dieser Ortsteil in den letzten 5 Jahren verschlechtert hat. Dies ist im Vergleich zu den anderen Ortsteilen der höchste Wert. Es wird eine Reihe von Schwächen des Ortsteils herausgestellt. Dazu gehören auch soziale Probleme an manchen Schulen (Tab. 6.1 und 6.2). In keinem anderen Ortsteil wird so stark auf dieses Thema verwiesen. Insgesamt wird das soziale Umfeld mit Abstand als die gravierendste Schwäche darstellt (Abb. 6.12). Damit wiederholen und verfestigen sich die Erkenntnisse zu Grünau-Mitte, die bereits im Abschnitt 6.4 im Vergleich der Befragungsergebnisse zu den Stärken und Schwächen der einzelnen Ortsteile und WK herausgearbeitet worden sind.

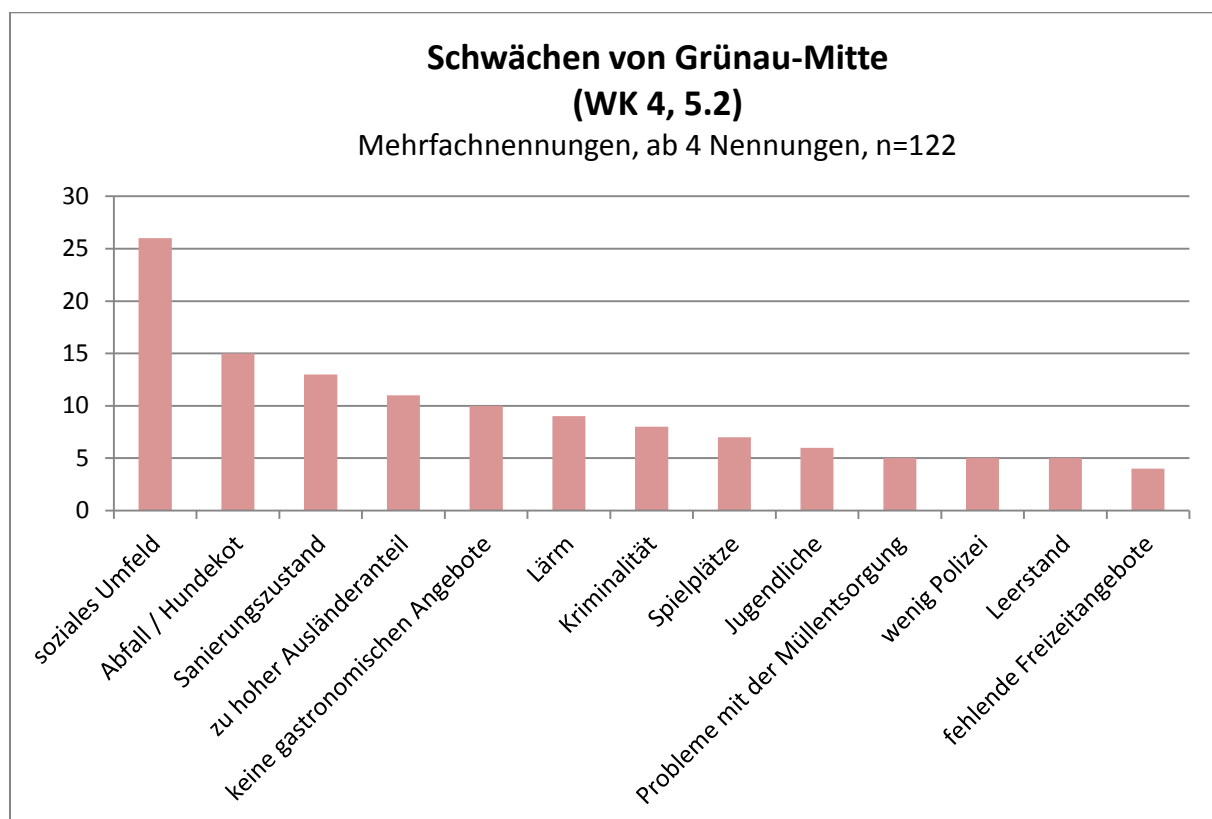


Abbildung 6.12: Schwächen von Grünau-Mitte

Diese Gesamtschau auf den Ortsteil soll nun unterteilt werden. Die Auswertung der Befragungsergebnisse nach räumlichen Mustern von Merkmalsausprägungen macht auf Differenzierungen innerhalb des Ortsteils aufmerksam.

Es lassen sich *drei Teilräume* bzw. Quartiere abgrenzen, in denen die Befragten weitgehend übereinstimmende Antworten geben und ein ähnliches soziodemographisches Muster festzustellen ist (Abb. 6.13):

- Ringstraße
- Stuttgarter Allee
- Westlicher Teilraum

Der Teilraum *Ringstraße* wird durch eine im Durchschnitt jüngere Bewohnerschaft mit dem Schulabschluss der mittleren Reife charakterisiert, von denen ein Großteil in den letzten fünf Jahren nach Grünau gezogen ist. Die Zufriedenheit mit Spielplätzen ist hoch. Die Bewohner/-innen beobachten eine überdurchschnittliche Zunahme von Kindern in ihrer Umgebung. Sie betonen, dass sie wegziehen würden, wenn sie mehr Geld hätten.

Die Bewohner/-innen des Teilraums *Stuttgarter Allee* weisen eine mittlere Wohndauer auf. Sie sind unzufrieden mit der Sauberkeit. Innerhalb dieser Gruppe gibt es Unterschiede zwischen den Bewohner/-innen südlich des Allee-Centers und den Bewohner/-innen im PEP und in dessen Nähe.

Der *westliche Teilraum* unterscheidet sich von den vorgenannten durch eine ältere Bewohnerschaft mit hoher Bildung, die bereits eine lange Wohndauer aufweist. Die un- und teilsanierten Bestände, in denen sie wohnen, werden von ihnen kritisiert. Statistisch signifikant erwarten in diesem Raum mehr Personen weitere Neu- und Umbauten in Grünau.

Die Betrachtung der jeweils spezifischen Merkmale dieser drei Teilräume soll nun durch einen Vergleich der Werte für ausgewählte Merkmale ergänzt werden (Tab. 6.3). Bezieher von geringem Äquivalenzeinkommen (< 900 €) wohnen in geringerem Umfang im westlichen Teilraum als in den anderen beiden Quartieren. In der Ringstraße beträgt deren Anteil 53%. Damit korrespondiert auch der Anteil der Mieter, die Unterstützung bei der Mietzahlung erfahren. Es sind polare Werte zwischen dem westlichen Teilraum (29%) und der Ringstraße (42%) und der Stuttgarter Allee (32%) zu erkennen.

Während im westlichen Teilraum nur 14% der Befragten erst im Verlauf der letzten 10 Jahre zugezogen sind, so betrifft dies in der Stuttgarter Allee mehr als ein Drittel und in der Ringstraße fast die Hälfte. Nur 12% der Bewohner/-innen des westlichen Teilraums registrieren eine Verschlechterung ihres WK in den letzten 5 Jahren. Hingegen sind dies in der Stuttgarter Allee 18% und in der Ringstraße 22%.

Bewohner/-innen Grünaus berichten von wiederholten sozialen Problemen in der *Ringstraße*. Der dort einzige Wohnungseigentümer verfolgt die Strategie, gezielt junge Haushalte anzulocken, etwa durch gute Spielplätze und attraktive Angebote für Studierende und Auszubildende. In den anderen Teilräumen sind solche Konzentrationen von einem Wohnungseigentümer nicht gegeben.

Die Ergebnisse zeigen an, dass sich innerhalb des Ortsteils Grünau-Mitte (WK 4 und 5.2) kleinteilig Strukturen ausbilden, in denen einerseits Stabilisierungseffekte feststellbar sind und wo sich andererseits Problemausprägungen häufen und überlagern.



Abbildung 6.13: Teilräume innerhalb des Ortsteils Grüna-Mitte

	<i>Westlicher Teilraum</i> <i>n=37</i>	<i>Stuttgarter Allee</i> <i>n=81</i>	<i>Ringstraße</i> <i>n=46</i>
Anteil Äquivalenzeinkommen < 900 €* [*]	30 %	47 %	53 %
Unterstützung bei Miete	17 %	32 %	42 %
Zuzug < 10 Jahren*	14 %	36 %	47 %
WK verschlechtert	12 %	18 %	22 %

Tabelle 6.3: Unterschiede zwischen Teilräumen in Grüna-Mitte

(* statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Räumen nach Chi² auf dem Niveau 1%)

Der Ortsteil Lausen-Grüna weist ebenfalls Differenzierungen auf. Zunächst ist festzuhalten, dass der Ortsteil Lausen-Grüna aus zwei Teilen besteht: dem Großwohnsiedlungskomplex WK 8 und dem relativ jungen Wohngebiet Lausen mit dem alten Dorfkern. In die Befragung wurde nur der WK 8 einbezogen. Es lassen sich hier Unterschiede bis auf die Blockebene ausmachen. Der WK 8 wies in der jüngsten Vergangenheit großflächigen Abriss, die Sanierung einer Reihe von Wohnblöcken und die Neugestaltung ihres Wohnumfeldes auf. Einige neu errichtete Wohnbauten standen kurz vor dem Bezug, andere neue, gewerblich genutzte Neubauten existierten bereits. Darüber

hinaus erfolgt bis in die Gegenwart eine intensive Bewerbung des Lagefaktors „Wohnen am See“, der einen besonderen Gunstfaktor darstellt⁴.

Im WK 8 wohnen 9.471 Personen (Stadt Leipzig 2015b). Hinsichtlich des Anteils der Arbeitslosen liegt der Ortsteil Lausen-Grünau mit 11% im Durchschnitt des Stadtbezirks West (10,7%; Stadt Leipzig 2015a: 227). Der Migrantenanteil beträgt 7,1% und liegt damit ebenfalls im Mittel des Stadtbezirks West (9,1%; Stadt Leipzig 2015a: 219).

In der Erhebung von 2009 war der WK 8 noch der Wohnkomplex mit dem geringsten durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen (Kabisch & Großmann 2009: 50). Diese Situation hat sich vollständig gewandelt. Der Anteil an Personen mit höherem Einkommen ist gestiegen und somit auch der Mittelwert, der nun auf dem Durchschnittsniveau von Grünau liegt (siehe Kapitel 5.2). Bemerkenswert ist der Unterschied zwischen Median und Mittelwert des Äquivalenzeinkommens von mehr als 100 €, der mit Abstand in keinem anderen Ortsteil so hoch ist. Viele neu nach Grünau Hinzuziehende lassen sich in Lausen-Grünau nieder. Knapp 30% der Befragten im WK 8 wohnen seit weniger als 6 Jahren in Grünau.

Bei der Betrachtung der verschiedenen Teilräume im WK 8 fallen Unterschiede zwischen den Blöcken auf. Besonders kennzeichnend für die differenzierte Entwicklung ist der Raum südlich der Ratzelstraße. Zum Zeitpunkt der Untersuchung existierten in räumlicher Nähe unsanierte Häuser (Liliensteinstraße) und moderne Umbauten (Pfaffenstein-Carré, Quartier am Kulkwitzer See). Hier ist die Einflussnahme der unterschiedlichen Vermieter bezüglich der Sanierungs- und Umbauqualität und der damit verbundenen Miethöhe je Wohnungsangebot erkennbar. Ein unmittelbares Nebeneinander alteingesessener und neuer Bewohner/-innen mit unterschiedlichen soziodemographischen Merkmalen hinsichtlich Einkommen, Bildungsstand und Erwerbsstatus folgt daraus. Es sind statistisch signifikante Unterschiede zwischen den jeweiligen Blöcken festzustellen, jedoch ist aufgrund der zu geringen Fallzahl eine weitergehende Ableitung von spezifischen Entwicklungen nicht möglich.

⁴ Die Lage am See hat den gesamten Ortsteil Lausen-Grünau mittlerweile zum drittattraktivsten Stadtviertel Leipzigs gemacht. Der Mittelwert der Angebotspreise stieg zwischen den Jahren 2010 und 2015 um 68 % (höchster Wert in Leipzig) auf 1.935 Euro pro m² (Leipziger Volkszeitung, 15.02.2016).

7 Zufriedenheit mit Wohnung und Vermieter

Im Folgenden werden die Qualitäten der Wohnung näher betrachtet. Die Wohnungsbedingungen, die Miete und die Zufriedenheit mit dem jeweiligen Vermieter werden thematisiert. Abschließend wird ein Blick auf Haustiere als Mitbewohner geworfen.

7.1 Wohlfühlen in der Wohnung

Die kleinräumigste aller erfassten Ebenen in der Langzeitstudie ist die Wohnung. Das Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden ist die zentrale Position hinsichtlich Wohnzufriedenheit und Sesshaftigkeit. Darüber hinaus fließen verschiedene Aspekte in diesen Indikator ein, z.B. Miete und Vermieterverhalten, so dass er als ein zusammenfassender Anzeiger für die Beurteilung der Wohnungsbedingungen betrachtet werden kann.

Der Langzeitvergleich zeigt, dass sich gut zwei Drittel der Befragten uneingeschränkt in ihrer Wohnung wohlfühlen (Abb. 7.1). Ein knappes Drittel macht Einschränkungen. Nur sehr wenige Befragte fühlen sich nicht in ihrer Wohnung wohl. Letzteres wurde durchgängig in allen Befragungen festgestellt. Dieses Ergebnis korrespondiert mit der Beantwortung der Frage, wie zufrieden man mit der Wohnung im Allgemeinen ist. Der Wert von 5,5 auf einer 7er Skala bestätigt eine hohe Zufriedenheit.

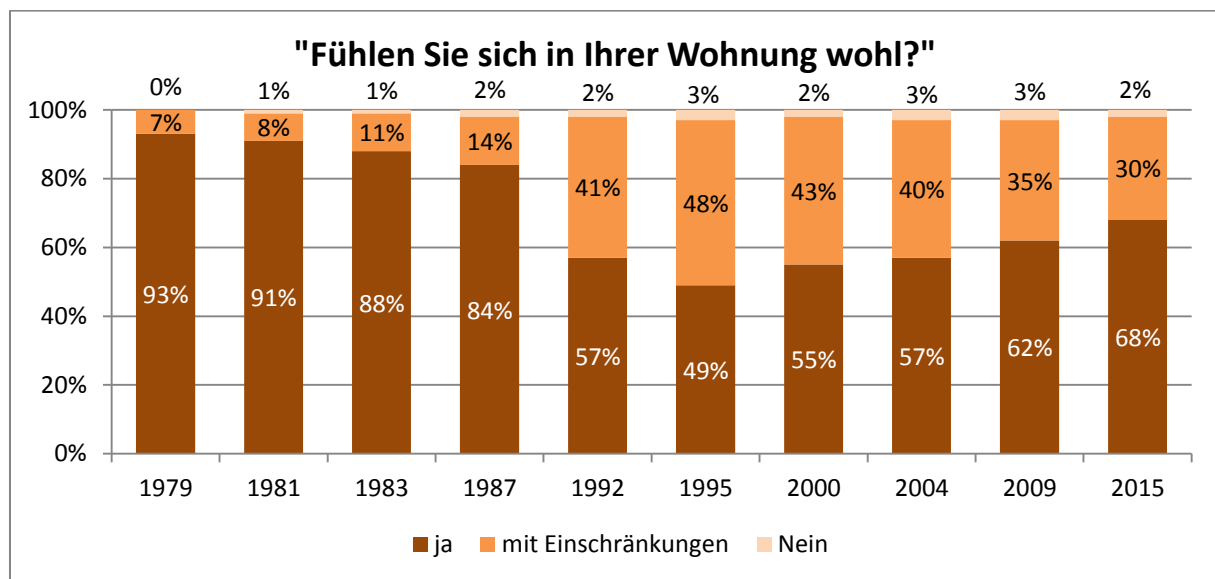


Abbildung 7.1: Vergleich des Wohlfühlens in der Wohnung in den Stichproben 1979-2015
Quellen: Kahl 1995, Kabisch et al. 2005, Kabisch & Großmann 2010, eigene Berechnungen.

Der fortlaufende Anstieg des Wohlfühlens der Grünauer/-innen in der eigenen Wohnung seit 1995 steht mit der langen Wohndauer und den in der Zwischenzeit erfahrenen Veränderungen in und an ihrer Wohnung in enger Verbindung. Dabei spielt das Alter der Befragten eine signifikante Rolle. Je älter die Befragten sind, desto höher ist der Anteil derer, die sich Wohlfühlen bzw. mit der Wohnung im Allgemeinen sehr zufrieden sind⁵.

Um die Gründe für die Zufriedenheit besser nachzuvollziehen, wurde eine offene Frage zu den Vor- und Nachteilen der Wohnung gestellt. 473 Befragte benennen Vorteile, und 427 Nachteile (Abb. 7.2). Als Beispiele für genannte Vorteile dienen folgende Zitate aus den

⁵ Der Unterschied ist statistisch hoch signifikant (χ^2 auf dem Niveau 1%).

Fragebögen: "Blick ins Grüne, gute Mitbewohner im Haus, ruhige Lage" (15), "Fahrstuhl, Balkon" (31), "gut saniert, große Küche, großes Bad" (59), "noch bezahlbar" (202). Die Wohnungen werden als hell, modern und mit passender Größe charakterisiert. Das Vorhandensein des Balkons wird von einigen Befragten ebenso betont wie die behindertengerechte Ausstattung.

Die Nachteile können anhand der folgenden Zitate skizziert werden: "Standard wie bei Einzug 1988" (416), "man hört jedes Wort von Nachbarn" (518), "kein Fahrstuhl, keine Wärmedämmung, leer stehende Wohnung unten und nebenan (Kälte rundum)." (581). Lärmbelästigung, geringer Sanierungsstand und fehlende Barrierefreiheit, insbesondere der nicht vorhandene Aufzug werden als Nachteile hervorgehoben. Von 88 Personen werden die Mietkosten als Nachteil der Wohnung genannt. Der Balkon und die Aussicht werden sowohl als ein großer Vorteil angesehen, sofern dies in der Wohnung gegeben ist. Ein nicht vorhandener Balkon und mangelnde Aussicht werden demgegenüber auch sehr häufig als Nachteil beklagt.

Die Nennungen treffen für alle Ortsteile zu, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Damit wird der grundsätzliche Handlungsbedarf angezeigt.

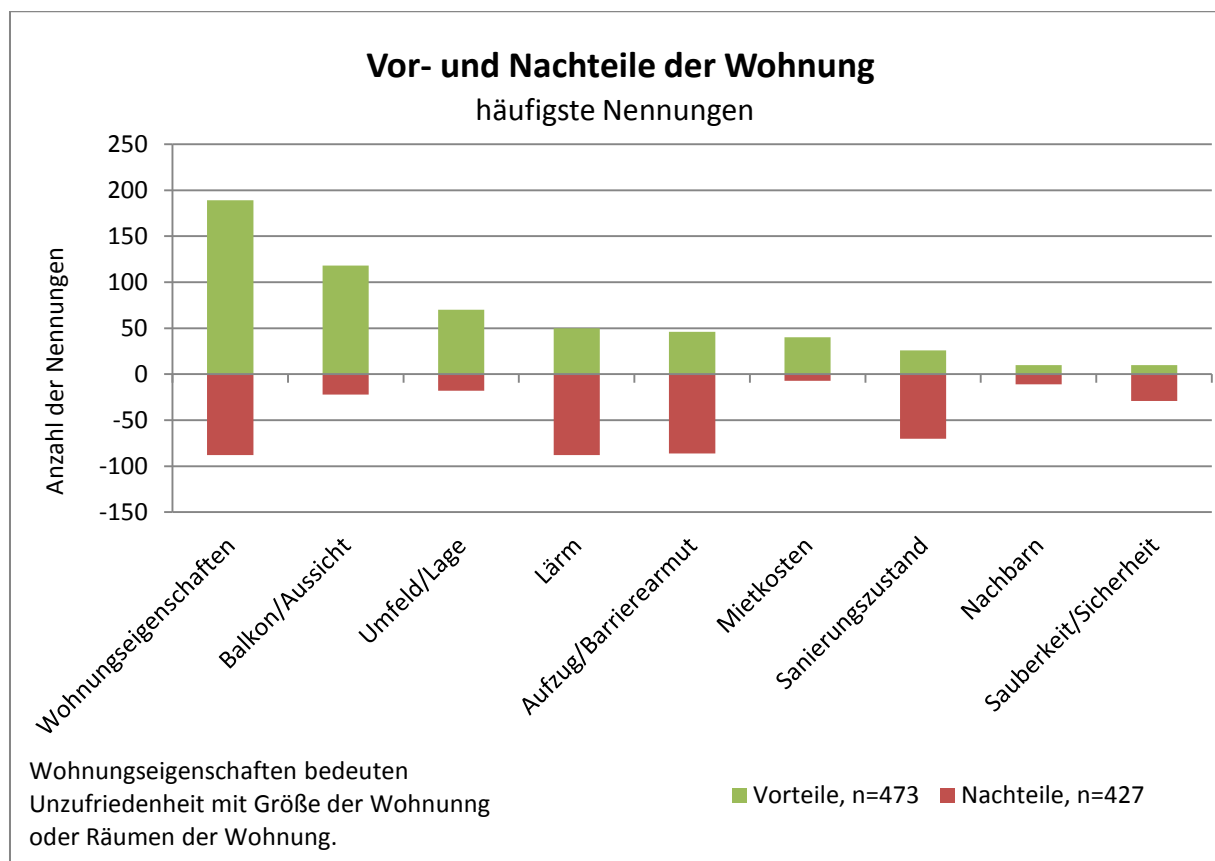


Abbildung 7.2: Vor- und Nachteile der Wohnung

Um zu einer differenzierteren Bewertung einzelner Merkmale der Wohnung zu gelangen, wurde die Zufriedenheit mit Wohnungsmerkmalen anhand einer 7er Skala abgefragt (Abb. 7.3). Da diese Frage schon wiederholt in den vergangenen Erhebungen eingebunden war, bietet sich ein Vergleich an.

Zunächst ist festzustellen, dass Größe, Zimmerzahl und Grundriss auf eine hohe Zufriedenheit stoßen (Mittelwert größer 5,5). Dem gegenüber fallen die bauliche Qualität mit

Bezug zu Wärmedämmung, Sanierungszustand und Schallisolierung merklich ab. Besonders das letztgenannte Merkmal wird mit Kritik bedacht (Mittelwert 3,6). Die geringste Zufriedenheit erfährt die alten- und behindertengerechte Ausstattung (Barrierefreiheit) (Mittelwert 2,9). Obwohl diese Frage von weniger Grünauer/-innen beantwortet wurde (n=557), wird dennoch die Bedeutung gerade dieses Wohnungsmerkmals unterstrichen.

Rückspiegelnd auf die obige Erläuterung der Gründe für das Wohlfühlen in der Wohnung zeigte sich, dass Bewohner/-innen, die einen Aufzug in ihrem Haus nutzen können, diesen als besonders wichtiges Merkmal hervorheben.

Als weiteren Aspekt wurde das Empfinden von Hitze im Hochsommer in der Wohnung erfragt. Hier zeigt sich ein statistisch hoch signifikanter Zusammenhang. Je besser die Wohnungsgröße, die Zimmerzahl, der Wohnkomfort, die Bauqualität, die Wärmedämmung und der Sanierungszustand, die Ausstattung der Wohnung und die Schallisolierung bewertet werden, um so geringer wird Hitze empfunden. Des Weiteren ist ein statistisch signifikanter Zusammenhang auf dem Niveau 1% ($r=0,134$) zwischen Geschosshöhe und Hitzebelastung festzustellen. Je höher die Etage ist, in der sich die Wohnung des Befragten befindet, umso stärker wird Hitze als belastend empfunden.

Es lässt sich auch ein Zusammenhang zwischen Lärmempfinden und den Wohnungsmerkmalen feststellen. Ist die Zufriedenheit mit der Wohnung, der Bauqualität, dem Wohnkomfort, der Schallisolierung, der Wärmedämmung, dem Sanierungszustand und der Ausstattung der Wohnung hoch, so ist die wahrgenommene Lärmbelastung der Befragten gering (statistisch signifikant auf dem Niveau 5%, $r < -0,12$).

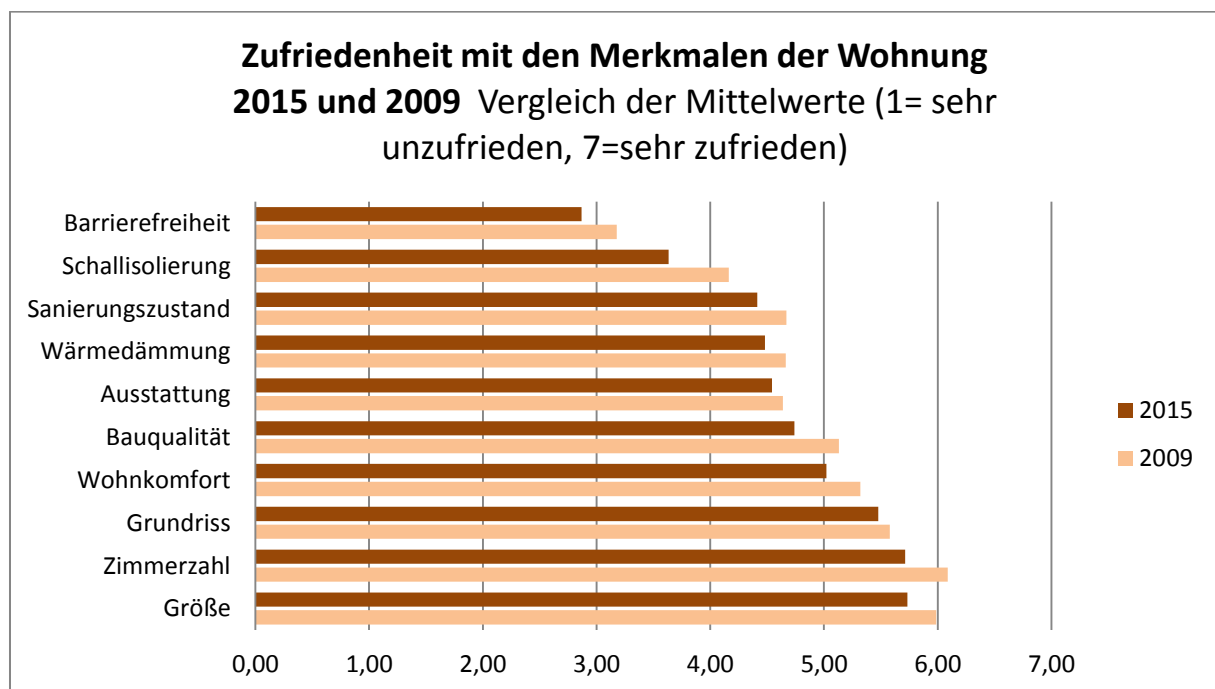


Abbildung 7.3: Zufriedenheit mit Merkmalen der Wohnung

Werden die ermittelten Werte von 2015 mit denen von 2009 verglichen (Abb. 7.3), so zeigt sich, dass in der aktuellen Erhebung für alle Merkmale eine etwas geringere Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht wurde. Dennoch wird davon das Wohlfühlen in der Wohnung offensichtlich nicht beeinträchtigt (Abb. 7.1).

7.2 Miete

Ein wichtiger Aspekt des angemessenen Wohnens ist die Finanzierbarkeit. Vor dem Hintergrund wieder steigender Mieten in Leipzig stellt sich auch die Frage, inwiefern Grünau von dieser Entwicklung betroffen ist. Bislang galt die bezahlbare Miete als ein Gunstfaktor in Grünau. So wurde in der Erhebung von 2004 der Mietpreis als erstrangiger Vorteil der Grünauer Wohnung genannt (Kabisch et al. 2005: 39). In der Erhebung 2009 wurde nach den wichtigsten Merkmalen einer bedürfnisgerechten Wohnung gefragt. Auf dem ersten Platz landete mit Abstand die bezahlbare Miete.

Die Mietzahlungsfähigkeit wird zunehmend zu einem Thema, denn nur für 45% der Befragten ist die Miete problemlos tragbar. Für 52% ist die Miete gerade so noch tragbar, und 3% sehen sich nicht (mehr) in der Lage, die Mietkosten selbst zu übernehmen. Demzufolge nannten 34 Befragte die zu hohe Miete als vorrangigen Grund für einen beabsichtigten Umzug.

Unter alle Befragten gaben 24% an, Unterstützung bei der Mietzahlung zu erhalten, davon zwei Drittel von der ARGE. Ein Viertel bekommt Wohngeld, 10% werden von der Familie unterstützt. Bei dem genaueren Betrachten mit Bezug auf die Altersverteilung wird deutlich, dass die älteren Befragten weniger auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind (Abb. 7.4). Dennoch gibt in dieser Gruppe ein größerer Anteil an, die Miete gerade so tragen zu können.

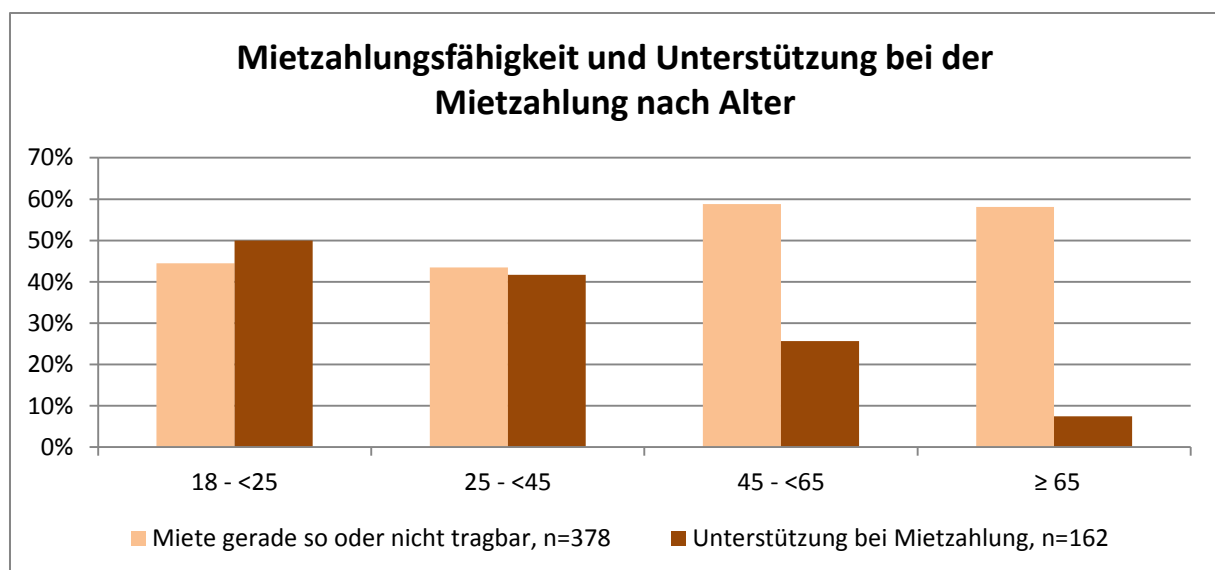


Abbildung 7.4: Unterstützung bei der Mietzahlung nach Alter

Hinsichtlich der Differenzierung nach Ortsteilen zeigt sich eine Häufung von Unterstützungsempfängern in wenigen Ortsteilen. In Grünau-Mitte ist der Anteil der Haushalte, die Unterstützung durch die ARGE erhalten, am höchsten (Abb. 7.5).

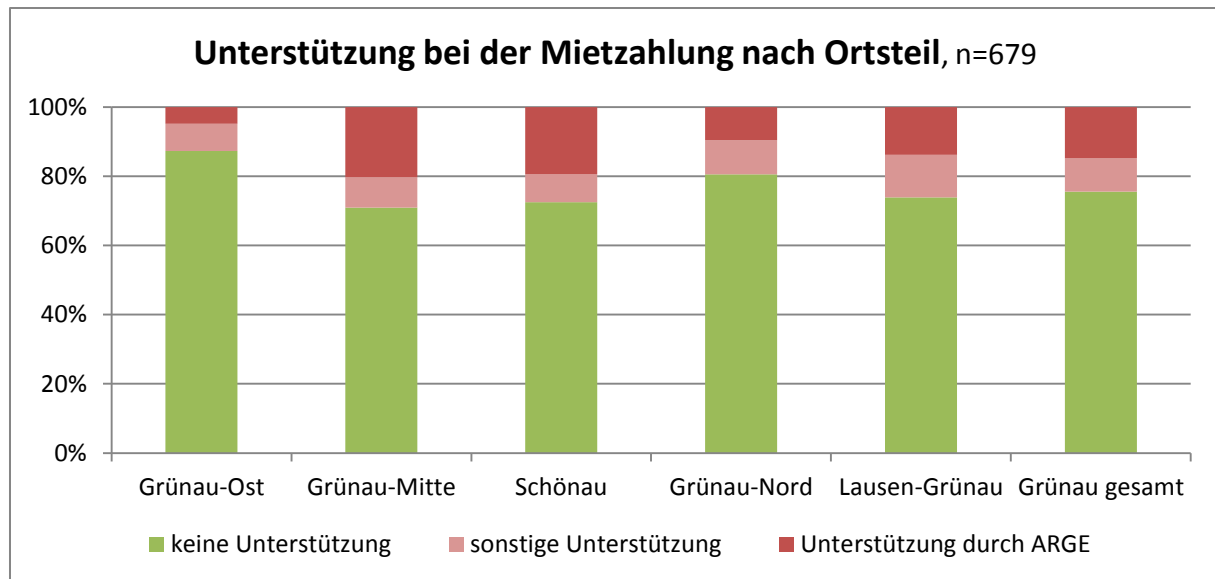


Abbildung 7.5: Unterstützung bei der Mietzahlung nach Ortsteil

Die Analysen zur Miethöhe nach Einkommen und Alter zeigen folgende statistische Zusammenhänge: Je höher das Einkommen, umso höher die Gesamtmiete; je höher das Einkommen, umso höher auch die Nebenkosten. Hinsichtlich der Altersgruppen besteht folgender Zusammenhang: Je höher das Alter, desto niedriger die Stromkosten (nach Pearson r , statistisch signifikant auf dem Niveau 5%).

7.3 Servicefunktion der Vermieter

Die Mieter/-innen in Grüna sind in nahezu allen Bereichen mit ihrem Vermieter eher zufrieden als unzufrieden. Wie in Abbildung 7.6 dargestellt, geben mehr als 50% der Befragten an, mit der Hilfe bei kleineren Reparaturen, der Pflege von Grünflächen und Wege und dem Informationsfluss bei Veränderungen zufrieden zu sein. Hohe Zufriedenheit zeigt sich auch bei der Instandhaltung des Gebäudes (40,6%), und der Höhe und Verständlichkeit der Nebenkostenabrechnung (48% bzw. 45,2%). Unzufrieden mit den genannten Faktoren waren jeweils weniger als 25% der Befragten. Unzufriedenheit besteht mehrheitlich mit dem Mitspracherecht und der energetischen Sanierung des Hauses.

Im Vergleich zur Erhebung von 2009 sind in einigen Positionen kritischere Werte zu verzeichnen. Dies drückt sich vor allem bei der Pflege und Erhaltung des Gebäudes aus. Waren diesbezüglich 2009 noch 55,9% der Befragten zufrieden, so sind es 2015 nur noch 40,6%. Gesunken ist die Zufriedenheit ebenfalls mit der Hilfe bei kleineren Reparaturen (2015: 59,9%, 2009: 71,8%) und mit dem Mitspracherecht (2015: 28%, 2009: 39,7%).

Werden die einzelnen Inhalte, die die Zufriedenheit mit dem Vermieter betreffen, indiziert, lässt sich die allgemeine Zufriedenheit mit dem Vermieter abbilden⁶. Dabei bestehen signifikante Unterschiede zwischen der Zufriedenheit mit den verschiedenen Vermietern. Abbildung 7.7 zeigt zusammengefasst die Zufriedenheit mit den einzelnen Merkmalen

⁶ Die in Abb. 7.6 dargestellten Fragestellungen wurden mit gleicher Wertigkeit in eine allgemeine Zufriedenheitsskala aufgenommen. Dabei wurden die Werte addiert und durch die Anzahl der Frageninhalte dividiert. Cronbach's Alpha > 0,8 bestätigt in der Reliabilitätsanalyse die Skalenbildung. Unterschiede zwischen den Vermietern hinsichtlich der Bausubstanz – etwa zur Pflege und Erhaltung des Gebäudes oder der energetischen Sanierung des Hauses – sollen hier aufgrund der großen Differenzen zwischen den einzelnen Gebäuden in Leipzig-Grüna nicht berücksichtigt werden.

bezogen auf die fünf Vermieter, die in der Erhebung durch die größten Befragtengruppen (mehr als 66) vertreten waren: Wogetra, Kontakt, Lipsia, LWB und Gutburg-Mieterservice.

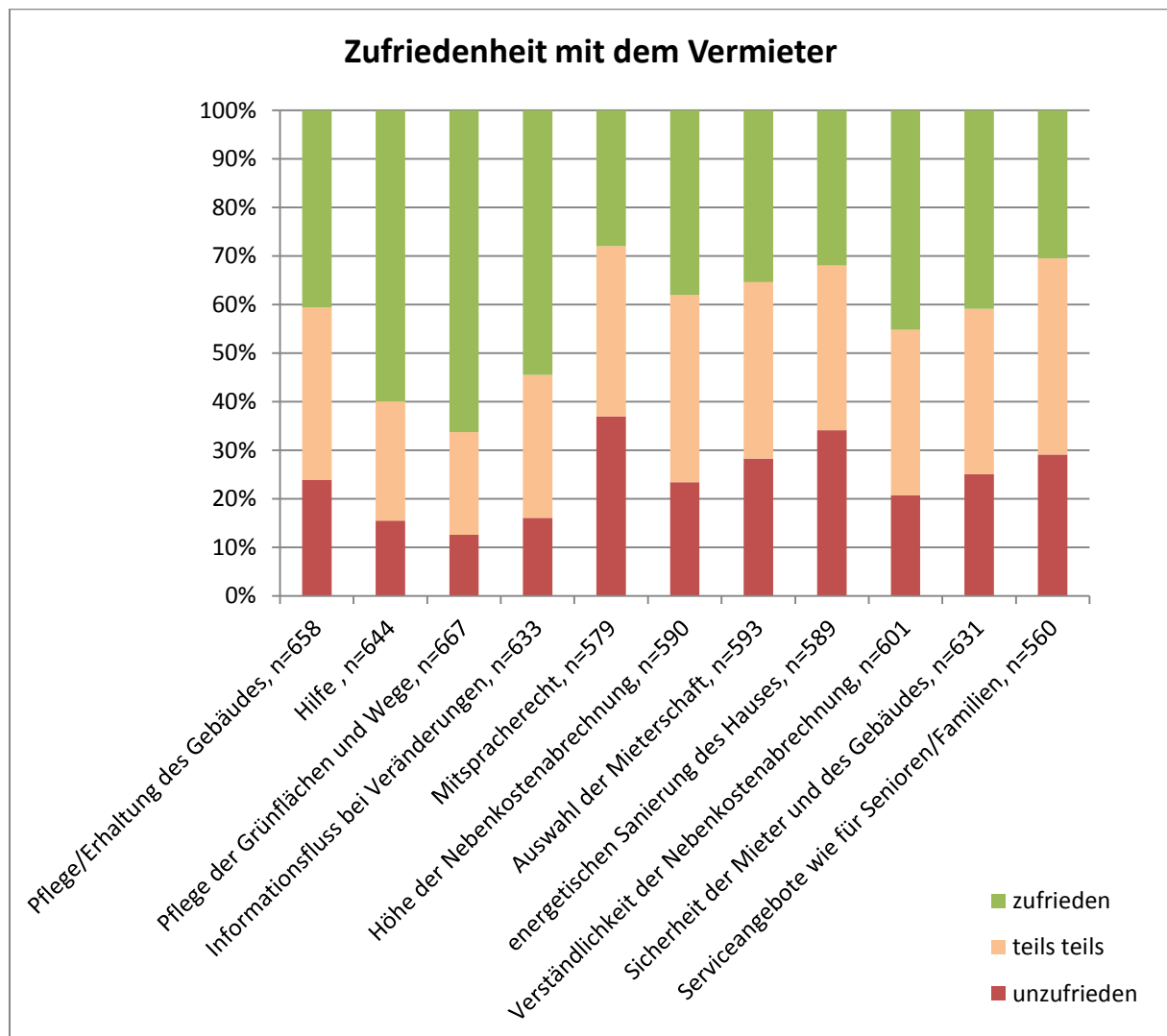


Abbildung 7.6: Zufriedenheit mit dem Vermieter bezüglich ausgewählter Merkmale

Wird zwischen den einzelnen Wohnungsunternehmen differenziert, dann zeigt sich, dass Mieter von LWB, Gutburg und Wogetra mit einer mittleren Werteausprägung deutlich unzufriedener sind als jene von Kontakt und Lipsia (signifikant nach Bonferroni auf dem Niveau 5%).

In nahezu allen Faktoren lassen sich die Unterschiede zwischen Kontakt und Lipsia einerseits und LWB, Wogetra und Gutburg andererseits bestätigen. Lediglich bei der Pflege der Grünflächen und Wege bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Vermietern.

Die größten Unterschiede zwischen den Vermietern bestehen im Mitspracherecht (Wogetra 2,56; Lipsia 3,36, jeweils niedrigster und höchster Mittelwert) und in der Auswahl der Mieterschaft (LWB 2,57; Lipsia 3,6). Im Mitspracherecht kann besonders die Wohnungsgenossenschaft Unitas überzeugen (Mittelwert 3,55). Andere in Grünau tätige Vermieter wie VLW, Pro Leipzig, BGL befinden sich im Mittelfeld der Bewertungen.

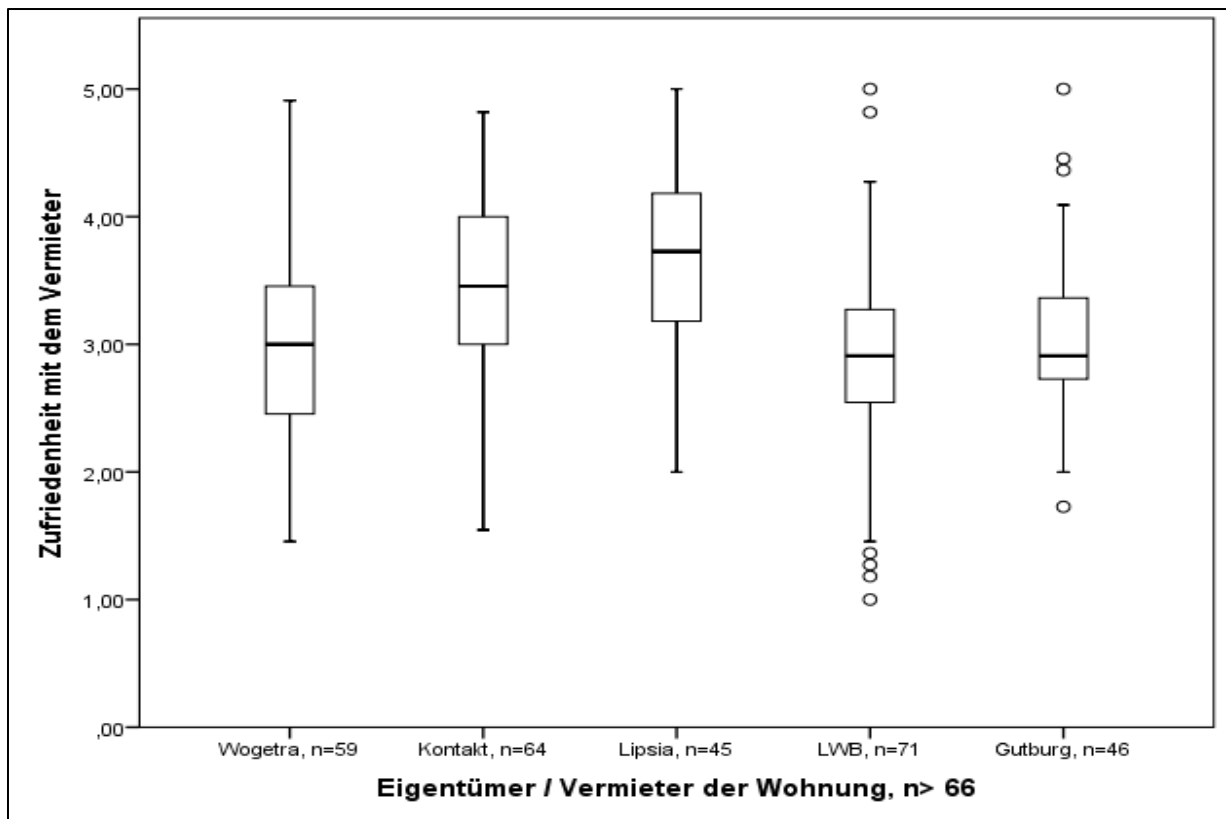


Abbildung 7.7: Zufriedenheit mit verschiedenen Vermietern

Betrachtet man die Frage, in der die Befragten die Entwicklung des Hauses in den letzten fünf Jahren beurteilen, lässt sich das Engagement der Vermieter hinsichtlich der Sanierung belegen. Abbildung 7.8 und statistische Testverfahren zeigen signifikante Unterschiede zwischen den Vermietern. Deutlich positiver beurteilen die Befragten der Wohnungsgenossenschaft Lipsia die Entwicklung des Hauses. Immerhin 93% der Bestände in Grünau sind saniert oder teilsaniert. Auch im Jahr 2016 sind bei der Lipsia in Leipzig-Grünau 12 Millionen Euro für die Sanierung, Modernisierung und Instandhaltung vorgesehen (Leipziger Zeitung 12.02.2016: 29). Mit 40% ist der Anteil der Personen, die eine Verschlechterung ihres Hauses wahrnehmen, bei der LWB am höchsten.

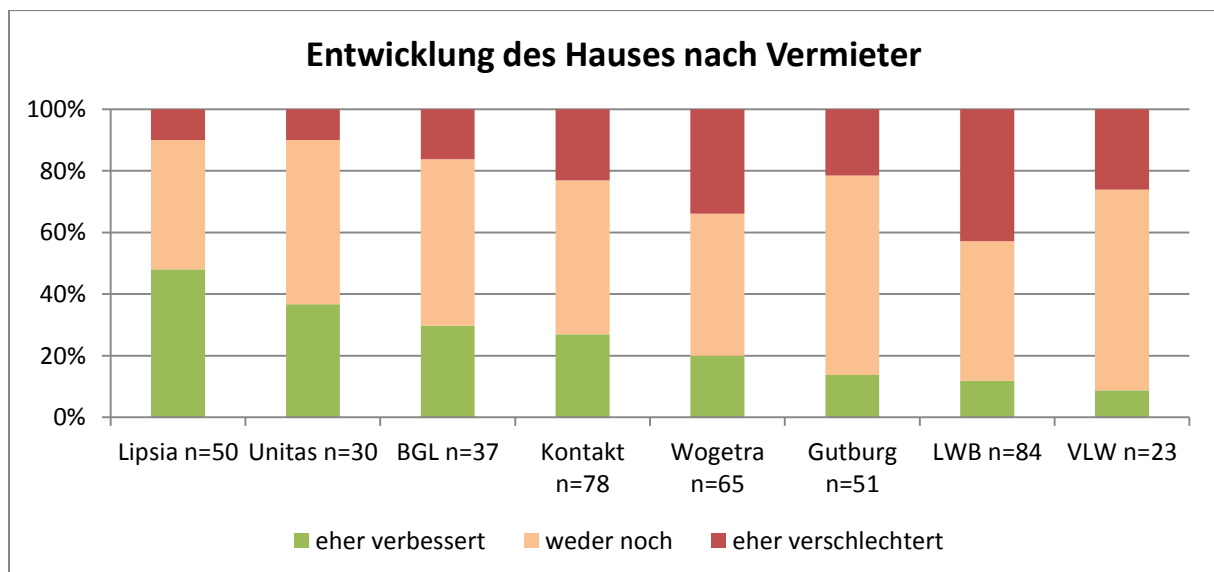


Abbildung 7.8: Beurteilung der Entwicklung des Hauses nach verschiedenen Vermietern

7.4 Haustiere als Mitbewohner

Zu einem großen Teil der Haushalte gehören Haustiere. Bereits in den allerersten Erhebungen im Rahmen der Intervallstudie 1979 und 1981 wurde nach Haustieren in der Wohnung gefragt. Es gaben damals 41% bzw. 36% aller Befragten an, dass sie ein Haustier in der Wohnung hätten (Abb. 7.9).

In der aktuellen Erhebung bestätigen 27% der Befragten den Besitz eines Haustieres. Es dominieren Katzen. An zweiter Stelle stehen Hunde. Weitere Haustiere sind Hasen, Hamster, Wellensittiche und andere. Sie sind Bestandteil des Haushaltes und werden oftmals als Mitglieder desselben angesehen. Ein Zeichen dafür ist ihre Benennung mit konkreten Namen, die angegeben wurden, z.B. Wellensittich Rudi. In ca. der Hälfte aller Haushalte, in denen Kinder leben, gibt es auch ein Haustier – deutlich häufiger als in anderen Haushalten (statistisch hoch signifikant nach χ^2 auf dem Niveau 1%).

Entsprechend des jeweiligen Haustieres werden die Lebensbedingungen dafür hergerichtet. Zum Beispiel bauen Bewohner/-innen im Erdgeschoss Kletterbalken für Katzen, damit diese problemlos vom Balkon ins Freie gelangen können.

Drei Viertel aller Befragten sind der Meinung, dass sich die Anzahl der Hundehalter in den letzten fünf Jahren vergrößert hat, 40% sind sogar der Ansicht, dass sich deren Anzahl erheblich vergrößert hat (Abb. 7.10). Von Hundebesitzern wird betont, dass Hunde die Geselligkeit und Kontaktmöglichkeiten im Wohngebiet erhöhen. Das zufällige Treffen von Hundebesitzern beim Spaziergang mit dem Hund oder auf der Hundewiese und das organisierte Treffen (z.B. über Aufrufe im Internet) bilden eine gute Gelegenheit, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.

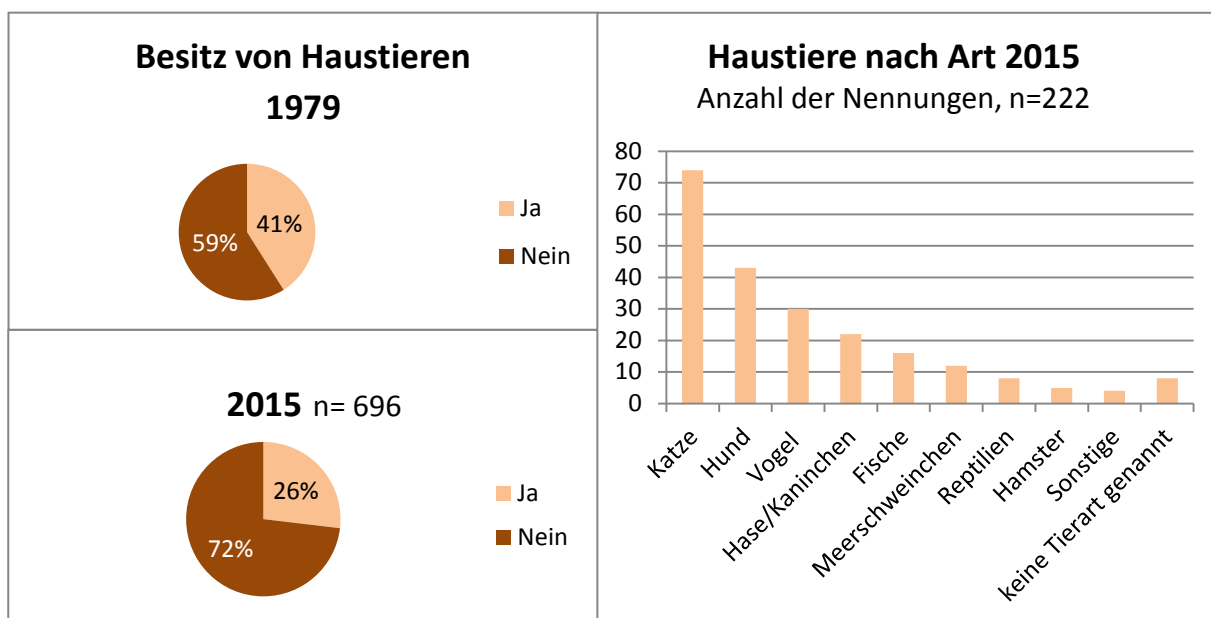


Abbildung 7.9: Besitz und Art von Haustieren
Quelle für 1979: Kahl 1989

Hundebesitzern in Grünau monieren ungeeignete Hundewiesen, die zu klein sind, um Hunden Auslauf zu bieten und um mit ihnen zu spielen. Sie werden darüber hinaus von stark befahrenen Straßen begrenzt, wodurch Gefahrenpotenziale bestehen. Trotz der vielen Hunde gibt es keine Hundetoiletten mehr. Hundebesitzer berichten, dass diese nur kurze Zeit existierten. Hundebutel, um den Kot zu beseitigen, müssen von Zuhause

mitgenommen werden. Ungefähr zehn Personen (v.a. Personen ohne Hund) nennen Hundekot auf Spielplätzen und in Parks als Nachteil des Wohngebiets. Entsprechende Vorhaben des Ordnungsamtes, Hundetoiletten wieder zu installieren, sind nicht bekannt.

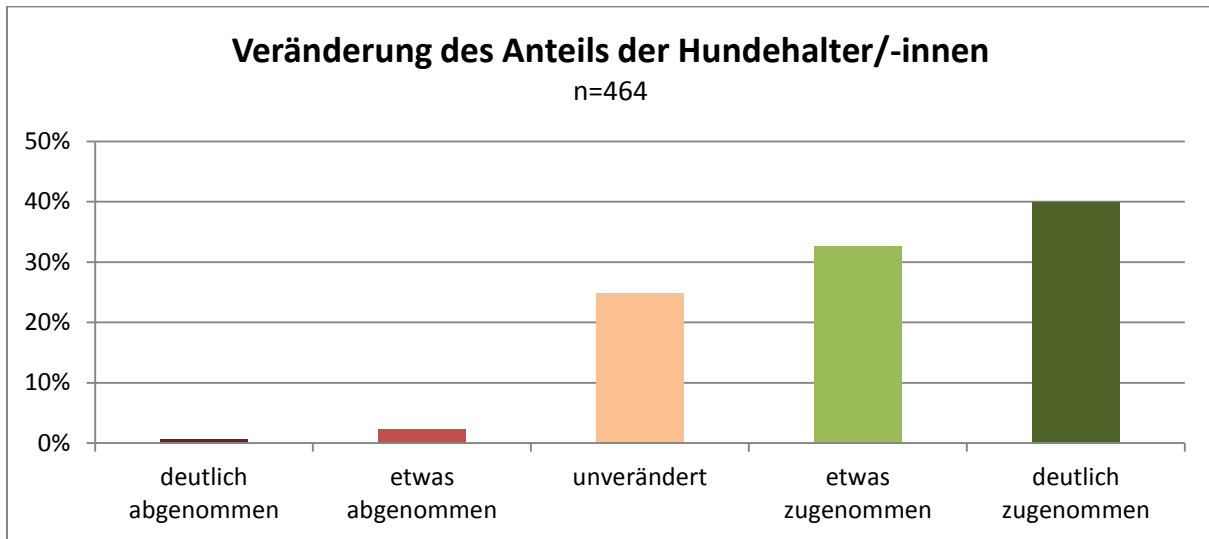


Abbildung 7.10: Wahrnehmung der Veränderung des Anteils der Hundehalter/-innen

Dagegen wird von Hundebesitzern die Kontrolle durch Mitarbeiter/-innen des Ordnungsamtes hinsichtlich der ordnungsgemäßen Bezahlung der Hundesteuer (entsprechende Marke am Hals des Hundes) registriert. Ebenso wird die Kontrolle des Alters von Kindern, die einen Hund ausführen, mit Unverständnis betrachtet.

8 Soziale Beziehungen in der Nachbarschaft

Die Einschätzung der Nachbarschaftsbeziehungen gehört zu den Faktoren, die das soziale Miteinander im Wohngebiet bestimmen. Im Folgenden werden zunächst die Nachbarschaftsbeziehungen in ihrer Entwicklung durch die Befragten eingeschätzt. Im Anschluss daran wird das Vertrauen zu den Nachbarn näher beleuchtet. Erstmals wurden in der Erhebung 2015 mehrere Fragen zum Umgang mit Migranten und Flüchtlingen als neue Nachbarn gestellt. Diese werden anschließend ausgewertet.

8.1 Stabilität und Veränderung

Verhältnis in der Nachbarschaft und dessen Veränderung

Etwa die Hälfte der Bewohner/-innen kennt seine Nachbarn näher und hilft auch mal aus; die andere Hälfte kennt die Leute flüchtig, begrüßt sich, hat aber sonst wenig Kontakt. Seit 1979 wird das Verhältnis in der Nachbarschaft ähnlich eingeschätzt. In jeder durchgeführten Studie besteht ein Verhältnis von etwa 50% zu 50% der genannten Gruppen. Abbildung 8.1. zeigt die Verteilung der Aussagen für das Jahr 2015. Des Weiteren wird anhand der nach Wohndauer im Wohngebiet kategorisierten Unterteilung deutlich, dass mit zunehmender Wohndauer die Nachbarschaftskontakte intensiver werden.

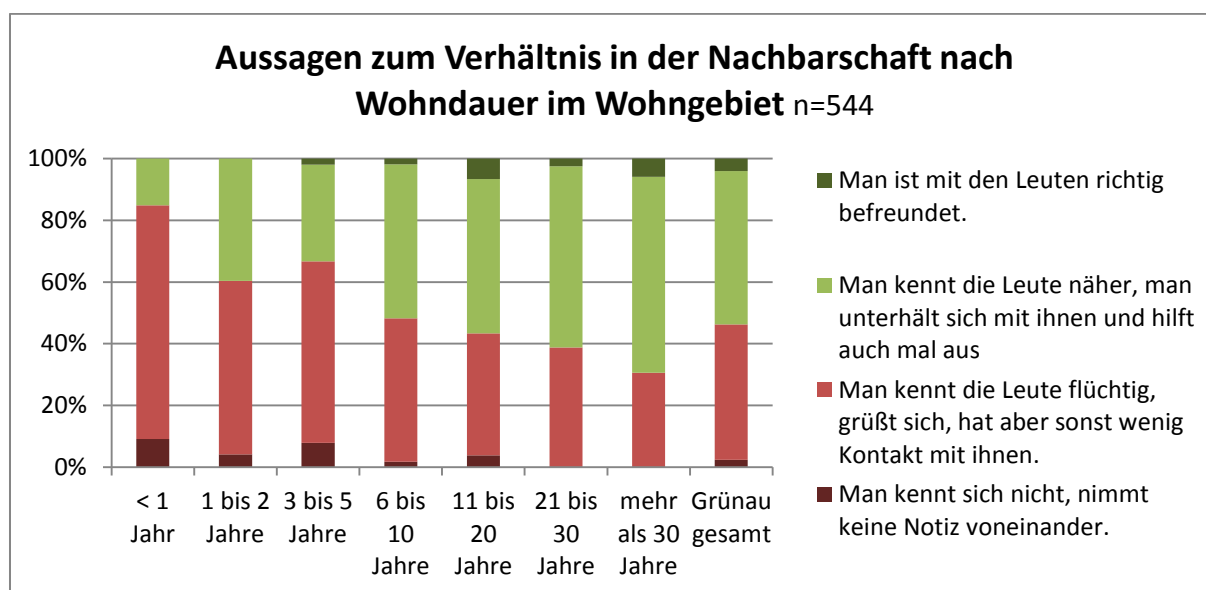


Abbildung 8.1: Aussagen zum Verhältnis in der Nachbarschaft nach Wohndauer im Wohngebiet

Die Nachbarschaft hat sich für die Hälfte der Grünuauer/-innen weder verbessert noch verschlechtert. Im Vergleich zu 2009 geben mehr Personen an, dass sich die Nachbarschaft verbessert hat. Sahen 2009 nur 11% (2004: 10%) der Befragten eine Verbesserung, können 2015 14,5% eine Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen feststellen. Im Umkehrschluss ist die Meinung, dass sich die Beziehungen verschlechtert haben, seltener geworden: nur 13,6% der Befragten sehen eine Verschlechterung der Beziehungen (2009: 21%, 2004: 29%). Die Zahl derer, die sich kein Urteil erlauben, ist um 6 Prozentpunkte im Vergleich zu 2009 auf 22% gestiegen. Es sind insbesondere Grünuauer/-innen, die erst seit kurzem hier leben. Relativ viele Befragte in Lausen-Grünuau geben kein Urteil ab.

In allen Ortsteilen werden Verbesserungen und Verschlechterungen festgestellt, allerdings in unterschiedlichem Maße. Besonders hoch ist der Anteil von 25% der Befragten in Grünuau-Nord, die Verbesserungen feststellen. Es werden hier auch Verschlechterungen genannt,

allerdings in geringerem Umfang (18%). Dem gegenüber stellen 28% der Befragten in Schönau und 25% der Befragten in Lausen-Grünau Verschlechterungen fest.

Die mit eigenen Worten zu skizzierenden Verbesserungen und Verschlechterungen betreffen die unmittelbaren Kontakte zueinander, die offensichtlich in beide Richtungen Veränderungen erfahren.

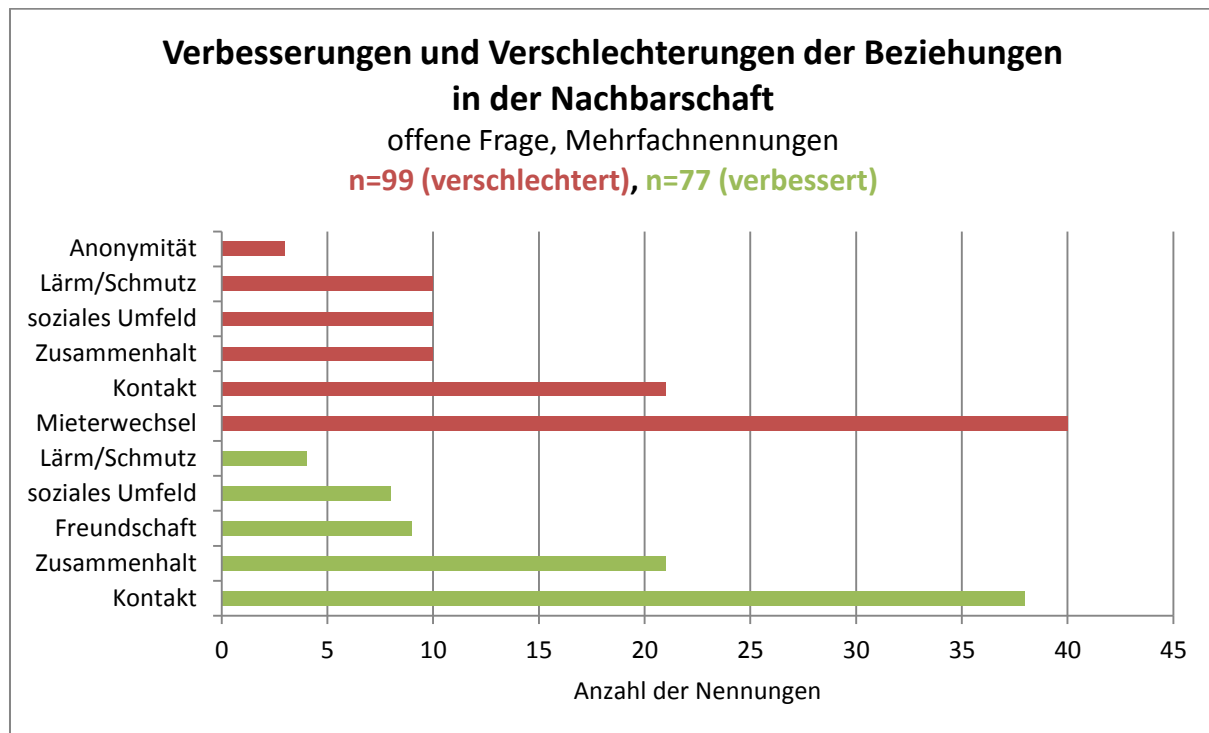


Abbildung 8.2: Verbesserungen und Verschlechterungen der Nachbarschaftsbeziehungen

Es fällt auf, dass die meisten Befragten den Mieterwechsel als Grund für eine Verschlechterung der Nachbarschaft ansehen. Exemplarische Äußerungen beschreiben die Wahrnehmung: „Langjährige Beziehungen sind selten“ (688). „Viele Umzüge“ (1), „viele neue Mieter“ (469) verhindern einen „Zusammenhalt der Hausgemeinschaft“ (318). „Früher hat man sich vorgestellt, wenn man einzog, heute wird kaum zurückgegrüßt“ (96). Durch den Mieterwechsel dünnen die Kontakte in der Nachbarschaft aus.

Dem gegenüber stehen zahlreiche Befragte, die ein Anwachsen der Kontakte in der Nachbarschaft beschreiben. „Man lernt sich näher kennen“ (134) und „spricht eher mal miteinander“ (588). Im Vergleich zu 2009 empfinden 2015 deutlich mehr Personen, dass sich der Kontakt zu den Nachbarn positiv entwickelt hat.

Kontaktpersonen in der Nähe

Die Frage nach Freund/-innen und/oder Verwandten in der Nähe, mit denen man sich öfter trifft, wird von knapp zwei Drittel der Befragten beantwortet. Dieser Anteil ist etwa gleich hoch wie in der Befragung von 2009. Dies trifft auch für den Anteil derjenigen zu, die antworten „nein, heute nicht mehr“ (14%). Dies könnte durch den Wohnortwechsel (Wegzug und Zuzug) oder auch durch Veränderungen im persönlichen Umfeld (z.B. Todesfälle, Streit) begründet sein.

Die Unterschiede zwischen den Ortsteilen sind gering. Es gibt jedoch Unterschiede zwischen den soziodemographischen Gruppen. Ältere und jüngere Personen haben weniger Personen

in der Nähe, mit denen sie sich öfter treffen. Bezüglich des Äquivalenzeinkommens lässt sich feststellen, dass vor allem bei höherem Äquivalenzeinkommen weniger feste Kontakte in der Nähe angesiedelt sind (Abb. 8.3). Ein Vergleich der Gruppe mit einem Äquivalenzeinkommen von über 1700 € mit geringeren Einkommensgruppen weist eine statistische Signifikanz nach χ^2 auf dem Niveau 5% auf. Auch Personen mit Hochschul- oder Universitätsabschluss haben weniger Kontaktpersonen in der Nähe (Abb. 8.3). Höheres Einkommen und höherer Ausbildungsabschluss geht offensichtlich mit einer weiteren räumlichen Distanz der Kontakte zu Freund/-innen und Verwandten einher.

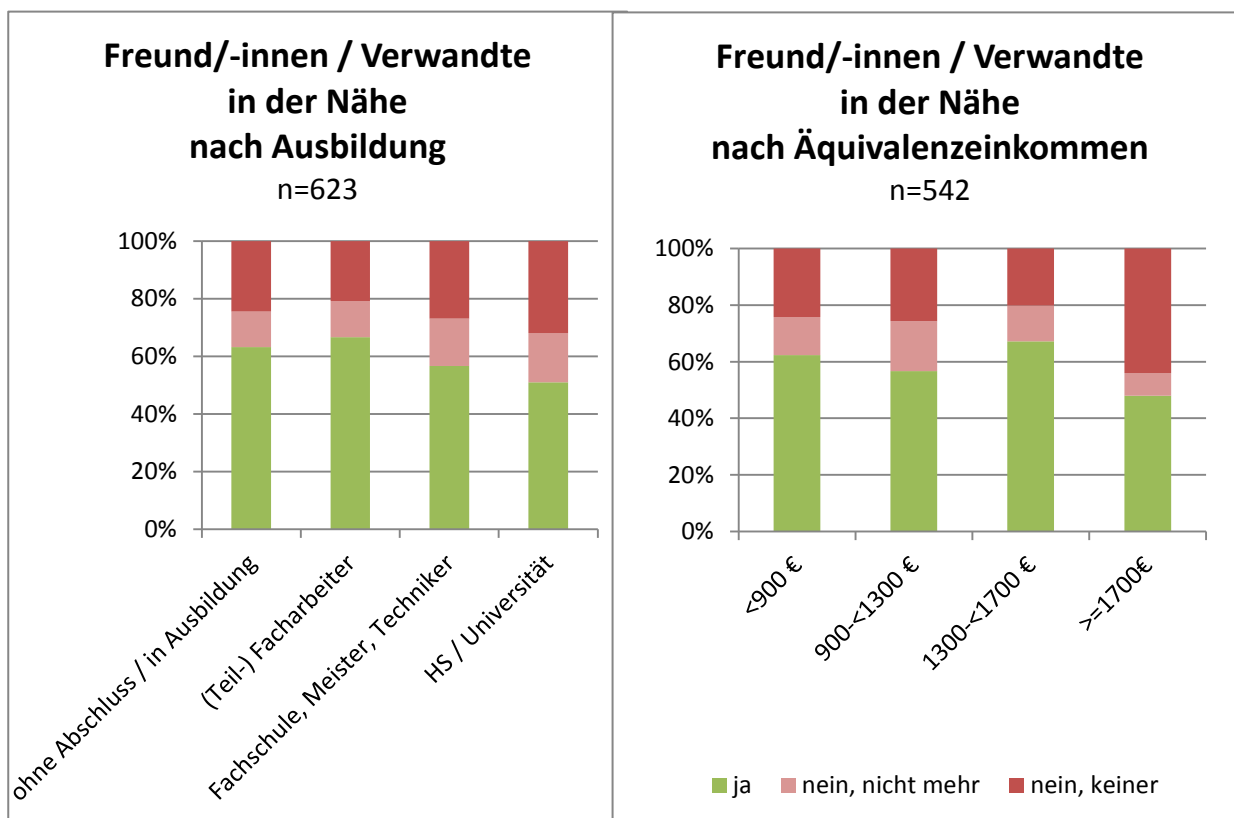


Abbildung 8.3: Freund/-innen und/oder Verwandte in der Nähe nach Ausbildung und Äquivalenzeinkommen

Vertrauensindikator Wohnungsschlüssel

Das Vertrauen in die Mitbewohner/-innen im Haus – gemessen am Indikator „Wohnungsschlüssel anvertrauen“ – ist seit der ersten Erhebung der Intervallstudie 1979 erheblich gesunken (Abb. 8.4). 1979 vertrauten 80% mehreren Hausbewohnern ihren Schlüssel an, darunter gaben 50% aller Befragten an, allen, bzw. fast allen Hausbewohnern ihren Wohnungsschlüssel anvertrauen zu können. 2009 konnten 50% aller Befragten einigen und 27% einem Hausbewohner den Wohnungsschlüssel anvertrauen. Und 2015 waren es 36%, die einigen und 32%, die einem Hausbewohner den Wohnungsschlüssel anvertrauen können.

Während 1979 nur 5% der Befragten niemandem vertrauten, waren dies 2015 30% der Befragten. Dennoch hat ein Drittel eine Vertrauensperson und ein Drittel mehrere Vertrauenspersonen im Haus. Dies ist ein durchaus bemerkenswertes Ergebnis. Es widerlegt das Vorurteil von hoher Anonymität in der Großwohnsiedlung. Zwischen den Ortsteilen sind keine Unterschiede festzustellen. Zusammenhänge können zur Wohndauer im Haus dahingehend registriert werden, dass bei längerer Wohndauer der

Wohnungsschlüssel auch mehr Hausbewohnern anvertraut werden kann, womit längere Kontaktbeziehungen die wesentliche Erklärung sein dürften.

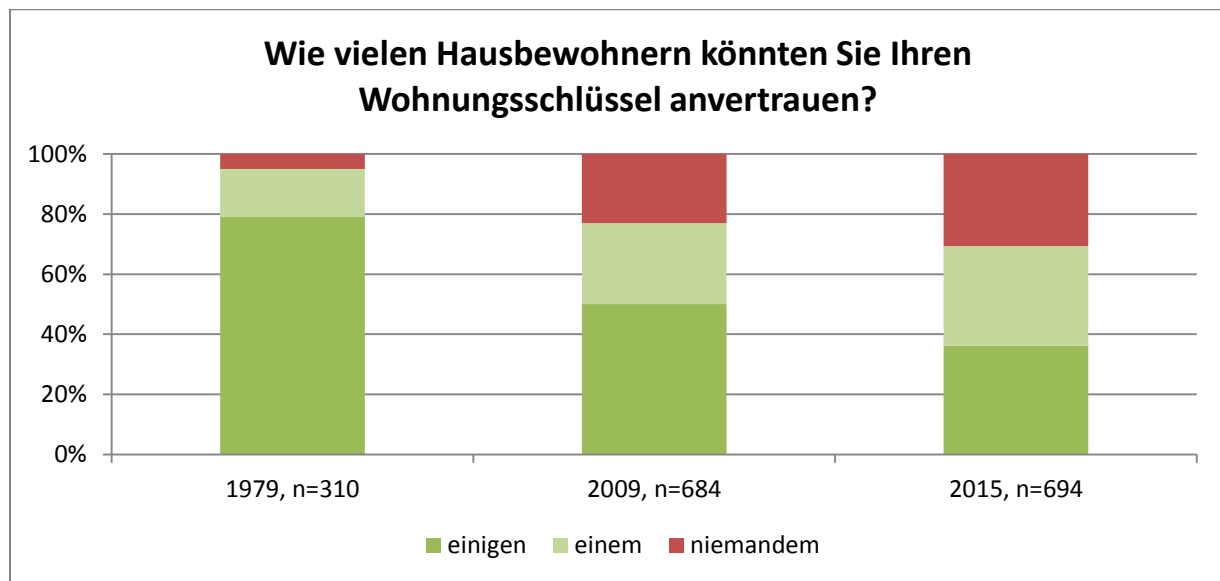


Abbildung 8.4: Vertrauen in die Nachbarschaft

8.2 Migranten und Flüchtlinge als Nachbarn

In der Erhebung 2015 wurden zum ersten Mal mehrere Fragen zum Thema Migranten und Flüchtlinge in den Fragebogen eingegliedert. Laut Kommunalstatistik leben im Stadtbezirk West 4860 Migranten (9,7% der Gesamtbevölkerung; Stadt Leipzig 2015d: 64). Seit mehreren Jahren existiert in der Liliensteinstraße 15a im Ortsteil Lausen-Grünau eine Flüchtlingsunterkunft. In direkter Nähe Grünaus bestehen Flüchtlingsunterkünfte in der Schönauer Straße (Erstaufnahme) und in der Anton-Rumjanzew-Str. Vier weitere Flüchtlingsunterkünfte an den Standorten Robert-Koch-Park, Haus 10, Liliensteinstraße 1, Deiwitzweg und Weißdornweg 102 in Grünau sollen frühestens ab dem Winter 2015/2016 Flüchtlinge aufnehmen (Stadt Leipzig 2016b).

Des Weiteren bestehen in Grünau kleinräumige Unterschiede hinsichtlich des Anteils an Migranten an der Gesamtbevölkerung (Abb. 8.5). Während in Grünau-Mitte am 30. Juni 2015 17,1% der Menschen einen Migrationshintergrund hatten (2009: 12%), sind es in Lausen-Grünau mit 7,4% (5,6%), Grünau-Nord 9,4% (6,7%) und Schönau 8% (5,2%) deutlich weniger. Mit 6,8% (4,7%) Migranten ist der Anteil in Grünau-Ost besonders gering (Stadt Leipzig 2015d: 64; Stadt Leipzig 2010: 222). Diese unterschiedliche Verteilung zwischen den Ortsteilen zeigt sich auch in der Betrachtung der Antworten. So wurde nach der Veränderung der Zusammensetzung der Bewohner/-innen im Wohngebiet/WK gefragt. 456 Probanden meinen, dass sich die Zusammensetzung der Bewohner/-innen in den letzten fünf Jahren verändert hat, davon geben 432 Probanden eine Aussage zum Anteil der Migranten und Flüchtlinge an. 80% von ihnen haben eine Zunahme von Migranten und Flüchtlingen in ihrem Wohngebiet/WK festgestellt. Abbildung 8.6 zeigt, dass ca. die Hälfte aller Befragten in Grünau-Mitte und Lausen-Grünau eine deutliche Zunahme registriert. Während diese Wahrnehmung in Grünau-Mitte mit dem real hohen Anteil an Migranten und Flüchtlingen korrespondiert, führt in Lausen-Grünau die Existenz des Asylbewerberheims in der dortigen Liliensteinstraße offenbar zu dieser verstärkten Wahrnehmung. Der Anteil an Migranten und Flüchtlingen an der Gesamtbevölkerung ist im Vergleich zu Grünau-Mitte aber wesentlich geringer. Statistisch signifikant sind die Unterschiede zwischen den Ortsteilen Lausen-

Grünau und Grünau-Mitte zu Grünau-Nord und Grünau-Ost (nach Mann-Whitney auf dem Niveau 5%).



Abbildung 8.5: Anteil der Migranten in den Ortsteilen Grünaus

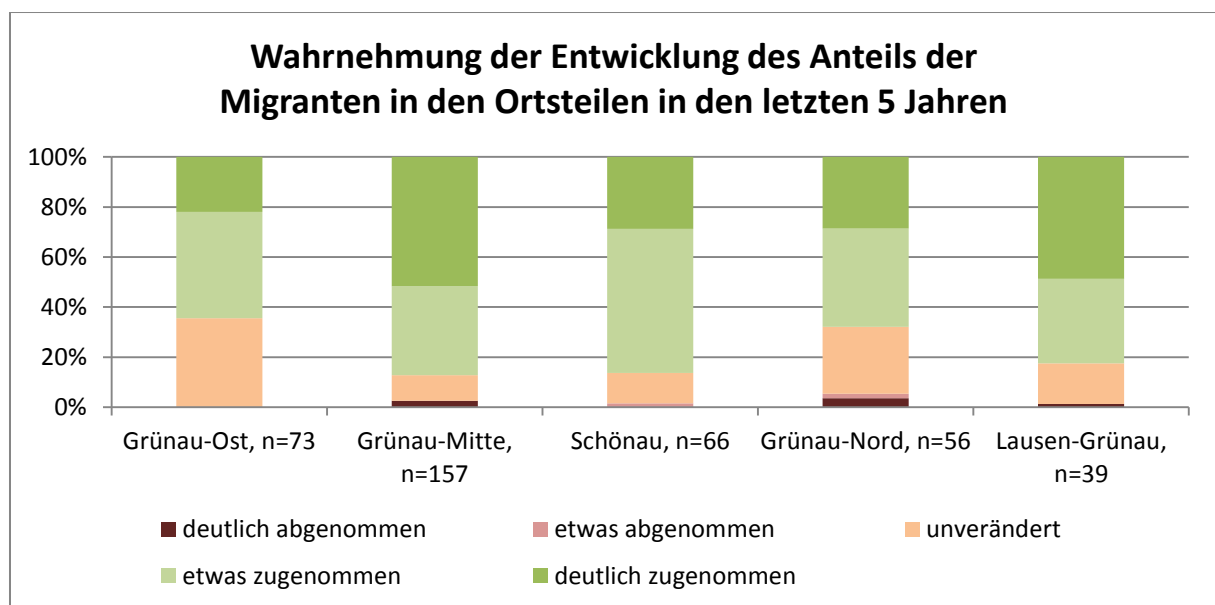


Abbildung 8.6: Wahrnehmung der Entwicklung des Anteils der Migranten in den Ortsteilen in den letzten 5 Jahren

Trotz des hohen Anteils der Personen, die eine Zunahme von Migranten wahrnehmen, antworten 57,5% auf die Frage ob bzw. in welchen Lebensbereichen die Probanden Kontakt zu Migranten und Flüchtlingen haben, dass sie keinen Kontakt haben. Dabei gibt es statistisch signifikante Unterschiede (χ^2 auf dem Niveau 5%) sowohl zwischen den

Ortsteilen, als auch den einzelnen soziodemographischen Merkmalen Alter, Einkommen und Schulabschluss (Abb. 8.7).

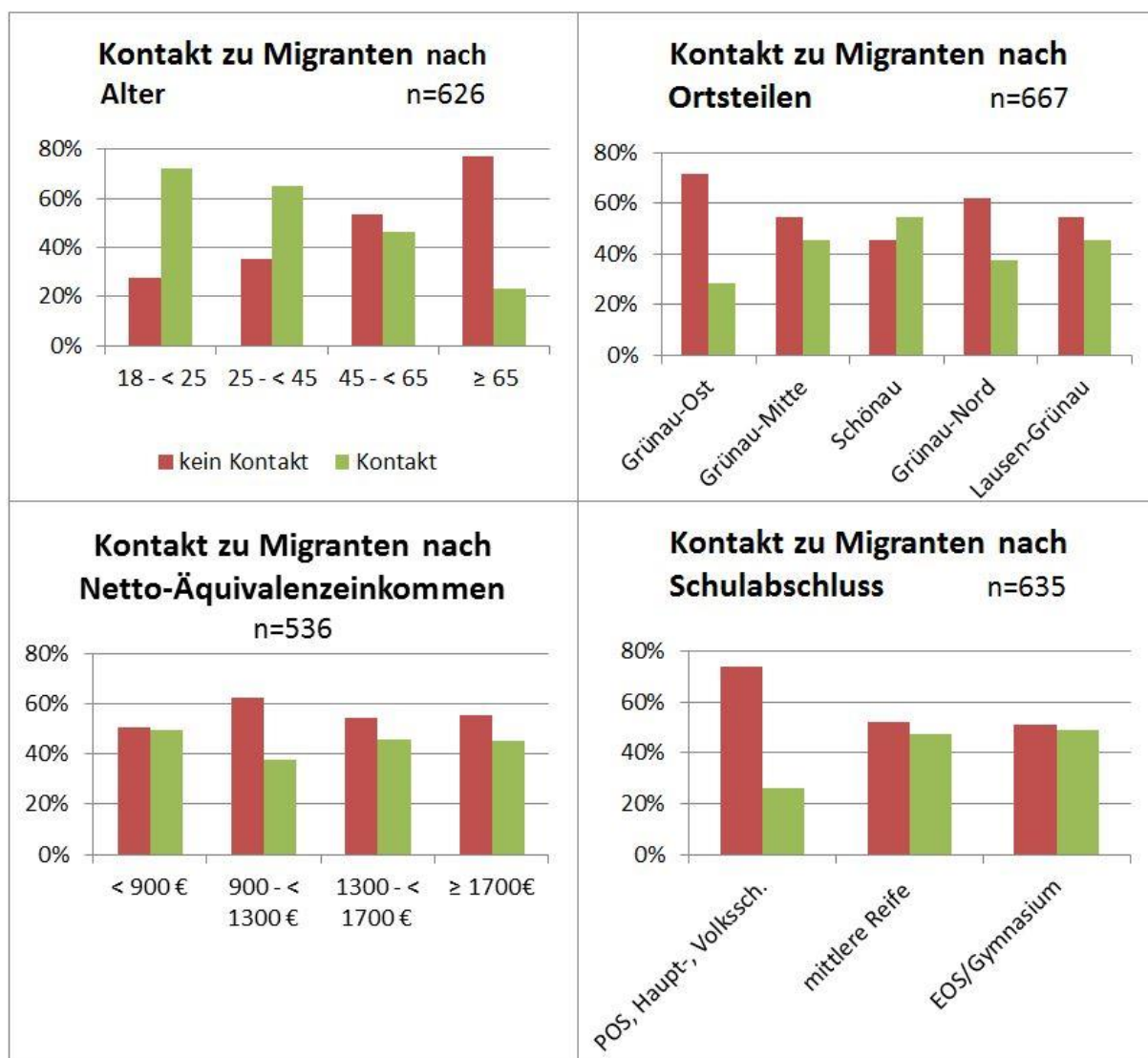


Abbildung 8.7: Kontakt zu Migranten nach soziodemographischen Merkmalen und Ortsteilen. Migranten und Flüchtlinge werden in Abbildung 8.7 aufgrund der besseren Übersichtlichkeit als „Migranten“ bezeichnet.

Die Orte der Kontaktaufnahme zu Migranten und Flüchtlingen sind vorwiegend die Nachbarschaft (24,7%), der Arbeitsplatz (13,2%) und die Schule oder Kindereinrichtung (12,6%). Auf die Frage, wie dieser Kontakt bewertet wird, gab über die Hälfte der Befragten keine eindeutig wertende Antwort (teils/teils 56%). Wird eine Bewertung vorgenommen, dann übersteigen die positiven Bewertungen (34%) die negativen (10%).

Wie in Abbildung 8.7 dargestellt, haben mehr als 70% der Unter-25-Jährigen Kontakt zu Migranten und Flüchtlingen, während es nur knapp über 25% der Über-65-Jährigen sind. Dies spiegelt sich auch in den Daten zu den Ortsteilen wider. Im von überdurchschnittlich vielen Älteren bewohnten Ortsteil Grünau-Ost hatten knapp unter 30% der Bewohner/-innen bereits Kontakt zu Migranten und Flüchtlingen. In Grünau-Mitte und Lausen-Grünau liegt dieser Wert deutlich höher (statistisch signifikant auf dem Niveau 5% nach χ^2). In Schönau hatte die Mehrheit schon Kontakt. Mit Blick auf das Äquivalenzeinkommen ist ein U-förmiger Zusammenhang feststellbar: Sowohl die Befragten aus Haushalten mit eher weniger, als

auch mit eher mehr Geld zur Verfügung hatten öfter Kontakt zu Migranten und Flüchtlingen. Ebenfalls als statistisch hoch signifikant (χ^2 auf dem Niveau 5%) erweist sich der Unterschied zwischen den Personen mit Schulabschluss POS 8./9. Klasse, Haupt- oder Volksschule und den Personen mit mittlerer Reife oder Hochschulreife. Bei letzteren ist der Anteil der Personen mit und ohne Kontakt ausgeglichen, während dreimal so viele Personen mit niedrigerem Schulabschluss keinen Kontakt zu Migranten haben. Bei Betrachtung des Ausbildungsabschlusses fällt auf, dass Auszubildende und Personen (noch) ohne Abschluss, also vorwiegend junge Leute, mehr Kontakt zu Migranten und Flüchtlingen haben.

Aussagen und Erfahrungen

Bei der Zustimmung oder Ablehnung vorgegebener Aussagen zu Migranten und Flüchtlingen zeigt sich eine ambivalente Haltung der Grünauer/-innen. Des Weiteren antwortet knapp ein Sechstel der Befragten nicht auf die Fragen, ein Viertel der Probanden nimmt weder eine positive noch eine negative Haltung ein. Betrachtet man wie in Abbildung 8.8 die prozentualen Werte der Personen, die sich zu einer Aussage geäußert haben, zeigt sich, dass 60% der Menschen der Aussage zustimmen: „Ich persönlich habe nichts gegen Migranten und Flüchtlinge.“ (Mittelwert 3,76 auf 5er Skala). Knapp die Hälfte stimmt zu, dass auch Deutsche die Migranten willkommen heißen müssen und beide Seiten sollten aufeinander zugehen (Mittelwert 3,38). Dem gegenüber sieht nur ein kleiner Teil der Befragten die Migranten als kulturelle Bereicherung an (Mittelwert 2,18). 40% stimmen der Aussage zu, dass es schon zu viele Migranten in Grünau gibt (Mittelwert 3,25). Mehr als 60% teilen die Meinung, dass die Migranten ihren Lebensstil an den der Deutschen anpassen sollten (Mittelwert 3,79). Die überwiegende Mehrheit stimmt der Aussage zu, dass es mehr Informationen über den Zuzug vor allem von Flüchtlingen geben sollte (Mittelwert 3,82). Verschiedene Faktoren nehmen Einfluss auf den Grad der Zustimmung zu den Aussagen. Personen, die bereits Kontakt zu Migranten hatten, sind offener eingestellt gegenüber der Kultur der Migranten und Flüchtlinge. Sie stimmen eher den Aussagen zu, dass diese eine kulturelle Bereicherung sind, und auch Deutsche die Migranten und Flüchtlinge willkommen heißen sollten (statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen nach Mann-Whitney auf dem Niveau 5%). Sie sind in geringerem Maße der Meinung, dass sich Migranten und Flüchtlinge dem Lebensstil der Deutschen anpassen sollten.

Die Bewertung der Aussagen hängt auch mit dem Schulabschluss zusammen. Die Einstellung von Personen mit POS 8./9. Klasse, Haupt- oder Volksschulabschluss gegenüber Migranten ist statistisch signifikant negativer als von Personen mit höherem Abschluss. Besonders auffallend ist die Verweigerung einer Aussage: Personen mit geringem Abschluss verweigern doppelt so oft ihre Mitwirkung bei Fragen zu Migranten und Flüchtlingen (30-35%) wie Personen mit mittlerem oder hohem Schulabschluss.

Auf die Frage nach den Erfahrungen der Grünauer/-innen mit Migranten und Flüchtlingen geben 327 Personen eine Antwort. Jeweils ein Drittel der Erfahrungen lassen sich als positiv, negativ oder sowohl als auch einordnen. Viele „haben keine schlechten Erfahrungen gemacht“ (209), andere beschreiben ihre neuen Nachbarn als „freundlich, nett, hilfsbereit“ oder beschreiben andere positive Effekte: „[Durch die Migranten] kann man andere Gegenden der Welt besser kennenlernen und verstehen“ (684). Andere beklagen, dass „Anpassung [selten gegeben ist]“ (701), berichten von „Diebstahl, Bedrohungen, Beleidigungen, sexuellen Nötigungen“ (515). Wiederum anderen betonen, dass „Vorurteile durch negative Beispiele bestimmt werden“ (135). „Es gibt „solche und solche, laute und

stille, lebendige und fordernde, aggressive und zugewandte“ (254) – „egal welcher Herkunft (221)“. Viele der Probanden antworten mit politischen Statements oder der Aussage, dass sie keine Erfahrung gemacht haben.

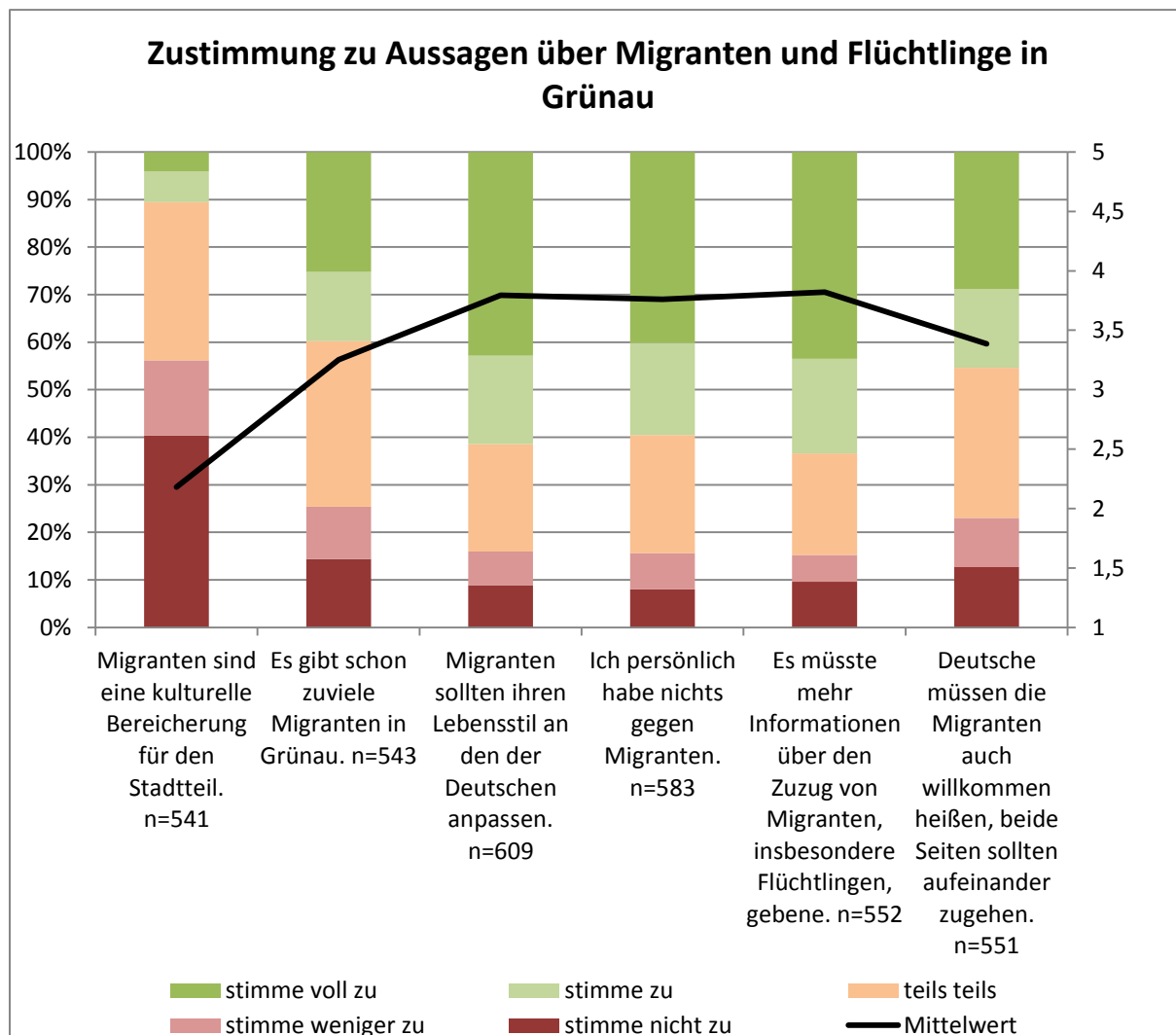


Abbildung 8.8: Zustimmung zu Aussagen über Migranten und Flüchtlinge

Die an hinterer Stelle im Fragebogen eingeordnete Aussage „Migranten und Flüchtlinge sind hier willkommen“ sollte in die Zusammenschau auf verschiedene Perspektiven auf den Stadtteil einordnet werden. Der Mittelwert der Zustimmung zu der Aussage von 2,6 auf einer 5er-Skala verweist auf eine vergleichsweise geringe Zustimmung. Nur 16% stimmen der Aussage voll oder eher zu. Dem gegenüber stimmen 40% der Aussage weniger oder gar nicht zu. 44% antworten mit teils/teils. Diese Aussage war seit 2000 in den drei vorangegangenen Erhebungen auch ein Bestandteil des Fragebogens. Es stimmten nur jeweils ca. 25% der Befragten der Aussage, dass Migranten und Flüchtlinge in Grünau willkommen seien, zu. Es zeigt sich, dass über den langen Zeitraum seit 2000 eine latente Zurückhaltung zu erkennen ist.

Vergleich zur Kommunalen Bürgerumfrage der Stadt Leipzig

Die Frage nach dem Kontakt zu Migranten und Flüchtlingen wurde auch in der Kommunalen Bürgerumfrage 2014 der Stadt Leipzig gestellt. Migranten und Flüchtlinge werden dort aufgrund des öffentlichen Sprachgebrauchs als Ausländer bezeichnet (Stadt Leipzig 2015c).

Eine Verzerrung ist dadurch möglich. Des Weiteren ist auf die unterschiedlichen Zeitpunkte der Erhebungen und auf die jeweilige räumliche Bezugsebene in der Fragestellung hinzuweisen. Trotzdem soll im Folgenden ein Vergleich angeboten werden (Abb. 8.9).

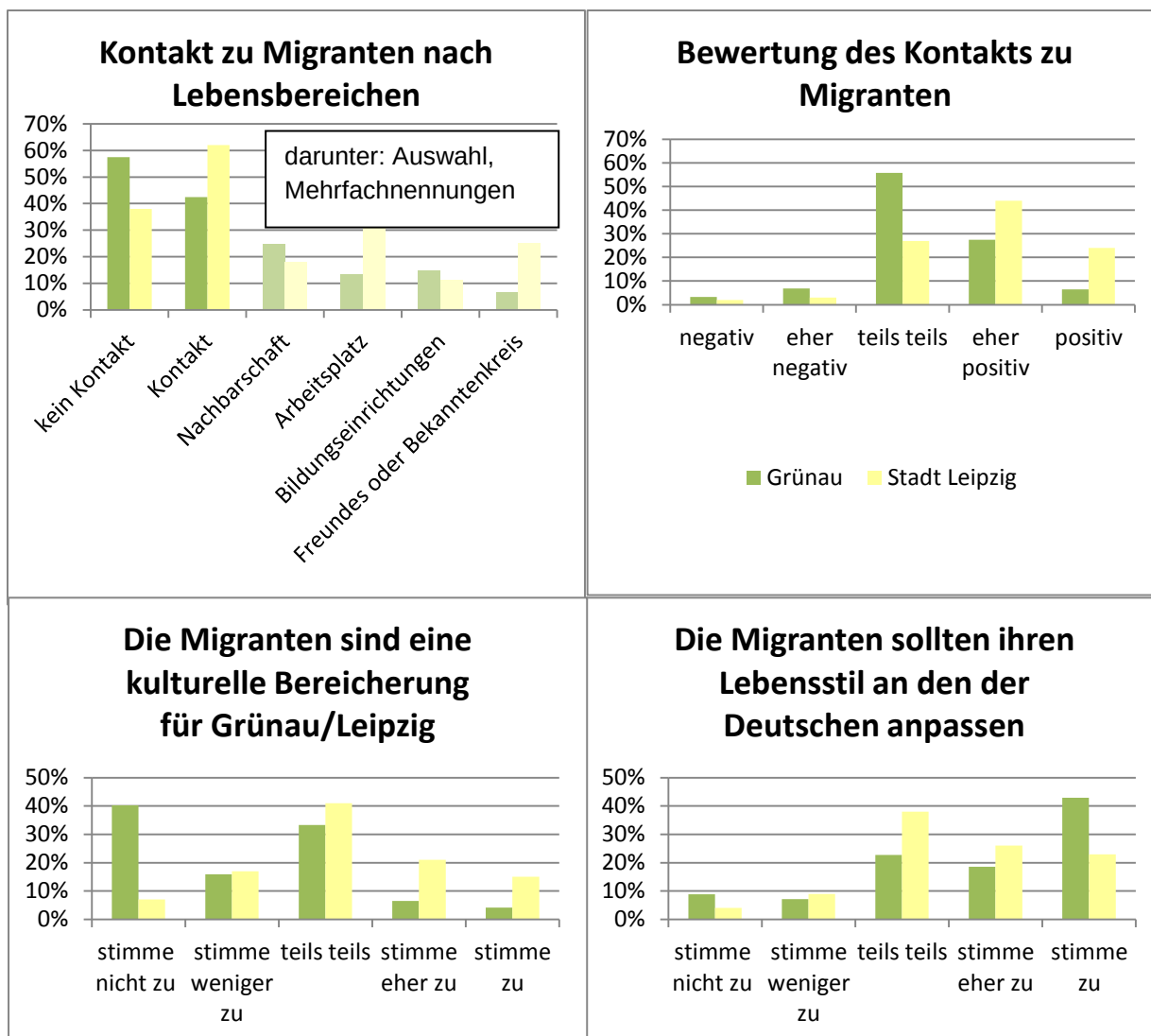


Abbildung 8.9: Einstellung zu Migranten und Flüchtlingen im Vergleich zur Stadt Leipzig

Migranten und Flüchtlinge werden in Abbildung 8.7 aufgrund der Übersichtlichkeit und der Abweichung bei der Stadt Leipzig („Ausländer“) als „Migranten“ bezeichnet.

Im Vergleich zur Stadt Leipzig (62%) und den Bundesländern auf dem Gebiet der ehemaligen DDR (56%, Allbus 2012 zitiert nach Stadt Leipzig 2015c) haben die Grünauer/-innen (42,5%) deutlich weniger Kontakt. Dieser verteilt sich auch auf andere Lebensbereiche, vor allem am Arbeitsplatz und im Freundes- und Bekanntenkreis. Insgesamt beurteilen die Leipziger den Kontakt zu Migranten positiver. Die Kontakthypothese – je mehr Kontakt eine Person mit Personen der Fremdgruppe hat, desto freundlicher ist sie dieser eingestellt – scheint sich hier zu bestätigen. Auffallend ist der Unterschied bezüglich der Aussage „Migranten sind eine kulturelle Bereicherung“. Während 40% der Grünauer/-innen dieser Aussage nicht zustimmen, trifft dies für ca. 7% der Leipziger Stichprobe zu. Diese Unterschiede lassen sich auch bei der Aussage „Die Migranten sollten ihren Lebensstil an den der Deutschen anpassen“ aufzeigen (Stadt Leipzig 2015c: 35ff).

9 Sesshaftigkeit und Mobilität

Im Folgenden wird zunächst die Wohndauer der Befragten betrachtet. Danach widmen wir uns dem Phänomen der Rückkehrenden – den jüngst Zugezogenen, die in der Vergangenheit schon einmal in Grünau gewohnt hatten und nach einer Zeit der Abwesenheit zurückgekehrt sind. Abschließend werden die Umzugsabsichten der Befragten analysiert.

9.1 Wohndauer – Langzeitwohnen und Stippvisite

Etwa ein Drittel der Befragten wohnt bereits 30 Jahre und länger in Grünau. Diese Gruppe hat die gesamte Entwicklung des Stadtteils miterlebt. Für sie ist Grünau die Heimat und der Ort, für den sie sich bewusst entschieden haben und an dem sie voraussichtlich auch bleiben werden. Ein weiteres gutes Drittel lebt zwischen 10 und 30 Jahren in Grünau. Das verbliebene Drittel weist eine Wohndauer von weniger als 10 Jahren auf (Abb. 9.1).

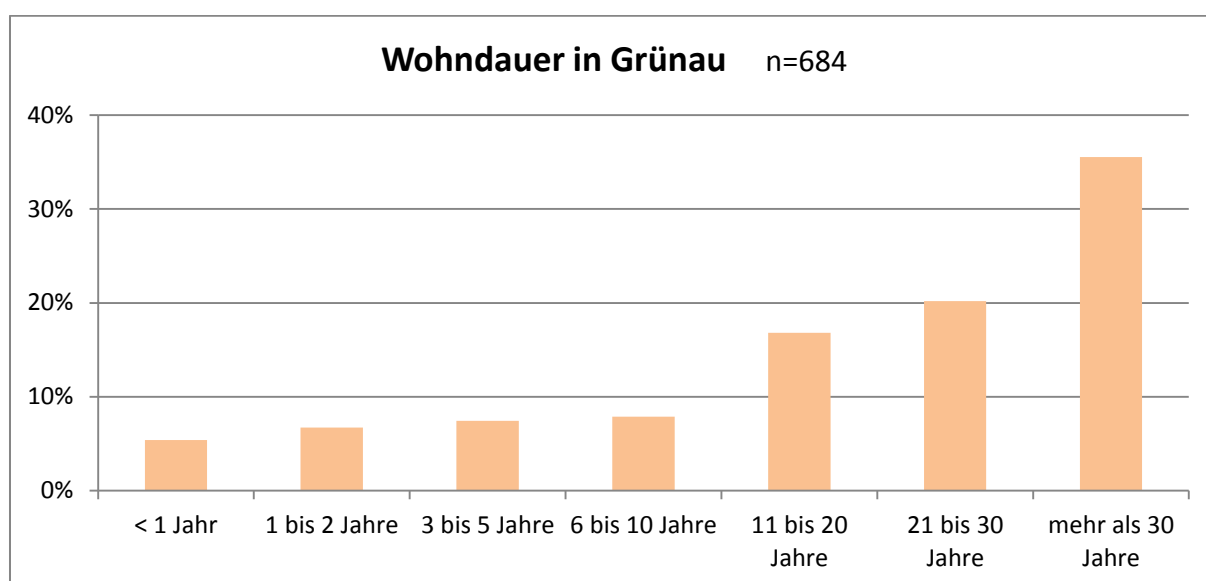


Abbildung 9.1: Wohndauer in Grünau

Der Anteil der bis zu 5 Jahren in Grünau Lebenden beträgt 20%. Er ist im Vergleich zu 2009 mit damals 15% angestiegen. Grünau konnte Einwohnergewinne im Zuge des seit etwa fünf Jahren zu registrierenden massiven Einwohnergewinns der Stadt Leipzig realisieren, die sich auch in der Erhebung zeigen.

So hat laut Planungsraumsteckbrief 2014 Grünau seine Einwohnerzahl im Fünfjahresvergleich um 1,7% erhöhen können⁷. Unter den Bewohner/-innen unter 27 Jahren vergrößerte sich die Einwohnerzahl sogar um 2,7% (Stadt Leipzig 2015g: 3). Allein 2014 sind im Planungsraum Grünau 1.113 Personen mehr zugezogen als weggezogen. Den stärksten Wanderungsgewinn hatte der Ortsteil Grünau-Mitte mit 294 Personen (ebd.: 6).

Die Tabelle 9.1 ermöglicht einen Vergleich von Bewohnergruppen nach deren Wohndauer. Die Gruppen sind nach soziodemographischen Merkmalen und der Haushaltsstruktur charakterisiert. Zunächst wird die Gruppe betrachtet, die seit 6 Jahren und damit nach der

⁷ Laut Bevölkerungsprognose bis 2025 soll die Einwohnerzahl Grünaus um 2,8% steigen. Im Vergleich dazu wird von einem Bevölkerungszuwachs der Gesamtstadt von 7,6% ausgegangen. Ein starkes Wachstum wird für Schönau und Lausen-Grünau prognostiziert. Dagegen wird für Grünau-Mitte und Grünau-Nord ein Absinken erwartet (Stadt Leipzig 2015g: 5).

vorherigen Erhebung zugezogen ist. Danach wird die Gruppe beleuchtet, die 6 bis 10 Jahre in Grüna lebt. Die folgenden drei Gruppen werden nach ihrer Wohndauer in jeweils 10-Jahresschritten unterteilt.

Die Neu-Grünauer/-innen der ersten Gruppe sind im Durchschnitt mindestens 20 Jahre jünger als die Alteingesessenen und die Gründergeneration. Der Anteil der über 55-jährigen unter den Neu-Grünauer/-innen beträgt 33%. In der Gründergeneration mit mehr als 30 Jahren Wohndauer in Grüna beträgt dieser Anteil 91%.

Das Äquivalenzeinkommen steigt mit zunehmender Wohndauer. Die Befragten mit einer Wohndauer von mehr als zehn Jahren weisen ein Äquivalenzeinkommen auf, das dem Grünauer Durchschnitt mindestens entspricht. Den höchsten Wert verzeichnet die Gründergeneration. Dieses Ergebnis korrespondiert mit dem Ausbildungsabschluss. Der höchste Anteil der Personen mit einem Hochschul- oder Fachhochschulabschluss ist in der Gründergeneration zu finden (35%). Allerdings ist auch bemerkenswert, dass unter den Neu-Grünauer/-innen der Anteil der Personen mit einem hohen Schulabschluss bei 30% liegt. Jedoch ist das Einkommen in dieser Gruppe am niedrigsten. Hoher Schulabschluss geht demnach nicht automatisch mit hohem Einkommen einher. Einige Befragte befanden sich auch noch in der Ausbildung. Der Anteil der Personen mit hohem Schulabschluss verringert sich allerdings stark in der nächsten Gruppe, die zwischen 6 und 10 Jahren in Grüna lebt (9%). Die Unterschiede sind statistisch signifikant nach χ^2 auf dem Niveau 1%.

Wird zudem die Anzahl der Personen, die 2015 zwischen sechs und zehn Jahren in Grüna wohnen, mit der Anzahl der Befragten der Studie von 2009 mit einer Wohndauer bis zu fünf Jahren verglichen, dann ist festzustellen: Von den 15% Neu-Grünauer/-innen (2009) ist nach sechs Jahren (2015) nur noch die Hälfte in der Stichprobe vorhanden. Der Anteil an Bewohner/-innen die zwischen 6 und 10 Jahre in Grüna wohnen, beträgt 8%. Ein solcher Unterschied ist durch die Stichprobenauswahl nicht zufällig möglich. Es ist anzunehmen, dass ca. jede/r Zweite, der/die zwischen 2004 und 2009 nach Grüna kam, wieder weggezogen, zumindest aber umgezogen ist. Wie in Tabelle 9.1. zu sehen, fehlen jene Personen mit einem hohen Schulabschluss. Besser Gebildete, die zunächst in Grüna eine preiswerte Wohnung als Berufseinsteiger oder in Ausbildung Befindliche gefunden hatten, haben sich nach der Zeit der Orientierung und nach dem Abschluss der Ausbildung auf dem Wohnungsmarkt neu orientiert. Sie haben in Grüna eine Stippvisite gemacht und sind dann weitergezogen.

Der Anteil der Erwerbstätigen sinkt mit zunehmender Wohndauer. Insbesondere in der Gründergeneration ist der Eintritt in das Rentenalter der entscheidende Grund dafür. Der Anteil der Personen in Arbeitslosigkeit ist in den drei Gruppen mit einer Wohndauer bis 20 Jahre mit 13% bis 16% wesentlich höher als in den beiden Gruppen der Langzeit-Grünauer/-innen.

Hinsichtlich der durchschnittlichen Haushaltsgröße weisen die sesshaften Grünauer/-innen mit einer Wohndauer von 6 bis 10 Jahren den größten Wert auf (2,48). Unter ihnen ist der Anteil der Haushalte mit Kindern auch am größten (44%). Sie sind in Grüna angekommen und leben hier mit ihrer Familie.

Unter den Neu-Grünauer/-innen ist der Anteil der Alleinlebenden im Vergleich aller fünf Gruppen am höchsten mit 43%. Dieser Wert ist höher als in der Erhebung von 2009 (39%).

	Neu- Grünauer/-innen (n=134) (< 6 Jahre in Grünau)	Sesshafte Grünauer/-innen (n=54) (6-10 Jahre in Grünau)	Sehr sesshafte Grünauer/-innen (n=115) (11-20 Jahre in Grünau)	Alteingesessene (n=138) (21-30 Jahre in Grünau)	Gründergeneration (n=243) (> 30 Jahre in Grünau)
Soziodemographie					
Alter (Median)	41 Jahre	43,5 Jahre	55 Jahre	62,5 Jahre	67 Jahre
Anteil unter 35-jähriger	37%	32%	20%	11%	1%
Anteil über 55-jähriger	33%	33%	52%	70%	91%
Äquivalenzeinkommen (Median; Grünau gesamt: 1066,67€)	€ 800	€ 933	€ 1000	€ 1.200	€ 1233,33
Personen mit (Fach-)Hochschulreife	30%	9%	17,8%	29%	35%
Personen mit POS 8./9. Klasse, Haupt-, Volksschule	19%	19%	25%	24%	25%
Personen in Rente	20%	15%	38%	48%	71%
Personen in Arbeitslosigkeit	16%	14%	13%	5%	3%
Haushaltsstruktur					
durchschnittliche Haushaltsgröße	2,09	2,48	2,11	1,84	1,80
verschiedene Haushaltsformen	Alleinlebende: 43% mit Kindern: 32%	Alleinlebende: 27% mit Kindern: 44%	Alleinlebende: 37% mit Kindern: 27%	Alleinlebende: 36% mit Kindern: 20%	Alleinlebende: 29% mit Kindern: 10%

Tabelle 9.1: Bewohnergruppen nach Wohndauer unter Beachtung soziodemographischer Merkmale und der Haushaltsstruktur

Wird die Wohndauer nach Ortsteilen analysiert, dann zeigt sich die längste Wohndauer unter den Befragten in Grünau-Ost (Abb. 9.2). Da dieser Ortsteil mit seinen drei WKs 1, 2, 3 der zuerst errichtete und damit am längsten bestehende ist, gehört seine Bewohnerschaft auch zu der Gründergeneration mit der längsten Wohndauer.

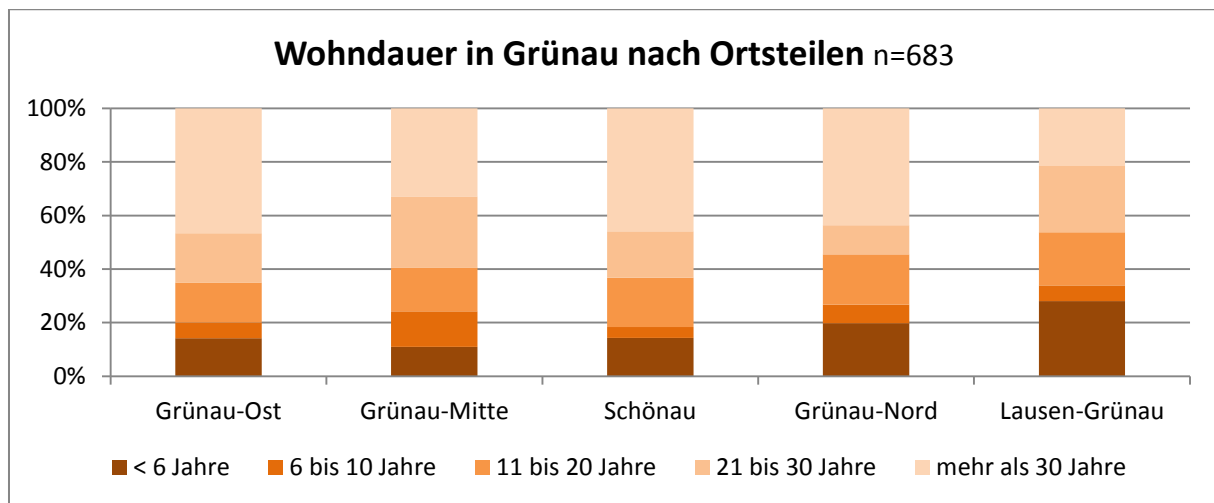


Abbildung 9.2: Wohndauer in Grünau nach Ortsteilen

Bezüglich neuer Bewohner/-innen lassen sich statistisch signifikante Unterschiede nach Mann-Whitney zwischen den Ortsteilen finden. In Lausen-Grünau wohnen knapp 30% der Befragten erst seit höchstens fünf Jahren. In Schöna und Grünau-Ost ist diese Gruppe nur halb so groß. In Lausen-Grünau wohnt nur jeder Fünfte seit mehr als 30 Jahren dort. Lausen-Grünau hat in den vergangenen fünf Jahren zahlreiche Investitionsmaßnahmen durch verschiedene Wohnungsunternehmen erfahren. Die Aufwertung des Wohnumfeldes im Zuge des Programms „Stadtumbau Ost“ und die gute Lage zum Kulkwitzer See ließen den Ortsteil zu einem begehrten Wohngebiet werden. Offensichtlich hat sich dadurch dieser Teilraum Grünaus innerhalb von 6 Jahren von einem eher problembehafteten zu einem begehrten gewandelt. Während der Erhebung 2009 war der Ortsteil fester Bestandteil des sogenannten Stadtumbaugürtels, für den weitgehender Abriss vorgesehen war. Die Investitionen zur Erhaltung der sozialen Infrastruktur waren eingeschränkt worden. Einige Wohnungsunternehmen hatten mit Insolvenzproblemen zu kämpfen, wodurch auch die Bewohnerschaft betroffen war, indem Serviceleistungen unterblieben und die Ansprechpartner für die Mieter unklar waren. Wer konnte, verließ diesen Teil Grünaus.

Wird die Wohndauer nicht nur auf den gesamten Stadtteil bezogen betrachtet, sondern auch auf das Wohngebiet und die Wohnung, so zeigen sich auffällige Unterschiede. Die Gründergeneration, die Alteingesessenen und die Sesshaften sind zwar Grünau treu geblieben, ein beträchtlicher Teil von ihnen hat allerdings das Wohngebiet/den WK und die Wohnung mindestens einmal gewechselt (Abb. 9.3).

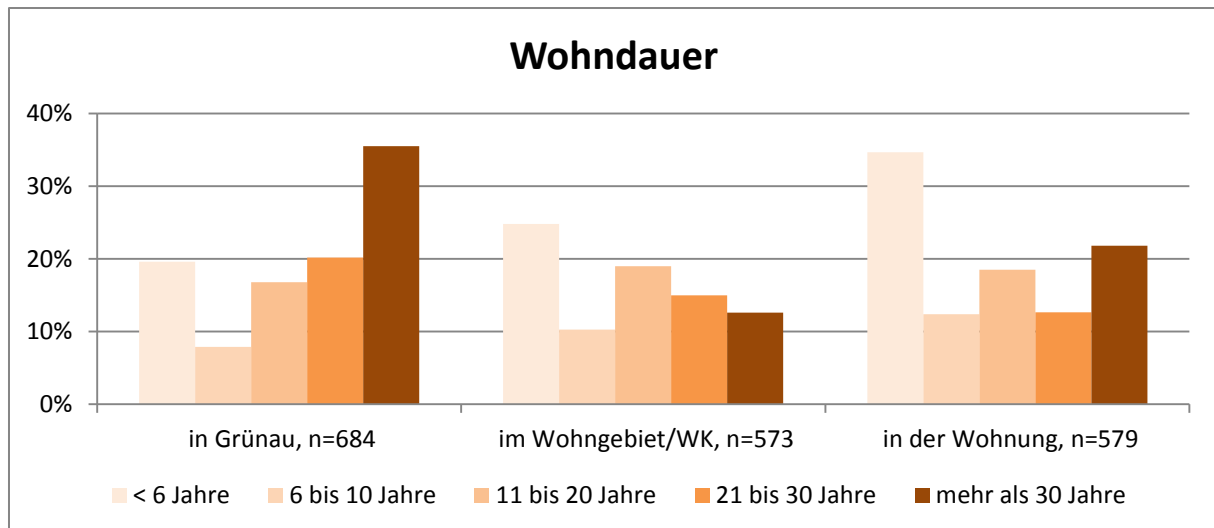


Abbildung 9.3: Wohndauer in Grünau, im Wohngebiet, in der Wohnung

Jeder zehnte Befragte wohnt erst seit höchstens einem Jahr in seiner Wohnung, 35% der Personen seit höchstens 5 Jahren.

Betrachtet man die Anzahl der Umzüge in der amtlichen Statistik (Stadt Leipzig 2015a: 216ff), zeigt sich, dass durchschnittlich 12% (Grünau-Mitte 14%) der Bevölkerung in Grünau erst seit höchstens einem Jahr in ihrer Wohnung leben. Im Vergleich zu anderen Großwohnsiedlungen ist dies ein durchschnittlicher Wert. In Paunsdorf sind 17%, in Schönefeld-Ost 11% der Personen im Jahr 2014 in die genannten Ortsteile gezogen. Große Attraktivitätsunterschiede – gemessen an Umzügen – scheinen nicht zu existieren. Ein häufiger Mieterwechsel, wie er in Kapitel 7 von Befragten beklagt wird, ist im Vergleich zu anderen Ortsteilen nicht festzustellen.

Auf die Frage, warum man nach Grünau gezogen ist, rangieren familiäre Gründe, die Qualität der Wohnung und der Mietpreis an vorderer Stelle. Des Weiteren werden berufliche Gründe, die zentral gelenkte Wohnungsvergabe zu DDR-Zeiten und eine unfreiwillige oder notgedrungene Wohnungssuche von mehreren Befragten genannt. Der überwiegende Teil der Grünauer/-innen (n=509, 72%) hat vor seinem Umzug nach Grünau in einem anderen Leipziger Stadtteil gelebt (Abb. 9.4).

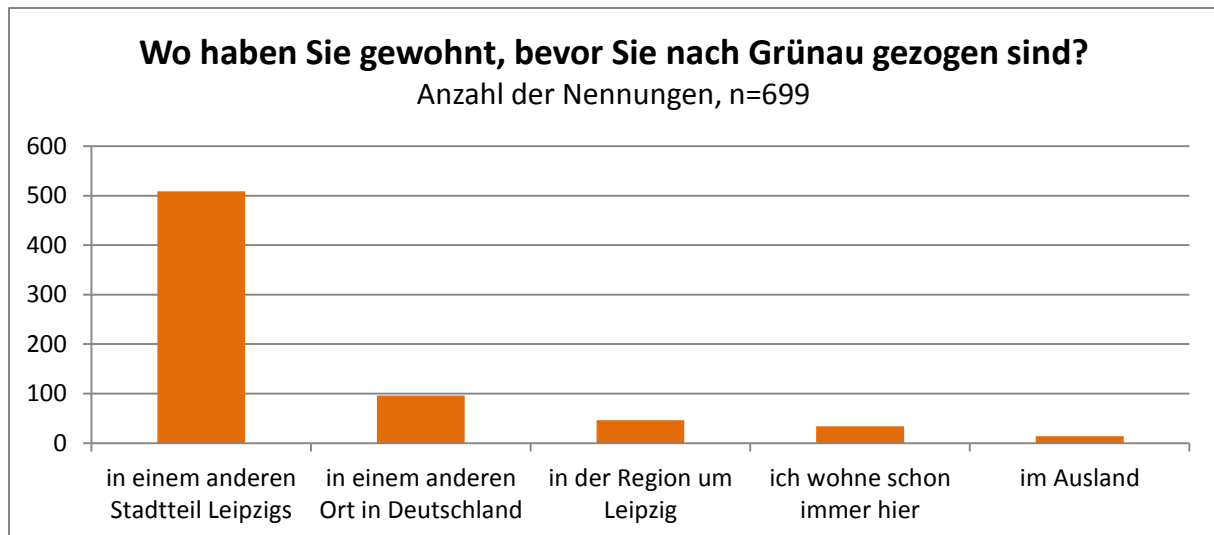


Abbildung 9.4: Herkunft der Grünauer/-innen

Die meisten Grünauer/-innen stammen aus den Stadtbezirken Alt-West (15,1%) und Süd-West (12%). Aus den übrigen 7 Leipziger Stadtbezirken sind jeweils 4-6% der Befragten zugezogen. 96 Befragte kommen aus einem anderen Ort in Deutschland (14%). Dieser befindet sich mehrheitlich in Sachsen-Anhalt und Sachsen. 46 Befragte kommen aus der Region um Leipzig (7%) und 14 aus dem Ausland (2%). 34 Befragte leben bereits ihr gesamtes Leben in Grünau (5%).

9.2 Rückkehrende

In der vorherigen Einwohnerbefragung 2009 wurde zum ersten Mal das Phänomen der Rückkehrer/-innen beobachtet: Personen, die nach Grünau wieder zurückkehren, nachdem sie aus Grünau fortgezogen und zwischenzeitlich woanders lebten. Der Anteil der Rückkehrenden an der Stichprobe ist mit 60 Personen (8%) relativ klein, dennoch soll diese Personengruppe in diesem Kapitel kurz beleuchtet werden. Wie in Abbildung 9.5 dargestellt, hat ein Großteil der Rückkehrer/-innen zum ersten Mal in Grünau in den 1980er Jahren, der Anfangszeit der Existenz des Stadtteils, gewohnt. Zur Jahrtausendwende und in den 1990er Jahren ist der Großteil weggezogen. Seit den 2000er Jahren ist ein Rückzug mit zunehmender Intensität festzustellen.

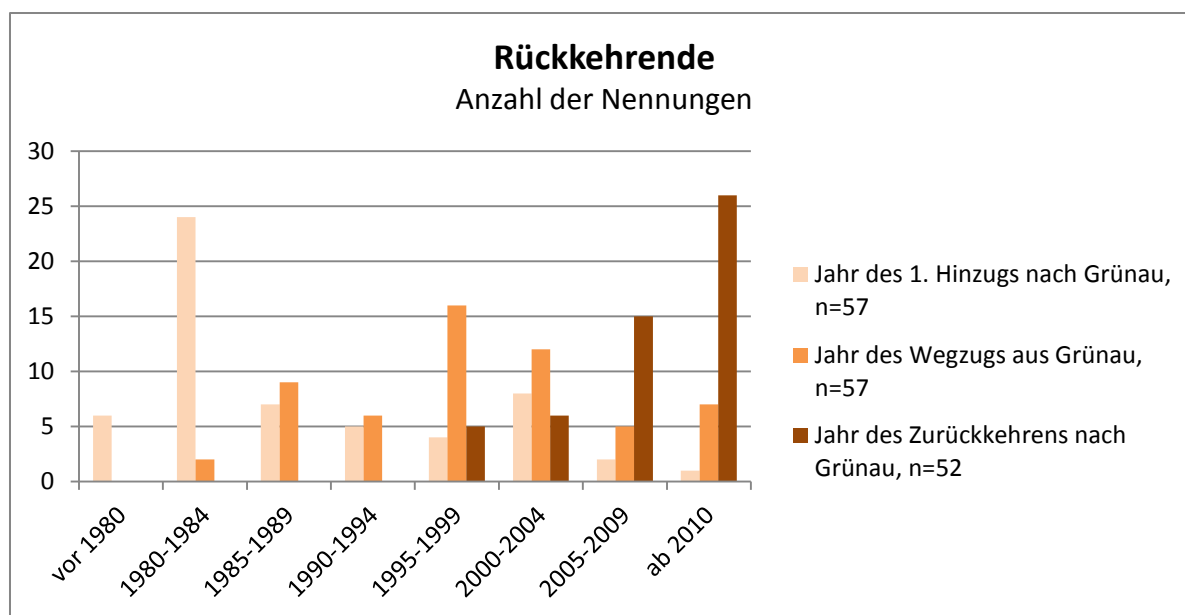


Abbildung 9.5: Rückkehrende nach Grünau

Die Beachtung der Altersstruktur (Tab. 9.2) deutet darauf hin, dass es sich bei den Rückkehrenden um die Kinder der Alt-Grünauer/-innen handeln könnte. Nach Grünau-Mitte zieht knapp die Hälfte aller Rückkehrenden. Dem gegenüber wohnt nur ein gutes Drittel der Gesamtstichprobe in diesem Ortsteil. Diese räumliche Konzentration stellt einen Unterschied zu den Ergebnissen der Studie 2009 dar, in denen eine Verteilung der Rückkehrenden auf alle Ortsteile festgestellt wurde.

Das Äquivalenzeinkommen der Rückkehrenden verteilt sich überdurchschnittlich auf die zwei Pole unter 900€ und über 1300€ zu jeweils etwa 40%. Damit unterscheiden sie sich erheblich von den anderen Befragten, bei denen sich die Einkommen gleichmäßiger auf die Teilgruppen verteilen. Rückkehrende kommen zur guten Hälfte aus anderen Stadtteilen Leipzigs (58%) oder aus einem anderen Ort Deutschlands (28%). Im Vergleich zu allen anderen Befragten ist der Anteil der Rückkehrenden, die von außerhalb der Region Leipzigs kommen, höher.

	Rückkehrende, n=60	Alle Befragte ohne Rückkehrende, n= 649
Wohnort		
Grünau-Mitte	n=28 48%	n=224 35%
Soziodemographie		
< 900€	n=23 42%	n=167 33%
>1300€	n=22 40%	n=151 30%
< 35 Jahre	n=17 28%	n=93 14%
> 55 Jahre	n=21 35%	n=430 60%
Wohlfühlen in Grünau		
ja	n=32 54%	n=445 70%

Tabelle 9.2: Merkmale der Rückkehrenden

Als Gründe für ihre Rückkehr geben sie am häufigsten an: „Nähe zur Familie und Freunden“ (542), „Familiäre Gründe“ (46), „Bekanntschaften“ (16 Nennungen). Eine Person hat die „Nähe zu den Eltern vermisst“ (509), andere möchten die „Großeltern unterstützen und

pflegen“ (146). Wichtige Gründe sind auch die preiswerten Mieten (10 Nennungen), das Umfeld in Grünau mit dem „Kulki“ und der „grünen ruhigen Lage“ (9 Nennungen) oder der gute Zuschnitt der Wohnungen (7 Nennungen).

Bemerkenswert sind die Meinungen der Rückkehrenden zum Wohlfühlen in Grünau und zu der Frage ob sie einem/r guten Freund/in zuraten würden, nach Grünau zu ziehen. Nur 54% der Rückkehrer/-innen bejahen, dass die sich in Grünau wohlfühlen im Vergleich zu 70% der anderen Befragten. Auch der Anteil derjenigen, die einem/r guten Freund/-in raten würden, nach Grünau zu ziehen, ist mit 56% unter den Rückkehrenden geringer als unter den anderen Befragten (62%). Rückkehr bedeutet somit nicht uneingeschränkte Zufriedenheit mit dem Wohnen in Grünau.

9.3 Umzugsabsichten und deren Gründe

In diesem Abschnitt werden Umzugsabsichten und deren Gründe betrachtet. Zunächst zeigt sich, dass 62% der Befragten auf gar keinen Fall aus ihrer Wohnung ausziehen möchten. 8% (57 Befragte) wollen unbedingt ausziehen. 30% (204 Befragte) geben an, dass Sie möglicherweise ihre jetzige Wohnung verlassen werden. Zwei Drittel dieser Personen wissen noch nicht, wohin sie ziehen werden. Von denen, die umziehen wollen und wissen, wohin sie umziehen werden, wollen zwei Drittel Grünau verlassen. Dies sind nur 8% der 682 Befragten, die auf die Frage des Umzugs geantwortet haben.

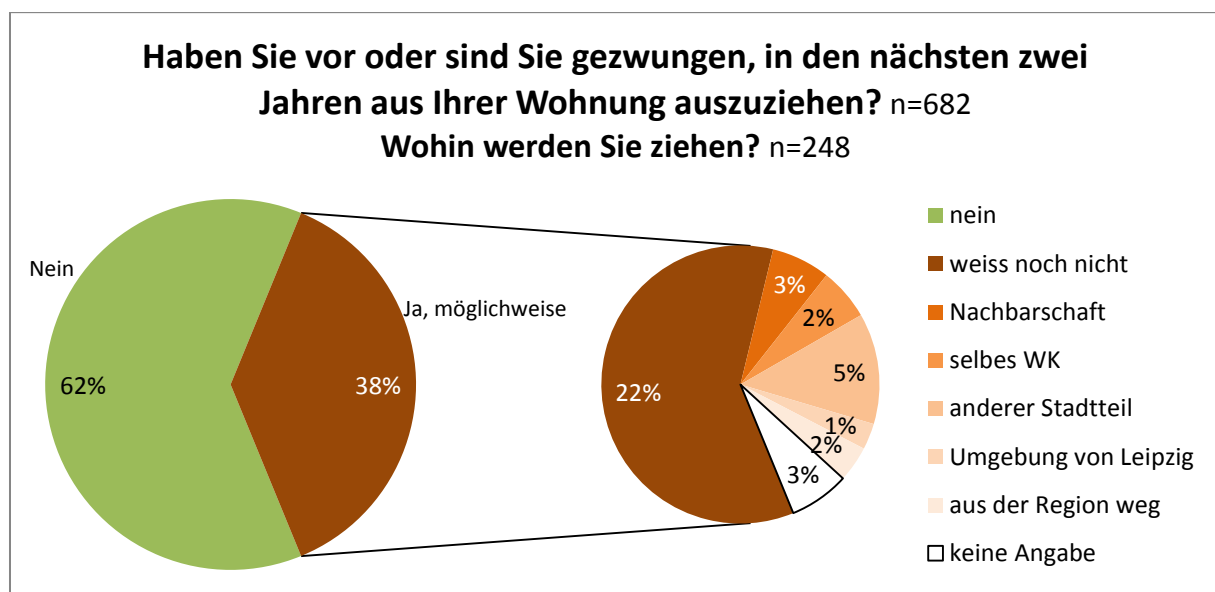


Abbildung 9.6: Absicht des Umzugs und bevorzugter Ort

Die Gründe für einen Umzug sind unterschiedlichster Natur. Abbildung 9.7 zeigt die Gründe, die mehr als 20mal von den Befragten genannt wurden. Gründe, die Grünau betreffen, kommen selten vor. Vielmehr sind die Größe der Wohnung (zu groß nach einem Auszug der Kinder oder dem Tod der Lebenspartnerin oder des Lebenspartner (10%) oder zu klein bei der Neugründung einer Familie (18%) und ein fehlender Aufzug im Haus (25%) entscheidend. Gesundheitliche (19%) oder berufliche und Ausbildungsgründe (9%) werden genannt. Wie in Kapitel 8.1. gezeigt, geben 14% der Befragten eine verschlechterte Beziehung zu den Nachbarn an, wodurch Probleme mit der Nachbarschaft ein Umzugsgrund sein können. Weiterhin werden ein schlechtes Wohnumfeld, zu hohe Miete und ein schlechter Bauzustand als Umzugsgründe angegeben.

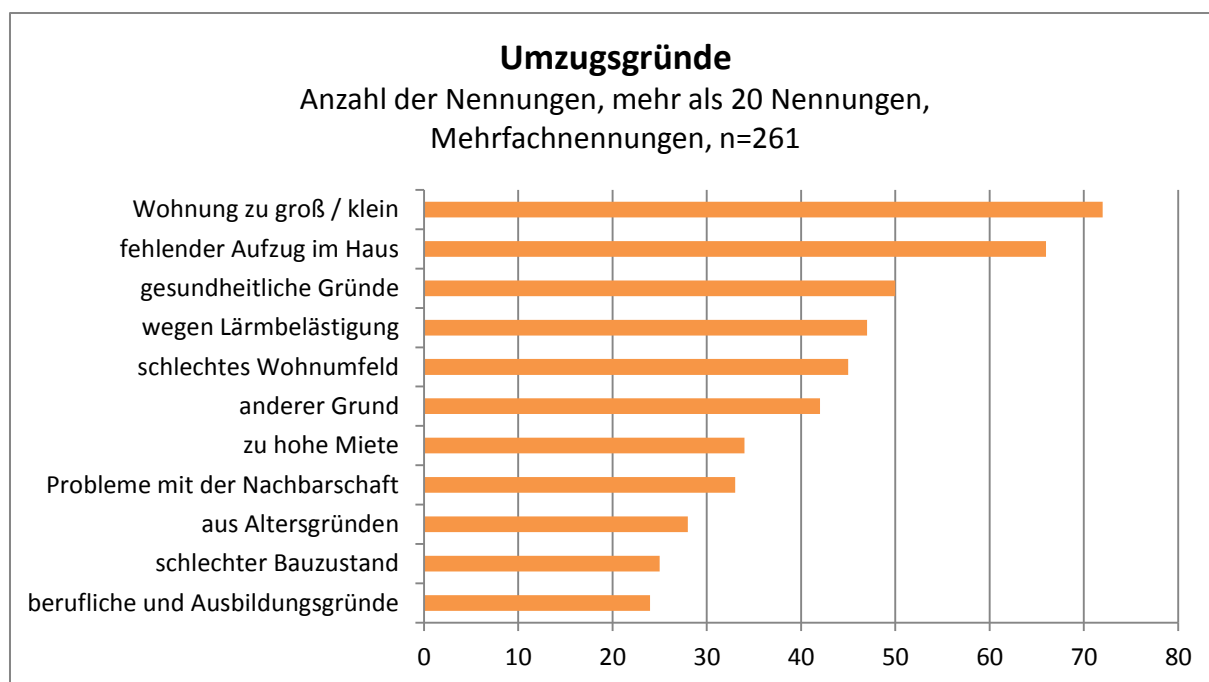


Abbildung 9.7: Umzugsgründe

Betrachtet man die Personen nach den beiden Altersgruppen unter 35 Jahre und über 55 Jahre, dann zeigen sich folgende Unterschiede. Mehr als 50% der Jüngeren überlegen auszuziehen, davon mehr als 20% unbedingt. Bei den Über-55-Jährigen wollen 30% umziehen, unbedingt nur 4% (Tab. 9.3).

	< 35 Jahre		> 55 Jahre	
Umzugswille				
<i>gesamte Stichprobe, n=709</i>				
nein	n=45	41%	n=302	70%
möglicherweise	n=40	37%	n=111	26%
ja, unbedingt	n=24	22%	n=16	4%
Grund des Umzugs				
<i>Personen, die möglicherweise oder unbedingt umziehen wollen, n=261</i>				
fehlender Aufzug	n=7	11%	n=42	33%
Gesundheit	n=3	5%	n=34	27%
Lärmbelästigung	n=12	19%	n=20	16%
schlechtes Wohnumfeld	n=12	13%	n=19	15%
Probleme mit Nachbarn	n=10	6%	n=10	8%
Beruf, Ausbildung	n=18	28%	n=3	2%
Ziel des Umzugs				
<i>Personen, die möglicherweise oder unbedingt umziehen wollen und bereits wissen, wohin sie umziehen werden, n=90</i>				
in Grünau bleiben	n=5	17%	n=18	53%
in einen anderen Leipziger Stadtteil	n=18	62%	n=10	29%
außerhalb Leipzigs	n=6	21%	n=6	18%

Tabelle 9.3: Umzug: Vergleich der Unter-35-Jährigen und Über-55-Jährigen

Die Gründe für einen Umzug variieren nach den Altersgruppen. Während für Ältere der fehlende Aufzug und gesundheitliche Einschränkungen vornan stehen, sind für Jüngere berufliche und ausbildungsbezogene Gründe entscheidend.

Des Weiteren ist für Jüngere häufig die Wohnung zu klein. Statistisch signifikant nach χ^2 auf dem Niveau 5% sind ebenfalls die Unterschiede zwischen den Altersgruppen hinsichtlich des schlechten Bauzustandes und dem schlechten Wohnumfeld als Gründe für einen Umzug. Für jüngere Menschen sind diese beiden Faktoren wichtiger. Unter der Kategorie Sonstiges zeigt sich die Tendenz, dass Jüngeren (n=13) „Grünau zu weit weg vom Zentrum“ (609) entfernt ist. Ältere (n=18) beabsichtigen, in die „Nähe zu [eigenen] Kindern“ (302) zu ziehen.

Die Jüngeren möchten überwiegend in einen anderen Stadtteil Leipzigs ziehen. Unter den Älteren will die Mehrheit in Grünau bleiben. Tabelle 9.3 unterstützt die Ergebnisse aus Kapitel 8.1: Personen, die lange in Grünau wohnen, bleiben hier; sie sind sesshaft. Jüngere Personen dagegen verweilen nur relativ kurz in Grünau, nur etwa die Hälfte von ihnen wird sesshaft.

Ein wichtiger, wenn auch nicht alleiniger Bindungsfaktor an die Grünauer Wohnung ist die bezahlbare Miete (vgl. Kap. 7.2). Allerdings stimmen nur 17% aller Befragten der Aussage „Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich wegziehen.“ voll zu (Abb. 9.8). Auf der 5er Skala wird der Mittelwert von 2,6 erreicht. Diese relativ geringe Zustimmung zu diesem Geld-Argument unterstreicht die Bedeutung weiterer Bindungsfaktoren an Grünau.

Um zu ergründen, für welchen Anteil an Personen die Miete der wichtigste Grund ist, in Grünau zu wohnen, wird seit 2004 um die Zustimmung zu der Aussage „Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich wegziehen“ gebeten (Abb. 9.8). In Grünau gesamt ist der Anteil der Personen im Vergleich zu 2009 gleichgeblieben. Zwischen den Ortsteilen lassen sich jedoch Unterschiede feststellen. In Grünau-Nord hat die Zustimmung zu dieser Aussage seit 2000 um zehn Prozentpunkte abgenommen, während in Schönaue der Wert gestiegen ist.

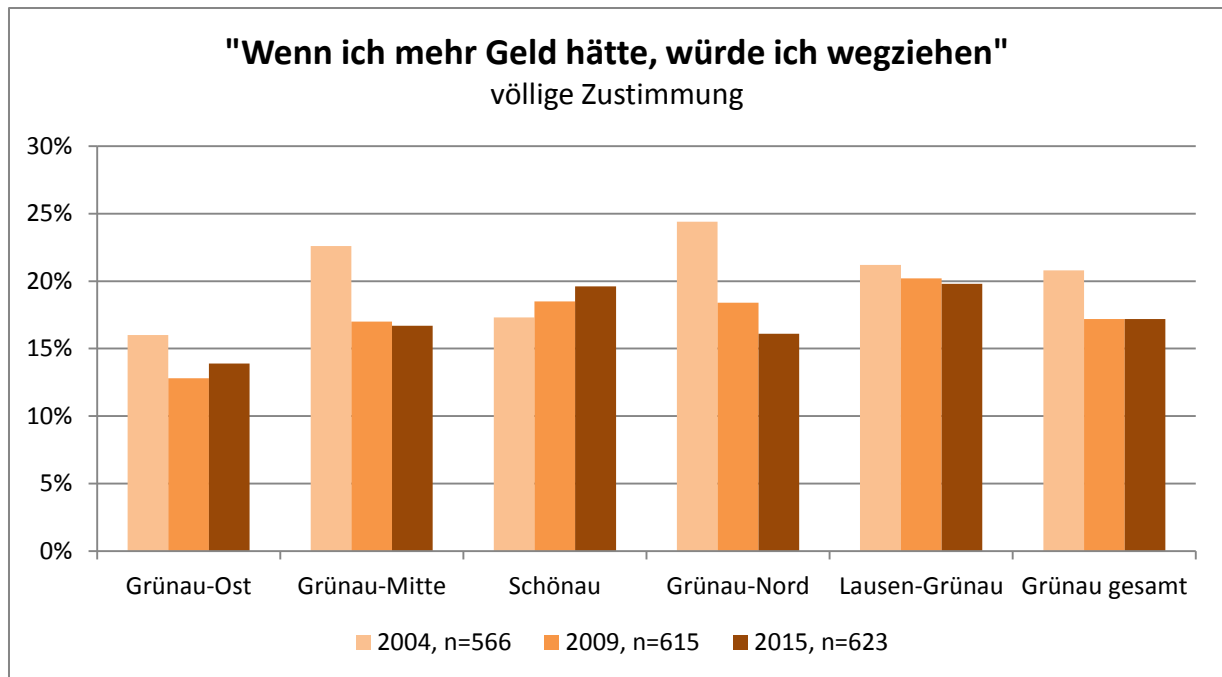


Abbildung 9.8: Vergleich der Zustimmung zu der Aussage "Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich wegziehen" nach Ortsteilen in den Stichproben 2004-2015

Wird zwischen den Altersgruppen differenziert, dann zeigen sich deutlich unterschiedliche Haltungen. In der Gruppe der Über-55-Jährigen stimmen nur 10% dieser Aussage zu. Dem gegenüber ist in der Gruppe der Unter-35-Jährigen der Wert von 27% fast dreimal so hoch.

10 Öffentliche Verkehrsmittel und deren Nutzung

Grünau's Anschluss an das öffentliche Nahverkehrsnetz gilt als sehr gut. Neben den Straßenbahnlinien 1, 2, 8, 15 und den Buslinien 61, 62, 65, 66, 161, 162 fährt seit Ende 2013 auch wieder die S-Bahn bis Grünau. Etwa ein Viertel aller Befragten nutzt fast täglich das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln (Abb. 10.1).

Die gute Verkehrsanbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln wird von den Befragten als eines der wesentlichen Gunstfaktoren des Wohnens in Grünau herausgestellt (siehe Kap. 6.1). Auch mit der hohen Zustimmung zu der Aussage „In Grünau kann man gut ohne Auto leben.“ (3,9 auf der 5er Skala) wird dieser Sachverhalt unterstrichen. Hierbei sind keine Unterschiede in den soziodemographischen Merkmalen der Befragten oder zwischen den Wohnkomplexen festzustellen.

Nachdem im Fragebogen 2009 nur die Art der Verkehrsmittelnutzung erfragt wurde, kam in der aktuellen Befragung die Nutzungshäufigkeit der verschiedenen Verkehrsangebote ins Blickfeld. Es wurden betrachtet: Straßenbahn, S-Bahn, Bus, Grünolino, Taxi, Teilauto Fahrrad und Leihfahrrad.

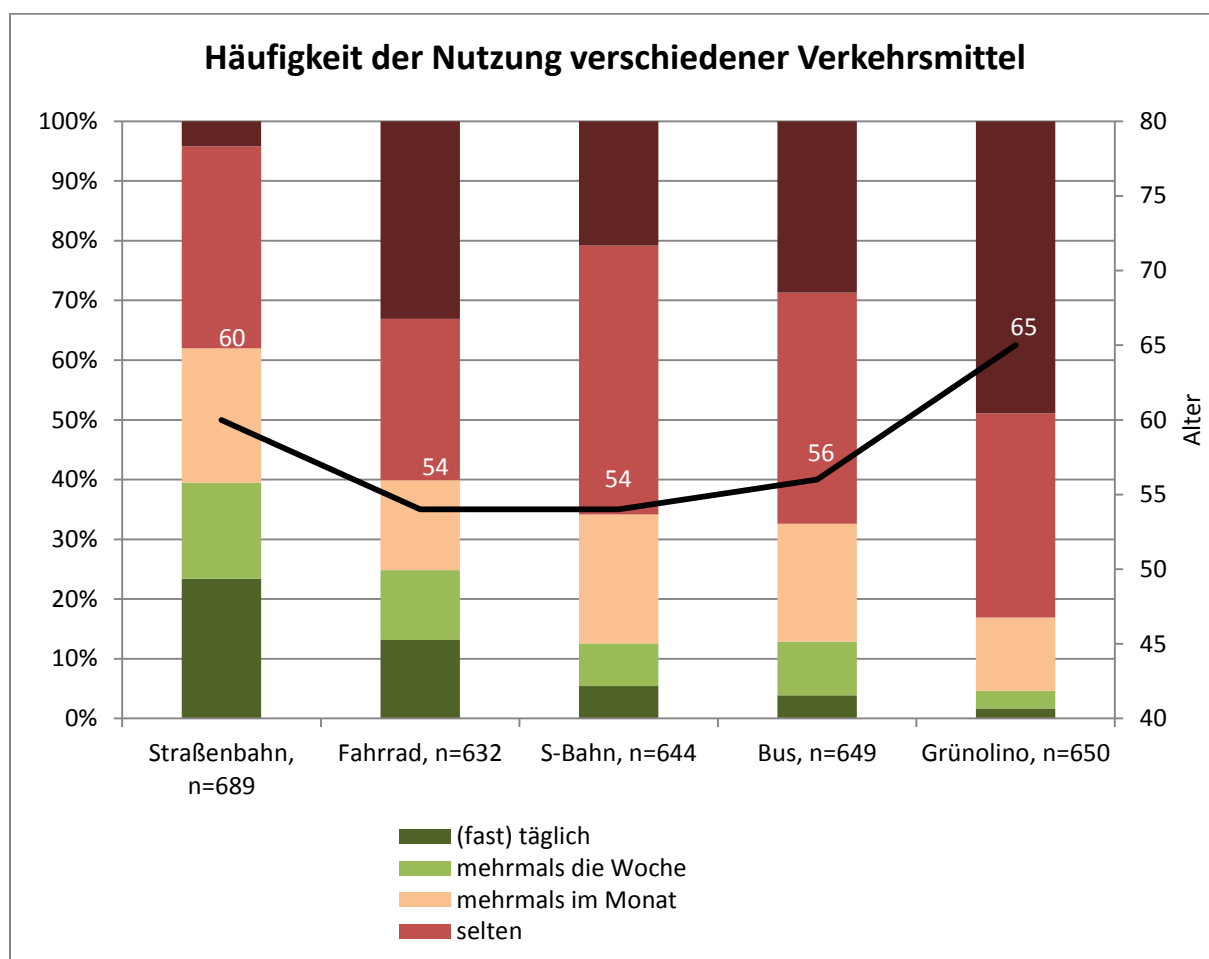


Abbildung 10.1: Häufigkeit der Nutzung verschiedener Verkehrsmittel

Am häufigsten wird von den Befragten die Straßenbahn genutzt. Fast 40% fahren mehrmals in der Woche mit ihr. S-Bahn und Bus werden von etwa einem Drittel aller Befragten mehrmals im Monat genutzt.

Der Quartiersbus „Grünolino“ - Linie 66 (Abb. 2.9), der innerhalb Grünaus alle Wohngebiete mit ihren zentralen Einrichtungen verbindet und seit seiner Einführung am 11. März 2011 privatwirtschaftlich durch sieben Sponsoren finanziert wird, ist als neueres Angebot zu nennen. Der „Grünolino“ wird überwiegend von Bewohner/-innen im Rentenalter genutzt. Dieser Unterschied ist statistisch signifikant (nach Mann-Whitney auf dem Niveau 1%). Das Durchschnittsalter liegt bei 65 Jahren. Der „Grünolino“ ermöglicht eine bequeme Erreichbarkeit unterschiedlicher Zielorte innerhalb Grünaus ohne weite Fußwege zurücklegen zu müssen. Dieses Ergebnis wird durch die sehr hohe Zustimmung zu der Aussage „Mit dem „Grünolino“-Bus kann ich viele Orte in Grüna erreichen.“ unterstrichen. Der Mittelwert beträgt 3,9 auf der 5er Skala.

Ein offensichtlich beliebtes Fortbewegungsmittel, für dessen Benutzung auch die entsprechenden Wege zur Verfügung stehen, ist das Fahrrad. 40% aller Befragten nutzen es mehrmals im Monat, davon 13% fast täglich. Das Durchschnittsalter der Fahrradnutzenden, die mehrmals pro Woche mit dem Rad fahren, beträgt 54 Jahre. Es liegt unter dem Durchschnittsalter der Bus- und Straßenbahnfahrer/-innen. Dennoch liegt ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen Fahrradnutzung und Alter vor; mit zunehmenden Alter nimmt auch die Fahrradnutzung zu (Korrelation nach Spearman auf dem Niveau 1%).

Fahrradfahrer/-innen besitzen und nutzen offensichtlich ihr eigenes Rad. Sie sind nicht auf ein Leihfahrrad angewiesen. Lediglich sechs Befragte gaben an, Leihfahrräder zu benutzen.

Seit 1. Januar 2015 existiert am Schönauer Ring eine Station der Carsharing-Firma Teilauto (Teilauto 2015). Es folgten seitdem weitere im WK3 und im WK8. Verglichen mit anderen Stadtteilen Leipzigs ist die Dichte an Stationen in Grüna deutlich geringer. Nur 19 Befragte (3%) gaben eine Teilauto-Nutzung an und diese auch nur selten.

Mehr als die Hälfte der Befragten nutzen nie das Taxi. 41 % nutzen es selten. Es lässt sich ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen Taxinutzung einerseits und Höhe des Äquivalenzeinkommens, höherem Ausbildungsabschluss und höherem Alter feststellen (Korrelation nach Spearman auf dem Niveau 1%).

11 Bürgerbeteiligung – Stadtverwaltungsangebote

Die Stadt Leipzig bemüht sich auf unterschiedlichste Weise, die Bürger/-innen an Veränderungsprozessen teilhaben zu lassen und mit ihnen in einen Dialog zu treten. Beispielsweise lud die Stadtverwaltung zu Veranstaltungen ein, die die Neugestaltung der Mitte des WK 2 thematisierten und in denen Ideen eingebracht werden konnten. Um zu analysieren wie diese Angebote aufgenommen werden und wie die allgemeine Haltung zu Prozessen der Bürgerbeteiligung ist, wurden 2015 erstmals Fragen zu diesem Thema in den Fragebogen aufgenommen.

Bevor die Befragungsergebnisse im Detail vorgestellt werden, soll betont werden, dass es verschiedene Varianten der Bürgerbeteiligung und der Meinungsäußerung gibt. Neben dem Besuch von Veranstaltungen, die von der Stadtverwaltung organisiert werden, ist die Mitwirkung an der Bewohnerbefragung durch das bereitwillige und vollständige Ausfüllen des Fragebogens auch eine Form, sich zu äußern. Die erzielte Rücklaufquote von 75% auswertbarer Fragebögen ist ein Beleg dafür, dass die Grünauer Bürger/-innen sehr wohl über ihre Wohnbedingungen reflektieren und dies auch kundtun.

Wahrnehmung von Angeboten

92% der Befragten geben an, noch nie ein Angebot der Stadtverwaltung im Sinne von Veranstaltungen wahrgenommen zu haben. Das bedeutet, dass der überwiegende Teil weder Angebote zur Kenntnis genommen noch aktiv Angebote angenommen hat.

55 Personen (8%) besuchten bereits Veranstaltungen. Ein Drittel von diesen Personen benennt auch konkret eine Veranstaltung. Manche Personen nennen gar keine Veranstaltung, andere antworten mit „weiß nicht mehr“, wiederum andere benennen beispielsweise „Ausstellungen, Diavorträge“ (549) oder „Beratung zur Patientenverfügung“ (65) als Angebote der Stadtverwaltung zur Bürgerbeteiligung.

Angebote der Stadtverwaltung zur Bürgerbeteiligung waren Veranstaltungen zur Stadtteilentwicklung (6 Nennungen), zur Umgestaltung der WKs (WK 2, 4, 5; 4 Nennungen), zum Urbanen Wald (2 Nennungen) und zum Kulkwitzer See (2 Nennungen). Mit jeweils einer Nennung sind Angebote wie die öffentlichen Sitzungen des Quartiersrats, Informationsveranstaltungen zu Flüchtlingsunterkünften oder zum Abriss von Häusern vertreten.

Abbildung 11.1 zeigt, dass vor allem Personen mit langer Wohndauer in Grünau bereits an Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung teilgenommen haben. Nach soziodemographischen Merkmalen differenziert fallen zwischen Ausbildung, Schulabschluss und Geschlecht keine Unterschiede hinsichtlich der Bürgerbeteiligung auf. Ältere Personen sowie auch Personen mit geringerem Äquivalenzeinkommen haben eher schon einmal an Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung teilgenommen. Statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich der Beurteilung „tatsächlicher“ Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung gibt es nicht.

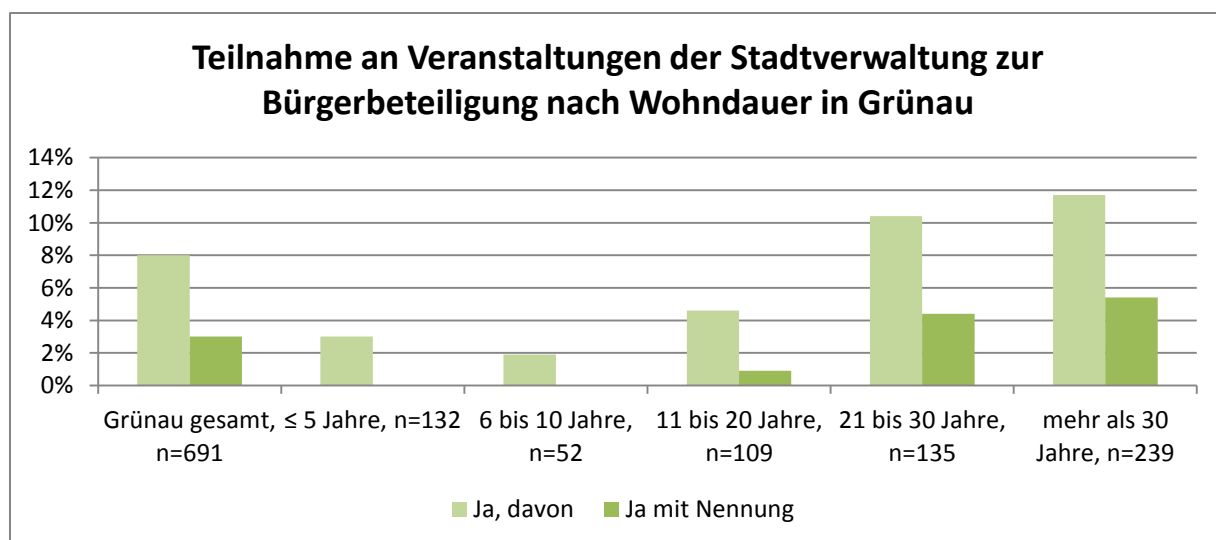


Abbildung 11.1: Teilnahme an Veranstaltungen der Stadtverwaltung zur Bürgerbeteiligung nach Wohndauer in Grünau

Einschätzung der Angebote

In der zweiten Frage zur Bürgerbeteiligung wurde um die abgestufte Zustimmung zu verschiedenen Aussagen gebeten (Abb. 11.2). Beteiligung und Mitsprache sind demnach für die Grünauer/-innen sehr wichtig, 65% der Befragten stimmen zu (4 und 5 auf 5er Skala, Mittelwert 3,91). Allerdings beträgt bei der Aussage „Die Stadtverwaltung gibt sich Mühe bei den Angeboten“ der Mittelwert nur 3,55. Die Befragten sind also nur mäßig zufrieden. Nur 16% der Befragten stimmen zu (4-5), und 54% wählen eine drei auf der Fünfer-Skala, was in etwa einem „teils/teils“ entspricht. Die Hälfte stimmt der Aussage zu, dass die Stadtverwaltung nicht genügend Grünauer/-innen erreicht (Mittelwert 3,55).

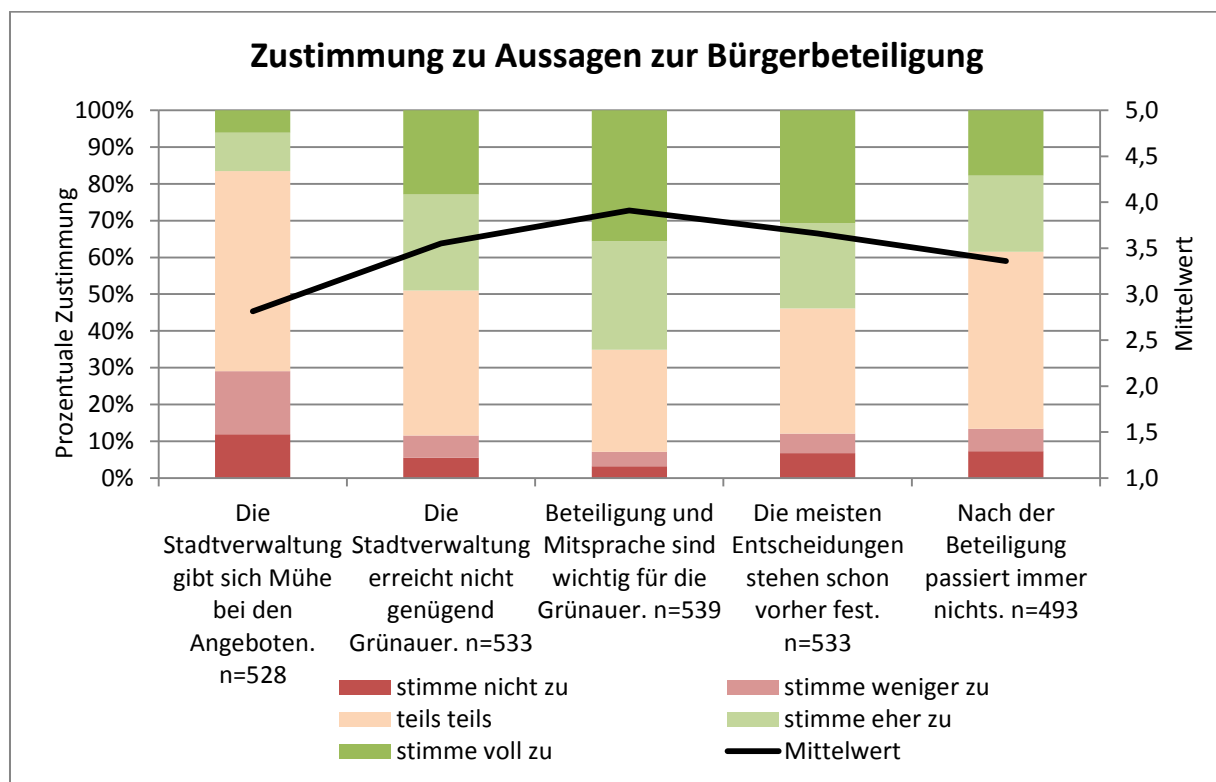


Abbildung 11.2: Zustimmung zu Aussagen zur Bürgerbeteiligung

Betrachtet man die Zustimmung zu den Aussagen zur Bürgerbeteiligung genauer, fällt auf, dass nur einzelne Unterschiede zwischen den soziodemographischen Merkmalen, der Wohndauer oder den Ortsteilen ausgemacht werden können. Lediglich folgende Unterschiede bestehen: Je höher das Alter, desto wichtiger sind Beteiligung und Mitsprache (statistisch signifikant auf dem Niveau 5% als Korrelation nach Spearman). Personen mit (Fach-) Hochschulabschluss verneinen eher die Aussage, dass die meisten Entscheidungen schon vorher feststehen als Personen mit Hauptschulabschluss und mittlerer Reife (statistisch signifikant auf dem Niveau 5% nach Mann-Whitney). Befragte aus dem Ortsteil Grünau-Ost verneinen eher die Aussagen, dass die meisten Entscheidungen schon vorher feststellen und dass nach der Beteiligung immer nichts passiert als Personen aus Schönau (statistisch signifikant auf dem Niveau 5% nach Mann-Whitney).

	Die Stadt- verwaltung gibt sich viel Mühe bei den Angeboten der Bürger- beteiligung.	Die Stadt- verwaltung erreicht mit ihren Angeboten nicht genügend Grünauer.	Beteiligung und Mitsprache sind wichtig für die Grünauer.	Die meisten Ent- scheidungen stehen schon vorher fest.	Nach der Beteili- gung passiert immer nichts.
Signifikanz	,013	,960	,014	,297	,752

Tabelle 11.1: Unterschiede in der Zustimmung bei Aussagen zur Bürgerbeteiligung nach Teilnahme an Veranstaltungen im Vergleich zu Nichtteilnehmenden

Dies ist womöglich auf die Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung zur „neuen Mitte“ im WK 2 in 2015 zurückzuführen. Auch wenn nur 20 Personen angaben, bisher eine Veranstaltung der Stadtverwaltung zur Bürgerbeteiligung besucht zu haben, zeigt Tabelle 11.1. die Unterschiede der Einstellung dieser Personen zu den anderen Befragten. Statistisch signifikant auf dem Niveau 5% nach Mann-Whitney sind die folgenden Unterschiede: Personen, die eine von ihnen besuchte Veranstaltung der Stadtverwaltung genannt haben, stimmen eher der Aussage zu, dass die Stadtverwaltung sich Mühe bei den Angeboten der Bürgerbeteiligung gibt. Diese Personen meinen auch eher, dass Beteiligung und Mitsprache wichtig für die Grünauer/-innen sind. Zwar nicht signifikant aber in der Tendenz zeigt sich auch, dass diejenigen, die ein Veranstaltung besucht haben, dem widersprechen, dass die meisten Entscheidungen vorher schon feststehen.

Neben den abgestuften Zustimmungen in diesen Aussagen fällt der hohe Anteil derer auf, die gar nichts angekreuzt haben (Abb. 11.3). Hier tritt im Vergleich zu den anderen Fragen der höchste Wert in der gesamten Studie auf. Etwa ein Viertel aller Befragten hat demzufolge entweder keine Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung, weiß diesen Begriff nicht einzuordnen oder traut sich kein Urteil zu.

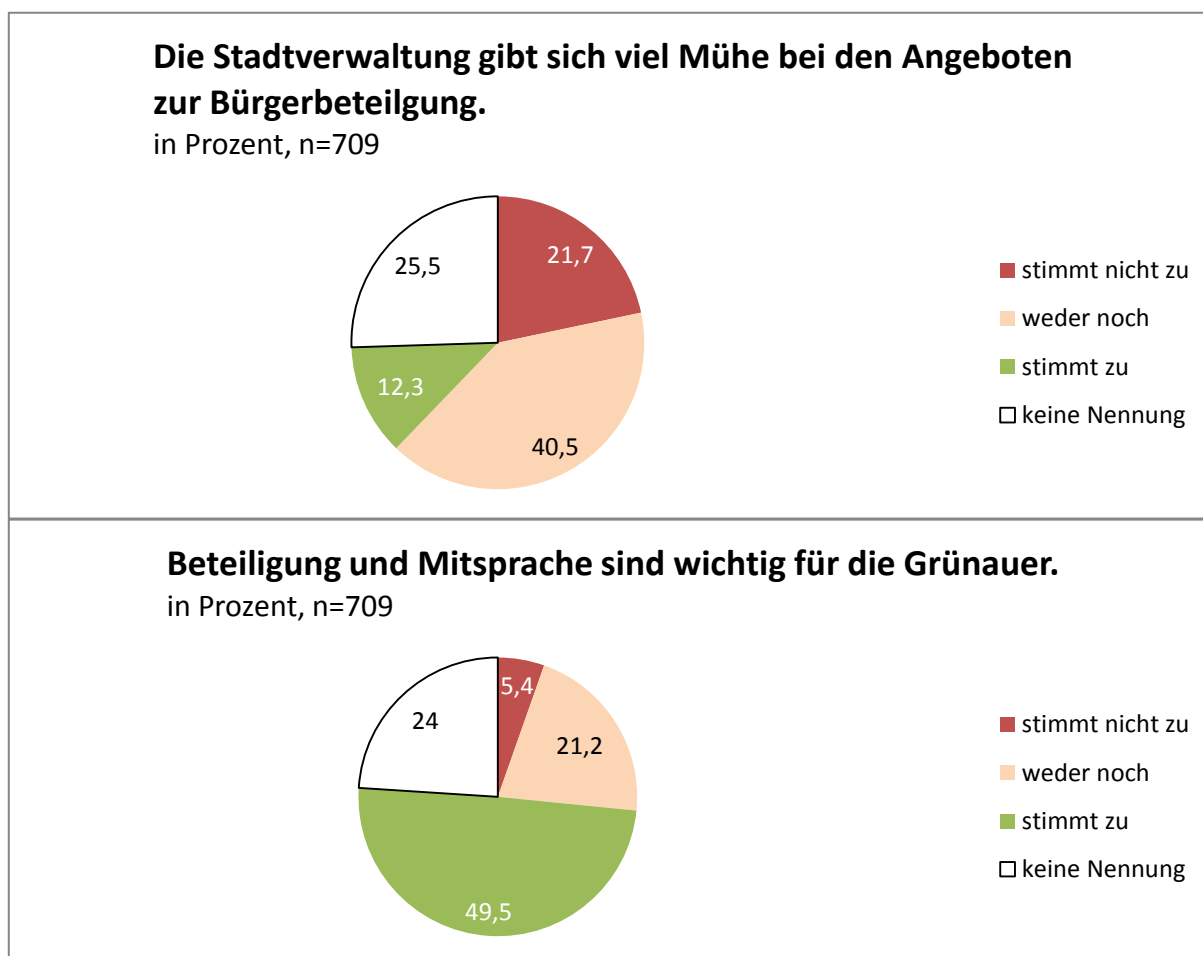


Abbildung 11.3: Zustimmung zu Aussagen zur Bürgerbeteiligung und Anteil derjenigen ohne Angabe

Zusatz

Im November und Dezember 2015, also nach dem Befragungszeitraum, fanden vier Informationsveranstaltungen zu geplanten Flüchtlingsunterkünften in Grünau statt. An jeder der einzelnen Veranstaltungen haben zahlreiche Personen (z.T. bis 150) teilgenommen. Dies belegt, dass die Grünauer/-innen am Geschehen in ihrem Stadtteil interessiert sind und dass Gelegenheiten der Meinungsäußerung genutzt werden.

Je größer die persönliche Betroffenheit im persönlichen Wohnumfeld erscheint, umso stärker wird Mitsprache eingefordert und wahrgenommen. Auch wenn teilweise heftige Diskussionen entstehen, sind wiederholte Informationsveranstaltungen wichtig, um seitens der Stadtverwaltung zu demonstrieren, dass die Angelegenheiten und Sorgen der Bürger/-innen ernst genommen werden.

12 Körperliche Bewegung und Umweltbelastungen

Im Kontext des „Gesunde Städte-Netzwerkes“ des Bundes, in dem auch seit 2011 die Stadt Leipzig Mitglied ist, werden tragfähige Strukturen der Gesundheitsförderung ausgebaut und ergänzt. In diesem Kontext wird auch das Projekt „Grünau bewegt sich“ von der Stadt Leipzig in Kooperation mit der HTWK Leipzig, der Universitätsklinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin und der AOK PLUS durchgeführt. In Zusammenarbeit mit diesen Partnern wurden erstmals vier Fragen zur körperlichen Aktivität in den Fragebogen aufgenommen.

Regelmäßige körperliche Aktivität wird als Ressource zur Vermeidung nichtübertragbarer Krankheiten (z. B. Adipositas, Herz-Kreislauferkrankungen) erachtet. Die WHO empfiehlt eine wöchentliche Aktivitätszeit von mindestens 2,5 Std. moderater Bewegung oder 75 Minuten intensiver körperlicher Aktivität (WHO 2011: 8) für erwachsene Personen.

Die Grünauer Bürger/-innen wurden mittels des International Physical Activity Questionnaires (IPAQ) um die Einschätzung ihrer alltäglichen körperlichen Aktivität gebeten. Dabei wurde nach der Häufigkeit (Tage/Woche) und Dauer (durchschnittliche Stundenzahl pro Tag) von mäßig anstrengenden und intensiven körperlichen Aktivitäten sowie zu Fuß gehen gefragt. Darüber hinaus wurde die durchschnittliche Sitzdauer an einem Werktag (als Risikofaktor für chronische Erkrankungen bzw. Indikator für Bewegungsmangel) erhoben. Entsprechend einer Richtlinie, wurden die Aktivitätszeiten in ein kategoriales „Aktivitätslevel“ mit den Ausprägungen „inaktiv“, „ausreichend aktiv“ und „sehr aktiv“ transformiert (IPAQ 2004: 4).

Im Mittel gaben die Befragten an, sich 2 Tage in der Woche intensiv körperlich zu betätigen (Mittelwert 2,2), wobei 44,2% der Befragten an keinem Tag der Woche intensiv körperlich aktiv sind. Hinsichtlich der mäßigen körperlichen Aktivität liegt der Mittelwert bei 3,9 Tagen pro Woche und 22,4% ohne mäßige Aktivität. 90% der Befragten gab an, wenigstens einen Tag pro Woche mindestens 10 Minuten am Stück zu Fuß zu gehen, der Großteil sogar jeden Tag (49,5%). Dies spricht für die gut fußläufig erreichbaren Infrastrukturen in Grünau. Hinsichtlich der Inaktivität zeigt sich, dass die Befragten im Mittel 5,3 Stunden pro Tag im Sitzen verbringen. Zur mäßigen körperlichen Aktivität zählt das Radfahren. Zwei Drittel aller Befragten geben an, mit dem Rad unterwegs zu sein. Ein Viertel nutzt sogar mehrmals in der Woche das Fahrrad (vgl. Kap. 10). Dies spricht für die guten Radwegeverbindungen, die diese ausgeprägte gesundheitsfördernde Aktivität im Stadtteil ermöglichen.

Insgesamt zeigen sich nur geringe Differenzen in den berichteten Aktivitätslevels der Grünauer/-innen. Der Anteil der Inaktiven ist im WK 3 am geringsten und in den WKs 7, 2 und 4 am höchsten.

Aktivität \ WK	WK1	WK2	WK3	WK4	WK5.1	WK5.2	WK7	WK8
inaktiv	16,2%	21,4%	6,3%	20,4%	11,1%	12,1%	22%	19%
ausreichend aktiv	18,9%	2,4%	25%	13,8%	21,1%	25,8%	11%	20%
sehr aktiv	64,9%	76,2%	68,8%	65,8%	67,8%	62,1%	67%	61%
n	n=37	n=42	n=16	n=152	n=90	n=66	n=91	n=100

Tabelle 12.1: Vergleich der drei Aktivitätslevel nach Wohnkomplexen

Im Zuge des Klimawandels und verstärkt anthropogenen Einflüssen (v.a. Straßenverkehr) wird das Auftreten von Umweltbelastungen begünstigt. Insbesondere Verstädterungsprozesse und innerstädtische Nachverdichtung beeinflussen das Stadtklima und damit auch die allgemeine Lebensqualität der Bewohner/-innen. Gesundheitliche Auswirkungen für die Bevölkerung, z.B. in Form von Herz-Kreislauferkrankungen, können sich als Folge einer übermäßigen Exposition gegenüber Umweltbelastung ergeben. Wesentliche Faktoren sind hierbei Temperatur, v.a. Hitzebelastungen im Sommer, sowie Luft- und Lärmbelastungen.

Die Stadt Leipzig hat im Jahr 2014 erstmals eine gesonderte Bevölkerungsumfrage zum Klimawandel in drei verschiedenen Stadtteilen durchgeführt. Sie betont damit die Notwendigkeit einer stärkeren Auseinandersetzung mit dem Thema Umweltbelastungen in der Bürgerwahrnehmung (Stadt Leipzig 2015c: 3). In der Intervallstudie 2009 wurde erstmals das Thema Hitzebelastung im Wohnraum aufgegriffen, in der aktuellen Befragung 2015 wurde dieser Aspekt durch die Lärmbelastung ergänzt. Darüber hinaus wurde die empfundene Stärke der Luftbelastung im Alltag in Relation zur Fortbewegung erfragt.

Die Differenzierung nach Wohngebieten zeigt, dass Grüna-Ost sich deutlich von anderen Wohngebieten abgrenzt⁸. Sowohl hinsichtlich des Empfindens von Hitze als auch von Lärm in der Wohnung fallen die Werte deutlich niedriger aus. Da es einen statistisch signifikanten Zusammenhang auf dem Niveau 1% zwischen Geschosshöhe und Hitzebelastung gibt ($r=0.134$), lässt sich dies unter anderem mit der in Grüna-Ost überwiegend niedrigen 5-geschossigen Bauweise erklären. Zudem zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang auf dem Niveau 1% zwischen dem Alter der Befragten und der Lärm- und Hitzewahrnehmung. Je älter die Befragten sind, desto geringer wird die subjektive Belastung bewertet. Die geringere Lärmbelastung, welche allerdings nur noch signifikant zu Grüna-Nord unterschiedlich ist, hängt möglicherweise mit dem höheren Anteil sanierter und damit besser gedämmter Gebäude zusammen.

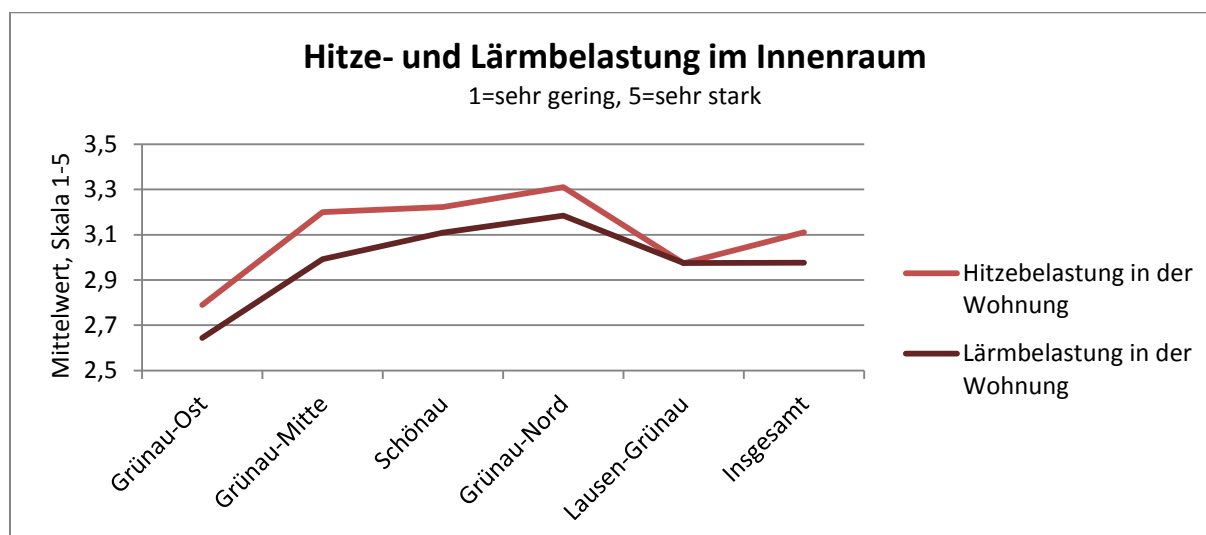


Abbildung 12.1: Hitze- und Lärmbelastung nach Ortsteilen

Die empfundene Hitzebelastung in der Wohnung ist im Zusammenhang mit mehreren Faktoren zu sehen. So tragen schlechte Wärmedämmung, geringer Sanierungszustand,

⁸ Es existiert ein signifikanter Mittelwertunterschied auf dem Niveau 1% von Grüna-Ost zu Grüna-Mitte und Grüna-Nord nach Post-Hoc Test.

aber auch die geringe Wohnungsgröße zu stärkerem Empfinden von Hitzebelastung im Hochsommer bei. Damit lässt sich schlussfolgern, dass kleine Wohnungen in den oberen Etagen unsanierter und unzureichend gedämmter Gebäude am stärksten exponiert sind. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der Leipziger Bürgerumfrage 2014 (Stadt Leipzig 2015c).

Die wahrgenommene Belastung durch Lärm geht auch mit einem schlechten Sanierungszustand, insbesondere fehlender Schallisolierung einher. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass keine Kritiken hinsichtlich Lärmbelästigung durch Hundebellen berichtet wurden.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass sich die Befragten wenig durch Luftverschmutzung belastet fühlen. Hinsichtlich der Art der Fortbewegung lassen sich auch keine signifikanten Unterschiede feststellen (Abb. 12.2). Des Weiteren sind auch keine Unterschiede nach Altersklassen oder nach Ortsteilen zu verzeichnen.

Dieses Ergebnis wird von den Daten der städtischen Messstationen bestätigt. Im Unterschied zur Innenstadt wurden an der Feinstaubmessstation in Grünau in den letzten 10 Jahren keine Grenzwertüberschreitungen verzeichnet (Stadt Leipzig 2016d).

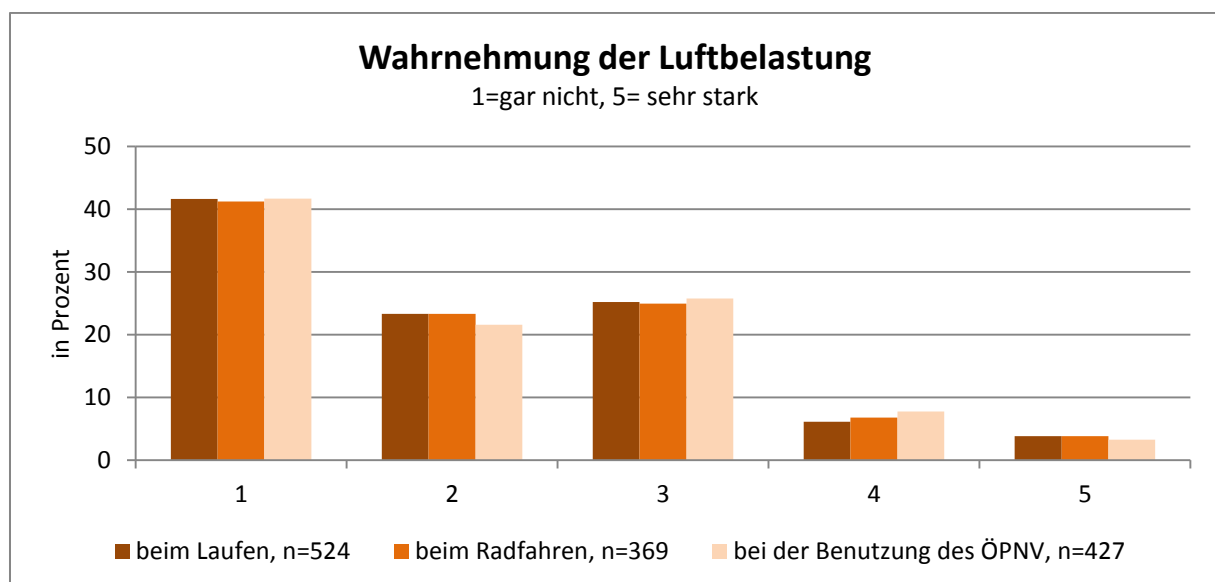


Abbildung 12.2: Wahrnehmung der Luftbelastung beim Laufen, Radfahren, Bus- oder Bahnfahren

Ein wesentlicher Handlungsbedarf offenbart sich hingegen im Informationsdefizit gegenüber Feinstaubbelastungen. Auf die Frage „Fühlen sie sich gut über aktuelle Luftbelastungen (z.B. Feinstaub) in Leipzig informiert?“ antworteten nur 24% mit „ja“ und 43% antworteten mit „nein“. Allerdings gaben 33% der Befragten an, dass sie nicht gut informiert sind und gerne mehr wissen würden.

13 Zukunftsbild für Grünau

Die künftige Entwicklung Grünaus wird von 60% der Befragten, die eine Wertung dazu abgeben (n=494), positiv gesehen. 30% meinen, dass sich nicht viel ändern wird. Nur 10% der Befragten sehen die Zukunft Grünaus negativ (Abb. 13.1). Es dominiert insgesamt eine durchaus optimistisch-positive Gesamterwartung hinsichtlich der Zukunft des Stadtteils. Diese tritt zunehmend stark auf, je älter die Befragten sind. Die positivste Zukunftsperspektive hat die Altersgruppe über 65 Jahre, in der zwei Drittel der Überzeugung sind, dass sich Grünau überwiegend bzw. generell positiv entwickeln wird.

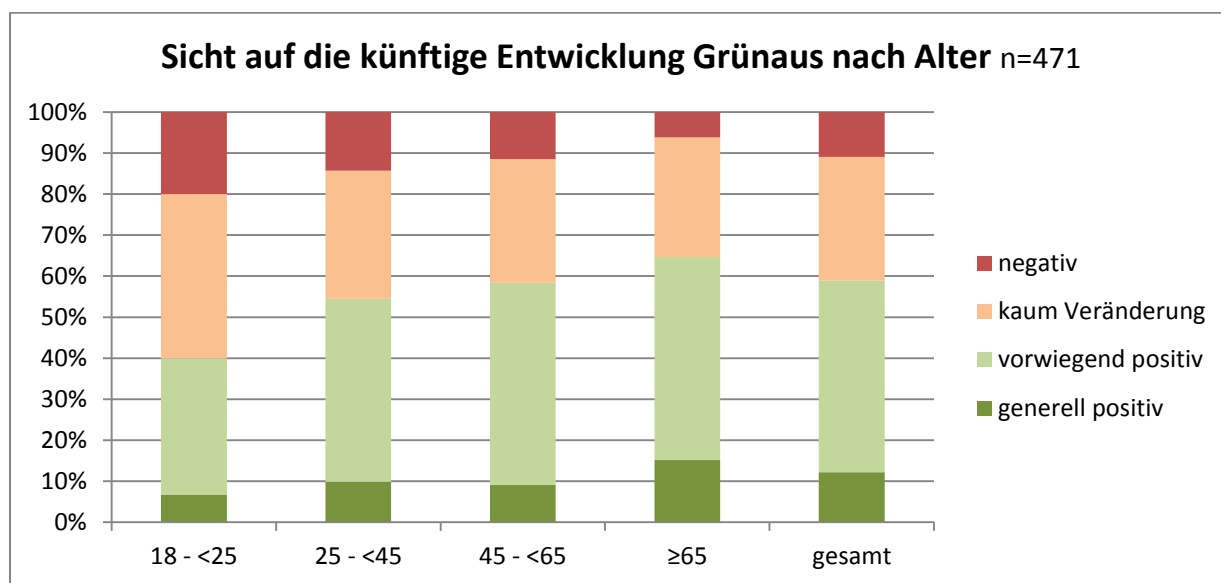


Abbildung 13.1: Einschätzung der Zukunft Grünaus

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass für die positive Bewertung der zukünftigen Entwicklung Grünaus das soziale Miteinander eine zentrale Rolle spielt (Abb. 13.2). Dabei erhält die Bezeichnung Grünaus als familienfreundlicher Stadtteil die größte Zustimmung. Des Weiteren sind das gute Zusammenleben der Generationen, die Familienfreundlichkeit und das Willkommen gegenüber Migranten und Asylbewerbern zentrale Bausteine einer positiven Entwicklung des Stadtteils. Die negative Entwicklung steht dagegen in engem Zusammenhang mit dem wahrgenommenen Mangel an Ordnung und Sauberkeit und dem empfundenen Zuzug von „Störenfrieden“. Die Befragten mit dieser Perspektive unterstützen auch die Meinung, dass sie wegziehen würden, wenn sie mehr Geld zur Verfügung hätten. Für diese Ergebnisse lassen sich statistisch höchst signifikante Unterschiede feststellen (nach Mann-Whitney auf dem Niveau 0,1%). Besonders große Unterschiede sind in der Bewertung der Aussagen „Das soziale Milieu ist in Ordnung“, „Migranten und Flüchtlinge sind hier willkommen“ und „Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich wegziehen“ zu konstatieren.

Weitere Aussagen der Batterie 36 im Fragebogen (siehe Anhang), z.B. zum Stadtumbau oder zu kulturellen Angeboten weisen nur geringe Unterschiede zwischen den beiden Gruppen auf.

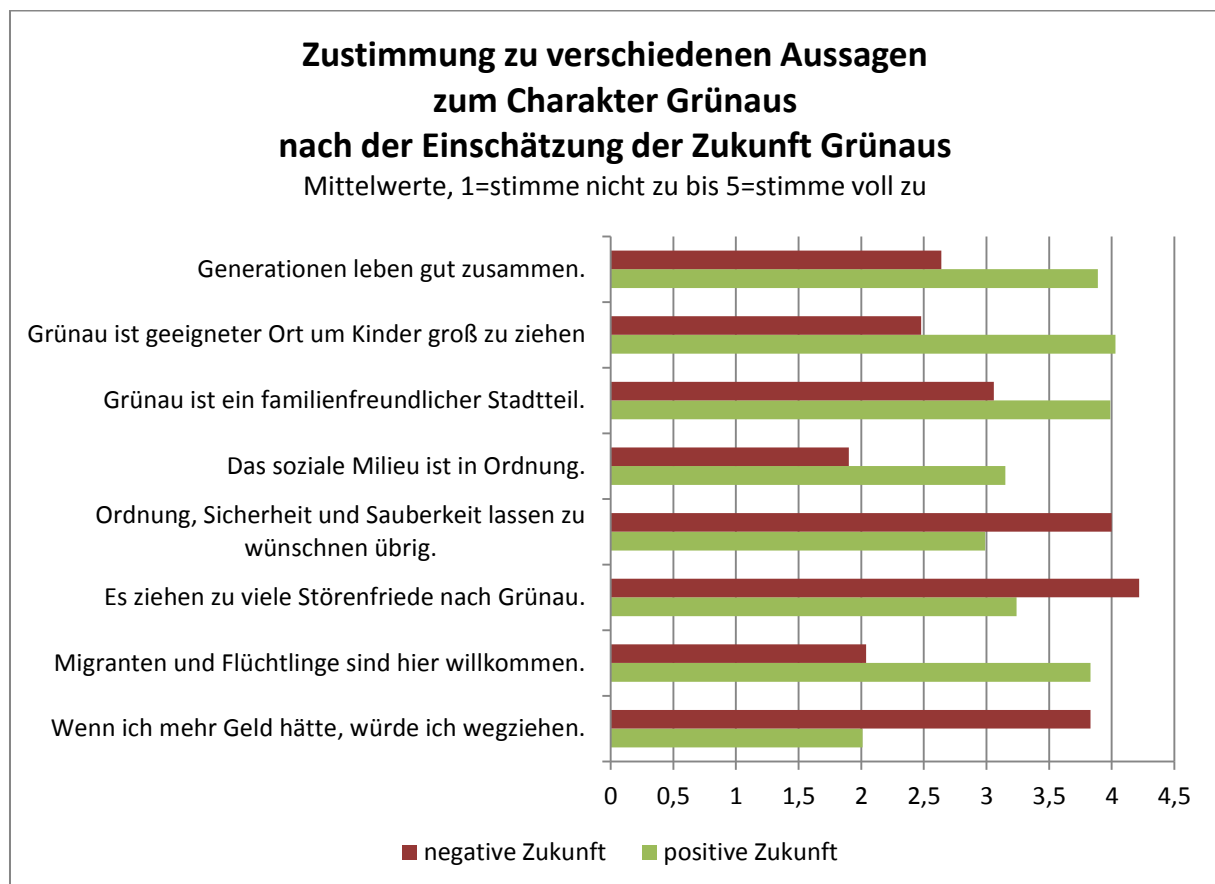


Abbildung 13.2: Beurteilung verschiedener Aussagen nach der Einschätzung der Entwicklung Grünaus

Die differenzierte Betrachtung nach den Ortsteilen zeigt, dass der vorwiegend positiven Entwicklung vor allem in Lausen-Grünaus (66%) und in Grünaus-Nord (61%) entgegengesehen wird (Abb. 13.3). In Grünaus-Ost und in Schönaus erwarten auch etwa 60% eine positive Entwicklung und 36% eine hohe Stabilität. Im Unterschied dazu beträgt in Grünaus-Mitte der Anteil der Befragten mit einer positiven Perspektive für Grünaus nur 55%. 17% sehen eine negative Entwicklung voraus. Das ist der mit Abstand höchste Wert im Vergleich aller Ortsteile. Hier bestätigen sich Problembereiche, die bereits in anderem Zusammenhang aufgefallen sind (siehe u.a. Kap. 6.2, 6.4).

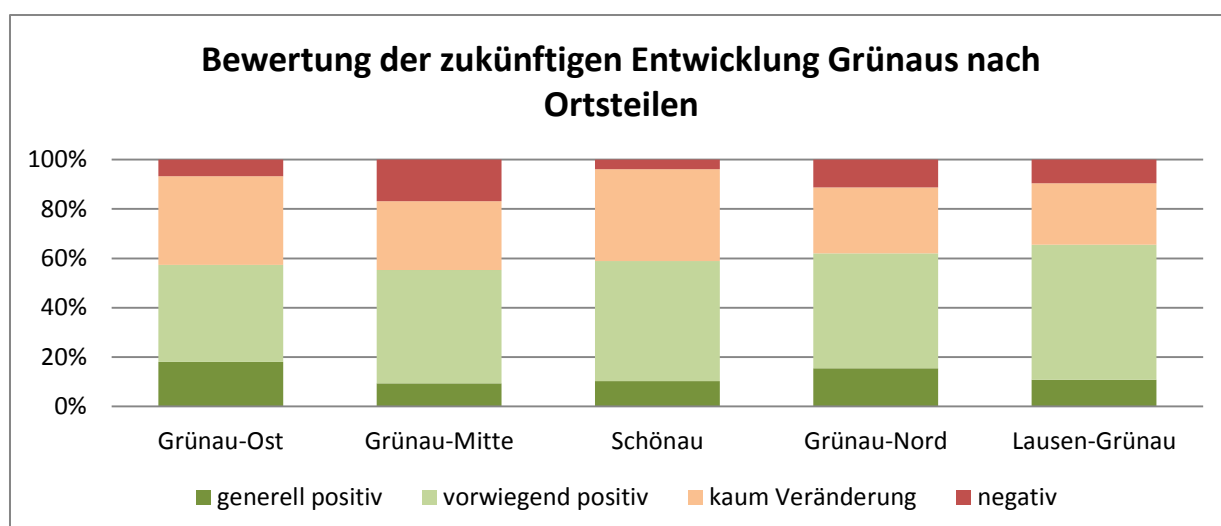


Abbildung 13.3: Einschätzung der Zukunft Grünaus nach Ortsteilen

Im Langzeitvergleich sind seit der Erhebung von 1992 keine dramatischen Veränderungen in der Einschätzung der Zukunftsperspektive Grünaus feststellbar (Abb. 13.4). Vielmehr ist der Anteil derjenigen mit einer positiven Perspektive seit etwa 2000 gewachsen bzw. hat sich stabilisiert. Dieses Ergebnis steht der Außenperspektive auf Grünau, die wiederholt negative Tendenzen und eine mentale Abkehr von diesem Stadtteil vermeldete, entgegen.

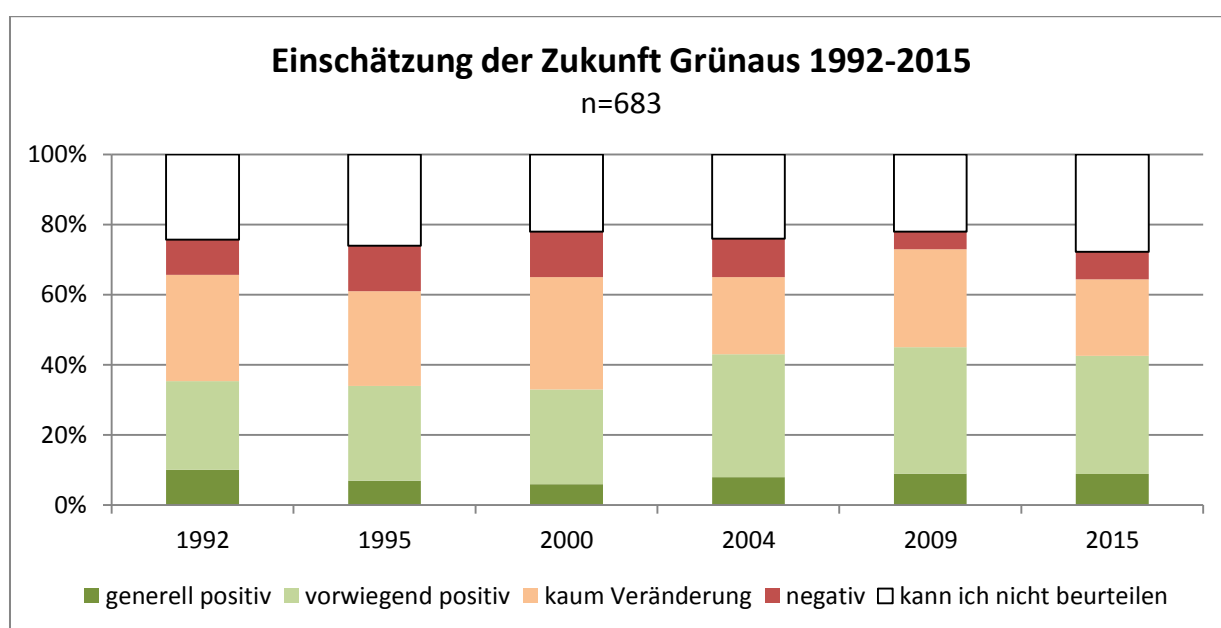


Abbildung 13.4: Vergleich der Einschätzung der Zukunft Grünaus in den Stichproben 1992-2015
Quelle: Kabisch & Großmann 2010 für den Zeitraum 1992 bis 2009

In der Abbildung 13.4 sind die Antworten aller Befragten einschließlich derer, die geantwortet haben „kann ich nicht beurteilen“ enthalten (n=683). Bemerkenswert ist der hohe Anteil dieser Gruppe, der sich durch alle Erhebungen zieht. Dieser ist über die Jahre mit ca. einem Viertel der Befragten relativ konstant geblieben.

In der Erhebung von 2015 ist er auf 28% leicht angestiegen; er erreicht damit den bislang höchsten Wert. Einige von diesen Personen wohnen erst seit weniger als 6 Jahre in Grünau und trauen sich deswegen keine Beurteilung zu. Aber auch mehr Rentner/-innen und

Personen mit niedrigem Schulabschluss meinen, dass sie die Entwicklung nicht beurteilen können. Somit ist die geringe Wohndauer nicht die ausschlaggebende Ursache für den relativ hohen Anteil dieser Antworten. Offensichtlich ist für diese Befragten die weitere Entwicklung des Stadtteils unklar, zumal eine anhaltend starke Dynamik in sozialer und baulicher Hinsicht zu verzeichnen ist.

Um eine zusammenfassende Einschätzung des Wohnens in Grünau zu erhalten und um gleichzeitig damit auch Grünau als Wohnstandort für die Zukunft abzuschätzen, wurde die Frage „Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?“ gestellt. Die Befragten können im Gegensatz zu den anderen Fragen hier von ihrer personenspezifischen Betroffenheit abstrahieren. Die Antworten beinhalten ein sehr ehrliches Meinungsbild, da in diesem Indikator weder soziale Erwünschtheit noch persönliche Befindlichkeiten vornan stehen.

Diese Fragestellung findet seit Beginn der Intervallstudie 1979 Anwendung. Dadurch ist ein Meinungsbild über 35 Jahre zu erkennen.

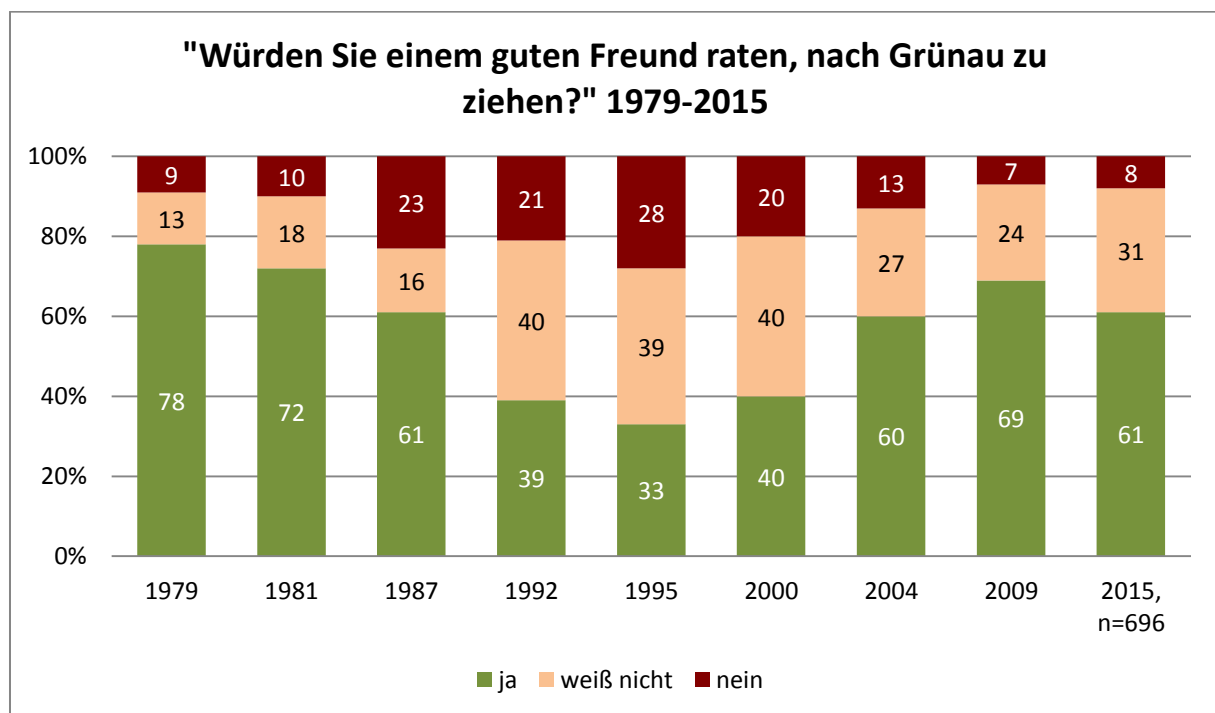


Abbildung 13.5: Vergleich der Gute-Freund-Frage in den Stichproben 1979-2015

Von anfänglich sehr hoher Zustimmung (1979: 78% „ja“) ist ein Absinken bis auf 33% im Jahr 1995 zu sehen. Danach setzte wieder eine Zunahme der bejahenden Antworten ein, die 2009 einen Höchstwert von 69% erzielte. Dieser Wert wurde in der Erhebung von 2015 nicht wieder erreicht. Dennoch würden immerhin 61% zuraten. Die Gruppe der Unentschiedenen, die mit „weiß nicht“ antworten, beläuft sich auf fast ein Drittel aller Befragten. Sie ist im Vergleich zur letzten Erhebung 2009 merklich gewachsen. Dagegen verbleibt der Anteil derjenigen, die dem/r guten Freund/in abraten würden, mit 8% auf einem niedrigen Niveau.

Die Gründe für das Zuraten ähneln den Angaben zu den Stärken und Schwächen des Wohngebiets (siehe Kap. 6.4). Die Vielzahl an Grünanlagen (105 Nennungen), die Infrastrukturausstattung (99 Nennungen), die bezahlbaren Mietpreise (82 Nennungen) und die guten Einkaufsmöglichkeiten (70 Nennungen) werden herausgestellt.

Mit deutlich weniger Nennungen werden als Gründe für die Ablehnung das soziale Umfeld (35 Nennungen), die Sicherheitsbedenken (12 Nennungen) und die mangelhafte Wohnungsqualität (12 Nennungen) aufgeführt. Nach wie vor existieren Stigmatisierungen über Grünau, die zu ablehnenden Haltungen führen. Ein Beispiel soll herausgegriffen werden: „Wer fragt, der hat zu viele Klischees und Vorbehalte im Kopf, oft schäme ich mich meiner Herkunft, oft wird sofort mit negativen Äußerungen reagiert“ (254).

Werden die Begründungen jener Personen, die mit „weiß nicht“ geantwortet haben, genauer betrachtet (Abb. 13.6), rangieren eine günstige Miete und die gute Wohnungsqualität an vorderer Stelle als positive Merkmale. Folgendes Zitat steht dafür exemplarisch: „Wenn er was Billiges sucht, sonst nicht, da die Leute hier zu unfreundlich sind“ (39). Negativ wird das „soziale Umfeld“ hervorgehoben. Des Weiteren wird angeführt, dass „[der/die gute Freund/-in es] selbst wissen muss“ (661), die „Nichtanerkennung [Grünau] in der Gesellschaft, fehlende Szene (Restaurants, Cafés)“ (658). Als Beispiel dient folgendes Zitat: „Zwar günstig und schön nah am See, aber gerade für junge Leute sehr weit ab vom Schuss und Nachbarschaft nicht wirklich gut“ (139).

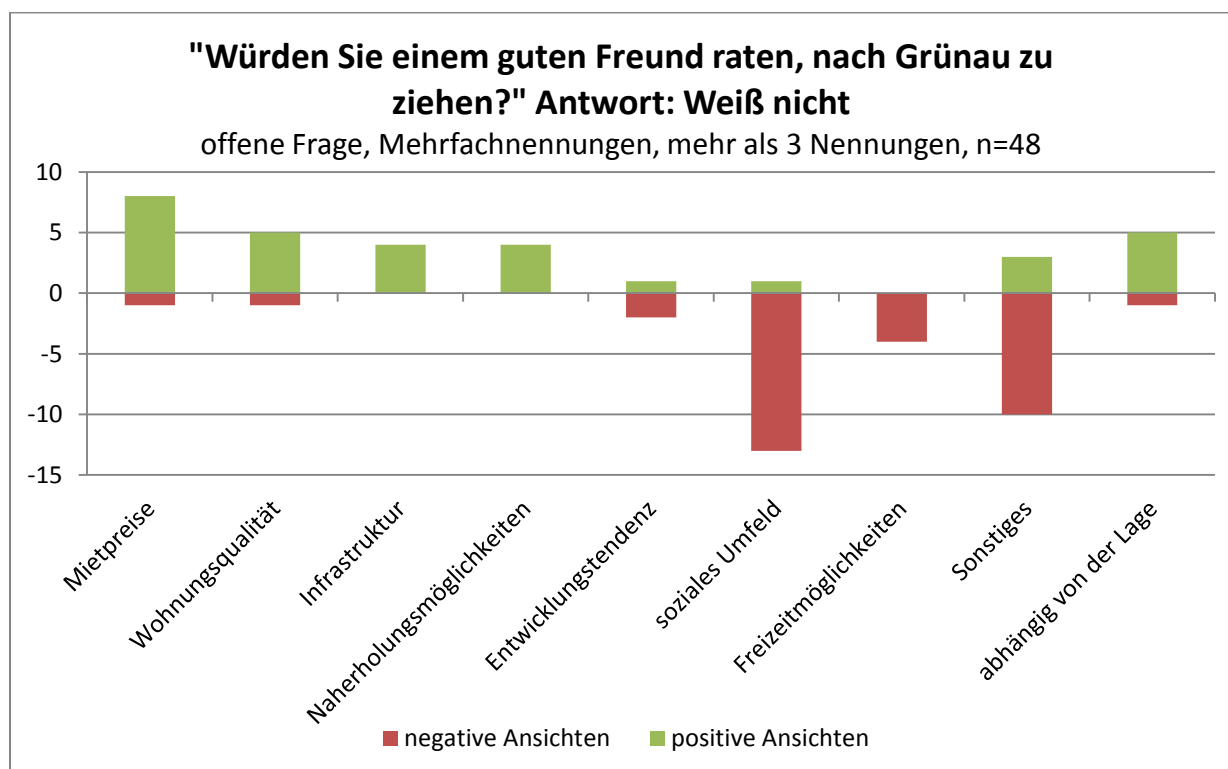


Abbildung 13.6: Begründungen für die Antwort "Weiß nicht" auf die Frage "Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?"

Der Fragebogen endet mit der Frage: „Wie wird Grünau in 10 Jahren wohl aussehen?“ Etwa die Hälfte aller Befragten äußert sich zu dem Thema. Der Antwortumfang ist sehr unterschiedlich. Es finden sich Antworten mit einzelnen Worten bis hin zu seitenweisen Beschreibungen. Die Vorausschau ist sehr vielfältig und somit ohne eine eindeutige Tendenz.

Einige Befragten notieren nur, dass sie Grünau in 10 Jahren nicht beurteilen können: „Das kann ich nicht beurteilen, da Grünau ziemlich bunt ist, auch wenn man das gegenüber den Häuserfassaden nicht behaupten kann. Viele Familien und viele Generationen leben hier mit

ebenso verschiedenem sozialen Status und Herkunft. Da kann ich nicht sagen, wie es in 10 Jahren hier so aussieht“ (684).

Andere wünschen sich, dass alles so bleibt, wie es ist. Wiederum andere meinen, dass die Entwicklung Grünaus vorwiegend von der Beachtung der Politik abhängt. Auch das Bevölkerungswachstum Leipzigs und (Verdrängungs-) Prozesse in anderen Leipziger Stadtteilen spielen für die Zukunft Grünaus eine Rolle: „Grünau wird wieder mehr zugebaut werden, weil die Bevölkerungszahl Leipzigs immer weiter ansteigt und die Millionenmarke knackt. Freien Wohnraum (bezahlbar) gibt es nicht mehr, also müssen immer mehr nach Grünau ausweichen. Die (guten) Alteingesessenen Grünauer/-innen leben entweder nicht mehr oder sind im Pflegeheim, Altersdurchschnitt sinkt, aber Anzahl der Unterschicht steigt weiter an. Man kann nur hoffen, dass auch die Zahl der Studenten in Grünau steigt (weil es in den angesagten Stadtteilen nicht mehr bezahlbares Wohnen gibt bzw. schon alles voll ist“ (460).

In anderen Einschätzungen ist die Durchmischung verschiedener Bevölkerungsgruppen Kern der Zukunftsaussichten. Eine Person sieht einen Wandel „vom sauberen, friedlichen Grünau zur kriminellen, verkommenen, asozialen Hochburg.“(600). In vielen Nennungen wird ein Anstieg des Anteils der Migranten damit verknüpft. Vier Personen ziehen Bezüge zum Leipziger Stadtteil Neustadt-Neuschönefeld und sehen Grünau als die zweite oder neue Eisenbahnstraße (272, 401, 410, 472). Mehr Migranten können aber auch eine Chance für den Stadtteil sein: „gute Entwicklung, Multikulti-Stadtteil, weil alle Kinder von allen Ausländern zusammen hier groß werden und zusammen eine neue "Identität" entwickeln“ (609).

Die Befürchtung, „dass dann nur noch Ausländer hier wohnen“ (335) begrenzt bei einigen Grünauer/-innen eine positive Sicht auf die Zukunft: „Sonst könnte ich mir vorstellen, dass es ein schönes Wohnen ist mit viel Grün, wenig Autos. Ein Ort, an dem Kinder sich selbstständig ungefährdet bewegen und aufwachsen können.“ (335).

Die Mehrheit der Befragten skizziert eine rein positive Zukunft Grünaus. Viele Befragte sehen bauliche Veränderungen auf Grünau zukommen wie Abriss, Neubauten und neue Grünflächen. „Es wohnen wieder mehr Menschen in Grünau. Es wird wieder mehr neu gebaut. Die letzten unsanierten Häuser sind saniert oder abgerissen“ (63). „[Grünau wird] eine der besten Gegenden Leipzigs, eine der beliebtesten“ (57) ist eine Befragte überzeugt. Zwei Befragte beschreiben die Zukunft Grünaus als „grün und bunt“. (69, 567)

Die Antworten variieren bis hin zur Polarisierung. Je nach baulichen Veränderungen und der Zusammensetzung der Bewohnerschaft entwickle sich Grünau zu einem Problemgebiet oder zu einem aufstrebenden Stadtteil.

14 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die seit 1979 zehnte Bewohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie Grünau setzt die Analyse und Bewertung der Entwicklungspotentiale und Dynamiken der Großsiedlung Leipzig-Grünau fort. Im Zentrum der Untersuchung stehen die Bewohner/-innen mit ihrem Blick auf ihr Wohnumfeld. Sie reflektieren die Bedingungen in ihrer Wohnung, ihrem unmittelbaren, täglich erlebten Wohnumfeld und die Entwicklungstendenzen des Stadtteils Grünau. Auf dieser Basis bewerten sie die Veränderungen oder Stabilitäten, führen Erläuterungen und Begründungen für ihre Urteile an und verleihen ihren Beobachtungen und Sorgen Ausdruck. Die engagierte Mitarbeit an der Befragung und die hohe Rücklaufquote von 75% auswertbarer Fragebögen ist als eine wichtige Form der Beteiligung und der Meinungsäußerung der Grünauer/-innen zu verstehen und zu würdigen.

Die Befragten vermitteln ein Bild des Wohlfühlens und der Zufriedenheit mit ihren Wohnbedingungen ohne den Blick auf kritische Entwicklungen und Probleme zu verstellen. Sie registrieren die Veränderungen sowohl in den letzten sechs Jahren seit der neunten Erhebung als auch in der Langzeitperspektive. Als Zeichen für die große Dynamik vor Ort ist die völlige Abkehr von der Diskussion um Wohnungsleerstand und Abriss zu bewerten. Durch Zuzug und verstärkte Sesshaftigkeit stabilisiert sich die Einwohnerzahl. Um- und Neubau von Wohngebäuden sowie die Investition in soziale Versorgungseinrichtungen wie Schulen und Kindertagesstätten prägen das Erscheinungsbild. Seitens der befragten 709 Grünauer/-innen werden die baulichen und die auf das Wohnumfeld bezogenen Veränderungen registriert und anerkannt. Probleme, insbesondere das Zusammenleben der Menschen im Stadtteil betreffend, werden klar benannt.

Aus den Befragungsergebnissen 2015 und der Analyse des Stadtteils lassen sich folgende Schlussfolgerungen herausstellen:

Positive Sicht auf die Wohn- und Lebensbedingungen überwiegt

- Die **Wohn- und Lebensbedingungen** im Stadtteils Grünau werden in hohem Maße **positiv bewertet**. Betont werden die guten Versorgungsangebote, die Grünausstattung und die Verkehrsanbindung durch den ÖPNV. Mit diesen Ergebnissen bestätigen sich zentrale Erhebungsergebnisse der vorangegangenen Befragung 2009. Diesbezüglich konnten somit nur graduelle Veränderungen auf Stadtteilebene zwischenzeitlich festgestellt werden.
- Die **kritische Perspektive** konzentriert sich auf das **soziale Umfeld**. Hier wird die Besorgnis hinsichtlich einer weiteren Verschärfung sozialer Konflikte deutlich artikuliert. Die Grünauer/-innen bemängeln des Weiteren Sauberkeit und Sicherheit. Zudem wird der Zustand an manchen Schulen kritisiert. Renovierungs- und Erhaltungsdefizite gehen einher mit sozialen Problemen im Umgang miteinander. Nicht alle Schulen sind gleichermaßen betroffen. Doch jene, an denen sich Defizite besonders zeigen, prägen das Gesamtbild. Deshalb sind die Vorhaben im Rahmen des gegenwärtig in Erarbeitung befindlichen Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes für Grünau, den baulichen Zustand von Bildungseinrichtungen zu verbessern und die Kapazitäten der Bildungslandschaft zu erhöhen, von essentieller Bedeutung für die Bewältigung dieser Problemlagen und für das Image von Grünau insgesamt.

Bauliche und gestalterische Heterogenität charakterisiert den Stadtteil

- Der Stadtteil Grünau weist **unterschiedliche Baustrukturen** und eine Vielzahl von Wohnangeboten auf. Der Plattenbaubestand wird durch Reihen- und Einfamilienhausbebauung an seinen Rändern ergänzt. Des Weiteren finden sich erste mehrgeschossige Neubauten innerhalb des Stadtteils. Damit ist die bauliche Homogenität aufgebrochen. Das Erscheinungsbild wird außerdem durch unterschiedliche farbliche Fassadengestaltungen, Terrassierungen infolge des Rückbaus und die Ausrüstung von zahlreichen Blöcken mit Aufzügen aufgelockert. Die baulichen Umgestaltungen werden von den Grünauer/-innen in hohem Maße begrüßt, weitere Neu- und Umbaumaßnahmen werden erwartet.
- Innerhalb der Großsiedlung werden durch bauliche und Wohnumfeldgestaltungen unterschiedliche **Wohnviertel** geschaffen. Die ansässigen Wohnungsunternehmen befördern eine **gezielte Distinktion**, um ihren Bestand von anderen abzugrenzen und auf qualitative Unterschiede aufmerksam zu machen. In einigen Teilräumen wird durch das Umzäunen von Innenhöfen die physische und mentale Abgrenzung zu den außerhalb befindlichen Gebieten verstärkt. Sicherheits- und Sauberkeitsaspekte werden dabei herausgestellt, die von den Bewohner/-innen anerkannt werden.
- Die zu beobachtende **Benennung von Quartieren** seitens der Wohnungsunternehmen und deren sichtbare Ausweisung (z.B. Quartier am Kulkwitzer See oder Regenbogenviertel) dienen der Betonung der Heterogenität innerhalb des Stadtteils. Durch eine bewusste Namensgebung werden spezifische Wohnqualitäten herausgestellt.
- Die Benennung der kleinteiligen Strukturen ist in Ergänzung zur WK- und Ortsteilbezeichnung zu sehen. Für die alteingesessenen Grünauer/-innen gilt die **WK-Bezeichnung** nach wie vor als zentrale Orientierungsgrundlage. Die administrative Ortsteilabgrenzung und -bezeichnung ist nur in geringem Maße in deren Alltagssprachgebrauch eingegangen. Ebenso sind die entstehenden Quartiers- und Viertelbenennungen für viele Menschen neu und unbekannt. Deshalb sollte die WK-Bezeichnung nicht gelöscht werden.

Soziodemographische Veränderungen

- Erstmals ist der **Anteil der Jüngeren** unter den Bewohner/-innen Grünaus wieder **gestiegen**. Junge Personen ohne Kinder ziehen nach Grünau genauso wie junge Familien mit Kindern. Letztere schätzen die Grünanlagen, die Spielplätze und die Kindertagesstätten. Von mehr als der Hälfte der Befragten wird eine Zunahme des Anteils der Kinder im Wohngebiet wahrgenommen. Um diesen Trend auch für Haushalte mit schulpflichtigen Kindern aufrecht zu erhalten, bedarf es erheblicher **Verbesserungen der schulischen Angebote**, um dortigen sozialen Problemen und technischen Unzulänglichkeiten so schnell wie möglich zu begegnen. Unbefriedigende Schulangebote sind ein Grund für den Wegzug von Haushalten mit schulpflichtigen Kindern.
- Trotz Stabilisierung der Bevölkerung und jüngst leichtem Zuwachs durch jüngere Bewohner/-innen bleibt die **Alterung der Bevölkerung** die wesentliche Herausforderung für die funktionale, soziale und bauliche Weiterentwicklung des Stadtteils. Auffallend ist der hohe Anteil an **Rentnerpaaren** in Grünau im Vergleich zur Stadt Leipzig. Aufgrund zu erwartender Sterbefälle wird die Anzahl von Rentner-Einpersonen-Haushalten steigen.

Damit sollten veränderte Anforderungen an die Versorgung und Betreuung der älteren Alleinstehenden Beachtung finden. Ältere Grünauer/-innen über 65 Jahre ziehen, wenn überhaupt, dann aus gesundheitlichen und altersbedingten Gründen um. Der fehlende Aufzug wird sehr häufig genannt, um auf physische Beschwerlichkeiten hinzuweisen. Des Weiteren wird ein Umzug ins Betreute Wohnen, möglichst innerhalb Grünaus von einigen Älteren angestrebt.

- Der bevorstehende Generationenwechsel könnte sozialstrukturelle Veränderungen bewirken. Gegenwärtig bestimmen die älteren Bewohner/-innen mit einer langen Wohndauer das **relativ hohe Bildungs- und Qualifikationsniveau** in Grünuau. Unter den jüngst Zugezogenen befindet sich auch ein beträchtlicher Anteil mit höherem Bildungsabschluss. Die Untersuchungsergebnisse zeigen jedoch, dass gerade diese Gruppe der Zuziehenden nach wenigen Jahren Grünuau wieder verlassen hat. Die Herausforderung besteht darin, diese **Neubürger/-innen in Grünuau langfristig zu halten** und damit eine sozialstrukturelle Stabilisierung zu befördern.
- Das **Einkommensniveau** korrespondiert mit dem Alter, der Wohndauer und dem Qualifikationsniveau. Das Einkommen ist umso höher, je länger die Wohndauer und je höher das Alter ist. Die jüngeren Zuziehenden weisen ein durchschnittlich geringeres Einkommensniveau aus. Dennoch ist dies nur teilweise mit einem geringeren Ausbildungsabschluss und einem niedrigeren Erwerbsstatus zu begründen. Ein Teil der jungen Zuziehenden befindet sich noch in Ausbildung. Des Weiteren ist ein höherer Bildungs- und Ausbildungsabschluss heute keine Garantie mehr für höheres Einkommen (z.B. aufgrund befristeter Arbeitsverhältnisse). Obwohl die Zufriedenheit mit der Wohnung hoch ist, ist die **Miethöhe** für mehr als die Hälfte der Befragten zunehmend kritisch. Nur für 45% ist die Miete problemlos tragbar, womit auf die begrenzte Einkommenshöhe geschlossen werden kann.
- Jüngere Personen sehen die Entwicklung und viele Eigenschaften von Grünuau kritischer als ältere. Etwa die Hälfte der jüngeren Personen denkt über einen **Umzug** nach, wobei damit nicht automatisch der Wegzug aus Grünuau verbunden ist. Da vorrangig als Grund eines möglichen Umzugs die Vergrößerung der Wohnung angestrebt wird, werden möglicherweise im Zuge der Familiengründung und -erweiterung entsprechende **Angebote innerhalb Grünaus** zunehmend nachgefragt werden.

Sozialräumliche Differenzierung und Diversifizierung innerhalb Grünaus

- Die kleinteilige Betrachtung auf **Ortsteil- und WK-Ebene** verweist auf sozialräumliche Unterschiede. Während in der Erhebung 2009 die im Stadtumbaugürtel gelegenen WKs 7 und 8 bzw. die Ortsteile Grünuau-Nord und Lausen-Grünuau besondere Schwachpunkte hinsichtlich der Sozialstruktur der Bewohnerinnen und Bewohner, der infrastrukturellen Ausstattung und der teilweise insolventen Vermieter aufwies, ist zwischenzeitlich eine Trendwende eingetreten. In beiden Bereichen werden die mittlerweile wesentlich verbesserten Wohnbedingungen geschätzt, die Lagefaktoren mit Bezug zur Seenähe herausgestellt und ein Zuzug sozial starker Mieter in hochwertig sanierten oder neu gebauten Blöcken registriert.
- Als problematisch erweist sich anhand der Befragungsergebnisse der Ortsteil **Grünuau-Mitte** (WK 4 und 5.2), da mehrere Negativfaktoren zusammentreffen. Hier ist der Anteil der Niedrigeinkommensbezieher relativ hoch. Ebenso wird hier im Vergleich der Ortsteile

der höchste Anteil der Befragten, die ihre Miete nicht problemlos tragen können und die auf Unterstützung bei der Mietzahlung angewiesen sind, festgestellt. Es überlagert sich die Kritik am sozialen Umfeld mit der Kritik am Verhalten der jüngst Zugezogenen. Des Weiteren werden die Wohnumfeldbedingungen negativer beurteilt als in den anderen Ortsteilen. Hinzu kommt eine undifferenzierte, negativ konnotierte Wahrnehmung von Ausländern generell. Dies ist mit dem vergleichsweise sehr hohen Anteil von Bewohner/-innen mit Migrationshintergrund, insbesondere von Jugendlichen bis 27 Jahren, in Verbindung zu sehen.

- Es zeigen sich sozialräumliche Differenzierungen auf noch kleinteiligerer Ebene unterhalb der Ortsteilebene in Grünau-Mitte. Neue Bewohner/-innen ziehen hier in größerer Anzahl an Standorte, für die die Vermieter jeweils passfähige Angebote unterbreiten, z. B. bzgl. Miethöhe, Spielplätze. Eine Durchmischung von Alt- und Neu-Grünauer/-innen wird dadurch gebremst. Somit verstetigt sich die Differenzierung bis hin zu **residenziellen Segregationseffekten**.
- Sozialräumliche Differenzierungen konnten in Lausen-Grünau (WK8) auf Blockebene ausgewiesen werden. Verschiedene Sanierungsstrategien der Eigentümer/-innen mit damit verbundenen spezifischen Mietpreisen zeigen sich u.a. südlich der Ratzelstraße. Die Umzäunung von Blockstrukturen verdeutlicht die Differenzierung und die bewusste Abgrenzung vom Umfeld. Hochpreisliche Angebote im hochwertig sanierten Pfaffenstein-Carré unterscheiden sich von Wohnangeboten in teilsanierten Beständen in direkter Nachbarschaft. Dazu kommen in unmittelbarer Nähe leerstehende und zum Abriss vorgesehene Blöcke sowie Asylbewerberunterkünfte. Dennoch scheint hier aufgrund der **überschaubaren Blockstrukturen mit unterschiedlicher Sozialstruktur** eine Begegnung von verschiedenen Bewohnergruppen eher möglich als in Grünau-Mitte.
- Die Nachbarschaft ist für ältere Grünauer/-innen von großer Bedeutung. Die Kontaktqualität und -häufigkeit sind entscheidend. Die Hälfte der Befragten bestätigt, dass man sich näher kennt und auch aushilft. Je länger man in seiner Wohnung wohnt, umso intensiver sind die **Nachbarschaftskontakte**. Der Mieterwechsel wird als Ursache für die Verschlechterung der Beziehungen in der Nachbarschaft benannt. Aber es gibt auch genau gegenteilige Erfahrungen. Vielmehr ist im Vergleich mit den Befragungsergebnissen von 2009 und 2004 der Anteil der Befragten, die eine Verschlechterung in den Nachbarschaftsbeziehungen feststellten, deutlich zurückgegangen.

Ambivalente Haltung gegenüber Migranten und Asylbewerbern

- Unter den 42.000 Bewohner/-innen in Grünau leben etwa 4.000 Mitbürger/-innen mit Migrationshintergrund (Stadt Leipzig 2015d: 64). Die **überwiegende Mehrheit ist unauffälliger** Bestandteil der Grünauer Bewohnerschaft. Zum Zeitpunkt der Befragung (Mai/Juni 2015) war die geplante Unterbringung von zahlreichen Migranten und Asylbewerbern noch kein Tagesthema in Grünau und in der gesamten Stadt. In den Folgemonaten änderte sich die Sachlage.
- Der Umgang mit Migranten und Asylbewerbern ist durch **Verunsicherung, Zurückhaltung** bis hin zu **Ablehnung** charakterisiert. Nur die knappe Hälfte der Befragten hatte zum Zeitpunkt der Erhebung Kontakt zu Migranten und Flüchtlingen. Unter denen, die bisher noch keinen Kontakt hatten, überwiegen Sorgen und Ängste

(Bestätigung der Kontakthypothese). Deshalb werden sachliche, wiederholte und aktuelle Informationsangebote über Entwicklungen vor Ort von den Grünauer/-innen erwartet.

- Um ein friedliches Miteinander zu befördern, bedarf es der Aufklärung, dem Angebot von Kontaktmöglichkeiten und des aufeinander Zugehens von beiden Seiten – Einheimischen und ausländischen Neubürger/-innen. Positive Beispiele des Zusammenlebens müssen kommuniziert werden. Probleme und Schwierigkeiten müssen sachlich behandelt werden. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass **schon seit Jahren eher Zurückhaltung** hinsichtlich der Aufnahme von Flüchtlingen und Asylbewerbern unter der Bevölkerung vorherrscht.
- Als eine Schwäche des Wohngebietes wird seitens der Befragten die Wahrnehmung von „**zu vielen Ausländern**“ registriert. Dies ist insbesondere im Ortsteil Grüнау-Mitte festzustellen, wo auch der größte Anteil an der Bevölkerung und unter den Jugendlichen wohnt. Die Überlagerung von ungünstigen Faktoren wie hoher Ausländeranteil und weiteren kritischen sozialstrukturellen Merkmalen kann zur Herausbildung von Problembereichen innerhalb Grünaus führen. Dem vorschnellen, zu einfachen Zusammenhang von Ausländern und Kriminalität muss entgegengetreten werden.

Begrenzte Bürgerbeteiligung bei hohem Interesse

- Die Angebote von Seiten der Stadtverwaltung zur **Bürgerbeteiligung** und Mitsprache wurden von der Mehrheit der Befragten bis vor kurzem **wenig wahrgenommen**. Dem gegenüber steht der Befund, dass zwei Drittel der Befragten der Aussage „Beteiligung und **Mitsprache sind wichtig** für die Grünauer“ zustimmen. [Dies zeigte sich an dem Besucherandrang zu den Informationsveranstaltungen im Zuge der Planung von weiteren Asylbewerberunterkünften.]
- In der Beantwortung des Fragebogens fiel auf, dass der Themenkomplex zu den Angeboten zur Bürgerbeteiligung seitens der Stadtverwaltung von einer relativ geringen Anzahl an Befragten überhaupt bearbeitet wurde. Vermutlich wissen manche Bürger/-innen nicht, was unter Bürgerbeteiligung zu verstehen ist bzw. können den Nutzen für sich nicht erkennen. Die Angebote sind nicht ansprechend genug. Möglicherweise wird eine andere **verbesserte Form der Kommunikation gebraucht**. U.a. zeigt die hohe Beteiligung an der Bewohnerbefragung, dass die Grünauer/-innen ihre Meinung zur Entwicklung ihres Stadtteils durchaus kundtun möchten.

Infrastrukturelle Ausstattung gewürdigt, dennoch Defizite benannt

- Trotz der **positiven Bewertung der Versorgungsangebote** wird nach wie vor das **Fehlen** von Restaurants und Cafés bemängelt. 100 Befragte vermissen einen Kleingarten, womit Potentiale in Hinblick auf die Gestaltung von Grünräumen vor Ort und darüber eine Form von sozialer Integration verbunden sind. Dies wird seitens der Kooperationspartner aus dem Projekt „Grüнау bewegt sich“ bestätigt.
- Das umfangreiche Angebot an **öffentlichen Verkehrsmitteln** (Straßenbahn, S-Bahn, Busse) und die dadurch garantierte **gute Anbindung an das Stadtzentrum** sind ein wesentlicher Gunstfaktor Grünaus. Sie bestärken die Wahrnehmung Grünaus als integrativen Bestandteil der Gesamtstadt. Die Einrichtung des Quartiersbusses „**Grünolino**“ wird sehr begrüßt und vor allem von Grünauer/-innen im höheren

Lebensalter genutzt. Die dadurch mögliche, unkomplizierte Erreichbarkeit vieler Orte innerhalb Grüns wird von den Befragten in hohem Maße unterstrichen. Der Quartiersbus wird gebraucht.

- Hinsichtlich des erhobenen Erwerbsstatus zeigt sich, dass zwei Drittel der Befragten zur Gruppe der Rentner/-innen und Arbeitslosen sowie nicht Erwerbstätigen gehören. Für diese Personen ist es nicht erforderlich, das Wohngebiet an Werktagen zu verlassen. Somit gewinnen die gebotenen Aufenthaltsgelegenheiten vor Ort an Bedeutung. Die vorhandenen, **für jedermann zugänglichen Orte** (Einkaufszentren, Kultur- und Freizeitzentren, Sporthallen und -plätzen, Grün- und Spielplätze, Parks etc.) müssen sich auf eine **verstärkte Frequentierung** einstellen. Diese wird durch die in Grün untergebrachten Asylbewerber noch weiter erhöht.

Ausblick

- Die Entwicklung Grüns steht in enger Verbindung mit dem Bevölkerungswachstum Leipzigs und der zunehmenden baulichen Diversität. Der jüngst festgestellte Abwanderungstrend der kürzlich erst Zugezogenen und besser Ausgebildeten in innerstädtisch gelegene Ortsteile wird sich daher möglicherweise nicht (bzw. nicht in gleichem Maße) fortsetzen, da a) die bezahlbaren Alternativen im Zuge der starken Zuwanderung nach Leipzig nicht mehr existieren, b) innerhalb Grüns das **Wohnungsangebot zunehmend und kleinteilig ausdifferenziert** wird. Dadurch stehen diversifizierte Wohnqualitäten mit unterschiedlichen Mietpreisangeboten zur Verfügung. Sollte sich diese bereits zu beobachtende Entwicklung verstärken, dann können die sozialstrukturelle Entmischung und die voranschreitende Alterung gebremst werden.
- Grün kann sich als **Stadtteil der Generationen** und für **Haushalte mit Kindern** weiter positionieren, wenn die vorhandenen Vorteile erhalten bzw. schnell wieder auf das erforderliche Niveau gebracht werden. So bieten die umfangreichen, verkehrsberuhigten Grünbereiche viele Aufenthaltsqualitäten für alle Generationen. Dennoch müssen zahlreiche Spielplätze saniert und erhalten werden. In Kindergarten- und Schulstandorte sollte investiert werden, um damit besondere Gunstfaktoren, mit denen sich Grün positiv von anderen Stadtteilen abheben kann, auszuweisen. Damit werden nicht nur wichtige Zuzugs- und Bleibefaktoren für Haushalte mit Kindern benannt, sondern imageverbessernde Faktoren für den Stadtteil herausgestellt.
- Die Großsiedlung Grün wird in den nächsten Jahren weitere Veränderungen erfahren. Diese gilt es, gut zu steuern, um die Lebensqualität vor Ort zu erhalten und zu stärken. **Kommunikation und Partizipation** sind dabei wesentliche Kriterien, um die Grüns Bürgerinnen und Bürger in die Prozesse einzubinden und ihre Mitwirkungsbereitschaft zu vergrößern. Diesen Aufgaben sieht sich die soziologische **Intervallstudie „Wohnen und Leben in Grün“** mit ihren aktuellen Ergebnissen und in ihrer beabsichtigten Weiterführung verpflichtet.

Quellenverzeichnis

Deutscher Bundestag (1994): Großsiedlungsbericht 1994. Unterrichtung durch die Bundesregierung. Drucksache 12/8406. Berlin.

Hagenaars, A., de Vos, K. & M.A. Zaidi (1994): Poverty Statistics in the Late 1980s. Research Based on Micro-data. Office for Official Publications of the European Communities. Luxembourg.

Hunger, B., Protz, R., Weidemüller, D. (2015): Perspektiven großer Wohnsiedlungen. Jahrbuch 2015. Kompetenzzentrum Großsiedlungen e.V., Berlin.

Igel, U., Gausche, R., Lück, M., Molis, D., Lipek, T., Schubert, K., Kiess, W. & G. Grande (2016): Stadtteilbezogene Gesundheitsförderung zur Übergewichtsprävention bei Kindern. Forschungsdesign eines Projekts in Leipzig-Grünau. In: Ernährungs-Umschau 63(01): 8-15. Wiesbaden.

Kabisch, S., Bernt, M. & A. Fritzsche (2005): Grünau 2004. Einwohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie „Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“, Ergebnisbericht. UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH. Manuskriptdruck. Leipzig.

Kabisch, S. & K. Großmann (2010): Grünau 2009: Einwohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie „Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“, Ergebnisbericht. Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH – UFZ. Manuskriptdruck. Leipzig.

Kahl, A. (1989): Wohnen im Neubaugebiet, Forschungsbericht Grünau 1979-1987. Manuskriptdruck. Leipzig.

Kahl, A. (1995): Soziales Portrait des Neubaugebiets Grünau 1995. Forschungsbericht. Manuskriptdruck. Leipzig.

Kahl, A. (2000): 25 Jahre Großsiedlung Grünau – Soziales Portrait 2000. Forschungsbericht. Manuskriptdruck. Leipzig.

Kahl, A. (2003): Erlebnis Plattenbau. Eine Langzeitstudie. Stadtforschung aktuell, Band 84. Opladen.

Stadt Leipzig (2007), Dezernat Stadtentwicklung und Bau. Entwicklungsstrategie 2020. Leipzig.

Stadt Leipzig (2010), Amt für Statistik und Wahlen: Statistisches Jahrbuch 2010. Leipzig.

Stadt Leipzig (2014), Dezernat für Stadtentwicklung und Bau: Monitoringbericht Wohnen 2013/2014. Leipzig.

Stadt Leipzig (2015a), Amt für Statistik und Wahlen: Statistisches Jahrbuch 2015. Leipzig.

Stadt Leipzig (2015b), Amt für Statistik und Wahlen: Zuarbeit von Daten zu den Altersgruppen im Plattenbaubestand für die Prüfung der Repräsentativität und zu Bevölkerungsdaten des Plattenbaugebiets in den Ortsteilen Schönau und Lausen-Grünau. Leipzig.

Stadt Leipzig (2015c), Amt für Statistik und Wahlen: Kommunale Bürgerumfrage 2014. Ergebnisbericht. Leipzig.

Stadt Leipzig (2015d), Amt für Statistik und Wahlen: Statistischer Quartalsbericht II/2015. Leipzig.

Stadt Leipzig (2015e), Amt für Statistik und Wahlen: Ortsteilkatalog 2014. Strukturdaten der Ortsteile und Stadtbezirke. Leipzig.

Stadt Leipzig (2015f): Wohnungspolitisches Konzept der Stadt Leipzig. Fortschreibung 2015 (Stand 28.10.2015). Leipzig.

Stadt Leipzig (2015g): Amt für Jugend, Familie & Bildung: Planungsraumsteckbrief 2014. Planungsraum Grünau. Leipzig.

Teilauto (2015): Zuarbeit von Informationen zur Eröffnung von Leihstationen. Leipzig.

World Health Organization (WHO) (2011): Global Recommendations on Physical Activity for Health.

Internetquellen

Die Johanniter (o.J.): Generationenwohnen Grünau-Nord.

<http://www.johanniter.de/einrichtungen/wohnkonzepte/generationenwohnen-gruenau-nord> aufgerufen am 25.02.16.

International Physical Activity Questionnaire (IPAQ) (2004): Guidelines for Data Processing and Analysis http://www.institutferran.org/documentos/scoring_short_ipaq_april04.pdf aufgerufen am 25.02.2016.

Lipsia Wohnungsgenossenschaft (o.J.): Vermietungsobjekte, Kulkwitzer See-Terrassen. http://www.wg-lipsia.de/vermietung/kulkwitzer_see-terrassen/ aufgerufen am 25.02.2016.

Lipsia Wohnungsgenossenschaft (2015): Richtfest in Gohlis. <http://www.wg-lipsia.de/genossenschaften/aktuelles/2015-richtfest-gohlis.html> aufgerufen am 25.02.2016.

Mephisto 97.6 (2011): Die neue Buslinie „Grünolino“ nimmt morgen ihre Fahrt auf. http://mephisto976.de/sites/mephisto976.de/files/styles/typo3_desktop_1x/public/typo3_news/images/gruenolino.jpg?itok=MUNltOB5 aufgerufen am 30.03.2016.

Stadt Leipzig (2015h): Zum LVZ-Artikel "Leipzig verhängt Abriss-Stopp für die ganze Stadt" <http://www.leipzig.de/news/news/zum-lvz-artikel-leipzig-verhaengt-abriss-stopp-fuer-die-ganze-stadt/> aufgerufen am 25.02.2016.

Stadt Leipzig (2016a): Stadterneuerungsschwerpunkt Leipzig-Grünau <http://www.leipzig.de/bauen-und-wohnen/foerdergebiete/leipzig-gruenau/> aufgerufen am 08.02.2016.

Stadt Leipzig (2016b): Flüchtlingsunterkünfte in Leipzig <http://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/auslaender-und-migranten/fluechtlinge-in-leipzig/fluechtlingsunterkuenfte-in-leipzig/> aufgerufen am 01.02.2016.

Stadt Leipzig (2016c): Bevölkerungszahl erneut stark gestiegen – Leipzig legt 2015 um knapp 16.000 Einwohner zu. <http://www.leipzig.de/news/news/leipziger-bevoelkerungszahl-2015-erneut-stark-gestiegen/> aufgerufen am 25.02.2016.

Stadt Leipzig (2016d): Entwicklung der Luftschadstoffbelastung in Leipzig https://www.luftlaermdialog.leipzig.de/de/luft_luftschadstoffbelastung.asp?mm=5 abgerufen am 25.02.2016.

Wogetra (o.J.): Quartiersbus „Grünolino“

http://www.gruenau.wogetra.de/wordpress_WG3TR4/wp-content/uploads/2013/09/wogetra-gr%C3%BCnolino-1.jpg aufgerufen am 30.03.2016.

Wogetra (2014): Pressemitteilung vom 23.10.2014. Wogetra setzt ein Zeichen für den Stadtteil Grünau. <http://www.wogetra.de/kategorie/pressemitteilung/> aufgerufen am 25.02.2016.

Zeitungsartikel

Leipziger Amtsblatt, 22.08.2015 (25/05): Grünau plant Zentrum für Bildung.

Leipziger Volkszeitung, 16.03.2013: Genossenschaft will mit modernen Sechsgeschossern Zeichen für die Zukunft setzen.

Leipziger Volkszeitung, 12.04.2013: Unitas weiht Regenbogenviertel in Leipzig-Grünau ein - bald geht es im Seeburgviertel los. <http://www.lvz.de/Leipzig/Lokales/Unitas-weiht-Regenbogenviertel-in-Leipzig-Gruenau-ein-bald-geht-es-im-Seeburgviertel-los> aufgerufen am 25.02.2016.

Leipziger Volkszeitung, 22.02.2014: Die Platte ist wieder begehrt: Wird Grünau Leipzigs neues Boom-Viertel? <http://www.lvz.de/Leipzig/Lokales/Die-Platte-ist-wieder-begehrt-Wird-Gruenau-Leipzigs-neues-Boom-Viertel> aufgerufen am 25.02.2016.

Leipziger Volkszeitung, 13.03.2015: Wohnungsleerstand in Grünau sinkt – Ostseeviertel schon fast ausgebucht.

Leipziger Volkszeitung, 15.06.2015: Leipzig verhängt Abriss-Stopp für die ganze Stadt. <http://www.lvz.de/Leipzig/Stadtpolitik/Leipzig-verhaengt-Abriss-Stopp-fuer-die-ganze-Stadt> aufgerufen am 25.02.2016.

Leipziger Volkszeitung, 15.02.2016: Kaufpreis-Check für Leipzig: Teuer wohnen im Zentrum-Ost, günstig in Volkmarisdorf. <http://www.lvz.de/Leipzig/Lokales/Kaufpreis-Check-fuer-Leipzig-Teuer-wohnen-im-Zentrum-Ost-guenstig-in-Volkmarisdorf> aufgerufen am 17.02.2016.

Leipziger Volkszeitung, 27.02.2016: Die wachsende Stadt bringt Chancen für Grünau.

Leipziger Zeitung, 12.02.2016: Grünau wird jünger und moderner. Leipziger Wohnungsgenossenschaft Lipsia steckt 12 Mio. Euro in Sanierung.

Anhang

Einwohnerbefragung

„Wohnen und Leben in Grünau“ 2015

1. Fragebogen 2015 mit den gültigen Prozentwerten und Mittelwerten (in Abhängigkeit von der Anzahl der Antwortenden je Frage)
2. Öffentlichkeitsarbeit

Fragebogen

Intervallstudie

„Wohnen und Leben in Grünau“ 2015

Schriftliche Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner von Grünau

Mai/Juni 2015

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ
Department Stadt- und Umweltsoziologie
Prof. Dr. Sigrun Kabisch
Permoserstraße 15
04318 Leipzig

in Zusammenarbeit mit den Grünauer Institutionen
Stadtteilladen, Quartiersmanagement, Agenda-Gruppe, Quartiersrat, AG Wohnungswirtschaft, GRÜN-
AS, dem Projekt „Grünau bewegt sich“ und dem Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung
(ASW) der Stadt Leipzig

Die Fragebogenerhebung wird durch die Sparkasse Leipzig, den Regionalen Planungsverband Leipzig-
Westsachsen und die Kulturstiftung Hohenmölsen unterstützt.

Dieser Fragebogen wird amgegen Uhr wieder abgeholt.

Wohngebiete und Wohnkomplexe (WK) in Grüna



Quelle: Kleiräumige Gliederung der Stadt Leipzig – Ortsteilstruktur, 12/2013

Sehr geehrte Einwohnerinnen und Einwohner von Grüna

Bereits zum zehnten Mal findet eine umfangreiche Befragung zum Thema „Wohnen und Leben in Grüna“ statt. Dabei handelt es sich um die Fortführung einer 1979 begonnenen Langzeitstudie. Die letzte Erhebung fand 2009 statt. Möglicherweise waren auch Sie dabei. Die wiederholte Befragung über einen sehr langen Zeitraum ermöglicht eine genaue Untersuchung von Veränderungen und Entwicklungstendenzen des Stadtteils und deren Bewertung durch die Grünauer.

Sie als Grünauer sind die Experten vor Ort – nur Sie können sich aufgrund Ihrer alltäglichen Erfahrungen ein genaues Urteil zum Wohnen und Leben bilden. Sie wissen, was Ihr Wohngebiet lebenswert macht und wo der Schuh drückt. Deswegen bitten wir Sie, durch das Ausfüllen des Fragebogens zum guten Gelingen unseres Forschungsvorhabens beizutragen. Die Ergebnisse der Befragung werden einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie dienen zur Versachlichung der Diskussion um die Entwicklungschancen von Grüna und der Begründung zielgerichteter Förder- und Investitionsmaßnahmen.

Im Mittelpunkt der aktuellen Bewohner-Befragung stehen auch wieder Fragen über Ihre Wohn- und Lebensbedingungen. Dabei wird der Bogen vom gesamten Stadtteil über das eigene Wohngebiet bzw. den Wohnkomplex (WK) bis zum Haus und der Wohnung gespannt. Mit der Befragung soll erkundet werden was getan werden muss, damit Grüna auch künftig den Bedürfnissen seiner Bewohnerinnen und Bewohner noch besser gerecht wird. Die inhaltlichen Schwerpunkte der diesjährigen Erhebung und die Ergebnisse der Befragungen von 2009 und 2004 können Sie detailliert im Internet nachlesen unter: <http://www.ufz.de/index.php?de=33535>. Aktuelle Informationen finden Sie auch im Stadtteilmagazin GRÜN-AS.

Die Beantwortung der Fragen dauert erfahrungsgemäß etwa 30 Minuten und sollte durch eine erwachsene Person Ihres Haushaltes erfolgen. Das Ausfüllen geht ganz einfach, richtige oder falsche Antworten gibt es nicht. Bitte beantworten Sie die Fragen in der vorgegebenen Reihenfolge. Häufig genügt ein Kreuz für die jeweilige Antwort. An einigen Stellen bitten wir Sie um eine ergänzende Meinung. Bitte beantworten Sie alle für Sie zutreffenden Fragen. Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung - UFZ, die Ihnen einen Fragebogen übergeben haben, sind verpflichtet, auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzes zu arbeiten. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt und ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt. Wenn Sie Fragen zur Erhebung haben, können Sie die verantwortlichen Mitarbeiter des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung - UFZ erreichen unter:

Maximilian Beyer Tel. 0341/235-1740, E-mail: maximilian.beyer@ufz.de
Prof. Dr. Sigrun Kabisch Tel.: 0341/235-1467, -1237, E-mail: sigrun.kabisch@ufz.de
Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung - UFZ, Permoserstr. 15, 04318 Leipzig

Wir bitten Sie sehr um Ihre Unterstützung. Nur mit Ihrer Hilfe können wir diese Erhebung erfolgreich durchführen.

Vielen Dank

Prof. Dr. Sigrun Kabisch

Maximilian Beyer

Zunächst interessiert uns, seit wann Sie in Grünau leben und wie es Ihnen hier gefällt.

1. **Wie lange wohnen Sie schon in ...?** (Bei möglichen Unterbrechungen bitte die Gesamtzeit angeben.)

	unter 1 Jahr	1 bis 2 Jahre	3 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	21 bis 30 Jahre	mehr als 30 Jahre	
Grünau	☐ ₁ 5,4%	☐ ₂ 6,7%	☐ ₃ 7,5%	☐ ₄ 7,9%	☐ ₅ 16,8%	☐ ₆ 20,2%	☐ ₇ 35,5%	N= 684
Ihrem Wohngebiet/ WK	☐ ₁ 6,1%	☐ ₂ 8,9%	☐ ₃ 9,8%	☐ ₄ 10,3%	☐ ₅ 19,0%	☐ ₆ 15,0%	☐ ₇ 30,9%	N= 573
Ihrer Wohnung	☐ ₁ 9,8%	☐ ₂ 13,3%	☐ ₃ 11,6%	☐ ₄ 12,4%	☐ ₅ 18,5%	☐ ₆ 12,6%	☐ ₇ 21,8%	N= 579

- ☐₈ Ich bin Rückkehrer N= 60
und habe von bis(Jahr) in Grünau gewohnt und bin(Jahr)
von.....(Ort) wieder zurückgezogen.

Warum sind Sie nach Grünau (zurück)gezogen?.....

2. **Wo haben Sie gewohnt, bevor Sie nach Grünau gezogen sind?**

N= 682

- 71,8% ☐₁ in einem anderen Stadtteil Leipzigs nämlich in:
7,0% ☐₂ in der Region um Leipzig nämlich in:
14,2% ☐₃ in einem anderen Ort in Deutschland nämlich in:
1,9% ☐₄ im Ausland nämlich in:
5% ☐₅ Ich wohne schon immer hier.

3. **Fühlen Sie sich in Grünau wohl?**

N= 699

- 68,2% ☐₁ ja
30,2% ☐₂ mit Einschränkungen
1,6% ☐₃ nein

Warum oder warum nicht?

N=357

4. **Wie haben sich in den letzten 5 Jahren Grünau, Ihr Wohngebiet/WK und Ihr Haus entwickelt?**

	eher verschlechtert	weder noch	eher verbessert	kann ich nicht beurteilen	
Grünau	☐ ₁ 8,6%	☐ ₂ 32,2%	☐ ₃ 41,7%	☐ ₉₈ 17,5%	N= 652
Ihr Wohngebiet/ WK	☐ ₁ 11,8%	☐ ₂ 40,0%	☐ ₃ 34,0%	☐ ₉₈ 14,2%	N= 585
Ihr Haus	☐ ₁ 22,5%	☐ ₂ 42,7%	☐ ₃ 21,8%	☐ ₉₈ 13,0%	N= 592

Was hat sich verbessert? N=282

Was hat sich verschlechtert? N=275

5. Wie wichtig sind für Sie und Mitglieder Ihres Haushalts die folgenden Einrichtungen in Grünau, und wie häufig werden diese genutzt?

	Wichtigkeit			Häufigkeit der Nutzung			
	unwichtig	weder noch	wichtig	nie	ab und zu	häufig	kenne ich nicht
Allee-Center	☐ 1 1,3%	☐ 2 8,0%	☐ 3 85,3% N= 671	☐ 1 0,8%	☐ 2 29,0%	☐ 3 70,2% N= 665	☐ 98 N= 1
Komm-Haus	☐ 1 41,2%	☐ 2 42,1%	☐ 3 16,7% N= 444	☐ 1 72,1%	☐ 2 24,0%	☐ 3 3,9% N= 412	☐ 98 N= 142
Völkerfreundschaft	☐ 1 39,4%	☐ 2 39,6%	☐ 3 21,1% N= 475	☐ 1 69,9%	☐ 2 24,0%	☐ 3 6,1% N= 442	☐ 98 N= 97
Grünauer Welle	☐ 1 14,6%	☐ 2 28,8%	☐ 3 56,7% N= 570	☐ 1 33,3%	☐ 2 50,8%	☐ 3 15,9% N= 553	☐ 98 N= 29
Stadtteilladen	☐ 1 28,2%	☐ 2 45,3%	☐ 3 26,5% N= 472	☐ 1 54,6%	☐ 2 41,5%	☐ 3 3,9% N= 441	☐ 98 N= 109
Heizhaus	☐ 1 42,5%	☐ 2 40,1%	☐ 3 17,4% N= 362	☐ 1 86,7%	☐ 2 11,1%	☐ 3 2,2% N= 323	☐ 98 N= 218
Theatrium	☐ 1 37,6%	☐ 2 43,6%	☐ 3 18,8% N= 399	☐ 1 77,6%	☐ 2 20,8%	☐ 3 1,6% N= 371	☐ 98 N= 178
Bibliothek	☐ 1 24,3%	☐ 2 34,6%	☐ 3 41,1% N= 506	☐ 1 54,1%	☐ 2 33,1%	☐ 3 12,7% N= 471	☐ 98 N= 80
Andere:.....	☐ 1 0,0%	☐ 2 0,0%	☐ 3 100,0% N= 32	☐ 1 0,0%	☐ 2 12,5%	☐ 3 87,5% N= 32	☐ 98 N= 0

6. Welche Einrichtungen vermissen Sie in Grünau?

	ja	nein	
Kleingärten	☐ 1 19,0%	☐ 2 81,0%	N= 526
Restaurants & Cafés	☐ 1 67,6%	☐ 2 32,4%	N= 623
Sportstätten	☐ 1 32,1%	☐ 2 67,9%	N= 526
Räume für Familienfeiern	☐ 1 41,6%	☐ 2 58,4%	N= 534
Ich vermisste außerdem:.....	N=112		

7. Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?

☐ 1 ja 61,5% ☐ 2 nein 7,9% ☐ 3 weiß nicht 30,6% N= 696

Warum oder warum nicht?

N=376

.....

.....

Jetzt wenden wir uns Ihrem Wohngebiet/WK im engeren Sinne zu.

8. In welchem Wohngebiet/WK wohnen Sie? Bitte geben Sie den zutreffenden Namen oder die Nummer von der Karte, die Sie am Beginn des Fragebogens sehen, an.

Ich wohne

WK1 = 6,9% WK5.1 = 14,5% N= 708
 WK2 = 7,8% WK5.2 = 10,7%
 WK3 = 3,0% WK7 = 14,8%
 WK4 = 24,9% WK8 = 17,4%

Gr-Ost = 125; 17,7% Gr-Nord = 105; 14,8%
 Gr-Mitte = 252; 35,5% L-Gr = 123; 17,4%
 Schönaun = 103; 14,5%

9. Was sind Ihrer Meinung nach die Stärken Ihres Wohngebietes/WKs?

Dazu gehören..... **N=498**

10. Was sind Ihrer Meinung nach die Schwächen Ihres Wohngebietes/WKs?

Dazu gehören..... **N=386**

11. Wohnen Verwandte und/oder Freunde, mit denen Sie sich öfter treffen, in der Nähe?

☐₁ ja **62,2%** ☐₂ nein, heute nicht mehr **13,8%** ☐₃ nein, keiner **24,0%** **N= 687**

12. Wenn Sie jetzt an die Zusammensetzung der Bewohner im Wohngebiet/WK denken: Hat sich diese in den letzten 5 Jahren verändert?

☐₁ ja **67,9%** ☐₂ nein **4,3%** ☐₃ kann ich nicht beurteilen **27,8%** **N= 672**

Anteil ...hat...	deutlich ab- genommen	etwas abge- nommen	unverändert	etwas zu- genommen	deutlich zu- genommen	
Kinder	☐ ₁ 10,4%	☐ ₂ 15,8%	☐ ₃ 21,7%	☐ ₄ 32,1%	☐ ₅ 19,9%	N= 442
Jugendliche	☐ ₁ 9,0%	☐ ₂ 20,2%	☐ ₃ 27,9%	☐ ₄ 31,9%	☐ ₅ 11,0%	N= 420
Migranten/ Flüchtlinge	☐ ₁ 1,6%	☐ ₂ 0,5%	☐ ₃ 18,1%	☐ ₄ 40,3%	☐ ₅ 39,6%	N= 432
Rentner	☐ ₁ 2,3%	☐ ₂ 4,7%	☐ ₃ 28,7%	☐ ₄ 32,5%	☐ ₅ 31,8%	N= 443
Hundehalter	☐ ₁ 0,6%	☐ ₂ 2,2%	☐ ₃ 24,8%	☐ ₄ 32,5%	☐ ₅ 39,9%	N= 464
.....	☐ ₁ 0,0%	☐ ₂ 12,5%	☐ ₃ 6,3%	☐ ₄ 6,3%	☐ ₅ 75,0%	N= 16

13. In welchen Lebensbereichen haben Sie Kontakt zu Migranten/Flüchtlingen?

Mehrfaches Ankreuzen ist hier möglich **N= 668 (mit min. 1 Antwort)**

4.2% ☐ ₁ in der Familie oder Verwandtschaft	☐ ₆ in der Schule oder Kindereinrichtung 12.6%
6.7% ☐ ₂ im Freundes- oder Bekanntenkreis	☐ ₇ in einem Verein, z.B. Sport, Kultur 5.5%
24.7% ☐ ₃ in der Nachbarschaft	☐ ₈ woanders:..... 4%
13.2% ☐ ₄ am Arbeitsplatz	☐ ₉ Ich habe keinen Kontakt 57.5%
2.1% ☐ ₅ beim Studium, in der Ausbildung	→ <u>bitte weiter mit Frage 15</u>

14. Wie bewerten Sie diese Kontakte?

sehr negativ eher negativ teils/teils eher positiv sehr positiv
☐₁ **3,3%** ☐₂ **6,9%** ☐₃ **55,8%** ☐₄ **27,5%** ☐₅ **6,5%** **N= 276**

15. Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	stimme nicht zu		stimme voll zu	
Die in Grünau lebenden Migranten sind eine kulturelle Bereicherung für den Stadtteil.	☐ ₁ 40,3%	☐ ₂ 15,9%	☐ ₃ 33,3%	☐ ₄ 6,5% ☐ ₅ 4,1% N= 541; 2,18
Es gibt schon zu viele Migranten in Grünau.	☐ ₁ 14,4%	☐ ₂ 11,0%	☐ ₃ 34,8%	☐ ₄ 14,5% ☐ ₅ 25,2% N= 543; 3,25
Die Migranten sollten ihren Lebensstil an den der Deutschen anpassen.	☐ ₁ 8,9%	☐ ₂ 7,1%	☐ ₃ 22,7%	☐ ₄ 18,6% ☐ ₅ 42,9% N= 609; 3,79

	stimme nicht zu	stimme voll zu
Ich persönlich habe nichts gegen Migranten.	☐ 1 8,1% ☐ 2 7,5% ☐ 3 24,9% ☐ 4 19,4% ☐ 5 40,1% N= 583; 3,76	
Es müsste mehr Informationen über den Zuzug von Migranten, insbesondere von Flüchtlingen, geben.	☐ 1 9,6% ☐ 2 5,6% ☐ 3 21,4% ☐ 4 19,9% ☐ 5 43,5% N= 552; 3,82	
Ich würde gerne Flüchtlingen helfen, weiß aber nicht wie.	☐ 1 40,0% ☐ 2 16,2% ☐ 3 29,0% ☐ 4 9,1% ☐ 5 5,7% N= 507; 2,24	
Deutsche müssen die Migranten auch willkommen heißen, beide Seiten sollten aufeinander zugehen.	☐ 1 12,7% ☐ 2 10,3% ☐ 3 31,6% ☐ 4 16,5% ☐ 5 28,9% N= 551; 3,38	

16. Bitte schildern Sie uns Ihre persönlichen Erfahrungen mit Migranten/ Flüchtlingen.

N=326

17. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Einrichtungen und Merkmalen Ihres Wohngebietes/WKs?

	sehr unzufrieden	sehr zufrieden	weiß nicht	Fallzahl, Mittelwert
Einkaufsmöglichkeiten	☐ 1 2,3% ☐ 2 2,0% ☐ 3 2,9% ☐ 4 6,6% ☐ 5 9,8% ☐ 6 20,1% ☐ 7 56,3%		☐ 98	N= 693; 6,1
Spielplätze für Kinder	☐ 1 6,6% ☐ 2 6,6% ☐ 3 9,0% ☐ 4 14,9% ☐ 5 17,9% ☐ 6 20,3% ☐ 7 24,7%		☐ 98	N= 531; 4,9
Verkehrsanbindung ins Stadtzentrum	☐ 1 2,8% ☐ 2 2,0% ☐ 3 2,0% ☐ 4 2,3% ☐ 5 5,1% ☐ 6 21,1% ☐ 7 64,6%		☐ 98	N= 687; 6,3
Sicherheit	☐ 1 11,1% ☐ 2 12,2% ☐ 3 18,1% ☐ 4 23,5% ☐ 5 18,4% ☐ 6 9,7% ☐ 7 7,1%		☐ 98	N= 631; 3,8
Sauberkeit	☐ 1 8,3% ☐ 2 10,7% ☐ 3 16,7% ☐ 4 23,0% ☐ 5 16,4% ☐ 6 15,4% ☐ 7 9,5%		☐ 98	N= 683; 4,1
Apotheken	☐ 1 3,1% ☐ 2 1,7% ☐ 3 1,7% ☐ 4 5,5% ☐ 5 7,4% ☐ 6 27,5% ☐ 7 53,1%		☐ 98	N= 693; 6,1
Angebot an Ärzten / Ärztehäusern	☐ 1 4,0% ☐ 2 3,2% ☐ 3 4,1% ☐ 4 9,6% ☐ 5 14,1% ☐ 6 25,1% ☐ 7 39,9%		☐ 98	N= 680; 5,6
Medizin. Versorgungseinrichtungen	☐ 1 2,8% ☐ 2 4,6% ☐ 3 6,0% ☐ 4 15,3% ☐ 5 16,8% ☐ 6 23,2% ☐ 7 31,3%		☐ 98	N= 613; 5,3
Soziales Umfeld an manchen Schulen	☐ 1 12,0% ☐ 2 13,0% ☐ 3 19,3% ☐ 4 24,4% ☐ 5 15,8% ☐ 6 9,5% ☐ 7 6,0%		☐ 98	N= 316; 3,7
Qualität der Kindertagesstätten	☐ 1 4,4% ☐ 2 7,0% ☐ 3 12,7% ☐ 4 23,1% ☐ 5 20,1% ☐ 6 18,8% ☐ 7 14,0%		☐ 98	N= 229; 4,6

Kommen wir nun zu Ihrem Haus und Ihrer Wohnung.

18. Wie viele Wohnräume (ohne Küche, Bad, Flur) hat Ihre Wohnung und wie viele m²?

Zahl der Wohnräume: N= 696 Gesamtfläche der Wohnung: N= 673 m²

1,0= 9,6 2,0= 21,1% 3,0= 45,1% 4,0= 16,5% 6,0= 0,1%
 1,5= 0,7% 2,5= 4,3% 3,5= 0,1% 5,0= 1,9% 7,0= 0,3%

19. Wie viele Etagen (einschließlich Erdgeschoss) hat Ihr Haus?

N= 702 Etagen

4= 0,7% 9= 1,9%
 5= 23,8% 11= 15,8%
 6= 53,7% 16= 4,1%

In welcher Etage wohnen Sie? In der Etage N= 697

1= 19,5% 4= 15,9% 7= 2,0% 10= 1,6% 13= 0,1%
 2= 14,9% 5= 13,9% 8= 1,7% 11= 2,4% 14= 0,1%
 3= 17,2% 6= 7,5% 9= 2,6% 12= 0,1% 16= 0,3%

20. Fühlen Sie sich in Ihrer Wohnung wohl?

- 68,0% ☐₁ ja
 29,6% ☐₂ mit Einschränkungen
 2,5% ☐₃ nein

N= 693

Was sind die Vorteile Ihrer Wohnung?.....

N=473

Was sind die Nachteile?.....

N=427

21. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Merkmalen Ihrer Wohnung?

	sehr sehr unzufrieden zufriedен							Fallzahl, Mittelwert
Wohnung allgemein	☐ ₁ 2,3%	☐ ₂ 2,4%	☐ ₃ 4,8%	☐ ₄ 11,0%	☐ ₅ 21,8%	☐ ₆ 30,6%	☐ ₇ 27,2%	N= 666; 5,5
Größe der Wohnung	☐ ₁ 2,1%	☐ ₂ 3,1%	☐ ₃ 4,2%	☐ ₄ 8,6%	☐ ₅ 13,6%	☐ ₆ 28,8%	☐ ₇ 39,6%	N= 671; 5,7
bauliche Qualität	☐ ₁ 4,6%	☐ ₂ 5,7%	☐ ₃ 13,2%	☐ ₄ 19,0%	☐ ₅ 21,6%	☐ ₆ 17,0%	☐ ₇ 19,0%	N= 653; 4,7
Anzahl der Zimmer	☐ ₁ 2,1%	☐ ₂ 3,2%	☐ ₃ 8,1%	☐ ₄ 7,4%	☐ ₅ 11,1%	☐ ₆ 23,3%	☐ ₇ 44,7%	N= 664; 5,7
Wohnkomfort	☐ ₁ 3,7%	☐ ₂ 4,4%	☐ ₃ 8,7%	☐ ₄ 16,2%	☐ ₅ 22,4%	☐ ₆ 25,5%	☐ ₇ 19,1%	N= 643; 5
Grundriss der Wohnung	☐ ₁ 2,2%	☐ ₂ 3,2%	☐ ₃ 5,8%	☐ ₄ 12,6%	☐ ₅ 17,2%	☐ ₆ 27,4%	☐ ₇ 31,5%	N= 650; 5,5
Schallisolierung	☐ ₁ 21,5%	☐ ₂ 14,6%	☐ ₃ 12,7%	☐ ₄ 15,7%	☐ ₅ 13,3%	☐ ₆ 10,4%	☐ ₇ 11,9%	N= 656; 3,6
Wärmedämmung	☐ ₁ 12,9%	☐ ₂ 8,5%	☐ ₃ 9,7%	☐ ₄ 14,1%	☐ ₅ 15,3%	☐ ₆ 21,0%	☐ ₇ 18,6%	N= 661; 4,5
Sanierungszustand	☐ ₁ 9,7%	☐ ₂ 8,5%	☐ ₃ 15,5%	☐ ₄ 15,1%	☐ ₅ 16,6%	☐ ₆ 17,5%	☐ ₇ 17,1%	N= 650; 4,4
Ausstattung der Wohnung	☐ ₁ 8,0%	☐ ₂ 7,5%	☐ ₃ 10,9%	☐ ₄ 20,5%	☐ ₅ 16,8%	☐ ₆ 21,7%	☐ ₇ 14,7%	N= 614; 4,5
alten- oder behindertengerechte Ausstattung (Barrierefreiheit)	☐ ₁ 39,7%	☐ ₂ 14,5%	☐ ₃ 12,0%	☐ ₄ 11,3%	☐ ₅ 5,9%	☐ ₆ 8,6%	☐ ₇ 7,9%	N= 557; 2,87

22. Wie stark empfinden Sie in Ihrer Wohnung...?

	gar nicht-----sehr stark					Fallzahl, Mittelwert
Hitze im Hochsommer	☐ ₁ 10,4%	☐ ₂ 19,6%	☐ ₃ 35%	☐ ₄ 18,3%	☐ ₅ 16,6%	N= 662; 3,1
Lärm (z.B. Straßenverkehr, laute Personen)	☐ ₁ 15,4%	☐ ₂ 24,7%	☐ ₃ 23,1%	☐ ₄ 20,6%	☐ ₅ 16,3%	N= 676; 3

23. Ist für Sie bzw. Ihren Haushalt die jetzige Miete einschließlich Nebenkosten und auch Strom ...?

- 45,4% ☐₁ problemlos tragbar
 51,9% ☐₂ gerade so tragbar
 2,7% ☐₃ nicht tragbar

N= 692

24. Erhalten Sie Unterstützung bei der Zahlung Ihrer Miete?

- 23,8% ☐₁ ja, ☐₁ von Familienangehörigen
☐₂ ich bekomme Wohngeld
 66,7% ☐₃ die Kosten der Unterkunft übernimmt die ARGE

N= 680

- 75,6% ☐₂ nein
 0,6% ☐₃ nein, ich wohne im Wohneigentum

25. Wie hoch ist Ihre Gesamtmiete und welchen Beitrag zahlen Sie davon für Nebenkosten (Heizung, Warmwasser, Müllabfuhr) und für Strom?

ca. ^{N= 581}€ Gesamtmiete, davon ca. ^{N= 454}€ Nebenkosten und ca. ^{N= 522}€ Strom

26. Wer ist der Eigentümer/ Vermieter Ihrer Wohnung?

7,0% ☐ 1 Baugenossenschaft BGL	5,5% ☐ 9 Unitas	N= 690
14,1% ☐ 2 Wogetra	0,7% ☐ 10 WVB Centuria	
13,5% ☐ 3 Kontakt	1,7% ☐ 11 Krulich Immobilien	
9,7% ☐ 4 Lipsia	1,4% ☐ 12 Saxum	
16,7% ☐ 5 LWB	0,1% ☐ 13 bin selbst Eigentümer	
1,2% ☐ 6 Pro Leipzig	10,9% ☐ 14 ein anderer Eigentümer, und zwar	
3,9% ☐ 7 VLW		
11,6% ☐ 8 Gutburg-Mieterservice	2,0% ☐ 98 ich weiß es nicht	

27. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit Ihrem Vermieter, bezogen auf folgende Punkte?

	sehr unzufrieden sehr zufrieden					Fallzahl, Mittelwert
Pflege und Erhaltung des Gebäudes	☐ 1 9,6%	☐ 2 14,3%	☐ 3 35,6%	☐ 4 27,5%	☐ 5 13,1%	N= 658; 3,2
Hilfe, z. B. kleinere Reparaturen	☐ 1 5,4%	☐ 2 10,1%	☐ 3 24,5%	☐ 4 30,9%	☐ 5 29,0%	N= 644; 3,7
Pflege der Grünflächen und Wege, auch im Winter	☐ 1 5,1%	☐ 2 7,5%	☐ 3 21,1%	☐ 4 39,7%	☐ 5 26,5%	N= 667; 3,8
Informationen über Neuerungen o. Veränderungen	☐ 1 7,7%	☐ 2 8,4%	☐ 3 29,4%	☐ 4 33,5%	☐ 5 21,0%	N= 633; 3,5
Mitspracherecht	☐ 1 18,7%	☐ 2 18,3%	☐ 3 35,1%	☐ 4 19,5%	☐ 5 8,5%	N= 579; 2,8
Höhe der Nebenkostenabrechnung	☐ 1 9,8%	☐ 2 13,6%	☐ 3 38,6%	☐ 4 27,8%	☐ 5 10,2%	N= 590; 3,2
Auswahl der Mieterschaft	☐ 1 13,8%	☐ 2 14,5%	☐ 3 36,3%	☐ 4 25,3%	☐ 5 10,1%	N= 593; 3
Qualität der energetischen Sanierung des Hauses	☐ 1 16,5%	☐ 2 17,7%	☐ 3 34,0%	☐ 4 22,8%	☐ 5 9,2%	N= 589; 2,9
Verständlichkeit der Nebenkostenabrechnung	☐ 1 9,7%	☐ 2 11,0%	☐ 3 34,1%	☐ 4 31,4%	☐ 5 13,8%	N= 601; 3,3
Sicherheit der Mieter und Gebäude	☐ 1 10,8%	☐ 2 14,3%	☐ 3 34,1%	☐ 4 30,0%	☐ 5 10,9%	N= 631; 3,2
Serviceangebote, z.B. für Senioren oder Familien	☐ 1 13,0%	☐ 2 16,1%	☐ 3 40,4%	☐ 4 20,0%	☐ 5 10,5%	N= 560; 3

Die nächsten Fragen beschäftigen sich mit bereits erfolgten oder möglichen Umzügen und den Gründen dafür.

28. Sind Sie innerhalb Grünaus umgezogen?

30,7% ☐1 ja, einmal 16,5% ☐2 ja, mehrmals 52,8% ☐3 nein **N= 693**

Wo haben Sie vor Ihrem letzten Umzug in Grüna gewohnt?

62,4% ☐1 im selben WK 37,6% ☐2 in einem anderen WK, nämlich ^(N= 303)
WK1= 0,9% WK2= 10,8% WK3= 1,8% WK4= 20,7%
 WK5.1= 9,0% WK5.2= 4,5% WK7= 26,1% WK8= 26,1%

52,5% ☐1 beim selben Vermieter 47,5% ☐2 bei einem anderen Vermieter, nämlich ^(N= 198)

Was waren die wichtigsten Gründe für den Umzug?

N=285

.....

29. Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer Wohnung auszuziehen?

☐1 ja, unbedingt ☐2 möglicherweise ☐3 nein, keinesfalls → bitte weiter mit Frage 32

8,4% (N=57) 29,9% (N=204) 61,7% (N= 421)

38,3% (N=261) 121

N= 682

30. Warum wollen oder müssen Sie umziehen? (mehrere Antworten möglich) N= 261

- | | | | |
|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|---|
| 13,0% ☐ 1 | zu hohe Miete | ☐ 1 9,6% | Wohnung ist zu groß |
| 5,0% ☐ 1 | Probleme mit dem Vermieter | ☐ 1 25,3% | fehlender Aufzug im Haus |
| 9,6% ☐ 1 | schlechter Bauzustand | ☐ 1 4,6% | ziehe ins Wohneigentum (Haus, Wohnung) |
| 9,2% ☐ 1 | berufliche und Ausbildungsgründe | ☐ 1 1,5% | Auszug aus elterlicher Wohnung |
| 12,6% ☐ 1 | Probleme mit der Nachbarschaft | ☐ 1 17,2% | schlechtes Wohnumfeld |
| 18,0% ☐ 1 | Wohnung ist zu klein | ☐ 1 5,4% | die Kinder sollen in eine andere Schule gehen |
| 18,0% ☐ 1 | wegen Lärmbelästigung | ☐ 1 1,9% | möchte in eine Altbauwohnung |
| 1,5% ☐ 1 | Trennung vom Partner | ☐ 1 10,7% | aus Altersgründen in betreutes Wohnen |
| 19,2% ☐ 1 | gesundheitliche Gründe | ☐ 1 16,1% | anderer Grund:..... |
| | | | |

31. Wissen Sie schon, wohin Sie umziehen werden? N= 248

- 36,3% ☐ 1 ja, 20,7% ☐ 1 in eine andere Wohnung in meiner Nachbarschaft
 18,4% ☐ 2 in eine andere Wohnung in Grünau im Wohngebiet/WK:.....
 39,1% ☐ 3 in einen anderen Leipziger Stadtteil
 9,2% ☐ 4 in die Umgebung von Leipzig
 12,6% ☐ 5 ganz aus der Region weg
 63,7% ☐ 2 nein

Im Folgenden interessieren uns Ihre Kontakte zu Ihren Nachbarn und zu anderen Personen in Ihrem Wohngebiet/WK.

32. Sie finden hier einige Aussagen zum Verhältnis in der Nachbarschaft.

Welche Aussage trifft in Ihren Fall am ehesten zu? (Bitte nur ein Kreuz setzen.)

N= 666

- 2,4% ☐ 1 Man kennt sich nicht, nimmt keine Notiz voneinander.
 43,8% ☐ 2 Man kennt die Leute in der Nachbarschaft flüchtig, grüßt sich, hat aber sonst wenig Kontakt mit ihnen.
 49,7% ☐ 3 Man kennt die Leute in der Nachbarschaft näher, man unterhält sich mit ihnen und hilft auch mal aus.
 4,1% ☐ 4 Man ist mit den Leuten in der Nachbarschaft richtig befreundet.

33. Denken Sie bitte einmal 5 Jahre zurück. Haben sich die Beziehungen in Ihrer Nachbarschaft seitdem ... ?

N= 674

- 14,5% ☐ 1 eher verbessert 22,1% ☐ 98 kann ich nicht beurteilen
 49,7% ☐ 2 weder verbessert noch verschlechtert
 13,6% ☐ 3 eher verschlechtert

Was hat sich verbessert? N=77.....

Was hat sich verschlechtert? N=87.....

34. Wie vielen Hausbewohnern könnten Sie Ihren Wohnungsschlüssel anvertrauen?

- ☐ 1 einem 33,1% ☐ 2 einigen 36,2% ☐ 3 niemandem 30,7% N= 694

Nun haben wir verschiedene Aussagen über Grüna zusammengestellt.
35. Welcher Aussage über die künftige Entwicklung Grünas würden Sie am ehesten zustimmen?

N= 683

- 8,8% ☐₁ Grüna wird sich generell positiv entwickeln. 27,7% ☐₉₈ kann ich nicht beurteilen
 33,8% ☐₂ Grüna wird sich vorwiegend positiv entwickeln.
 21,8% ☐₃ Grüna wird sich nicht viel verändern.
 7,9% ☐₄ Grüna wird sich negativ entwickeln.

36. Bitte sagen Sie uns Ihre Meinung zu den nachfolgenden Aussagen. In welchem Maße stimmen Sie ihnen zu?

	stimme nicht zu	stimme voll zu	Fallzahl, Mittelwert
In Grüna leben alle Generationen gut zusammen.	☐ ₁ 4,3%	☐ ₂ 7,8% ☐ ₃ 40,0% ☐ ₄ 27,6% ☐ ₅ 20,3%	N= 645; 3,5
Grüna ist ein geeigneter Ort, um Kinder groß zu ziehen.	☐ ₁ 6,2%	☐ ₂ 9,5% ☐ ₃ 28,9% ☐ ₄ 30,5% ☐ ₅ 25,0%	N= 633; 3,6
Die alten Grünauer hängen an Grüna.	☐ ₁ 2,2%	☐ ₂ 2,2% ☐ ₃ 12,5% ☐ ₄ 25,0% ☐ ₅ 58,2%	N= 641; 4,4
Jugendliche wollen gern hier wohnen bleiben.	☐ ₁ 14,2%	☐ ₂ 26,2% ☐ ₃ 43,5% ☐ ₄ 10,5% ☐ ₅ 5,6%	N= 550; 2,7
Es ziehen zu viele Störenfriede nach Grüna.	☐ ₁ 6,9%	☐ ₂ 14,9% ☐ ₃ 31,6% ☐ ₄ 20,2% ☐ ₅ 26,4%	N= 610; 3,4
Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit lassen zu wünschen übrig.	☐ ₁ 9,4%	☐ ₂ 16,6% ☐ ₃ 35,0% ☐ ₄ 21,1% ☐ ₅ 18,0%	N= 646; 3,2
An einigen Schulen häufen sich soziale Probleme.	☐ ₁ 4,1%	☐ ₂ 9,0% ☐ ₃ 38,5% ☐ ₄ 25,1% ☐ ₅ 23,3%	N= 442; 3,6
In Grüna wohnt man besser als in Leipziger Altbauquartieren.	☐ ₁ 10,2%	☐ ₂ 9,7% ☐ ₃ 32,7% ☐ ₄ 23,7% ☐ ₅ 23,7%	N= 617; 3,4
Grüna ist ein behindertenfreundlicher Stadtteil.	☐ ₁ 5,4%	☐ ₂ 11,8% ☐ ₃ 43,5% ☐ ₄ 25,1% ☐ ₅ 14,2%	N= 593; 3,3
Das soziale Milieu ist in Ordnung.	☐ ₁ 11,3%	☐ ₂ 23,6% ☐ ₃ 43,1% ☐ ₄ 16,3% ☐ ₅ 5,7%	N= 619; 2,8
Migranten und Flüchtlinge sind hier willkommen.	☐ ₁ 15,6%	☐ ₂ 24,5% ☐ ₃ 44,2% ☐ ₄ 11,4% ☐ ₅ 4,4%	N= 597; 2,6
Grüna ist ein familienfreundlicher Stadtteil.	☐ ₁ 1,9%	☐ ₂ 6,2% ☐ ₃ 33,5% ☐ ₄ 36,7% ☐ ₅ 21,8%	N= 633; 3,7
Mittlerweile sind viele Blöcke interessant umgestaltet worden.	☐ ₁ 2,2%	☐ ₂ 6,4% ☐ ₃ 24,6% ☐ ₄ 39,1% ☐ ₅ 27,6%	N= 637; 3,8
In Grüna kann ich städtisch wohnen und naturnah leben.	☐ ₁ 1,4%	☐ ₂ 4,6% ☐ ₃ 18,0% ☐ ₄ 36,1% ☐ ₅ 40,0%	N= 657; 4,1
Der urbane Wald im WK 7, genannt "Schönauer Holz", ist ein Gewinn.	☐ ₁ 6,2%	☐ ₂ 5,5% ☐ ₃ 27,9% ☐ ₄ 30,1% ☐ ₅ 30,3%	N= 584; 3,7
Es sollte weitere Neu- und Umbauten in Grüna geben.	☐ ₁ 3,9%	☐ ₂ 4,8% ☐ ₃ 19,3% ☐ ₄ 32,4% ☐ ₅ 39,6%	N= 623; 4
In Grüna gibt es viele Vereine und Initiativen – für jeden etwas.	☐ ₁ 6,8%	☐ ₂ 11,9% ☐ ₃ 45,2% ☐ ₄ 24,1% ☐ ₅ 12,1%	N= 589; 3,2
In Grüna kann man gut ohne Auto leben.	☐ ₁ 5,6%	☐ ₂ 6,3% ☐ ₃ 19,3% ☐ ₄ 31,2% ☐ ₅ 37,6%	N= 647; 3,9
Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich wegziehen.	☐ ₁ 35,5%	☐ ₂ 18,6% ☐ ₃ 18,6% ☐ ₄ 10,1% ☐ ₅ 17,2%	N= 623; 2,6
Hier gibt es nicht mehr Kriminalität als anderswo.	☐ ₁ 18,0%	☐ ₂ 10,7% ☐ ₃ 35,7% ☐ ₄ 22,4% ☐ ₅ 23,2%	N= 638; 3,4
Außer Kino und Schwimmhalle ist nicht viel los.	☐ ₁ 7,9%	☐ ₂ 14,3% ☐ ₃ 37,4% ☐ ₄ 20,1% ☐ ₅ 20,3%	N= 621; 3,3
Die alltäglichen Wege in Grüna sind zu lang.	☐ ₁ 30,4%	☐ ₂ 30,8% ☐ ₃ 24,9% ☐ ₄ 9,8% ☐ ₅ 4,0%	N= 642; 2,3
Es mangelt an vielfältigen gastronomischen Angeboten.	☐ ₁ 9,7%	☐ ₂ 8,6% ☐ ₃ 27,1% ☐ ₄ 24,0% ☐ ₅ 30,5%	N= 649; 3,6
Grüna ist ein seniorenfreundlicher Stadtteil.	☐ ₁ 3,3%	☐ ₂ 6,0% ☐ ₃ 37,2% ☐ ₄ 33,9% ☐ ₅ 19,6%	N= 629; 3,6
Das kulturelle Leben in Grüna ist abwechslungsreich.	☐ ₁ 9,1%	☐ ₂ 19,7% ☐ ₃ 50,2% ☐ ₄ 14,1% ☐ ₅ 7,0%	N= 618; 2,9
Es gibt eine große Vielfalt an Freizeitangeboten (z.B. Tanz, Sport).	☐ ₁ 10,7%	☐ ₂ 21,0% ☐ ₃ 46,2% ☐ ₄ 14,0% ☐ ₅ 8,2%	N= 600; 2,9
Mit dem "Grünolino"-Bus kann ich viele Orte in Grüna erreichen.	☐ ₁ 3,9%	☐ ₂ 4,5% ☐ ₃ 22,7% ☐ ₄ 31,0% ☐ ₅ 37,9%	N= 617; 3,9

37. Wie häufig nutzen Sie die folgenden Verkehrsmittel?

	nie	selten	mehr- mals im Monat	mehr- mals die Woche	(fast) täglich	
Fahrrad	☐ ₁ 33,1%	☐ ₂ 27,1%	☐ ₃ 15,0%	☐ ₄ 11,7%	☐ ₅ 13,1%	N= 632
Straßenbahn	☐ ₁ 4,2%	☐ ₂ 33,8%	☐ ₃ 22,5%	☐ ₄ 16,1%	☐ ₅ 23,2%	N= 689
S-Bahn	☐ ₁ 20,8%	☐ ₂ 45,0%	☐ ₃ 21,6%	☐ ₄ 7,1%	☐ ₅ 5,4%	N= 644
"Grünolino"-Quartiersbus Linie 66	☐ ₁ 48,9%	☐ ₂ 34,2%	☐ ₃ 12,3%	☐ ₄ 2,9%	☐ ₅ 1,7%	N= 650
Bus	☐ ₁ 28,7%	☐ ₂ 38,7%	☐ ₃ 19,7%	☐ ₄ 9,1%	☐ ₅ 3,9%	N= 649
Taxi	☐ ₁ 54,4%	☐ ₂ 41,3%	☐ ₃ 2,7%	☐ ₄ 0,9%	☐ ₅ 0,6%	N= 641
Teilauto (z.B. car-sharing)	☐ ₁ 97,0%	☐ ₂ 1,9%	☐ ₃ 0,8%	☐ ₄ 0,2%	☐ ₅ 0,2%	N= 631
Leihfahrrad (z.B. nextbike)	☐ ₁ 99,1%	☐ ₂ 0,8%	☐ ₃ 0,0%	☐ ₄ 0,0%	☐ ₅ 0,2%	N= 632

38. Haben Sie schon einmal ein Angebot der Stadtverwaltung zur Bürgerbeteiligung (z.B. Veranstaltungen im Stadteilladen, Diskussionsrunden im Komm-Haus) wahrgenommen?

N= 691

7,8% ☐₁ ja, nämlich: N=5592,2% ☐₂ nein**39. In welchem Maße stimmen Sie folgenden Aussagen zu:**

	stimme nicht zu	stimme voll zu	
Die Stadtverwaltung gibt sich viel Mühe bei den Angeboten zur Bürgerbeteiligung.	☐ ₁ 11,9%	☐ ₅ 6,1%	Fallzahl, Mittelwert N= 528; 2,8
Die Stadtverwaltung erreicht mit ihren Angeboten nicht genügend Grünauer.	☐ ₁ 5,6%	☐ ₅ 22,9%	N= 533; 3,6
Beteiligung und Mitsprache sind wichtig für die Grünauer.	☐ ₁ 3,2%	☐ ₅ 35,6%	N= 539; 3,9
Die meisten Entscheidungen stehen schon vorher fest.	☐ ₁ 6,8%	☐ ₅ 30,8%	N= 533; 3,7
Nach der Beteiligung passiert immer nichts.	☐ ₁ 7,3%	☐ ₅ 17,8%	N= 493; 3,3

Das Thema „Gesundheit und Bewegung“ ist ein Dauerbrenner. Dazu möchten wir Ihnen gern einige Fragen zu Ihren alltäglichen körperlichen Aktivitäten in den letzten 7 Tagen stellen. Bitte berücksichtigen Sie nur Aktivitäten, die Sie mindestens 10 Minuten ohne Unterbrechung verrichtet haben.

40. An wie vielen der letzten 7 Tage haben Sie sich intensiv körperlich betätigt?

(z.B. schwere Lasten getragen, schnell Rad gefahren; anstrengende Aktivität, bei der Sie deutlich stärker atmen als normal)

N= 637

56,0% _____ Tage → durchschnittlich _____ Stunden/Tag [15 Minuten = 0,25 Stunden]

44,0% ☐₁ keine intensive körperliche Betätigung

41. An wie vielen der letzten 7 Tage haben Sie sich mäßig körperlich betätigt?

(z.B. leichte Lasten getragen, Rad gefahren in normaler Geschwindigkeit, Hausarbeiten; mäßig körperliche Anstrengung bei der Sie wenig stärker atmen als normal. Bitte lassen Sie zu Fuß gehen unberücksichtigt.)

N= 584

77,7% _____ Tage → durchschnittlich _____ Stunden/ Tag

22,3% ☐_1 keine mäßige körperliche Betätigung

42. An wie vielen der letzten 7 Tage sind Sie zu Fuß gegangen – mindestens 10 Minuten am Stück?

N= 620

89,4% _____ Tage → durchschnittlich _____ Stunden/ Tag

10,6% ☐_1 nicht mindestens 10 Minuten am Stück zu Fuß gegangen

43. Wieviel Zeit verbringen Sie an einem normalen Wochentag im Sitzen?

N= 567

_____ Stunden/ Tag

44. Wie stark empfinden Sie die Luftbelastung auf Ihren alltäglichen Wegstrecken?

	gar nicht-----sehr stark					trifft nicht zu	
beim Laufen	☐ _1 36,3%	☐ _2 20,3%	☐ _3 22,0%	☐ _4 5,3%	☐ _5 3,3%	☐ _98 12,7%	N= 600
beim Fahrradfahren	☐ _1 27,6%	☐ _2 15,6%	☐ _3 16,7%	☐ _4 4,5%	☐ _5 2,5%	☐ _98 32,9%	N= 550
beim Bus oder Bahnfahren	☐ _1 30,8%	☐ _2 15,9%	☐ _3 19,0%	☐ _4 5,7%	☐ _5 2,4%	☐ _98 26,1%	N= 578

45. Fühlen Sie sich gut über aktuelle Luftbelastungen (z.B. Feinstaub) in Leipzig informiert?

N= 643

24,3% ☐_1 ja 43,4% ☐_2 nein, interessiert mich nicht 32,3% ☐_3 nein, ich würde gern mehr wissen

Zum Schluss haben wir noch einige Fragen zu Ihrer Person und zu den übrigen Mitgliedern Ihres Haushalts.

46. Mit wem leben Sie in dieser Wohnung zusammen?

- Ich lebe allein. 34,0% ☐_1 → bitte weiter mit Frage 48 N= 692
 Ich bin allein erziehend. 6,6% ☐_2
 Ich lebe mit Partner/in, ohne Kinder. 40,6% ☐_3
 Ich lebe mit Partner/in und Kind/ern. 15,6% ☐_4
 Ich lebe in einer Wohngemeinschaft. 1,2% ☐_5
 Ich lebe bei meinen Eltern. 1,2% ☐_6
 Ich lebe bei meinen Kindern. 0,7% ☐_7
 Ich lebe anders, und zwar: 0,1% ☐_8

47. Wie viele Personen leben ständig in Ihrer Wohnung?

N= 693

	1= 33,9%	4= 5,9%	7= 0,0%
..... Personen	2= 45,0%	5= 1,7%	8= 0,1%
	3= 12,6%	6= 0,6%	9= 0,1%

48. Besitzen Sie ein oder mehrere Haustiere?

N= 696

26,9% ☐ 1 ja, nämlich: ... N=17773,1% ☐ 2 nein**49. Nun kommen wir zu Ihrem Haushalt. Wie setzt sich dieser zusammen? P1 bis P6 bezeichnet alle Personen, die zu Ihrem Haushalt gehören. P1 sind Sie selbst.**

	P1 ICH	P2	P3	P4	P5	P6
männlich	N= 669 ☐ 1 41,4%	N= 425 ☐ 1 52,9%	N= 140 ☐ 1 60,0%	N= 53 ☐ 1 45,3%	N= 17 ☐ 1 58,8%	N= 6 ☐ 1 50,0%
weiblich	☐ 2 58,6%	☐ 2 47,1%	☐ 2 40,0%	☐ 2 54,7%	☐ 2 41,2%	☐ 2 50,0%
Alter	N= 663 Mittelwert, Median* 56,6; 60 J.	N= 425 51; 57 J.	N= 139 13; 8; 10 J.	N= 54 9,9; 7... J.	N= 18 7,6; 6... J.	N= 6 ...7,7 J.
Nationalität	N= 688 97,8% ☐ 1 2,2%	N= 417 95,2% ☐ 1 4,8%	N= 141 93,6% ☐ 1 6,4%	N= 56 89,3% ☐ 1 10,7%	N= 18 77,8% ☐ 1 22,2%	N= 6 66,7% ☐ 1 33,3%
deutsch	☐ 2	☐ 2	☐ 2	☐ 2	☐ 2	☐ 2
nicht deutsch, sondern						
Muttersprache	N= 690 97,0% ☐ 1 3,0%	N= 415 94,5% ☐ 1 5,5%	N= 140 92,9% ☐ 1 7,1%	N= 56 91,1% ☐ 1 8,7%	N= 18 77,8% ☐ 1 22,2%	N= 6 66,7% ☐ 1 33,3%
deutsch	☐ 2	☐ 2	☐ 2	☐ 2	☐ 2	☐ 2
nicht deutsch, sondern.....						

Ihr höchster Schulabschluss

P1

N= 673

POS 8./9. Klasse, Haupt-, Volksschule
mittlere Reife (10. Klasse POS/ Realschule)
(Fach-)Hochschulreife (EOS/Gymnasium)
ohne Abschluss/vor 8. Klasse abgegangen

- ☐ 1 23,2%
☐ 2 47,1%
☐ 3 27,2%
☐ 4 2,5%

Altersklassen: N= 663

18-25: 4,4%
25-45: 22,5%
45-65: 33,1%
>65: 35,3%

Ihr höchster beruflicher Ausbildungsabschluss

P1

N= 650

beruflich-betriebliche Anlernzeit,
Volontariat, Praktikum
Teilfacharbeiterabschluss
abgeschlossene Lehre, Facharbeiter
Fachschul-, Meister-, Technikerabschluss
Fachhochschulabschluss
Hochschulabschluss
noch in Ausbildung (Azubi, Student/in)
ohne beruflichen Ausbildungsabschluss

- ☐ 1 1,4%
☐ 2 1,8%
☐ 3 56,0%
☐ 4 10,6%
☐ 5 9,7%
☐ 6 12,8%
☐ 7 3,2%
☐ 8 4,5%

Ihr derzeitiger Erwerbsstatus**P1****N= 664**

- vollzeiterwerbstätig (mindestens 35 h/Woche) ☐ 1 **22,6%**
 teilzeit- oder stundenweise erwerbstätig ☐ 2 **11,7%**
 arbeitslos/auf Arbeitssuche ☐ 3 **8,4%**
 in Maßnahme der ARGE/ Umschulung ☐ 4 **0,3%**
 Wehr-/Zivildienstleistender ☐ 5 **0,3%**
 in Ausbildung (Azubi, Student/in) ☐ 6 **2,9%**
 Rentner/Rentnerin, im Vorruhestand ☐ 7 **46,2%**
 aus anderen Gründen nicht erwerbstätig ☐ 8 **7,5%**

Ihre berufliche Stellung**P1****N= 382**

- un-/angelernter Arbeiter ☐ 1 **16,2%**
 Vorarbeiter, Polier, Facharbeiter ☐ 2 **28,5%**
 einfacher Angestellter, Beamter einf. Dienst ☐ 3 **29,6%**
 mittlerer Angestellter, Beamter gehobener/
 mittlerer Dienst ☐ 4 **12,8%**
 leitend. Angestellter, Beamter höherer Dienst ☐ 5 **6,3%**
 Selbständiger ☐ 6 **4,7%**
 mithelfender Familienangehöriger ☐ 7 **1,8%**

50. Wie viel Geld hat Ihr Haushalt aktuell im Monat zur Verfügung? Denken Sie dabei bitte an alle Einkommensarten aller Haushaltsmitglieder incl. Lohn oder Gehalt, Rente, Kindergeld, Krankengeld, Wohngeld, Erziehungs- bzw. Elterngeld, Arbeitslosengeld, Hartz IV, BAFöG etc. Bitte kreuzen Sie das Kästchen mit dem geschätzten Netto-Gesamteinkommen Ihres Haushalts an.

N= 593

unter 300 € ☐ 1 2,0%	900 bis < 1100 € ☐ 5 9,1%	1700 bis < 2000 € ☐ 9 14,2%	2900 bis < 3200 € ☐ 13 2,7%
300 bis < 500 € ☐ 2 9,0%	1100 bis < 1300 € ☐ 6 11,6%	2000 bis < 2300 € ☐ 10 16,6%	3200 bis < 3600 € ☐ 14 2,7%
500 bis < 700 € ☐ 3 5,6%	1300 bis < 1500 € ☐ 7 7,4%	2300 bis < 2600 € ☐ 11 6,1%	3600 bis < 4000 € ☐ 15 1,0%
700 bis < 900 € ☐ 4 9,7%	1500 bis < 1700 € ☐ 8 10,5%	2600 bis < 2900 € ☐ 12 3,0%	4000 und mehr € ☐ 16 1,3%
19,7%		38,6%	
		33,9%	
		7,7%	

51. Wenn Sie zum Schluss einen Blick in die Zukunft wagen: Wie wird Grünau in 10 Jahren wohl aussehen? Was meinen Sie?

N=383

In einem Fragebogen kann immer nur eine begrenzte Anzahl von Themen angesprochen werden. Wenn Sie deshalb über die Fragen im Fragebogen hinaus noch etwas zum „Wohnen und Leben in Grünau“ mitteilen wollen, dann schreiben Sie es bitte hier auf.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Sie haben es geschafft! Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Der Fragebogen wird wieder abgeholt.

Die Ergebnisse der Befragung werden auf Veranstaltungen in Grünau vorgetragen und zur Diskussion gestellt sowie im Grün-As veröffentlicht.

Sollten Sie Interesse an einer Mitarbeit in den zahlreichen Vereinen und Initiativen in Grünau haben oder möchten Sie sich über Grünau genauer informieren, dann besuchen Sie den **Grünauer Stadtteilladen** in der Stuttgarter Allee 19, Nähe Allee-Center. Die Mitarbeiterinnen freuen sich über jeden Besuch.

Öffnungszeiten: Mo, Die, Do 10-17.30 Uhr, Mi 10-16 Uhr, Fr geschlossen
Tel.-Nr.: 0341 / 429 00 49, Frau B. Ruschitzky

Im Internet können Sie sich über Grünau auch auf den Seiten des Quartiersmanagements unter www.qm-gruenau.de informieren.

2 Öffentlichkeitsarbeit

Die Befragungsergebnisse und ihre Einordnung in die Diskussion um die weitere Entwicklung des Stadtteils Grünau wurden in verschiedenen Veranstaltungen und in mehreren Medienauftritten zeitnah der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Damit wird eine intensive Wissenskommunikation auf der Basis belastbarer Untersuchungsergebnisse befördert:

Ausstellung, Vorträge, Diskussionen

- Im Rahmen der Ausstellung „Leipzigs Wandel im Spiegel der Stadtforschung am UFZ“ wurden die Untersuchungsergebnisse zur Entwicklung Grünaus, die die Langzeitperspektive thematisieren, in Posterform vorgestellt. Die Ausstellung wurde im Leipziger Neuen Rathaus vom 1. bis 30. 11. 2015 gezeigt, im Anschluss im UFZ-Hauptgebäude.
- Am 1.2.2016 wurden ausgewählte Ergebnisse der Intervallstudie Grünau in der öffentlichen Sitzung des Quartiersrats Grünau vorgestellt und diskutiert. Es wurde ein Poster mit Befragungsergebnissen zwecks Aushang im Stadteilladen Grünau übergeben.
- Den Grünauer Bürger/-innen wurden im Rahmen einer Veranstaltung der Volkshochschule im KOMM-Haus Grünau am 25.2.2016 die zentralen Ergebnisse der Intervallstudie 2015 vorgestellt. Das Stadtteilmagazin Grün-As, welches die Durchführung der Studie begleitete, das Leipziger Amtsblatt und die Leipziger Volkszeitung kündigten die Veranstaltung in ihren Printausgaben an. Etwa 80 Bürger/-innen und Medien-Vertreter/-innen nahmen an der Veranstaltung teil (Foto 4).
- Seitens der Arbeitsgruppe Wohnungswirtschaft in Grünau erfolgte eine Einladung zur Vorstellung und Diskussion der Befragungsergebnisse für die Sitzung im Juni 2016.

Zeitungsmeldungen

- Die Leipziger Volkszeitung berichtete in der Print-Ausgabe vom 27.02.2016 über die Veranstaltung im KOMM-Haus und die Ergebnisse der Studie.
- Im Stadtteilmagazin Grün-As werden wiederholt Untersuchungsergebnisse veröffentlicht.

Fernseh- und Radioberichte

- Im Regionalfernsehen Grünau-TV erfolgten sowohl in der Vorbereitungsphase der Erhebung als auch nach ihrer Beendigung Berichterstattungen, z.B. am 26.2.2016..
- Im MDR-Fernsehen, im Sachsenspiegel, wurde am 3.3.2016 ein Interview zur Bewohnerbefragung in Grünau im Rahmen eines Berichtes zur Intervallstudie gesendet.
- Im MDR-Radio wurde mehrfach über den Verlauf der Bewohnerbefragung und über erste Ergebnisse berichtet.

Vorträge in wissenschaftliche Veranstaltungen

- Projektsitzung „Grünau bewegt sich“, konstituierende Sitzung des wissenschaftlichen Beirats am 4.2.2016
- Sächsisches Staatsministerium des Innern, Workshop zur Asyl- und Flüchtlingssituation, „Zur Willkommenskultur in der Großsiedlung“, 15.3.2016
- Habitat III, Regionalkonferenz in Prag am 17.3.2016, Side Event, „Science-Practice-Interface“ am Beispiel der Intervallstudie Grünau
- Arbeitsgruppe Stadt- und Regionalforschung am UFZ am 19.4.2016

Weitere Veranstaltungen sind im Laufe des Jahres 2016 geplant, etwa zur „Langen Nacht der Wissenschaften“ am 24.06.2016. Darüber hinaus sind mehrere wissenschaftliche Veröffentlichungen in Vorbereitung.



Abbildung A 1: Vorstellung der Ergebnisse im KOMM-Haus in Leipzig Grünau am 25.2.2016
Quelle: Volkmar Heinz und Sigrun Kabisch

Die wachsende Stadt bringt Chancen für Grünau

Das Wohnungsangebot im einstigen Problem-Stadtteil wird immer vielfältiger

VON ANDREAS TAPPERT

Professorin Sigrun Kabisch vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung untersucht seit 1979 akribisch die Entwicklung Grünaus. Sie wendet sich dazu in Abständen von drei bis sechs Jahren an rund 1000 Grünauer aus allen Stadtteilen und allen Altersgruppen, um ein wissenschaftlich fundiertes Bild zu erhalten. Die jüngste Erhebung fand im Mai/Juni 2015 statt; 709 Grünauer nahmen teil. Die ersten Ergebnisse liegen jetzt vor.

Ein Ergebnis: Die Wohnzufriedenheit in Grünau ist hoch. Gut zwei Drittel aller Befragten fühlen sich uneingeschränkt wohl in Grünau. Gingen im Jahr 2000 noch 47 Prozent der Grünauer regelmäßig zur Arbeit, so waren es 2015 nur noch 34,4 Prozent. Das liegt nicht nur an dem gestiegenen Rentenanteil, der sich von 30 Prozent im Jahr 2002 auf aktuell 46 Prozent entwickelt hat, sondern auch am Zuzug junger Leipziger, die sich noch in der Ausbildung oder im Studium befinden. „Gut Ausgebildete ziehen durchaus nach Grünau“, sagt die Wissenschaftlerin. Prozentual hatten zwischen 2010 und 2015 rund 30 Prozent aller Zuzügler einen Fach- oder Hochschulabschluss. „Aber diese Gruppe zieht auch wieder weg“, erklärt Kabisch. So seien zwei Drittel der gut Ausgebildeten von 2010 bis 2015 wieder aus Grünau verschwunden. „Auch die Mieter im Alter zwischen 18 und 25 Jahren orientieren sich nach einer gewissen Zeit um. Grünau ist für sie nicht hip genug – wie zum Beispiel die Südvorstadt.“

Auch innerhalb Grünaus wird umgezogen. Ein Drittel der Befragten gab in der Intervallstudie an, schon einmal umgezogen zu sein; 16 Prozent haben dies sogar schon mehrmals getan. „Die vorrangigen Gründe sind die Suche nach der passenden Wohnungsgröße und der fehlende Aufzug“, sagt Kabisch.

Und was schätzen die Grünauer an ihrem Stadtteil besonders? Die Befragten nannten vor allem die guten Versorgungsmöglichkeiten, die Ruhe und die Naherholungsmöglichkeiten sowie den guten Nahverkehr. „Immer wieder wird auch der Quartiersbus Grünolino erwähnt“, berichtet Kabisch.

Probleme bei Sauberkeit und Sicherheit

Negativ schneidet Grünau im Urteil seiner Bewohner dagegen bei Kategorien wie „soziales Umfeld“, „Sauberkeit“, oder „Sicherheit“ ab. „Es spielt eine große Rolle, wer in meinem Haus

oder in meinem Umfeld wohnt“, hat die Wissenschaftlerin festgestellt. Und: „Grünau ist ein Stadtteil der sozialen Widersprüche.“ 45 Prozent stimmten der Aussage zu, es würden „zu viele Störenfriede“ nach Grünau ziehen. Obwohl der Stadtteil besonders mit seinen günstigen Mieten punkten kann, ist für gut 50 Prozent der Befragten die Miete „gerade so tragbar“.

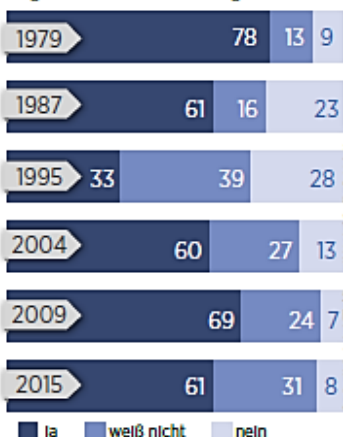
Allerdings fand die Forscherin auch heraus, dass letzteres nicht für alle Viertel des Stadtteils gilt. In Wohnlagen wie den „See-Terrassen“ oder dem „Pfaffenstein-Carré“ sei dies völlig anders. „Grünau ist kein homogener Stadtteil“, meint Kabisch. „Und er wird weiter an Heterogenität zunehmen.“

Grünau wird für Zuzügler attraktiv

Der bevorstehende Generationenwechsel wird die Sozialstruktur im Stadtteil verändern, so die Forscherin. Dies berge Risiken – aber auch Chancen. „Vieles wird davon abhängen, ob es Grünau gelingt, noch mehr gut Ausgebildete anzulocken und zu halten.“ Entwicklungstendenzen gebe es in diese Richtung; insbesondere durch das wachsende Angebot an qualitativ hochwertigen Wohnungen in guter Lage, zum Beispiel in Nähe des Kulkwitzer Sees. „Dadurch wird Grünau für Zuzügler attraktiv“, sagt Kabisch. Auch die Alt-eingesessenen seien von einer positiven Entwicklung des Stadtteils überzeugt, so die Forscherin.

Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?

Angaben in Prozent der Befragten



„**Nadine Burkhardt, 20, Auszubildende zur Versicherungsangestellten:** Ich wohne erst seit ein paar Monaten in Grünau. Meine Mutter hat die Wohnung ausgesucht, weil die Preise günstig sind. Ich bin ganz zufrieden. Nur Abends gibt es manchmal Randalen.“



„**Theodoros Bubulas, 84, Rentner:** Ich lebe seit den 80er-Jahren hier und habe mich an Grünau gewöhnt. Mittlerweile gibt es ja auch viele Einkaufsmöglichkeiten und sogar ein Schwimmbad. Durch die gute Straßenbahn- und S-Bahn-Anbindung ist man schnell in der Stadt.“



„**Petra Welthaas, 73, Rentnerin:** Unser Haus ist ruhig gelegen und wurde mittlerweile schön saniert. Den Garten haben wir auch gleich um die Ecke. Besonders gut gefällt mir, dass man in zehn Minuten am Kulkwitzer See ist. Ich und mein Mann gehen sehr gerne baden.“



„**Steve-Angelo Kowalski, 20, Auszubildender zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit:** Die Anbindung in die Stadt ist echt super. Momentan gibt es hier viele Ausländer – das ist manchmal wegen der verschiedenen Kulturen gar nicht so einfach.“



Umfrage: Sarah-Maria Köpfer (Text) und André Kempner (Fotos)

Abbildung A 2: Artikel zur Intervallstudie Grünau in der Leipziger Volkszeitung (27.02.2016)